

Thomas Müller, René Rohrkamp (Hrsg.)

Der Aachener Putsch rheinischer Separatisten 1923

Erweiterter Quellenteil

Aus den Quellen des Stadtarchivs Aachen
Band 6

Thomas Müller, René Rohrkamp (Hrsg.)

Der Aachener Putsch rheinischer Separatisten 1923

Erweiterter Quellenteil

Aus den Quellen des Stadtarchivs Aachen
Band 6

Herausgegeben

von Thomas Müller und René Rohrkamp
für das Stadtarchiv Aachen

Stadtarchiv Aachen
Reichsweg 30 (Nadelfabrik)
52068 Aachen
www.stadtarchiv-aachen.de

Redaktion

Thomas Müller, René Rohrkamp
Juliano Assis de Mendonça

Gestaltung

DDT2w, Dusan Totovic, Werner Wernicke

© 2023

Stadtarchiv Aachen,

Autoren, Fotografen, Plakatgestalter, Archive:

Felix Beuter (S. 18 u. 330/331); Richard Frömbgen
(S. 124, 134, Quelle Nr. 19); Frédéric Gadmer (S. 7, 60, 61,
112, 116, Quellen Nr. 7, 11, 18, 22, 23, 30); Max Glauer
(S. 86); Gerhard Mertens (S. 145, 147, Quelle Nr. 33)

Die hier angegebenen Seitenzahlen beziehen sich auf das
gedruckte Buch!

ISBN des gedruckten Buches

ISBN 978-3-00-076016-7

Diese Publikation erscheint mit Unterstützung
der Axel-Springer-Stiftung.

Quellen im Stadtarchiv Aachen und in anderen Sammlungen

Bericht von Karl-Georg Lipschitz, Enkel von Friedrich und Helene von Halfern, über Einquartierungen auf Hochgrundhaus

Datum: November 1918-1925,
niedergeschrieben im Oktober 1958
Signatur: StAAc, HGH 7-1, fol. 20-25

Aachen wurde im Dezember 1918 besetzt, Tausende von französischen und dann belgischen Soldaten und Beamten kamen in die Stadt. Die Kasernen reichten für die Vielzahl der neuen Stadtbewohner nicht aus, sodass zahlreiche Einquartierungen und später auch Neubauten für die Unterbringung der Besatzung notwendig wurden. Für kleinere Dienststellen oder auch die Unterbringung höherer Offiziere wurden oft große Anwesen oder Villen verwendet, so auch Hochgrundhaus.

Exemplarisch stellen wir einen Bericht über die Villa Hochgrundhaus im Südwesten der Stadt vor. Ende der 1950er-Jahre – das Gebäude gehörte schon lange der Stadt – schrieb der Enkel der früheren Besitzer, Helene und Friedrich von Halfern, seine Erinnerungen an diese Phase der Nachkriegszeit nieder. Mit diesem von ihm „Nachwort“ genannten Text wollte er eine maschinenschriftliche, mit Bildern und Zeichnungen ausgestattete Chronik zum Anwesen ergänzen und das weitere Schicksal des ehemaligen Familienbesitzes aus seiner Sicht festhalten.

Der Bericht gibt einen lebendigen Einblick in die häusliche Situation und führt vor Augen, dass die Erfahrungen im Zusammenleben mit Einquartierten sehr individuell waren. Letztlich hingen sie vom Umgang der unfreiwillig Zusammenlebenden miteinander ab.

Wie beschränken uns auf den Teil des „Nachworts“, der mit den Einquartierungen in Zusammenhang steht.

Transkription Blatt 1:

Nachwort.

Inzwischen sind über 40 Jahre vergangen. Im Sommer 1918 hatte Großmutter Helene von Halfern letztmalig auf Hochgrundhaus wohnen können: mit der Kapitulation im November 1918 zog eine Besatzung nach der anderen in das Herrenhaus, die belgische Grenze war nach Wegfall des Gebietes von Neutral-Moresnet über dessen Grenze hinaus nahe an das Gebiet von Hochgrundhaus bis zu den 3 Genesungsheimen¹ herangerückt. Unter der Besatzung des Stabschefs (?) des Kommandanten der belgischen Zone erlebte Hochgrundhaus seine besten Tage; inzwischen war (1919!) das erste elektrische Lichtkabel von Untergrundhaus als Oberleitung

¹ Text hat: Genesungsheime.

Nachwort.

Inzwischen sind über 40 Jahre vergangen. Im Sommer 1918 hatte Großmutter Felice von Jolfern blättermäßig auf Hochgrundthaus wohnen können: mit der Kapitulation im November 1918 zog eine Besatzung nach der anderen in das Herrenhaus, die belgische Gendarmerie war nach Wegfall des Gebietes von Neutral-Moresnet über dessen Grenze hinaus nahe an das Gebiet von Hochgrundthaus bis zu den 3 Feuerungsheerde herangezogen. Unter der Besatzung des Hauptleutnants (?) des Kommandanten der belgischen Armee erlebte Hochgrundthaus seine besten Tage; inzwischen vor (1919?) das erste elektrische Lichtkabel von Untergundthaus als Oberleitung heraufgelegt worden! Major von den Bergh, der spätere Generalstabschef von Belgien, mit seiner großen Familie (Ehefrau, Mutter, Kindermutter, 2 Kinder u. entsprechende Personal, mits. Auto mit Reitpferden) hütete das ihm anvertraute Gut mit einer milit. Genauigkeit bei allen Umständen; bei seinem Abzug fehlten von dem bis auf die einzelnen Pelzborne im Jagdschimmer aufgenommenen kompletten Inventar (einschließlich Silber, Kristall, Porzellan und Wandkassenscheitel) sage und schreibe nur drei Tassen und eine

heraufgelegt worden! Major van den Berghe², der spätere Generalstabschef von Belgien, mit seiner großen Familie (Ehefrau, Mutter, Schwiegermutter, 2 Kinder und entsprechendes Personal nebst Auto und Reitpferden) hütete das ihm anvertraute Gut mit einer nicht hoch genug zu lobenden Umsicht; bei seinem Abzug fehlten von dem bis auf die einzelnen Rehgehörne im Jagdzimmer aufgenommenen kompletten Inventar (einschließlich Silber, Christall, Porzellan und Wäscheaussteuer) sage und schreibe nur zwei Tassen und eine

Transkription Blatt 2:

- 2 -

Schüssel des Meißner Gesellschaftsservices: sie waren zerbrochen worden und wurden ‚selbstverständlich‘ von ihm persönlich uns ersetzt.

Anschließend ging es aber rapide bergab; jahrelang belegte das Herrenhaus die belgische „Spionage“-Dienststelle mit ihrem Tross; ihre zahlreichen, großen Wachhunde mußten von Pächter Wilhelm Johnen mit erstklassiger Milch beckenweise täglich beliefert werden, während erstmalig Aachener Kinder sie entbehrten. –

Das als Entschädigung gezahlte Besatzungsgeld deckte meist kaum die Wasserrechnungen. Für das Reichsnotopfer³ wurde der große Fichtenwald um den Tennisplatz an der „Karola-Feste“ geschlagen; Jahre später wurde der gleichhohe Betrag in Papiermark infolge Änderung der Leistungsvorschriften zurückgezahlt – völlig entwertet.

Der prachtvolle Bestand an Palmen, Lorbeer- und Myrthenbäumen u. a. mehr fiel der mangelnden, ja völlig fehlenden Brennstoffversorgung zum Opfer. Seit 1918/9 Fremdlinge im Jagdrevier, während die Besatzung alles niederknallte, erlosch die Pacht der Jagd nach 50-jähriger Hege 1925.

[...]

Düsseldorf, im Oktober 1958

Dr. jur. Karl-Georg Lipschitz
(Enkel von Friedrich und Helene von Halfern)
Oberamtsrichter.

2 Gemeint ist Edouard Marie van den Bergen (1879-1963), der 1936 Chef des belgischen Generalstabs wurde; vgl. auch die Zeitschrift *Pourquoi Pas?* vom 10.01.1936, online unter: https://donum.uliege.be/expo/pourquoipas/pdf/P1178C_1936-01-10.pdf (14.06.2023). In Aachen war er Angehöriger des Hauptquartiers der belgischen Besatzungsarmee und vor allem mit der Organisation des Schulsystems im besetzten deutschen Gebiet betraut. Für diese Auskunft danken die Autoren Anne Godfroid, DZ Brüssel!

3 Das Reichsnotopfer war von 1919 bis 1922 eine außerordentliche Abgabe auf Vermögen, die wegen der staatlichen Finanznot nach dem Ersten Weltkrieg erhoben wurde.

Anfrage des Reichskanzlers Constantin Fehrenbach zu Leo Deckers

Datum: 23./28.02.1921

Signatur: StAAC, OB 44-1c Bd. 1, fol. 142-143

Der Wiesbadener Jurist Hans Adam Dorten war im Juni 1919 mit einem ersten Versuch zur Gründung der Rheinischen Republik gescheitert. Danach wahrte er seinen Einfluss auf die Rhein-staat-Bewegungen durch die Gründung der Partei *Rheinische Volksvereinigung* sowie durch die Herausgabe von Zeitungen wie den *Rheinischen Herold*. Zu den Financiers dieser Politik gehörte der spätere Anführer des Aachener Putschs, Leo Deckers.

Im Februar 1921 erfuhr Reichskanzler Constantin Fehrenbach, dass Deckers nach einem Treffen mit Dorten radikale Positionen vertreten hatte. Fehrenbach bat daraufhin den Aachener Oberbürgermeister Wilhelm Farwick um eine vertrauliche Einschätzung. Wie Fehrenbach gehörte auch Farwick der katholischen Zentrums-partei an.

Um dem Oberbürgermeister einen Eindruck davon zu vermitteln, was Deckers gesagt hatte, fügte der Kanzler die auszugsweise Abschrift eines Berichts bei. Es ist nicht angegeben, aus welchem Dokument der Auszug stammt und wer es anfertigte. Allerdings lässt es sich den Sicherheitsbehörden zuordnen und dürfte auf Angaben eines V-Manns beruhen. Deckers bezog sich in seiner Äußerung offenbar auf die Festlegung der Höhe deutscher Reparationszahlungen durch die Alliierten im Januar 1921, die aus deutscher Sicht zu hoch bemessen waren. Seine Anspielungen auf die unsichere Zukunft des Zentrums und die Lage in Bayern und Oberschlesien zeigen, dass er eine tiefe politische Krise bis hin zu einer Aufteilung des Rheinlandes zwischen den Alliierten erwartete. Welche konkreten Folgerungen er daraus für die separatistische Bewegung zog, ist dem Ausschnitt nicht zu entnehmen, jedenfalls aber begriff er das Szenario als eine Chance für die Loslösung von Preußen.

Der Reichsfanzler.

Berlin, den 23. Februar 1921.

Rk. 1738.

Nur persönlich !

142

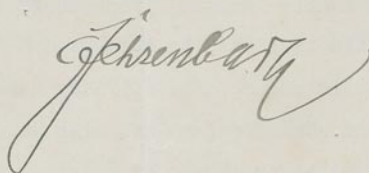
Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister !

Anliegend schicke ich Ihnen vertraulich eine mir zugegangene Mitteilung. Ich bitte Sie, mir Ihre Ansicht hierüber freundlichst zu schreiben, auch ob Sie den darin genannten Deckers kennen und ob Sie es für richtig und möglich halten, gegen ihn etwas zu unternehmen.

Mit besten Grüßen

Jhr

sehr ergebener



An

Herrn Oberbürgermeister Farwick

in Aachen.

Der Oberbürgermeister.

Aachen, den 28. Februar 1921.

1) Schreiben :

an Herrn Reichskanzler F e h r e n b a c h

Dortiges Schreiben vom 23.2.1921

B e r l i n .

Rk 1738

Hochzuverehrender Herr Reichskanzler !

Über den p. D e c k e r s kann ich nur folgendes mitteilen :
Der Genannte ist Geschäftsführer und augenscheinlich auch zugleich
Inhaber einer G. m. b. H. gleichen Namens. Das Geschäft hat während
des Krieges geruht und ist jetzt erst wieder aufgenommen worden ohne
besonderen finanziellen Direkt. Während des Krieges soll D. Geschäfte
in Holland gemacht und dort auch Geld verdient haben. Genaueres ist
nicht zu erfahren. Nach meinen Informationen ist der Genannte mit
einem Betrage von M 40 000 -50 000 am Rheinischen Herold beteiligt,
welcher die bekannte Bewegung propagiert, aber da die Sache nach je-
der Richtung hin raul ist, so scheint das Geld verloren zu sein. Viel-
leicht hat D. die unbestimmte Hoffnung das Geld zu retten und redet
dementsprechend. Näheres kann man hier über D. , welcher hier gar keine
Rolle spielt, nicht erfahren. Es lohnt sich nicht, weiter darauf ein-
zugehen .

In aufrichtiger Ergebenheit

bleibe ich stets Ihr

"

"


"

2) z. d. A.

173

In einer internen Besprechung in Röhndorf a.Rh. hat einer der Geldgeber der Dorten-Bewegung, D e c k e r s, aus Aachen, nachdem er tags zuvor bei Dorten gewesen war, am 12. ds. folgende Äusserung getan:

»Wer weiss, ob in 14 Tagen (gemeint ist wohl der Zeitpunkt des zu erwartenden neuen Ententediktales) das Zentrum überhaupt noch existiert. Das ist ja eine deutsche, hauptsächlich aber eine preussische Partei. Die Zukunft des Zentrums, überhaupt Deutschlands und Preussens ist sehr schwarz. Mit Bayern ist es nichts, Oberschlesien fällt ab, und wissen Sie, wie es hier wird? Die Grenze ist der Rhein. Vorläufig werden wir parzelliert, Aachen wird belgisch, Köln wird englisch und das andere bekommt Frankreich, jedenfalls fallen wir ganz ab von Deutschland. Es fällt uns garnicht ein, für Preussen die Kriegslasten zu tragen. Die Besatzungsgrenze wird über Kassel gezogen. Das ganze Rheinland wird richtig annektiert, die Preussen wollen es ja nicht anders. Es wird einen Riesenschub auf die rechte Seite geben. Es wird ja nicht eher Ruhe hier im Rheinland, bis alle preussischen Beamten abgeschoben sind.»

Transkription Blatt 1, Vorderseite:

Der Reichskanzler
Reichskanzlei 1738.⁴

Berlin, den 23. Februar 1921.

Nur persönlich!⁵

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!
Anliegend schicke ich Ihnen vertraulich eine mir zugegangene Mitteilung. Ich bitte Sie, mir Ihre Ansicht hierüber freundlichst zu schreiben, auch ob Sie den darin genannten Deckers⁶ kennen und ob Sie es für richtig und möglich halten, gegen ihn etwas zu unternehmen.

Mit besten Grüßen

Ihr

sehr ergebener

Fehrenbach

An

Herrn Oberbürgermeister Farwick
in Aachen.⁷

Transkription Blatt 1, Rückseite:

Der Oberbürgermeister

Aachen, den 28. Februar 1921.

1) Schreiben:⁸

an Herrn Reichskanzler Fehrenbach⁹
Berlin.¹⁰

Dortiges Schreiben vom 23.2.1921

Reichskanzlei 1738.¹¹

Hochzuverehrender Herr Reichskanzler!

Über den praenominatus¹² Deckers¹³ kann ich nur folgendes mitteilen:
Der Genannte ist Geschäftsführer und augenscheinlich auch zugleich Inhaber einer G. m. b. H. gleichen Namens. Das Geschäft hat während des Krieges geruht und ist jetzt erst wieder aufgenommen worden ohne besonderen finanziellen Effekt. Während des Krieges soll Deckers Geschäfte

4 Unterstrichen. Journalnummer zur Aktenführung der Reichskanzlei.

5 Unterstrichen.

6 Name unterstrichen.

7 Zeile unterstrichen.

8 Unterstrichen. Der Oberbürgermeister verfügt hier, das nachfolgende Schreiben aufzusetzen. Links daneben die zerschriebene Paraphe des die Reinschrift anfertigenden Kanzleimitarbeiters in Violett mit Tagesdatum: „28/2“.

9 Name gesperrt geschrieben.

10 Unterstrichen.

11 Darunter in Bleistift der Absendevermerk des Kanzleimitarbeiters mit zerschriebener Paraphe: „ab 28/8“.

12 Für deutsch: vorbenannt.

13 Name gesperrt geschrieben.

in Holland gemacht und dort auch Geld verdient haben. Genaueres ist nicht zu erfahren. Nach meinen Informationen ist der Genannte mit einem Betrage von Mark 40 000 - 50 000 am Rheinischen Herold beteiligt, welcher die bekannte Bewegung propagiert, aber da die Sache nach der Richtung hin faul ist, so scheint das Geld verloren zu sein. Vielleicht hat Deckers die unbestimmte Hoffnung, das Geld zu retten und redet dementsprechend. Näheres kann man hier über Deckers, welcher hier gar keine Rolle spielt, nicht erfahren. Es lohnt sich nicht, weiter darauf einzugehen.

In aufrichtiger Ergebenheit

bleibe ich stets Ihr

Farwick¹⁴

2) Zu den Akten

Transkription, Blatt 2:

Abschrift zu Reichskanzlei 1738.¹⁵

In einer internen Besprechung in Röhndorf am Rhein hat einer der Geldgeber der Dorten-Bewegung, Deckers,¹⁶ aus Aachen, nachdem er tags zuvor bei Dorten gewesen war, am 12. dieses [Monats] folgende Äußerung getan:
„Wer weiss, ob in 14 Tagen (gemeint ist wohl der Zeitpunkt des zu erwartenden neuen Entendediktates) das Zentrum überhaupt noch existiert. Das ist ja eine deutsche, hauptsächlich aber eine preussische Partei. Die Zukunft des Zentrums, überhaupt Deutschlands und Preussens, ist sehr schwarz. Mit Bayern ist es nichts, Oberschlesien fällt ab, und wissen Sie, was es hier wird? Die Grenze ist der Rhein. Vorläufig werden wir parzelliert, Aachen wird belgisch, Köln wird englisch und das andere bekommt Frankreich, jedenfalls fallen wir ganz ab von Deutschland. Es fällt uns garnicht ein, für Preussen die Kriegslasten zu tragen. Die Besatzungsgrenze wird über Kassel gezogen. Das ganze Rheinland wird richtig annektiert, die Preussen wollen es ja nicht anders. Es wird einen Riesenschub auf die rechte Seite geben.¹⁷ Es wird ja nicht eher Ruhe hier im Rheinland, bis alle preussischen Beamten abgeschoben sind.“

14 Paraphe.

15 Zeile unterstrichen.

16 Name gesperrt geschrieben.

17 Gemeint ist eine Abschiebung preußischer Funktions-träger in das rechtsrheinische Gebiet.

18 Auf der Markise ist der Name Martin Kneesch erkennbar. Zur Datierung vgl. die Anzeige von Martin Kneesch in: PTB, 23.3.1926.

19 Vgl. „Die Elisenhof-Lichtspiele“, in: EdG, 2.10.1928. Vgl. auch: Bauakte Friedrich-Wilhelm-Platz 4, StAAc, BAU 3-978, passim.

Nr. 3

Südseite des Friedrich-Wilhelm-Platzes mit dem Haus Nr. 4

Datum: 1926/27

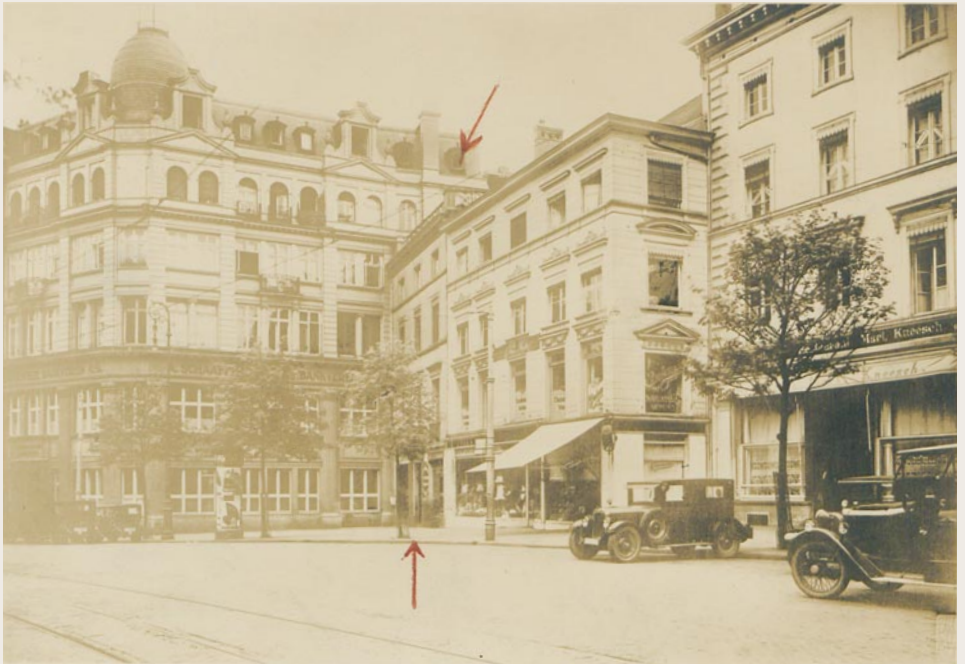
Signatur: StAAc, SLG 107-107

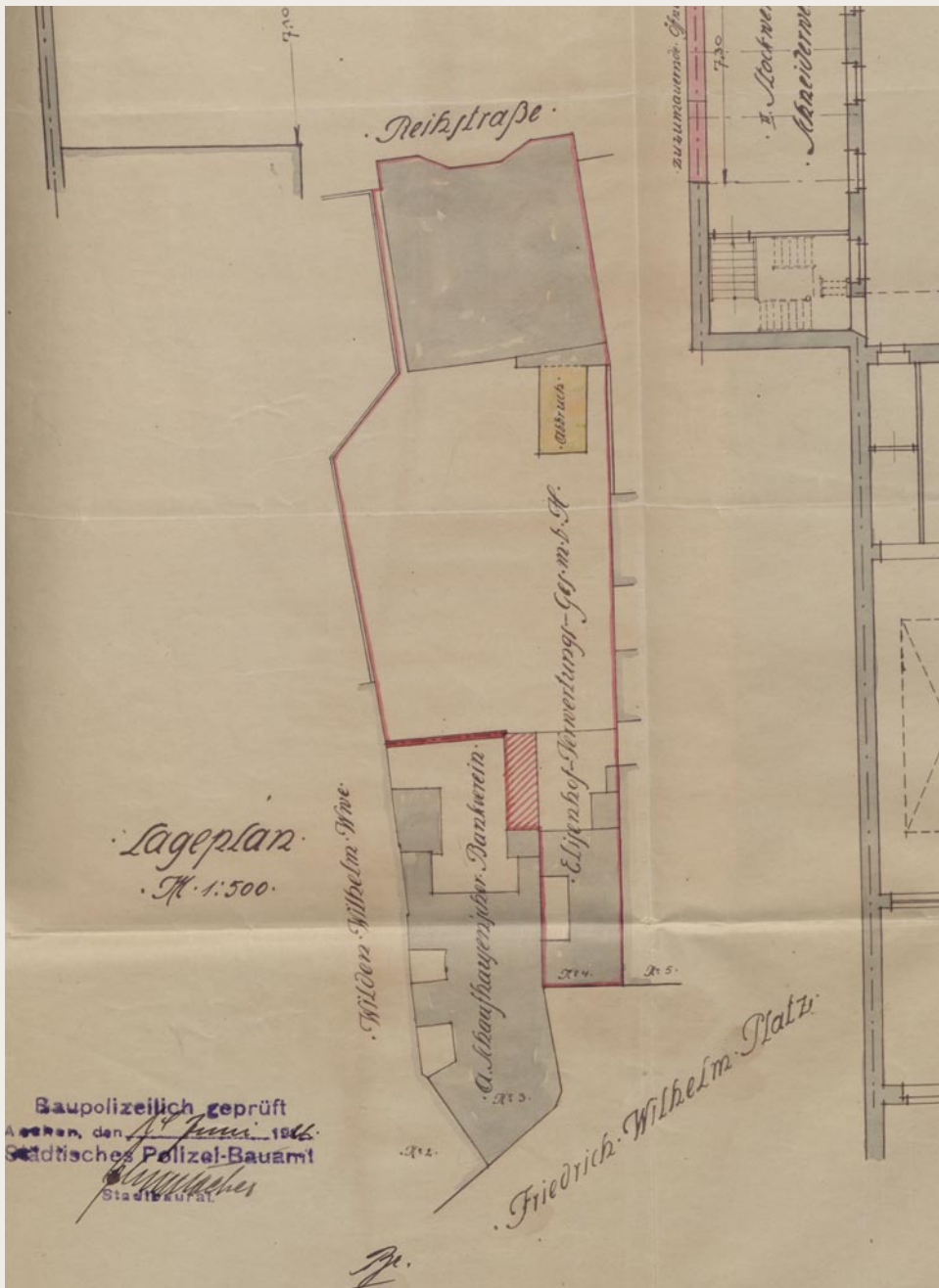
Fotograf: unbekannt

Das Haus Friedrich-Wilhelm-Platz 4 – auf dem Foto durch Pfeile hervorgehoben – war das Zentrum der separatistischen Bewegung in Aachen. Im 19. Jahrhundert war es als typisches Wohn- und Geschäftshaus errichtet worden. Es befand sich in zentraler Lage gegenüber dem Elisenbrunnen neben der heutigen Elisengalerie. Eigentümerin war die 1921 gegründete *Elisenhof-Verwertungsgesellschaft mbH* unter der Geschäftsführung von Leo Deckers und Jean Godefroid. Die Firma plante, dort ein Kino zu errichten. Bis dahin stellte Deckers das im Erd-

geschoss gelegene Ladenlokal und weitere Räumlichkeiten den separatistischen Parteien zu Verfügung, in denen er jeweils selbst aktiv war. Nacheinander betrieben RVV, RRVP und *Frei-Rheinland* dort Parteisekretariate. Am frühen Morgen des Putsches am 21. Oktober 1923 trafen sich Separatisten aus Aachen und Umgebung vor dem Gebäude und auf dem Grundstück, um sich an der Besetzung öffentlicher Gebäude zu beteiligen. Zwei Tage später wurde das Büro von einer Menschenmenge belagert und verwüstet.

Das Foto zeigt die Situation einige Jahre nach dem Putsch. Links ist die Aachener Filiale des *A. Schaafhausen'schen Bankvereins* erkennbar, rechts das Hotel Nuellens mit dem am 1. April 1926 eröffneten Restaurant Martin Kneesch.¹⁸ Nach dem Abbruch des Hauses Nr. 4 eröffnete im Oktober 1928 hinter einer modernen Fassade das Grosskino *Elisenhof Lichtspiele Aachen*.¹⁹





Lageplan und Grundrisse des Hauses Friedrich- Wilhelm-Platz 4

Datum: 22.05.1922

Signatur: StAAc, BAU 3-978, fol. 68

Der Plan vermittelt einen Eindruck von der räumlichen Situation des Parteibüros der Separatisten. Er entstand anlässlich einer Umbaumaßnahme im Jahr 1922: Konkret wurde eine Grenzmauer zur benachbarten Filiale des *A. Schaafhausen'schen Bankvereins* errichtet und eine dort befindliche Maueröffnung zugemauert. Der vom Bauunternehmen Hermann Thelen angefertigte Plan wurde am 22. Mai 1922 von den beiden Geschäftsführern der *Elisenhof Verwertungs-Gesellschaft mbh*, Leo Deckers und Jean Godefroid, unterzeichnet. Am 14. Juni erfolgte die baupolizeiliche Prüfung des Vorhabens.

Abgebildet ist ein Ausschnitt, der die Lage des Hauses Friedrich-Wilhelm-Platz 4 verdeutlicht: Das schmale Gebäude verfügte rückseitig über ein großes Grundstück, das bis zur Reihstraße reichte. Dort stand eine Halle (im Lageplan grau eingezeichnet), neben der ein schmaler Zugang zur Reihstraße verlief. Als das Parteisekretariat während des Putschs verwüstet wurde, überwachten Studenten in Absprache mit der Polizei diesen rückwärtigen Zugang. Angeblich wurden auch Mitgliederlisten und Unterlagen der Separatisten auf diesem Wege weggeschafft und der Polizei übergeben.

Bericht über eine Versammlung der *Rheinischen Republikanischen Volkspartei*

Datum: 24.07.1922

Signatur: StAAc, OB 44-1c Bd. 2, fol. 32-34

Im Jahr 1922 war die RRVP in Aachen besonders aktiv. Leo Deckers, der sich zunächst der konkurrierenden RVV angeschlossen hatte, wurde in Aachen zu einem ihrer bekanntesten Gesichter. Am 23. Juli 1922 führte die Partei hier ihre 4. Delegiertenversammlung, eine Art Parteitag, durch, auf der der Parteivorsitzende Josef Smeets aus Köln in seinem Amt bestätigt wurde. Die Versammlung fand im *Aachener Gesellschaftshaus* statt, einem bekannten Veranstaltungsort in der Pontstraße 56.

Die Delegiertenversammlung wurde von V-Leuten der preußischen Behörden überwacht. Auch in einer Akte des Oberbürgermeisters mit dem Titel „Angelegenheiten vertraulichen Inhalts“ findet sich der Bericht eines Beobachters. Wer ihn zu welchem Zweck verfasst hat, ist nicht überliefert. Allerdings handelt es sich um ein Original mit einigen handschriftlichen Korrekturen und nicht um eine Abschrift eines polizeilichen Berichts, wie sie dem Oberbürgermeister in manchen Fällen zur Kenntnis gegeben wurden. Dies spricht dafür, dass der Bericht unmittelbar für den Oberbürgermeister oder durch eine städtische Stelle erstellt wurde.

Aachen, den 24.7.1922.

Bericht

über den 4. Delegierten Kongress der Rheinischen Republikanischen Volkspartei in Aachen, Gesellschaftshaus, am 22. Juli 1922.

- Tagesordnung: 1.) Rheinisches Sängerkwartett,
2.) Begrüßungsansprache,
3.) Referat: Die Rheinlandfrage in der äusseren und inneren Politik.
4.) Rheinisches Sängerkwartett,
5.) Neuwahl des Parteivorsitzenden,
6.) Stellungnahme der Berufsstände zur Rheinischen Republik,
7.) Abfassung einer Resolution.

Gegen 1 Uhr 45 wurde die Versammlung eröffnet. Zunächst trug ein Männerquartett ein rheinisches Lied vor. Alsdann hielt der Parteisekretär Trier eine Begrüßungsansprache und hiess alle Teilnehmer willkommen, insbesondere die Ausländer. Auch begrüßte er die preussischen Spitzel, die gewiss anwesend seien, denn er wisse, dass der Preusse von Korff ~~DD~~ zwei Spitzel entsandt habe. In seiner Ansprache bemerkte er weiter, dass die preussischen Behörden versuchten, die über Smeets verhängte Gefängnisstrafe zu vollziehen. Aber durch Gefängnisstrafen könne man die Bewegung nicht niederhalten. Alsdann erteilte er dem französischen Abgeordneten Landroi vom Département Côte Lorraine das Wort. Dieser begrüßte zunächst die Versammelten und teilte ihnen mit, dass er alles versuchen werde, um die Bewegung zu unterstützen. Auch werde er seine Landsleute ansprechen, den Rheinländern bei der ~~Erreichung~~ Erreichung ihres Zielles behilflich zu sein. Er verlas dann einen vom kommandierenden franz. General der Rheinarmee an den Delegiertentag gerichteten Brief, worin dieser den Sonderbündlern seine wärmsten Sympathien aussprach.

Als Smeets das Rednerpult betritt um zu Punkt 3 der Tagesordnung zu sprechen, ereignet sich ein Zwischenfall. Ein Mann im Saale fängt an zu pfeifen und zu zischen. Als eine Anzahl Personen auf ihn zu stürzen, erklärte dieser, er sei Amerikaner und in Amerika sei es Sitte, seinen

Aachen, den 24.7.1922.

Bericht

über den 4. Delegierten Kongress der Rheinischen Republikanischen Volkspartei in Aachen, Gesellschaftshaus, am 23. Juli 1922.

- Tagesordnung:
- 1.) Rheinisches Sangerquartett,
 - 2.) Begrussungsansprache,
 - 3.) Referat: Die Rheinlandfrage in der äusseren und inneren Politik.
 - 4.) Rheinisches Sangerquartett,
 - 5.) Neuwahl des Parteivorsitzenden,
 - 6.) Stellungnahme der Berufsstände zur Rheinischen Republik,
 - 7.) Abfassung einer Resolution.

Gegen 1 Uhr 45²⁰ wurde die Versammlung eröffnet. Zunächst trug ein Mannerquartett ein rheinisches Lied vor. Alsdann hielt der Parteisekretär Trier²¹ eine Begrussungsansprache und hiess alle Teilnehmer willkommen, insbesondere die Ausländer. Auch begrüsste er die preussischen Spitzel, die gewiss anwesend seien, denn er wisse, dass der „Preusse von Korff“²² zwei Spitzel entsandt habe. In seiner Ansprache bemerkte er weiter, dass die preussischen Behörden versuchten, die über Smeets verhängte Gefängnisstrafe zu vollziehen. Aber durch Gefängnisstrafen könne man die Bewegung nicht niederhalten. Alsdann erteilte er dem französischen Abgeordneten Landroi vom Département Côte Lorraine das Wort. Dieser begrüsste zunächst die Versammelten und teilte ihnen mit, dass er alles versuchen werde, um die Bewegung zu unterstützen. Auch werde er seine Landsleute anspornen, den Rheinländern bei der Erreichung²³ ihres Zielles behilflich zu sein. Er verlas dann einen vom kommandierenden französischen General der Rheinarmee an den Delegiertentag gerichteten Brief, worin dieser den Sonderbündlern seine wärmsten Sympathien aussprach. Als Smeets das Rednerpult betritt um zu Punkt 3 der Tagesordnung zu sprechen, ereignet sich ein Zwischenfall. Ein Mann im Saale fängt an zu pfeifen und zu zischen. Als eine Anzahl Personen auf ihn zu stürzen [sic!], erklärte dieser, er sei Amerikaner und in Amerika sei es Sitte, seinen

20 Gemeint sind die Nachmittagsstunden, also 13:45 Uhr.

21 Franz Trier war ein enger Mitarbeiter des Parteivorsitzenden Josef Smeets in Köln. Er war beim Mordanschlag auf Smeets am 17.03.1923 anwesend, bei dem dieser schwer verletzt wurde. Nach dem Anschlag verlor Smeets seinen politischen Einfluss. Ähnlich wie Leo Deckers spaltete sich

Trier von der den verbliebenen Smeets-Anhängern innerhalb der RRVP ab.

22 „Preusse von Korff“ nachträglich in Anführungszeichen gesetzt. Gemeint ist der Aachener Polizeipräsident Friedrich von Korff.

23 Danach gestrichen: „dieses“.

Beifall so kundzugeben. Smeets begann seine Ausführungen mit Angriffen gegen den ehemaligen Kaiser und das Haus Hohenzollern. Er warf diesen vor, sie hätten das Rheinland geraubt und versuchte dies an Hand der Geschichte nachzuweisen. Er kam dann auf die Rheinlandpolitik Preussen-Deutschlands zu sprechen und schimpfte in der üblichen Weise über die preussische Verwaltung und Polizei. Dann sprach er²⁴ über die deutsche ausländische Politik und sagte, hierbei würden die Lebensinteressen der Rheinlande immer ausser Acht gelassen. Den Versaillervertrag bezeichnete er als gerecht und pries unsere ehemaligen Feinde. Alsdann bat er die Alliierten um tatkräftige Unterstützung und sagte, ihre Interessen seien eng mit den rheinischen Interessen verbunden. Preussen-Deutschland denke nicht daran, die Bedingungen des Friedensvertrages zu erfüllen, vielmehr rüste es überall zu einem neuen Revanchekrieg. Deshalb sei es für die Alliierten unbedingt erforderlich, die baldige Gründung einer Rheinischen Republik tatkräftig zu fördern, da diese allein einen sicheren Frieden für die Zukunft verbürge und einen Schutzwall gegen die Preussen bilde. Alsdann griff Smeets die Parteien an. Der Rheinischen Volksvereinigung sowie der Christlichen Volkspartei warf er Verrat vor, da beide Parteien ein bereits im vorigen Jahre an sie gerichtetes Ersuchen um Zusammenarbeit in den Lostrennungsbestrebungen bisher nicht beantwortet hätten. Die Zentrumsleute bezeichnete er als Schmarotzer und Lügner.

Nach dem Referat des Smeets trug das Männerquartett wieder ein Lied vor.

Zu Punkt 6 der Tagesordnung sprach ein Winzer aus der Trierer Gegend, der auf die preussische Regierung schimpfte, weil sie eine Reblauskommission nach dort geschickt habe, die die Winzer mit ihren unsinnigen Verordnungen schikaniere. Auch erwähnte er den Fall Hermes.²⁵

Alsdann sprach ein Professor Mallé von der academie française in Paris, der aber unverständlich blieb.

Zum Schlusse wurde eine Resolution angenommen, die sich mit dem Artikel „Was wir wollen“, der in den letzten Nummern der „Rheinischen Republik“ erschienen ist, vollkommen deckt.

An der Tagung nahmen etwa 500 bis 600 Personen²⁶ teil. Die meisten waren Bauern aus der Eifel und kleinere Gewerbetreibende. Auch waren viele junge Burschen anwesend.

Der Saal war mit französischen, englischen, amerikanischen, italienischen, luxemburgischen und polnischen Flaggen ausgeschmückt. Ueber dem Rednerpult prangte eine grün-weiss-rote Flagge. Die Versammlungsteilnehmer trugen vielfach grünweissrote Bändchen.

Die Versammlung war gegen 6 Uhr zu Ende. Zu unliebsamen Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Das Programm trug den Vermerk, dass der Saal wegen anderweitiger Inanspruchnahme um 6 Uhr geräumt sein müsste; daher²⁷ sehe sich der Zentralvorstand gezwungen, von weiteren Referaten Abstand zu nehmen.

Es ist in der Druckerei Hertz in Köln gedruckt.

24 „er“ fehlt im Text.

25 Der Zentrumspolitiker Andreas Hermes war Reichslandwirtschaftsminister. 1922 beschäftigte sich ein Untersuchungsausschuss des Reichstages mit einem Korruptionsvorwurf im Zusammenhang mit dem Bezug von Wein.

26 Eine ursprünglich höhere Zahl, die jedoch nicht mehr lesbar ist (vielleicht „800 bis 900“), wurde handschriftlich nach unten korrigiert.

27 „daher“ handschriftlich ergänzt.

Flugschrift „Der Volksverräter“

Datum: September 1923

Signatur: StAAc, NLS Will Hermanns 161

Am 16. September 1923 führte Leo Deckers' Partei *Frei-Rheinland* im Westpark eine Kundgebung mit mehreren tausend Teilnehmern durch. Es war die bis dahin größte Veranstaltung separatistischer Gruppen in Aachen; zugleich war sie Teil einer Serie von Großkundgebungen, die in den drei Monaten vor dem Putsch in mehreren rheinischen Großstädten stattfanden.

Mit Unterstützung des Aachener Regierungspräsidenten²⁸ erschien aus diesem Anlass eine anonyme Flugschrift im Zeitungsformat. Sie trug den Titel *Der Volksverräter – Nachrichtenblatt zur wahrheitsgemäßen Kennzeichnung des Verrätergesindels im Rheinland*. Neben dem Titel steht das Motto „Charakter haben und deutsch sein ist gleichbedeutend“. Als verantwortlicher Redakteur wurde ein fiktiver „Jakob Wahr-
mund“ genannt.

Propagandazeitungen wie diese wurden von Gegnern der Separatisten in großer Anzahl und mit wechselnden Titeln verbreitet. Um Beschlagnahmen und Repressalien durch die Besatzungsbehörden zu entgehen, aus deren Sicht die Zeitungen illegal waren, fehlen Angaben über Herausgeber, Redaktion, Autoren und die Druckerei. Diese Form der Propaganda war Teil einer verdeckten Struktur, die im besetzten Gebiet u. a. durch den österreichischen Aktivisten

Hans Steinacher organisiert wurde. Selbst ein großdeutsch-völkischer Nationalist, band dieser auch andere politische Lager, so die Gewerkschaften, in die ‚Abwehr‘ ein.

Die Flugschrift *Der Volksverräter* kombiniert Artikel, die den Separatismus aus einer gewerkschaftlichen und sozialistischen Perspektive ablehnen, mit patriotischen Appellen und nationalistischer Agitation. Auf der Titelseite fällt ein Aufruf „An das Volk von Frankreich und Belgien“ zu „Völkerverständigung“ und „Weltfrieden“ ins Auge. Darüber mobilisiert ein Artikel zu Protesten gegen die Westpark-Kundgebung („Männer und Frauen von Aachen“), darunter findet sich eine ablehnende Stellungnahme zum Separatismus („Los von Berlin!“). Beide Texte argumentieren antikapitalistisch und werfen den Separatisten vor, einer zügellosen Ausbeutung der Arbeiterschicht den Weg zu bereiten: „So entpuppen sich die Führer dieser hochverräterischen Clique als Sachwalter schlimmster Sklaventreiberei.“ Weitere Artikel auf der Titelseite behandeln eine am 13. September 1923 durchgeführte Auftaktversammlung der Separatisten („An ihren Taten sollt ihr sie erkennen!“) und interne Konflikte der Bewegung („Die Sonderbündler in neuer Aufmachung“). Im Artikel „Die ‚Stützen‘ der Volksverräter“ wird u. a. ein Schreiben des Vorsitzenden der RRVP, Josef Smeets, an den Präsidenten der Rheinlandkommission wiedergegeben. Smeets wirft darin seinem früheren Aachener Funktionär Leo Deckers illegale Geschäfte vor und bezeichnet ihn als „Schieber“. Das von zahlreichen Zeitungen abgedruckte Schreiben zeugt vom Spaltungsprozess der Partei nach dem Attentat auf Smeets

²⁸ In einem Bericht an das preußische Innenministerium über Abwehrmaßnahmen gegen den Separatismus erklärte Regierungspräsident Rombach, dass *Der Volksverräter* „mit Unterstützung der Aachener Regierung“ gedruckt wurde. Vgl. Bericht des Regierungspräsidenten an das Preußische Innenministerium, 19.9.1923, LAV NRW R, BR 1 Nr. 1553, fol. 221-223, hier: fol. 222.

im März 1923. Übrigens wird Deckers nur in diesem einen Beitrag erwähnt, was darauf hindeutet, dass die Redaktion ansonsten auf andersorts vorbereitetes Material zurückgriff.

Auf der zweiten und dritten Seite finden sich polemische Beiträge, die den Vorwurf des „Volksverrats“ wiederholen und zuspitzen. So werden die Separatisten als „Abscham der rheinischen Bevölkerung“, „Häuflein von notorischen Lumpen“, „Hochstapler“, „Schmutzianer“, „Verbrecher“ und „Kreaturen“ bezeichnet; sie seien nicht einmal „Fußtritte“ wert: „Und dass wir deutsche Rheinländer uns nicht an ihnen vergreifen, dafür bürgt unsere Ueberzeugung, dass sich jeder anständige Mensch besudelt, der Dreck anfaßt.“ Weitere Texte des Mittelteils widmen sich dem schwerverletzten Smeets und dem in Aachen kaum mehr aktiven

Dorten, die teils lächerlich gemacht und teils dämonisiert werden. So wird ihnen vorgeworfen, die Ausweisung schwangerer Frauen als politisches Kampfmittel einzusetzen.

Auf der letzten Seite ist ein Appel des Zentrumsabgeordneten Josef Joos an den französischen Abgeordneten Marc Sangnier nachgedruckt. Auf der Grundlage einer katholischen und pazifistischen Weltsicht verwirft er die Idee eines rheinischen Staats, weil er lediglich den Interessen Frankreichs diene und von der rheinischen Bevölkerung als Verrat empfunden werde. Die Flugschrift endet mit Aufrufen, „in Massen im Westpark“ zu erscheinen und der „Lüge“ der Separatisten nicht zu glauben.

Transkription, handschriftlicher Vermerk:

Diese Zeitung wurde gedruckt in den schlimmsten Tagen der Separatistenherrschaft²⁹ in der Druckerei von Wilhelm Siemes³⁰ Aachen. Auf der Suche nach dem Drucker wurden an einem Sonntagmorgen von der belgischen³¹ Gendarmerie 32 Druckergehilfen verhaftet.

29 Der Druck erfolgte nicht während der „Separatistenherrschaft“, sondern über einen Monat vor dem Putsch.

30 Die Druckerei Wilhelm Siemes befand sich in der Jülicher Strasse 75.

31 Wort unterstrichen.

Handwritten note: Die Besetzung von Rhein und Elbe ist in den Bestimmungen des Versailler Vertrags...
Rheinländer

Handwritten note: Eigen vom Herrn P. Lueken
Aachen, Aug. 19. 9

Der Volksvertreter

Nachrichtenblatt zur wahrheitsgemäßen Kennzeichnung des Verrätergefindels im Rheinland

Verantwortlich: Jakob Wehrmann

Motto: Charakter haben und deutsch sein ist gleichbedeutend

Die Sonderländer in neuester Aufmachung

Es will sich so recht vorsehen, wie man diese "Sonderländer", die wir als Territorien der Befriedigung des kaiserlichen Willens bezeichnen, sich vor dem Volke zeigen lassen. Sie sind die Provinzen, die wir als Sonderländer und Provinzen bezeichnen. Durch einen glücklichen Zufall sind wir in den Besitz eines glänzenden Stoffes gekommen, der in allen Hinsichten der "Reinlichkeit" und "Sauberkeit" ein Musterbild der "Reinlichkeit" und "Sauberkeit" darstellt.

1. Die Provinzen, die wir als Sonderländer bezeichnen, sind die Provinzen, die wir als Sonderländer bezeichnen.
2. Die Provinzen, die wir als Sonderländer bezeichnen, sind die Provinzen, die wir als Sonderländer bezeichnen.
3. Die Provinzen, die wir als Sonderländer bezeichnen, sind die Provinzen, die wir als Sonderländer bezeichnen.
4. Die Provinzen, die wir als Sonderländer bezeichnen, sind die Provinzen, die wir als Sonderländer bezeichnen.

Männer und Frauen von Aachen

1. Die Provinzen, die wir als Sonderländer bezeichnen, sind die Provinzen, die wir als Sonderländer bezeichnen.
2. Die Provinzen, die wir als Sonderländer bezeichnen, sind die Provinzen, die wir als Sonderländer bezeichnen.
3. Die Provinzen, die wir als Sonderländer bezeichnen, sind die Provinzen, die wir als Sonderländer bezeichnen.

Einladung

Wir wollen hiermit, wie zum Beispiel bei den deutschen Männern werden soll, in dem Augenblick, wo sich unter dem Hut und Gedeck verheimlicht, die Provinzen, die wir als Sonderländer bezeichnen, sind die Provinzen, die wir als Sonderländer bezeichnen.

Einladung

Wir wollen hiermit, wie zum Beispiel bei den deutschen Männern werden soll, in dem Augenblick, wo sich unter dem Hut und Gedeck verheimlicht, die Provinzen, die wir als Sonderländer bezeichnen, sind die Provinzen, die wir als Sonderländer bezeichnen.

An ihren Taten sollt ihr sic erkennen!

1. Die Provinzen, die wir als Sonderländer bezeichnen, sind die Provinzen, die wir als Sonderländer bezeichnen.
2. Die Provinzen, die wir als Sonderländer bezeichnen, sind die Provinzen, die wir als Sonderländer bezeichnen.
3. Die Provinzen, die wir als Sonderländer bezeichnen, sind die Provinzen, die wir als Sonderländer bezeichnen.

An das Volk von Frankreich und Belgien!

Ein Vorschlag

zur Lösung des furchtbaren Wirrwarrs, der die Welt nicht zur Ruhe kommen lassen will. Vom Wiederaufbau des wirtschaftlichen Lebens spricht man; das ist aber nur denkbar, wenn Deutschland wieder als selbständiger Staat, befreit von äußerem Druck, in den Rat der Völker aufgenommen wird.

Es lebe die Völkerveröhnung! Es lebe der Weltfriede!

Los von Berlin!

Wir wollen hiermit, wie zum Beispiel bei den deutschen Männern werden soll, in dem Augenblick, wo sich unter dem Hut und Gedeck verheimlicht, die Provinzen, die wir als Sonderländer bezeichnen, sind die Provinzen, die wir als Sonderländer bezeichnen.

Frieden, Freiheit, Brot! Die „Stimmen“ der Volksvertreter.

Die Provinzen, die wir als Sonderländer bezeichnen, sind die Provinzen, die wir als Sonderländer bezeichnen. Die Provinzen, die wir als Sonderländer bezeichnen, sind die Provinzen, die wir als Sonderländer bezeichnen.

Die Provinzen

Die Provinzen, die wir als Sonderländer bezeichnen, sind die Provinzen, die wir als Sonderländer bezeichnen. Die Provinzen, die wir als Sonderländer bezeichnen, sind die Provinzen, die wir als Sonderländer bezeichnen.

Die Provinzen

Die Provinzen, die wir als Sonderländer bezeichnen, sind die Provinzen, die wir als Sonderländer bezeichnen. Die Provinzen, die wir als Sonderländer bezeichnen, sind die Provinzen, die wir als Sonderländer bezeichnen.

Bericht des Polizeipräsidenten über die Kundgebung der Separatisten am 16. September 1923

Datum: 20.09.1923

Signatur: StAAc, OB 4-8a Bd. 8, o. Pag.

Eine Serie von Großkundgebungen sollte im Vorfeld des geplanten Putsches für die rheinische Staatsgründung werben, aber auch die Stärke, Einigkeit und Entschlossenheit der – in Wirklichkeit von Zerwürfnissen geprägten – Bewegung demonstrieren. Die spätere Miliz der Separatisten trat dabei zum ersten Mal sichtbar in Erscheinung, und zwar unter der Bezeichnung *Selbstschutz*. Der hier wiedergegebene Bericht

bezieht sich auf die Aachener Kundgebung am 16. September im Westpark. Der stellvertretende Polizeipräsident Voss beschreibt eine Reihe gewalttätiger Vorfälle am Rande der Veranstaltung sowie die illegale Aneignung staatlicher Hoheitsrechte durch separatistische Aktivist*innen, die nächtliche Streifen organisierten und eigene Pässe ausgaben. Auch befürchtete er, dass sich unter ihnen Personen befinden könnten, die sich an der Polizei für das Blutbad am 13. August 1923 rächen wollten. An diesem Tag hatte die Polizei auf Demonstrant*innen geschossen, die angeblich das Polizeipräsidium stürmen wollten, und fünfzehn Menschen getötet. Die Eskalation hatte zweitägige Plünderungen in der Stadt ausgelöst. Voss' Bericht vermittelt daher auch einen Eindruck von der latenten Gewalt und politischen Ungewissheit im Krisenjahr 1923.

Abschrift.

Der Polizei-Präsident.

Aachen, den 20. September 1923.

Tagb. No. I. Z. 1291.

Unter Bezugnahme auf die gestrige Unterredung gestatte ich mir, Ihnen über die Veranstaltung der Sonderbündler am Sonntag, den 16. September und über die Vorgänge der folgenden Tage noch folgendes ergebenst mitzuteilen:

Der Hauptzug, der von auswärts nach Aachen gekommenen Sonderbündler bewegte sich in Gruppen geordnet schon bald nach 1 Uhr -anstatt um die ursprünglich auf 2 Uhr festgesetzte Zeit- vom Hauptbahnhof über die Hindenburgstrasse, Elisenbrunnen, Ursulinerstrasse, Markt, Jakobstrasse zum Westpark. Es folgten späternhin 3 weitere kleinere Züge. Den Zügen voran gingen Leute mit grün-weiss- roten Armbinden und dem Zuge entlang ging ein sogenannter "Selbstschutz", der durch weisse Armbinden kenntlich gemacht war. In den Zügen waren auch Leute mit "Rotkreuz" Binden. Jeder Zug hatte eine Fahne grün-weiss-rot. Von den Zugteilnehmern wurden fortwährend Rufe laut, wie "Hoch die rheinische Republik", "Nieder mit Berlin", "Nieder mit Stresemann", "Nieder mit dem Faschismus", "Los von Berlin". Am Westpark hatte sich schon vor Ankunft der Züge eine grosse Menschenmenge angesammelt. Es wurde aber niemand in den Park hineingelassen, sondern die Menge wurde von dem hinzukommenden Zuge der Sonderbündler bedrängt. Der von diesen gebildete sogenannte Selbstschutz hatte sich sofort in Gruppen zusammengeschlossen und machte, mit Stöcken, Gummiknüppeln und Pistolen bewaffnet, die vom Westpark führende Lochnerstrasse frei. Bis dahin waren die Pistolen und Gummiknüppel unter den Höcken und Westen verborgen gehalten. Als auf die Rufe "Hoch die rheinische Republik" Gegenrufe aus der Zuschauermenge laut wurden, wurden von den Sonderbündlern planlos etwa 40 - 50 Schüsse gegen die Menge abgegeben. Der Arbeiter Wilhelm Billen, Judengasse 7 wohnhaft, wurde durch einen Oberschenkelsschuss schwer, einige weitere Personen leicht verletzt. Der Arbeiter Ignatz Classen, Karlsgraben 35 wohnhaft, wurde durch einen Schlag über den Kopf schwer verletzt. Ausserdem wurden zahlreiche Personen mit Gummiknüppeln mißhandelt. Der Polizeibetriebs-Assistent Jantz wurde im Westpark von einer Abteilung der Hundert-

Abschrift.³²

Der Polizei-Präsident.

Tagebuch Nummero I. Z. 1291.³³

Aachen, den 20. September 1923.

Unter Bezugnahme auf die gestrige Unterredung gestatte ich mir, Ihnen³⁴ über die Veranstaltung der Sonderbündler am Sonntag, den 16. September und über die Vorgänge der folgenden Tage noch Folgendes ergebenst mitzuteilen:

Der Hauptzug, der von auswärts nach Aachen gekommenen Sonderbündler bewegte sich in Gruppen geordnet schon bald nach 1 Uhr³⁵ – anstatt um die ursprünglich auf 2 Uhr festgesetzte Zeit – vom Hauptbahnhof über die Hindenburgstrasse,³⁶ Eisenbrunnen, Ursulinerstrasse, Markt, Jakobstrasse zum Westpark. Es folgten späterhin 3 weitere kleinere Züge. Den Zügen voran gingen Leute mit grün-weiss-roten Armbinden und dem Zuge entlang ging ein sogenannter „Selbstschutz“, der durch weisse Armbinden kenntlich gemacht war. In den Zügen waren auch Leute mit „Rote Kreuz“-Binden.³⁷ Jeder Zug hatte eine Fahne grün-weiss-rot. Von den Zugteilnehmern wurden fortwährend Rufe laut wie „Hoch die rheinische Republik“, „Nieder mit Berlin“, „Nieder mit Stresemann“, „Nieder mit dem Faschismus“, „Los von Berlin“. Am Westpark hatte sich schon vor Ankunft der Züge eine grosse Menschenmenge angesammelt. Es wurde aber niemand in den Park hineingelassen, sondern die Menge wurde von dem hinzukommenden Zuge der Sonderbündler bedrängt. Der von diesen gebildete sogenannte Selbstschutz hatte sich sofort in Gruppen zusammengeschlossen und machte, mit Stöcken, Gummiknüppeln und Pistolen bewaffnet, die vom Westpark führende Lochnerstrasse frei. Bis dahin waren die Pistolen und Gummiknüppel unter den Rücken und Westen verborgen gehalten. Als auf die Rufe „Hoch die rheinische Republik“ Gegenrufe aus der Zuschauermenge laut wurden, wurden von den Sonderbündlern planlos etwa 40-50 Schüsse gegen die Menge abgegeben. Der Arbeiter Wilhelm Billen, Judengasse 7 wohnhaft, wurde durch einen Oberschenkelschuss schwer, einige weitere Personen leicht verletzt. Der Arbeiter Ignatz Classen, Karlsgraben 35 wohnhaft, wurde durch einen Schlag über den Kopf schwer verletzt. Ausserdem wurden zahlreiche Personen mit Gummiknüppeln misshandelt. Der Polizeibetriebs-Assistent Jantz wurde im Westpark von einer Abteilung der Hundert-

Transkription Blatt 1, Rückseite:

schaft der Sonderbündler, obgleich er sich als Polizei-Beamter legitimierte, festgenommen und eine Zeitlang seiner Freiheit beraubt (Besondere Meldung habe ich bereits vorgelegt).³⁸ Ebenso erging es verschiedenen anderen Personen.

Nach Schluss der Versammlung im Westpark 6.15 Uhr zogen die auswärtigen Versammlungsteilnehmer wieder in geschlossenem Zuge durch die Stadt zum Hauptbahnhof. Unter den Teilnehmern befanden sich jetzt auch Aachener, die die Kundgebungen noch durch die Rufe vermehrten: „Nieder mit der Schupo“. Unter ihnen befanden sich verschiedene Personen, die am 13.8. auch vor dem Polizeipräsidium demonstriert hatten. Sie fanden die Gelegenheit günstig,

sich an Polizeibeamten zu rächen. Sie stießen verschiedentlich gegen die Beamten Racherufe aus und am Theater gelang es einer Ueberzahl 2 Polizeibeamte abzudrängen, sie mit dem Revolver zu bedrohen und sie mit Gummiknüppeln zu misshandeln. Dabei versuchten sie, den Beamten die Schusswaffe, die sie umgeschnallt hatten, zu entreissen, um sich in deren Besitz zu setzen. Abschriften der Meldungen habe ich bereits überreicht.

Bei den Gewalttätigkeiten gegen das Publikum und die Beamten haben sich ausser den Aachenern besonders der sogenannte Selbstschutz aus Hamborn, Bochum und Gelsenkirchen hervorgetan. Der Aachener Bevölkerung hat sich über das geschilderte Vorgehen des den Sonderbündlerzug begleitenden Selbstschutzes eine grosse Erregung bemächtigt, und man hat sich die Frage vorgelegt, wie es möglich sei, dass das auf der Strasse befindliche Publikum, das keinerlei aggressive Haltung zeigte, den Uebergriffen von bewaffneten Zivilisten, die schon ihrem Aussehen nach als radikale und verbrecherische Elemente angesprochen werden mussten, wehrlos preisgegeben sei.

Von sonderbündlerischer Seite ist anscheinend auch in Aachen selbst ein sogenannter Selbstschutz gebildet, welchem, wie mir berichtet wurde, ebenfalls Elemente wenig vertrauenerweckender Art wie Zuhälter, Zuchthäusler und dergleichen angehören. Es ist mir mitgeteilt worden, daß von diesem sogenannten Selbstschutz der

Transkription Blatt 2, Vorderseite:

mit Revolvern und Gummiknüppeln bewaffnet ist, in den letzten Nächten unter der Angabe, dass sich unter ihnen ein belgischer Kriminalbeamter befinde, mehrfach Personen auf der Straße angehalten und zu dem Büro im Hause Friedrich-Wilhelmsplatz ⁴³⁹ geschleppt worden sind. (Vergleiche besondere Meldung).⁴⁰ Auch über diese Vorgänge, die sich als eine unberechtigte Freiheitsberaubung und daher als eine ungesetzliche strafbare Handlungsweise darstellen, ist man in der Bevölkerung in stärkster Masse empört. Würde sich der Zustand fortsetzen, so kann es nicht ausbleiben, dass es in der Folgewirkung zu ernsten und blutigen

32 Unterstrichen.

33 Unterstrichen.

34 Die Abschrift enthält keine Angabe, an wen der Bericht ursprünglich adressiert war und um welche Unterredung es sich handelte.

35 Gemeint sind die Nachmittagsstunden, also 13:00 Uhr.

36 Heutige Theaterstraße.

37 Unter den Aachener Sanitätskolonnen des *Deutschen Roten Kreuzes* gab es Anhänger der separatistischen Bewegung, die am 21.10.1923 aktiv am Putsch teilnahmen und im besetzten Regierungsgebäude einen Sanitätsdienst einrichteten.

38 Der Bericht ist in der Akte nicht enthalten.

40 Gemeint ist das Büro der Partei *Frei-Rheinland*.

41 Dem Bericht liegt die Abschrift eines Berichts vom 19.9.1923 bei, der von den Aachener Bürgern Mass, Blankenstein und Graf unterzeichnet ist (o. Pag.). Diese

seien am späten Abend des 15. September von drei bewaffneten Zivilisten umringt und in das Büro von *Frei-Rheinland* verschleppt worden: „Dort fand durch Angehörige der Partei eine eingehende Untersuchung nach Waffen statt. Dabei wurden Privatpapiere, Ausweise, Photographien usw. abgenommen. Nach mehrstündigem Festhalten in einem abgeteilten Raum unter ständiger Bewachung, wurden sie der belgischen Militärbehörde als erkannte Saboteure übergeben. Den Rest der Nacht verbrachten die Betreffenden auf der belgischen Wache im Rathaus. Im Gegensatz zu ihrer vorherigen Behandlung auf dem Parteibüro war das Benehmen der belgischen Wachmannschaft äusserst korrekt. Um 9 Uhr fand die Ueberführung zur Sureté Militaire statt, wo eine Vernehmung und eingehende Untersuchung der beschlagnahmten Papiere stattfand. Diese Untersuchung ergab die völlige Haltlosigkeit der Anschuldigungen [...].“

Zwischenfällen kommt. Es besteht aber auch weiterhin die Gefahr, dass die bewaffneten verbrecherischen Elemente, worunter auch solche erkannt sind, die am 13. August und in den folgenden Tagen an dem Aufruhr und an den Plünderungen teilgenommen haben, unter Ausnutzung der nächsten günstigen Gelegenheit, sich in aufrührerischer Weise gegen die Polizei wenden werden, sei es auch nur zu dem Zwecke, um an der Polizei für den 13. August Rache zu nehmen. So ist mir mitgeteilt worden, dass diese Elemente bei den Notstandsarbeitern und Arbeitslosen Passbilder sammeln, unter der Angabe, dass sie ihnen von der belgischen Besatzungsarmee auszustellende Pässe versorgten. In Wirklichkeit handelt es sich aber um Pässe, die die Sonderbündler ausstellen und deren Inhaber, wie sie angeben, wenn es demnächst nochmals zu Lebensmittelkrawallen bzw. Aufständen gegen die Polizei kommen wird, unter den Schutz der Besatzung gestellt werden, sodass sie beliebige Aktionen gegen die Polizei etc. ergreifen könnten, ohne dass gegen diese Massen etwas von seiten der Polizei unternommen werden könne.

Mit den gleichen unwahren Angaben gehen sie auch bei ihren nächtlichen Streifen gegen die Bevölkerung vor. Sie geben sich teils als belgische Kriminalbeamte aus, teils geben sie an, ihre grün-weiss-roten Ausweise gäben ihnen das Recht, Verhaftungen etc. vorzunehmen, und den Leuten Personalausweise und sonstige Papiere abzunehmen. Durch dieses Gebahren ist eine allgemeine Unsicherheit auf den Strassen eingetreten. Niemand weiss, sind die Angaben der Sonderbündler richtig oder nicht; dürfen sie sich in der Weise gebärden;

Transkription Blatt 2, Rückseite:

sind sie von belgischen Kriminalbeamten begleitet; gibt die Besatzung ihnen erweiterte Rechte?

Die bestehenden deutschen Gesetze werden durch die Sonderbündler in keiner Weise respektiert. Sie stören sich an keine deutsche Bestimmung und geben an, an diese nicht gebunden zu sein. Unter der Beamtschaft ist bezüglich der geschilderten Vorgänge eine begreifliche grosse Erregung und Missstimmung hervorgetreten. Die Beamtschaft vertritt mit mir den Standpunkt, dass in dieser Beziehung eine völlige Klärung unbedingt erforderlich ist, da sie sonst den Schutz der Bevölkerung und der Besatzung nicht übernehmen und für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Sicherheit nicht eintreten kann. Soll die Polizei weiterhin ihren Dienst in zufriedenstellender Weise versehen, dann muss unbedingt den geschilderten, ungesetzlichen und gefahrdrohenden Zuständen schnellstens ein Ende bereitet werden.

Ich bitte daher, dahingehend wirken zu wollen und mir von den getroffenen Entscheidungen Mitteilung zu machen.

In Vertretung.
gezeichnet Voss.

Mitgliederausweis des *Rheinischen Unabhängigkeitsbundes Frei-Rheinland*

Datum: 03.10.1923

Signatur: BArch, R 3003/1914, S. 682 des Digitalisats

Im Vorfeld des Putsches gaben die separatistischen Parteien Mitgliedsausweise aus, die amtlichen Personalausweisen ähnelten. Der abgebildete Mitgliederausweis wurde vom *Rheinischen Unabhängigkeitsbund* in Aachen ausgestellt. Die im Sommer 1923 entstandene Partei unter der Leitung von Josef Matthes aus Düsseldorf hatte sich kurz nach ihrer Gründung u. a. mit der Partei *Frei-Rheinland* von Leo Deckers zusammengeschlossen; beide Parteinamen finden sich auch auf dem Ausweis. Er ist mit den Farben der Rheinischen Republik, Grün-Weiß-Rot, versehen und enthält alle Angaben in deutscher und französischer Sprache. Abgestempelt wurde er vom Aachener Generalsekretariat des *Rheinischen Unabhängigkeitsbundes* am Friedrich-Wilhelm-Platz 4.

Inhaber des Ausweises war der 21-jährige Kraftwagenführer Leonhard Müller aus der Ottostraße in Aachen. In der Nacht vom 24. zum 25. Oktober, also vier Tage nach Beginn des Putschs, wurde er gemeinsam mit fünf anderen jungen Männern von der Aachener Polizei bei Aldenhoven festgenommen. Die Männer hatten im Auftrag der Aachener Putschisten Lebensmittel nach Jülich bringen sollen und wurden beschuldigt, in Aachen auf Passanten geschossen zu haben. Am 26. Oktober erließ das Amtsgericht Aachen Haftbefehl gegen die Männer. Dabei stellte sich heraus, dass Müller wegen kleinerer Delikte wie Diebstahl, Betrug und Urkundenfälschung vorbestraft war. Er sagte aus, dass er als Chauffeur für den belgischen Militärnachrichtendienst *Sûreté Militaire* tätig gewesen sei und die Separatisten auf Befehl von Carl Peters – einem Unterstützer des Putschs in den Reihen der *Sûreté Militaire* – nach Jülich gebracht habe. Er habe lediglich Platzpatronen bei sich gehabt.⁴¹ Müller wurde im November 1923 auf Druck der belgischen Besatzungsbehörden aus der Untersuchungshaft entlassen. Allerdings gingen die deutschen Behörden zu diesem Zeitpunkt nicht mehr davon aus, ihn wegen Hochverrat oder eines anderen schweren Delikts belangen zu können.⁴²

41 Vgl. Bericht der Staatsanwaltschaft Aachen in der Strafsache gegen Leo Deckers, 14.11.1923, BArch, R 3003/1914, fol. 189-210 des Digitalisats, hier: S. 200; Haftbefehl des Amtsgerichts Aachen, 26.10.1923, ebd., fol. 648; Aussage von Leonhard Müller, 26.10.1923, ebd., fol. 662-665, hier:

fol. 664; Auszug aus dem Strafregister der Staatsanwaltschaft Aachen, ebd., fol. 748.

42 Vgl. Generalstaatsanwaltschaft Köln an Oberreichsanwalt, 16.11.1923, ebd., fol. 805 des Digitalisats.



Transkription:

Rheinischer Unabhängigkeits-Bund.
Fédération des Partis Indépendants Rhénans.

Nationalität
Nationalité
Rheinland

No. 10558.

Frei-Rheinland – La Rhénanie libre.

[Foto]

⁴³Zuname) } Müller Leonhard
prénom) }
profession Kraftwagenführer
geboren am } 28.8.02. in } Aachen
né le } à }
domicile Aachen
Ottotr. 66

Aachen, den } 3. Oktober 1923
Aix-la-chapelle, le }

Der Vorstand.
La Direction.
Im Auftrag
Jean Schwarz

Das General-Sekretariat
für die belgische Zone
Sécretariat général
pour la zone belge.
Im Auftrag:
Dorten⁴⁴

Bericht des stellvertretenden Oberbürgermeisters Franz Wickmann über den Beginn des Putschs

Datum: 23.01.1924

Signatur: StAAc, PER 2-1353, fol. 137-141

Am frühen Morgen des 21. Oktober besetzten die Separatisten die wichtigsten öffentlichen Gebäude der Stadt mit Ausnahme des Polizeipräsidiums. Dabei stießen sie nicht auf Widerstand und die Polizei griff nicht ein. Nach dem Ende des Putschs warf die sozialdemokratische Zeitung *Freie Presse* die Frage auf, warum Bürgermeister Franz Wickmann, der Vertreter des ausgewiesenen Oberbürgermeisters Wilhelm Farwick, in der Putschnacht nicht für einen Schutz des Rathauses und des angrenzenden Verwaltungsgebäudes am Katschhof gesorgt hatte. Außerdem warf man ihm vor, mit den Separatisten über die Lebensmittelversorgung der Stadt verhandelt zu haben. Die Verhandlungen wurden als Signal zur Zusammenarbeit mit den Putschisten interpretiert.

Wickmann rechtfertigte sich am 12. Januar 1924 vor der Stadtverordnetenversammlung. Als der SPD-Stadtverordnete Anton Strauss während der Sitzung ein Disziplinarverfahren gegen Wickmann verlangte, leitete dieser Ermittlungen gegen sich selbst ein, um die Vorwürfe zu entkräften. In einem umständlich formulierten Bericht an den Regierungspräsidenten legte er dann sein Verhalten und seine Beweggründe zu Beginn des Putsches dar. Letztlich gelang es ihm, weitere disziplinarische Ermittlungen abzuwenden und seinen Ruf zu wahren.

Wiedergegeben ist Wickmanns Konzept des Berichts. Unter der Ziffer 1 verfügte er, eine Reinschrift zu fertigen und an den Regierungspräsidenten zu senden. Am Ende verfügt er unter der Ziffer 2, das Schriftstück zu den übrigen Vorgängen zu nehmen.

Transkription der Stempel:

Rénion [sic!] d'indépendance rhénane
Sécrétariat generale pour la zone belge
AIX-LA-CHAPELLE

Rhein. Unabhängigkeitsbund – Frei-Rheinland
General-Sekretariat der belgischen Zone
AACHEN

43 Text teilweise durch das Foto überklebt. Verdeckt vermutlich: „Vor- und“; darunter: „Beruf“.

44 Es handelt sich um den lokalen Aktivisten Heinrich Dorten, nicht um den Politiker Hans Adam Dorten.

Aachen, den 23. Januar 1924.

137

Kd. 23. 1. 24
ab 24. 1. 24

1) Schreibe an den

Herrn Regierungspräsidenten,
hier

Auf die Angriffe der " Freien Presse " gegen mich gestatte ich mir, meinem Bericht von den vorigen Tagen noch folgendes hinzuzufügen :

In der Freien Presse heisst es : " Wir müssen es gestehen, dass es uns nicht unbekannt war, dass Herr Bürgermeister Wickmann schon vor dem Putsch eine mehr als zweifelhafte Rolle spielte. Mangels aller näheren Angaben ist es mir leider nicht möglich, auf diese Verleumdung entsprechen zu antworten. Ich bemerke aber folgendes : Da die Frage, wie die Stadtverwaltung sich im Falle eines Putsches, namentlich im Interesse der Bevölkerung und zur Aufrechterhaltung des wirtschaftlichen Betriebes der Stadt, verhalten sollte, nicht so leicht zu entscheiden war, besonders auch, da man nicht wusste, wie die Separatisten bei einer Besetzung des Rathauses sich verhalten und welche Forderungen sie stellen würden, habe ich diese wichtige Frage öfters mit meinen Kollegen besprochen und auf Grund dieser Besprechungen zu einer Beigeordnetenkonferenz die vier Vorsitzenden der Stadtverordnetenfraktionen hinzugezogen. Hierbei ist die Frage eingehend, ich glaube sogar in zwei Sitzungen, besprochen worden, und sind wir zu dem Ergebnis gekommen, dass wir, solange wie eben möglich, im Interesse der Bürgerschaft bei einem

⁴⁵Aachen; den 23. Januar 1924

1. Schreibe an den
Herrn Regierungspräsidenten,⁴⁶
hier⁴⁷

Auf die Angriffe der „Freien Presse“ gegen mich gestatte ich mir, meinem Bericht von der vorigen Woche noch folgendes hinzuzufügen: In der Freien Presse heisst es: „Wir müssen es gestehen, dass es uns nicht unbekannt war, dass Herr Bürgermeister Wickmann schon vor dem Putsch eine mehr als zweifelhafte Rolle spielte.“ Mangels aller näheren Angaben ist es mir leider nicht möglich, auf die Verleumdung entsprechend zu antworten. Ich bemerke aber folgendes: Da die Frage, wie die Stadtverwaltung sich im Falle eines Putsches, namentlich im Interesse der Bevölkerung und zur Aufrechterhaltung des wirtschaftlichen Betriebes der Stadt, verhalten sollte, nicht so leicht zu entscheiden war, besonders auch, da man nicht wusste, wie die Separatisten bei einer Besetzung des Rathauses sich verhalten und welche Forderungen sie stellen würden, habe ich diese wichtige Frage öfters mit meinen Kollegen besprochen und auf Grund dieser Besprechungen zu einer Beigeordnetenkonferenz die vier Vorsitzenden der Stadtverordneten-Fraktionen hinzugezogen. Hierbei ist die Frage eingehend, ich glaube sogar in zwei Sitzungen, besprochen worden, und sind wir zu dem Ergebnis gekommen, dass wir, solange wie eben möglich, im Interesse der Bürgerschaft bei einem

45 Links der durchgestrichene Briefkopf „Der Oberbürgermeister.“, darunter handschriftlich vermerkt: „Niederschrift 23.1.24“, darunter der Absendevermerk „ab 24/1.24“.

46 Zeile unterstrichen.

47 Zeile unterstrichen und gesperrt.

Eindringen der Separatisten die Geschäfte der Stadtverwaltung weiterführen wollten, wenn⁴⁸ uns die Separatisten in Ruhe liessen, dass wir aber, falls sie von uns irgend eine Erklärung, sei es in mündlicher oder schriftlicher Art, zu Gunsten der sogenannten „Freien Rheinland-Republik“ verlangen würden, wir dieses verweigern und alsdann sofort den ganzen Betrieb der Stadtverwaltung stilllegen wollten. Einzig Herr Stadtverordneter Strauss vertrat die Ansicht, dass der Betrieb der Stadt sofort eingestellt werden sollte, wenn die Separatisten sich der Gewalt in der Stadt bemächtigten. [...] ⁴⁹

Dann sagt ferner die „Freie Presse“, mancher habe sich gefragt, wie es komme, dass dem Einzug der Separatisten auch nicht der geringste Widerstand

entgegengesetzt wurde. Hierauf kann ich in Bezug auf das Rathaus volle Aufklärung geben. Es waren seit geraumer Zeit vielfach Gerüchte verbreitet, dass die Separatisten heranzögen und sich der öffentlichen Gebäude bemächtigten würden. Ich bin in der fraglichen Zeit fast täglich mehrfach mündlich sowie auch telephonisch mit solchen Berichten überschüttet worden, welche aber nachher sämtlich sich als nicht wahr erwiesen. Trotzdem aber habe ich in der Verwaltung den Standpunkt vertreten, dass es besser sei, auf diese Gerüchte hin Massnahmen zum Schutze des Rathauses zu ergreifen, als sie nicht zu berücksichtigen, da uns gegebenenfalls dann nachher⁵⁰ Vorwürfe gemacht werden könnten.⁵¹ Ich berufe mich hierfür auf Herrn Stadtdirektor Esser und Herrn Branddirektor Schulzen.⁵² Ich habe deshalb in den Tagen bzw. Nächten, welche mir als kritisch bezeichnet wurden, Feuerwehrleute zur Bewachung des Rathauses herangezogen. Als an einem Sonntagabend, ich glaube, es waren 14 Tage vor dem Putsch in hiesiger Stadt, die Gerüchte sich verdichteten und bestimmt gemeldet wurde, dass in der Nacht das Rathaus von den Separatisten besetzt werden solle, habe ich die Eingänge des Rathauses mit Balken, Stacheldraht pp.⁵³ verbarrikadieren lassen. Noch um 9 Uhr abends habe ich meine Kollegen und Herrn Branddirektor Schulzen in das Rathaus gebeten, um mit ihnen namentlich zu überlegen, wie sich die im Rathause befindlichen unbewaffneten Feuerwehrleute verhalten sollten, falls die Separatisten bewaffnet die Besetzung des Rathauses versuchen sollten.⁵⁴

Nach eingehender Besprechung kamen wir zu dem Ergebnis, dass es für die Feuerwehrleute, da sie unbewaffnet, gänzlich unmöglich sei, das Eindringen der bewaffneten⁵⁵ Separatisten zu verhindern, und dass sie sich bei Widerstand nur Misshandlungen und Schlimmerem aussetzen würden. Es sollte daher gegebenenfalls sofort die Polizei telephonisch benachrichtigt und um Hilfe gerufen werden. Bei einem Angriff auf das Rathaus sollten sich die Feuerwehrleute aus dem Rathaus zurückziehen.⁵⁶ Ich darf wohl noch bemerken, dass die Feuerwehrleute sich schon früher darüber beklagt haben, dass sie unbewaffnet⁵⁷ zum Schutze des Rathauses einer bewaffneten Bande gegenüber gestellt würden. An dem fraglichen Abend vor dem nächtlichen Putsch⁵⁸ wurde ich abends gegen 9 1/2 bis 10 Uhr aus dem Rathause von Herrn Bürodirektor Böhncke telephonisch angerufen, welcher mir von den Gerüchten Mitteilung machte, welche auf einen nächtlichen Angriff der Sonderbündler auf die öffentlichen Gebäude hiesiger Stadt hinwiesen. Ob ich noch von anderer Seite telephonisch benachrichtigt worden bin, wie mir Herr Strauss zu behaupten scheint, ist mir nicht mehr erinnerlich, da, wie schon gesagt, bei der Fülle der Ereignisse in der Zeit, teilweise die Begebenheiten mir zeitlich

durcheinanderlaufen. Es ist dies aber auch belanglos, da ich sofort nach der Meldung aus dem Rathaus in eine Prüfung der Sachlage eingetreten bin. Ich habe mich umgehend telephonisch mit der Polizei in Verbindung gesetzt. Diese wusste auch nichts bestimmtes, sagte indes den Schutz des Rathauses zu, soweit sie bei einem Eindringen der Separatisten dazu noch in der La-

Transkription fol. 139, Vorderseite:

ge sein würden. Ich habe dann den Herrn Branddirektor Schulzen angerufen, ihm entsprechende Mitteilung gemacht und ihn gebeten, sofort zum Rathause zu kommen, was auch geschah. Ich habe dann sogleich bei meinen sämtlichen Kollegen angerufen und ihnen von den Gerüchten Mitteilung gemacht, und ihnen gesagt, dass ich mit Herrn Branddirektor überlegen würde, wie weit noch eine Sicherheit des Rathauses in der Kürze der Zeit erfolgen könne.⁵⁹ Dann habe ich telephonisch mit Herrn Branddirektor, der zusammen mit Herrn Bürodirektor Böhncke im Rathause war, die Angelegenheit besprochen. Herr Branddirektor erklärte mir, ⁶⁰daß technisch ein besonderer Schutz des Rathauses, wie es beim letzten Male erfolgt sei, in der Nachtzeit und bei der Kürze der noch zur Verfügung stehenden Zeit nicht mehr möglich sei, da die hierzu erforderlichen Feuerwehrleute nicht ohne Gefährdung der Feuersicherheit der Stadt von dem Nachtschutzzuge genommen werden könnten und genügend dienstfreie Leute, die durchweg außerhalb der Kaserne wohnen, nicht mehr rechtzeitig zusammenzubringen wären. Da es auch nicht angängig war, wildfremde Leute, etwa von der Gewerkschaft, im Rathause unterzubringen, erschien es zweckmäßiger, von einem besonderen Schutze Abstand zu nehmen. Wir waren auch⁶¹ der Ansicht, dass der Schutz durch Feuerwehrleute überhaupt aus den schon vorhin angegebenen Gründen nur wenig⁶² Zweck habe, zumal den⁶³ unbewaffneten Feuerwehrleuten gegenüber den mit Schusswaffen versehenen Separatisten jeglicher Widerstand vergeblich sein würde, da die letzteren entweder die Türen gesprengt haben würden, oder, was noch viel einfacher,⁶⁴ durch eines der nicht geschützten Fenster des ersten Stockes in das Rathaus eingedrungen sein würden, und alsdann die Folgen des Eindringens in das Rathaus viel schlimmer gewesen sein würden, als wenn die Separatisten sich, ohne Widerstand zu finden, des Rathauses bemächtigten. Denn sie

48 Korrigiert aus: „solange“.

49 Es folgt eine nähere Darstellung der Vorwürfe von Anton Strauss, den Wickmann für den erwähnten Artikel in der SPD-Zeitung *Freie Presse* verantwortlich machte. Strauss hatte den Stadtverordneten mangelnde „vaterländische Gesinnung“ vorgeworfen, was diese zurückwies.

50 Gestrichen: „ohne Zweifel“.

51 Handschriftlich korrigiert aus „würden“.

52 Handschriftlich korrigiert aus: „Als Beweis hierfür führe ich Herrn Stadtdirektor Esser und Herrn Branddirektor Schulzen an.“ – Branddirektor August Schulzen war Leiter der Berufsfeuerwehr der Stadt Aachen.

53 Handschriftlich korrigiert aus „und so weiter“.

54 Handschriftlich korrigiert aus „wollten“.

55 Nachträglich unterstrichen.

56 Satz am Rand handschriftlich ergänzt anstelle von: „Die Feuerwehrleute aber sollten möglichst ungesehen durch eine Hintertüre zur Klostergasse hin entweichen.“ Das

mit dem Rathaus verbundene Verwaltungsgebäude am Katschhof grenzte rückseitig an die Klostergasse, heute Johannes-Paul-II.-Straße.

57 Nachträglich unterstrichen.

58 Gemeint ist der Abend des 20.10.1923.

59 Maschinenschriftlich korrigiert aus: „erforderlich sei“.

60 Ab hier bis „... Abstand zu nehmen“ handschriftlich am Rand ergänzt. Gestrichen wurde: „dass technisch ein besonderer Schutz des Rathauses, wie es beim letzten Mal erfolgt war, in der Nachtzeit und bei der Kürze der noch zur Verfügung stehenden Zeit nicht mehr möglich und durchführbar sei, und dass daher von einem solchen besonderen Schutze Abstand genommen werden müsse.“

61 „auch“ handschriftlich ergänzt.

62 „nur wenig“ handschriftlich korrigiert aus „keinen“.

63 „den“ handschriftlich korrigiert aus „bei einem Widerstand der“.

64 Gestrichen: „sei“.

würden ohne Zweifel in ihrer Wut alsdann die etwa noch angetroffenen Feuerwehrleute schwer misshandeln, sogar getötet haben, und sicher alles im Rathause demoliert haben. Wir kamen darin überein, dass an das Telephon des Rathauses ein zuverlässiger Mann gesetzt würde, welcher sofort bei einem eventuellen Angriff der Separatisten dem Herrn Branddirektor in seiner Privatwohnung⁶⁵ Mitteilung machen wollte. Der Branddirektor, welcher eine direkte Leitung ins Polizeigebäude hat, sollte alsdann unverzüglich die Polizei benachrichtigen zur Entsendung von Hilfe für das Rathaus. Herr Branddirektor hat sofort die diesbezüglichen erforderlichen Anordnungen getroffen, hat sich nochmals mit der Polizei in Verbindung gesetzt und noch auf meine Weisung, soweit mir noch erinnerlich ist, meinen Kollegen hiervon telephonisch Mitteilung gegeben. Außerdem wurde ein größerer Geldbetrag, der an dem Abend von Köln für die Stadt gekommen war, nicht im Rathause, sondern bei der Feuerwehrekaserne Vinzenzstraße⁶⁶ niedergelegt.⁶⁷ Eventuell bitte ich Herrn Schulzen und Herrn Böhncke über diese Vorgänge zu hören. Als nachts die Separatisten heranrückten, hat der Branddirektor sofort die Polizei benachrichtigt und um den Schutz des Rathauses ersucht. Die Polizei antwortete, hierzu sei sie nicht in der Lage, da ihr dies von Seiten des stellvertretenden Polizei-Präsidenten verboten worden sei. Hierdurch war das Schicksal des Rathauses, ob es nun besonders gegen den Angriff gesichert war oder nicht, entschieden. Wie aus meinem Verhalten betreffs den Schutz des Rathauses geschlossen werden kann, ich habe das Rathaus freiwillig den Separatisten ausliefern wollen, ist mir völlig unverständlich. Ich möchte noch darauf hinweisen, dass auch die übrigen öffentlichen Gebäude, mit Ausnahme des Polizei-Präsidiums, nicht gesichert worden sind, und dass auch in

fast allen anderen Städten die Separatisten sich ohne Widerstand der öffentlichen Gebäude bemächtigt haben, ohne dass den betreffenden Behörden hierüber ein Vorwurf gemacht wird. Welche Gründe bei den Artikelschreibern oder deren Hintermännern mitspielen, um aus diesen Ereignissen eine freiwillige Auslieferung des Rathauses an die Separatisten zu konstruieren, vermag ich nicht zu sagen. –

Was den Vorgang am folgenden Morgen auf der Regierung anbelangt, so habe ich in meiner öffentlichen Erklärung vor der Stadtverordnetenversammlung den Sachverhalt bereits dargestellt. Dass ich nicht freiwillig selber zur Regierung gegangen bin, sondern nur auf Zwang der Abgesandten des Deckers, welche erklärten, dass sie den Befehl des ⁶⁸Deckers hätten, mich zur Regierung zu bringen und ohne mich nicht zurückzukehren, wird Herr Branddirektor Schulzen bestätigen können, welcher in meiner Wohnung⁶⁹ gerade zugegen war. Er hatte mir die Nachricht von der Besetzung der öffentlichen Gebäude durch die Separatisten gebracht.⁷⁰

Meine Gründe, weshalb ich der Ansicht war, dass zweckmäßig Vertreter der Stadtverwaltung der Aufforderung des Herrn Deckers zu einer Sitzung zu kommen, Folge leisten sollten, habe ich ebenfalls in meiner öffentlichen Erklärung dargelegt. Ich füge aber noch folgendes hinzu: Es handelt sich hier doch nur um eine Ansichtssache, welcher Standpunkt der richtige war, und es ist doch einem Jeden erlaubt, bei Beratung einer solch wichtigen Frage seine persönliche Meinung zum Ausdruck zu bringen, ohne dass er dadurch zum Landesverräter wird.⁷¹ Ich neigte⁷² aus den in der Erklärung angeführten Gründen der Ansicht zu, dass man richtiger zu der Sitzung hingehen und alsdann sehen könnte, was wir im Interesse der Bürgerschaft

erreichen könnten. Ich bin auch jetzt noch der Ansicht, dass, falls nicht die Separatisten am folgenden Tage, wie ich glaube infolge meiner scharfen schriftlichen Forderung,⁷³ das Rathaus geräumt hätten, die Stadtverwaltung im Interesse der Bürgerschaft, namentlich im Interesse der wirtschaftlichen Fortführung der Verwaltung, und um Unruhen und Plünderungen innerhalb der Stadt zu vermeiden, nichts anderes übrig geblieben wäre, als durch mündliche Verhandlungen eine Befreiung des Rathauses zu erlangen. Denn eine solche musste⁷⁴ erlangt werden, da anderenfalls in einigen Tagen die ganzen wirtschaftlichen Betriebe der Stadt zusammengebrochen und darauf die in meiner öffentlichen Erklärung angegebenen schweren Folgen ohne Zweifel erwachsen wären. Ich war verpflichtet, als derzeitiger verantwortlicher Leiter der Stadtverwaltung, alle Momente Für und Wider in Betracht zu ziehen. Es ist sehr leicht für Jemanden, welcher keine amtliche Verantwortlichkeit für das Wohl der Mitbürger trägt, wie zum Beispiel Herr Stadtverordneter Strauss, in hochtönenden Reden sich einfach auf einen gänzlich ablehnenden Standpunkt bezüglich einer Berührung mit den Separatisten zu stellen. In anderen Städten hat man, ohne dass in der Bürgerschaft irgend etwas dagegen gefunden wurde, ebenfalls versucht, durch mündliche Verhandlungen mit den Separatisten den Abzug der Sonderbündler aus den besetzten öffentlichen Gebäuden zu erreichen. Wenn Herr Strauss in der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung davon sprach, ich hätte nur auf den Befehl eines „Vorgesetzten“ auf den Besuch der Sitzung verzichtet, so ist dies nicht wahr. Er meint wahrscheinlich unter dem

Transkription fol. 141, Vorderseite:

Vorgesetzten den Herrn Regierungsrat Fuhrmanns,⁷⁵ welcher kein Vorgesetzter von mir ist. Dieser vertrat allerdings den Standpunkt, dass die Stadtverwaltung der Aufforderung zur Sitzung nicht Folge geben solle.⁷⁶ Da die Mehrheit sich hierfür aussprach, habe ich selbstverständlich meine Meinung zurückgestellt und bin nicht zur Sitzung gegangen. Am besten wird die Regierung selber über meine Stellung zu den Separatisten und darüber, ob die von mir getroffenen Massnahmen in der fraglichen schweren Zeit richtig waren, urteilen können. Ich⁷⁷ sowie die ganze Stadtverwaltung haben⁷⁸ in dieser schweren Zeit von Beginn des Putsches an nur im engsten Einvernehmen mit der Regierung gehandelt. Alle Maßnahmen der Stadtverwaltung wurden der Regierung mitgeteilt, mit den Mitgliedern derselben vorher besprochen und gutgeheissen. Es hat auch niemals auch nur die geringste Meinungsverschiedenheit zwischen Regierung und Stadtverwaltung geherrscht. Ich habe auch meinen Pflichten zur Ab-

65 Branddirektor Schulzen wohnte im Haus Tempelgraben 7.

66 Heutige Kármánstraße. Die Feuerwehrkaserne befand sich auf dem Gelände des heutigen Kármán-Auditoriums der RWTH Aachen.

67 Satz handschriftlich am Rand ergänzt, dabei wurde eine frühere Randnotiz zerschrieben.

68 Gestrichen: „Herrn“. Deckers abgekürzt als „D.“

69 Franz Wickmann wohnte im Haus Ludwigsallee 55.

70 Am Rand handschriftliche Verfügung: „Absatz Neue Zeile!“

71 „wird“ handschriftlich korrigiert aus „würde“.

72 „neigte [...] zu“ handschriftlich korrigiert aus „war“.

73 Siehe Quelle Nr. 17b Es ist unwahrscheinlich, dass Wickmanns Aufforderung der Grund für die Räumung des Rathauses war. Vielmehr konzentrierten die Separatisten ihre Kräfte im Regierungsgebäude.

74 Unterstrichen.

75 Es handelte sich um Hans Steinacher, der die Diskussion mit Wickmann ebenfalls erwähnt. Steinacher beschreibt dort, dass Wickmann ihn fälschlich für einen Regierungsrat gehalten habe. Vgl. Steinacher: Meine Lebenserinnerungen, Abschrift, StMG 14/49, S. 85.

76 Handschriftlich korrigiert aus: „sollte“.

77 Handschriftlich gestrichen: „habe doch“.

78 Handschriftlich ergänzt: „haben“.

wehr der Separatisten voll und ganz Genüge geleistet, da ich tagtäglich sowohl durch mündliche Einwirkung auf den Herrn Bezirks-Delegierten als auch durch schriftliche Eingaben und Proteste versucht habe, die Stadt von der Plage zu befreien. Zu den mündlichen Verhandlungen habe ich stets einen meiner Kollegen mitgenommen, meistens Herrn Beigeordneten Servais, welcher Letzterer über meine⁷⁹ Bemühungen – er hat sie zum Teil⁸⁰ stenographisch festgehalten – Auskunft erteilen kann. Die schriftlichen Eingaben und Proteste, welche von mir gemacht worden⁸¹ sind, befinden sich in den diesseitigen Akten, die jederzeit zur Verfügung stehen. Auch hat von wichtigen schriftlichen Berichten und Eingaben, soweit mir erinnerlich ist,

Transkription fol. 141, Rückseite:

die Regierung Abschrift erhalten. –

Würde ich den separatistischen Bewegungen nicht ablehnend gegenüber gestanden haben, so würde ich nicht – nur um den Separatisten zu entgehen – vom zweiten Tage des Putsches an bis zum Abschluss der Bewegung ausserhalb meines Hauses bei Nachbarn und Freunden genächtigt haben und mich auch tagsüber möglichst von meiner Wohnung ferngehalten haben.

Aus meinen Erklärungen und Ausführungen geht wohl ohne Zweifel hervor, dass ich⁸² nicht im entferntesten daran gedacht habe, den Separatisten auch nur in etwa entgegenzukommen, sondern nur in der schweren Zeit darauf bedacht gewesen bin, nach Möglichkeit aufs Beste für das gefährdete Wohl meiner Mitbürger zu sorgen. Ich habe niemals irgend eine Verbindung mit den Separatisten gehabt, kenne keinen einzigen derselben und verurteile die ganze Bewegung auf das Entschiedenste. Ich glaube, dass ich in der fraglichen Zeit nicht nur meine Pflichten der Vaterstadt gegenüber voll und ganz erfüllt habe, sondern auch meinem Vaterlande gegenüber.

2) zu den Vorgängen.

⁸³Wickmann
Bürgermeister

79 Handschriftlich korrigiert aus „unsere“.

80 „zum Teil“ handschriftlich korrigiert aus: „meistens“.

81 „von mir gemacht worden“ handschriftlich korrigiert aus:
„mit Zustimmung meiner Kollegen erfolgt“.

82 Gestrichen: „auch“.

83 Darüber gestrichen: „In Vertretung“.

Foto eines Proklamationsplakats der Rheinischen Republik

Datum des Plakats: 21.10.1923
 Datum des Fotos: 25.10.1923 oder später
 Quelle: Musée Albert Kahn, Inventar-Nr. A40180
 Fotograf: Frédéric Gadmer (CC BY 4.0)

Das Foto entstammt einer Serie farbiger Dias, die der französische Fotograf Frédéric Gadmer im Autochromverfahren anfertigte. Gadmer arbeitete für den französischen Bankier Albert Kahn im Rahmen von dessen Projekt *Les Archives de la Planète* (Die Archive des Planeten). Dahinter stand die Idee einer fotografischen und filmischen Dokumentation der gesamten Welt, mit der Kahn einen Beitrag zum Frieden leisten wollte. Während des Ersten Weltkriegs war Gadmer zeitweise als Militärfotograf der französischen Armee tätig.

Im Oktober 1923 bereiste Gadmer das Ruhrgebiet, als der separatistische Aufstand begann. Er suchte u.a. Schauplätze in Duisburg, Krefeld, Aachen, Düren und Koblenz auf.

Zu sehen ist ein Plakat, mit dem die Separatisten in den Nachtstunden des 21. Oktober 1923 die Rheinische Republik proklamierten. Aus dem Kontext der Fotoserie ergibt sich, dass dieses Plakat am Portal des besetzten Regierungsgebäudes klebte, wo die Separatisten ihr Hauptquartier eingerichtet hatten. Dasselbe Plakat fotografierte Gadmer auch in anderen Städten wie Duisburg und Krefeld, es war also überregional verbreitet.⁸⁴

Unter dem Plakat hängt eine Bekanntmachung des Kommandeurs der belgischen Besatzungstruppen, Generalleutnant Ruquoy, vom 24. Oktober 1923. Darin wurde die vorübergehende Schließung der Technischen Hochschule und die Ausweisung eines Teils der Studierenden öffentlich gemacht. Die Maßnahme war eine Reaktion auf die Unruhen am 22. und 23. Oktober, an denen sich u. a. Studierende beteiligt hatten.

Bekanntmachung der Rheinischen Republik

Datum: 21.10.1923
 Signatur: StAAc, SLG 107-5001

Gleichzeitig mit der Proklamation der Rheinischen Republik klebten die Separatisten ein zweites Plakat, in dem sie Verhaltensregeln bekannt gaben. Diese zielten darauf ab, Widerstand zu unterbinden und Plünderungen zu unterdrücken. Die Warnung vor ‚unnachichtigem‘ und ‚strengstem‘ Vorgehen umschreibt im Kontext der Kriegs- und Nachkriegszeit die Drohung, dass notfalls scharf geschossen werde. In der Nacht des Putsches wurden die Plakate teils von bewaffneten Milizionären bewacht, um zu verhindern, dass sie abgerissen werden. In einem Fall setzte ein Separatist tatsächlich die Waffe ein und verletzte einen Nachtportier schwer.⁸⁷

Beide Plakate sind auf rotem Papier gedruckt, dass heute verblasst erscheint. Typographische Ähnlichkeiten lassen vermuten, dass beide Plakate in derselben Druckerei hergestellt wurden, allerdings fehlt die bei Plakaten übliche Nennung des Druckers. Das hier abgebildete Exemplar weist auf der Rückseite Reste von Kleister auf, es ist also von einer Wand abgelöst und später dem Stadtarchiv übergeben worden.

⁸⁴ Vgl. Musée Albert Kahn, Inventar-Nr. A40147 und A40176.
⁸⁷ Siehe S. 104 im gedruckten Buch!

An das rheinische Volk!

Die Stunde der Freiheit hat geschlagen. Berlin hat uns in Elend und Not gestürzt. Wir helfen uns selbst. Mit dem heutigen Tage proklamieren wir die

freie unabhängige Republik Rheinland.

In Frieden und Freundschaft wollen wir leben mit unsern Nachbarn und tatkräftig mit ihnen arbeiten an dem Wiederaufbau Europas.

Arbeite jeder an seinem Platze.
Für Frieden, Arbeit, Brot wird unver-
züglich gesorgt.

Die vorläufige Regierung:

J. A. Leo Deckers Dr. Guthardt.

Aachen, am 21. Oktober 1923.

avis Briefe d'Oranpales
The Sign

Avis a la population.

La Haute Commission Internationale des Techniciens Allemands et des
Techniciens Belges.

Le 21 Octobre 1923.

**La Haute Commission
a décidé
la fermeture jusqu'à nouvel ordre de la
Technische Hochschule d'Aix-la-Chapelle.**

Le 21 Octobre 1923.

Voilà la décision, prendra-t-elle effet par le présent
avis que les étudiants de nationalité allemande de l'École Tech-
nique d'Aix-la-Chapelle qui n'ont pas leur papier personnel de l'État
le plus tôt possible avant qu'ils soient admis le 21 Octobre à leurs
études.

Le Lieutenant-Général **Ruquoy**, Commandant.
104 Ruequoy.

Deutsch-Bevölkerung
The Sign

Bekanntmachung an die Bevölkerung.

Die Internationale Kommission der Techniker
deutscher und belgischer Nationalität.

Am 21. Oktober 1923.

Die Internationale Kommission der Techniker
deutscher und belgischer Nationalität.

Die Internationale Kommission der Techniker
deutscher und belgischer Nationalität.

Die Internationale Kommission der Techniker
deutscher und belgischer Nationalität.

Der Oberbefehlshaber **Ruquoy**,
104 Ruequoy.

Transkription des Plakattextes:

An das rheinische Volk!⁸⁵

Die Stunde der Freiheit hat geschlagen. Berlin hat uns in Elend und Not gestürzt. Wir helfen uns selbst. Mit dem heutigen Tage proklamieren wir die freie unabhängige Republik Rheinland.⁸⁶

In Frieden und Freundschaft wollen wir leben mit unsern Nachbarn und tatkräftig mit ihnen arbeiten an dem Wiederaufbau Europas.

Arbeite jeder an seinem Platze.

Für Frieden, Arbeit, Brot wird unverzüglich gesorgt.

Die vorläufige Regierung:

Im Auftrag Leo Deckers Dr. Guthardt.

Aachen, am 21. Oktober 1923.



85 Unterstrichen.

86 Zwei Zeilen hervorgehoben.

Fragment einer Flagge der Rheinischen Republik

Datum: 21.10. bis 2.11.1923
Signatur: StAAc, SLG 107-5000

Als Zeichen des neuen Staates hissten die Putschisten am 21. Oktober 1923 an den von ihnen besetzten Gebäuden eine Trikolore in den Farben Grün-Weiss-Rot.

Die Flagge geht auf die Cisirhenanische Republik zurück. Diese war im September 1797 in mehreren rheinischen Städten von Republikanern proklamiert worden, die sich an den Idealen der Französischen Revolution orientierten. Der Name „Cisirhenanische Republik“ bedeutet – von Frankreich her betrachtet – „Republik diesseits des Rheins“ und bezeichnet damit die linksrheinischen Gebiete. Der künftige Status dieser von französischen Revolutionstruppen besetzten Territorien war unklar. Zwar unterstützte das höchste französische Regierungsgremium, das Direktorium, die Gründung einer rheinischen Tochterrepublik, doch brachte der Staatsstreich vom 4. September 1797 die Befürworter einer Annexion der linksrheinischen Gebiete an die Macht. Diese wurde noch im gleichen Jahr vollzogen. Die Cisirhenanische Republik konnte sich trotz der lokalen Proklamationen also nicht als Staat etablieren und wurde nicht durch andere Staaten anerkannt. Für die autonomistischen und separatistischen Gruppen nach dem Ersten Weltkrieg wurde sie dennoch zu einem historischen Anknüpfungspunkt, was sie durch die Übernahme der Flagge zum Ausdruck brachten.

Auch für die Gegner der Separatisten war die Flagge ein wichtiges politisches Symbol. Mehrere Erinnerungsberichte schildern mehr oder minder riskante Versuche, die Flagge von den besetzten Gebäuden zu entfernen, andere beschreiben das Zerfetzen erbeuteter oder zurückgelassener Flaggen durch eine Menschenmenge.

Dem abgebildeten Fragment liegt ein Zettel mit der Angabe bei, dass die Flagge „vom Aachener Rathaus bei der ersten Erstürmung heruntergeholt“ worden sei. Damit dürfte die Wiederinbesitznahme des Rathauses und des angrenzenden Verwaltungsgebäudes durch die Feuerwehr am 23. Oktober 1923 gemeint sein.

Auch der städtische Hauptkassierer Hubert Pauls berichtet in einem etwa 1933 verfassten Erinnerungsbericht, dass nach der Wiederinbesitznahme des Rathauses eine Flagge eingeholt worden sei: „Es ging jetzt ein Kampf los um ein fetzchen [sic] dieser Fahne zu erhaschen. Ich war in der glücklichen Lage ein Taschenmesser zu besitzen, und so konnte ich nette Streifchen davon schneiden und sie verteilen. Einen solchen Streifen habe ich lange in Verwehr gehabt, leider ist er mir 1930 beim Umzug zur Schlagerterallee⁸⁹ abhanden gekommen.“⁹⁰ Allerdings vermischt Pauls in seinem Rückblick die Geschehnisse der ersten (23. Oktober) und zweiten (2. November) Wiederinbesitznahme des Rathauses.

Die Flagge war 1 m hoch und dürfte bei einem angenommenen Seitenverhältnis von 2:3 also 1,5 m breit gewesen sein, bevor sie in vertikale Streifen von etwa einem Viertelmeter Breite geschnitten wurde. Der abgebildete Streifen war

das sogenannte fliegende Ende der Flagge. Auf dem weißen Feld befindet sich ein heute nicht mehr gänzlich lesbarer Stempel der Ortsgruppe Moers des *Rheinischen Unabhängigkeitsbunds Frei-Rheinland*.⁹¹ Die Flagge dürfte also von Milizionären oder Aktivisten mitgebracht worden sein, die zu Beginn des Putsches vom Niederrhein angereist waren. Spuren im Stoff deuten darauf hin, dass der Streifen später längere Zeit falsch herum an einem Nagel hing und somit als Trophäe oder Exponat gezeigt wurde.

Seit 1948 sind die Farben Grün-Weiß-Rot die Landesfarben von Nordrhein-Westfalen.



89 Heutige Friedrich-Ebert-Allee.

90 Vgl. Auszugsweise Abschrift aus dem Stammbuch der Familie Pauls, undatiert (1933 oder später), StAAc, SLG 107-16, fol. 16.

91 Laut Transkription auf einem der Flagge beiliegenden Zettel.

Stempelentwürfe der Rheinischen Republik

Datum: 21.10. bis 23.10.1923
 Signatur: StAAc, SLG 107-49

Mit der Proklamation der Rheinischen Republik betrachteten sich die Separatisten als rechtmäßige Verwaltung im Regierungsbezirk Aachen. Um Verwaltungsaufgaben auszuüben, entwarfen sie nun eigene Behördenstempel.

Das abgebildete Blatt ist eines der wenigen überlieferten Schriftstücke der Putschisten. Es trägt die Unterschrift von Emil Guthardt, der den Putsch gemeinsam mit Leo Deckers angeführt hatte, jedoch bereits am 23. Oktober Aachen verließ. Das Blatt lässt sich dadurch auf die ersten Tage des Putsches datieren und stammt sehr wahrscheinlich aus dem besetzten

Regierungsgebäude. Möglicherweise wurde es dort nach dem Scheitern des Putsches gefunden und gelangte so ins Stadtarchiv.

Das Blatt zeigt vier Stempelabdrücke und zwei handschriftliche Entwürfe. Am rechten Rand sind zwei Stempel der Partei *Rheinischer Unabhängigkeitsbund – Frei-Rheinland, Generalsekretariat für die belgische Zone* zu sehen, der obere Stempel in französischer und der untere in deutscher Sprache.⁹² Allerdings sind die Stempel durchgestrichen. Vermutlich hatte man erwogen, den Parteistempel als Stempel der rheinischen Regierung zu übernehmen, diese Idee dann aber verworfen.

Bei den beiden anderen Abdrücken handelt es sich um Stempel des preußischen Regierungspräsidiums, allerdings ohne preußische Hoheitszeichen. Offenbar wurde auch dieser Stempel verworfen.



Stattdessen findet sich in der Mitte des Blattes die mit der Ziffer I versehene Skizze eines neuen Rundstempels mit der Umschrift *Rheinische Republik – Die Regierung*. Dieselbe Formulierung findet sich bei Ziffer II in der linken unteren Ecke des Blattes. Offenbar sollte neben einem runden noch ein eckiger Stempel hergestellt werden. Es ist anzunehmen, dass Guthardt diese beiden Entwürfe durch seine Unterschrift genehmigt hat.

Nr. 11

Leo Deckers im besetzten Regierungsgebäude

Datum: 25.10. bis 31.10.1923

Quelle: Musée Albert Kahn, Inventar-Nr. A40183

Fotograf: Frédéric Gadmer (CC BY 4.0)

Ein weitere Farbaufnahme von Frédéric Gadmer zeigt Leo Deckers im besetzten Regierungsgebäude. Das Foto dürfte im Büro des ausgewiesenen Regierungspräsidenten Wilhelm Rombach entstanden sein, wo Deckers residierte. Es zeigt ihn beim Studium von Schriftstücken und vermittelt so den Eindruck einer legitimen Regierungstätigkeit.

An welchem Tag die Aufnahme entstand, ist unklar, allerdings ergibt sich aus dem Kontext,

92 Beide Stempel finden sich auch auf dem als Quelle Nr. 6 abgebildeten Mitgliederausweis der Partei.



dass es frühestens am 25. Oktober und spätestens am 31. Oktober entstanden sein kann, da Deckers am folgenden Tag nach Koblenz abberufen wurde.

Auf seiner Reise durch das Rheinland fotografierte Gadmer noch eine zweite Person in fast identischer Pose: Josef Matthes an seinem Schreibtisch im besetzten Koblenzer Schloss.⁹³ Deckers und Matthes waren die einzigen separatistischen Akteure, die Gadmer in dieser Form portraitierte. Dies zeigt, dass er ihnen eine vergleichbare Bedeutung zumaß.

Nr. 12

Fiktive Darstellung der Verabschiedung preußischer Beamter durch Leo Deckers und Emil Guthardt

Datum: 11.11.1923

Signatur: StAAc, SLG 107-1093

Im November 1923 veröffentlichte die französische katholische Wochenzeitung *Le Pèlerin* eine farbige Illustration des Grafikers Eugene Damblans. Sie zeigt Leo Deckers und Emil Guthardt zu Beginn des Putsches auf dem Katschhof. Im Hintergrund sind die Fassade des Rathauses und – stark verfremdet – das angren-

Transkription der Bildunterschrift:

M. Deckers et le Dr Guthardt, après avoir possession de l'hôtel de ville d'Aix-la-chapelle et proclamé la République rhénane, signifient leur congé aux fonctionnaires et représentants prussiens du Reich.

Übersetzung:

Nachdem Herr Deckers und Dr. Guthardt das Aachener Rathaus besetzt und die Rheinische Republik ausgerufen hatten, verabschiedeten sie die preußischen Beamten und Vertreter des Reiches.

⁹³ Siehe S. 61 im gedruckten Buch!

zende Verwaltungsgebäude sichtbar. Der Platz ist von separatistischen Milizionären und einer Volksmenge belebt, zahlreiche Armbinden und Flaggen in den Farben der Rheinischen Republik sind zu sehen. An einer Litfaßsäule hängt die Proklamation des neuen Staates. Deckers tritt preußischen Polizisten und Beamten selbstbewußt mit hinweisender Geste entgegen.

Die Grafik greift ein zentrales Element der separatistischen Propaganda auf, nämlich die Vorstellung, dass preußische Beamte und alle, die sich offen zu Preußen bekennen, letztlich Fremde seien, die das Rheinland verlassen und notfalls gewaltsam abgeschoben werden müssten. Zu sehen ist also eine Abschiedszeremonie für die Auszuweisenden, bei der Deckers und

Guthardt als Sieger über Preußen auftreten und auf die Zustimmung der Bevölkerung vertrauen können.

Die dargestellte Situation ist allerdings fiktiv. Die Putschisten hatten nicht die Macht, Ausweisungen durchzusetzen. In den Quellen finden sich keinerlei Hinweise auf öffentliche Auftritte Deckers' und Guthardts bzw. auf Kundgebungen oder Zeremonien der Separatisten im Stadtzentrum.

Damit vermittelte *Le Pèlerin* eine idealisierte Vorstellung vom Geschehen in Aachen. Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung hatte die belgische Regierung den Aachener Putsch bereits seit mehr als einer Woche beendet.



M. Deckers et le D' Guthardt, après avoir pris possession de l'hôtel de ville d'Aix-la-Chapelle et proclamé la République rhénane, signifient leur congé aux fonctionnaires et représentants prussiens du Reich.
(Dessau de DORVILLE.)

Separatisten im Bereich des besetzten Regierungsgebäudes

Datum: 21.10.1923 bis 24.10.1923
Signatur: SLG 107-255, -256, -257
Fotograf: unbekannt

Aus den ersten Tagen des Putschs stammt eine Fotoserie, die Separatisten vor dem Regierungsgebäude und im Gebäudeinneren zeigt. Die Aufnahmen lassen erkennen, dass der Fotograf Zugang zu den Separatisten hatte, die u. a. bereit waren, sich von ihm als Gruppe abbilden zu lassen. Zu sehen sind sowohl einfache Anhänger und Mitglieder der separatistischen Miliz als auch Funktionäre. Wer die abgebildeten Männer sind, lässt sich nicht rekonstruieren.

Eines der Fotos zeigt ein Auto vor dem Regierungsgebäude. Im Wagen und auf dem Trittbrett befinden sich mehrere Männer, von denen mindestens zwei mit Pistolen bewaffnet sind. Andere Personen sind durch Armbinden und Mützen als Separatisten kenntlich.

Gut erkennbar ist das Portal des Regierungsgebäudes, das einige Tage später, am 25. Oktober, bei einem Stürmungsversuch stark beschädigt wurde. Neben dem Portal klebt ein Proklamationsplakat der Rheinischen Republik. Auf allen Fotos ist außerdem ein hölzernes Baugerüst zu sehen, das bis zum benachbarten Telegrafenturm reichte. Während der versuchten Stürmung am 25. Oktober verließen einige Separatisten das Gebäude über das Gerüst.





Brieflicher Bericht des Postamtmanns Fritz Krahe

Datum: 27.10.1923-11.11.1923

Signatur: StAAc, SLG 107-15

Am 27. Oktober 1923 schrieb der Aachener Postbeamte Fritz Krahe einen Brief an seine in Trier lebenden Kinder, in dem er über seine Erlebnisse seit dem Beginn des Putsches berichtete. Allerdings schickte er den Brief nicht sofort ab, sondern fügte an den folgenden Tagen aktuelle Ereignisse und Bewertungen hinzu. Dasselbe tat er in einem zweiten Brief, den er am 30. Oktober begann und am 11. November abschloss. Er bat seine Kinder, die beiden Briefe als Zeitdokumente aufzubewahren, und lud sie ein, die Ereignisse beim geplanten Weihnachtsbesuch gemeinsam zu rekapitulieren.

Krahes Briefe sind die einzige überlieferte Schilderung, die während des Aachener Putsches von einer nicht direkt beteiligten Person angefertigt wurde. Der Verfasser wohnte in der Bendstraße 52 im Stadtteil Burtscheid und arbeitete im Hauptpostamt, also in unmittelbarer Nähe des Hauptquartiers der Separatisten im besetzten Regierungsgebäude. An seinem Arbeitsplatz, bei Erkundungen in der Innenstadt und in seinem Wohnumfeld erlebte er das Geschehen teils persönlich, teils stützt er sich bei seinen Schilderungen auf Gespräche mit Kollegen und Bekannten sowie auf die Presse. Neben den politischen Ereignissen hält er auch Alltagssituationen wie beispielsweise einen Sonntagsausflug am ersten Tag des Putsches fest.

Krahe stand den Putschisten eher ablehnend gegenüber, sah aber offenbar keinen Anlass, sich an Protesten und Unruhen gegen sie zu beteiligen. Vielmehr ging sein beruflicher und privater Alltag wie gewohnt weiter. Dies unterscheidet seinen Bericht von zahlreichen späteren Erinnerungsberichten, in denen solche Zwischentöne nur selten zu finden sind und die das Geschehen oftmals ausschmücken und dramatisieren.

Aachen, 27. Oktober 1923

Liebe Kinder!

Gestern erhielten wir Euren Brief. Als ihr den schriebt, war alles noch friedlich bei Euch. Hier hat es in der Nacht von Samstag auf Sonntag angefangen. Nach dem Echo⁹⁴ soll man (!) – wer das ist, weiß ich nicht, – schon Samstags gewußt haben, dass über Nacht ein Handstreich erfolgen sollte. Wir, bei der Post, wußten nichts, gar nichts. Schon oft waren Unruhen oder Putsche befürchtet worden; jedesmal wurden besondere Maßnahmen zur Sicherung getroffen. Verstärktes Wachpersonal usw. Diesmal war gar nichts geschehen dergleichen. Als ich Sonntag morgen 1/4 vor 11 von [zu] Hause in die Stadt ging, sagte mir zuerst die Bäckersfrau, man hätte die Republik während der Nacht ausgerufen. Ich lachte darüber und meinte, das könnte jeder ausrufen, damit wäre sie noch nicht da. Auf der Burtscheiderstraße begegnete mir aber Dr. Vonachten⁹⁵, der mir erzählte, auf der Regierung, Post und Rathaus wehte die grün-weiß-rote Flagge. Die Separatisten hätten alle öffentlichen Gebäude in der Gewalt. Na, diese Überraschung! Ich eilte zur Post, kam aber nicht hinein. Der Theaterplatz vom Barmer Bankverein⁹⁶ an der Postseite bis zum Aachener Verein⁹⁷ war von Leuten abgesperrt, die eine Armbinde trugen und mit Revolvern und Browningpistolen bewaffnet waren. An der anderen Theaterplatzseite – an Tinner⁹⁸ vorbei – konnte man frei gehen. Ich hielt mich eine Zeitlang da auf. Viel Volk. Überall standen Gruppen, die die Ereignisse besprachen. Kein Mensch wusste, was werden sollte. Eine völlige Überraschung. Die Hindenburgstraße⁹⁹ hinab kam ein Trupp in Zivil mit Armbinden, militärisch stramm; aber was für verwegene Burschen, die eine Hand in der Rocktasche, offenbar die Pistole haltend. Im Ganzen sollen 2500 Mann hier gewesen sein. Überall Plakate. „Rheinländer! Die Republik ist endlich da, usw.“ Na, Ihr werdet diese Plakate dort auch haben. Vor der Regierung fahren dauernd Autos vor, zum Teil mit Lebensmitteln. Natürlich „beschlagnahmte“ Autos. Ich ging schließlich nach Hause, um der Mutter zu erzählen, was los war. Die wußte noch von nichts. Nachmittags machten wir mit Bramers einen Spaziergang zum Aussichtsturm und besuchten später Anetzberger.¹⁰⁰ Herrn Anetzberger geht's wieder besser. In der Stadt war alles ruhig. Ich machte mir viel Sorge, was andern Morgens geschehen würde, wenn ich zum Dienst ging. Montag Morgen hatte ich um 9 Uhr Dienst. Die Post war nicht mehr besetzt. Kollege Dahlen, der mit dieser Gesellschaft nichts zu tun hat, hatte Samstags schon von der belgischen Besatzung eine Wache erhalten. Dahlen ist Verbindungsmann zwischen Post und Besatzung, weil er geläufig französisch spricht. Von Sonntag Nachmittag 3 Uhr ab war die Wache.

Der Oberaufsichtsbeamte nachmittags und Postdirektor Walther¹⁰¹ nachts haben mit Hilfe der Wache die Gesellschaft, die sich in der Post festgesetzt hatte,¹⁰² bewacht, sodaß nichts vorgekommen ist. Walther war abends vor unserem Hause gewesen, um mich zu bitten, die Nacht über in der Post zu bleiben. Da wir aber bei Anetzberger waren, hat er mich nicht getroffen. Montag Morgen hat die Besatzung die Separatisten aus der Post gewiesen und die Post unter den Schutz der Besatzung gestellt unter der Bedingung, daß wir weiterarbeiten. Das ist geschehen, denn wir wollten im Interesse der Bevölkerung den Postdienst aufrecht erhalten und nicht aus der Hand geben. Arbeiten wir nicht, so leidet die Bevölkerung, und außerdem besetzt die belgische Behörde die Post und übergibt sie schließlich den Separatisten. Das darf nicht sein. – Heute,¹⁰³ Sonntag Nachmittag, schreibe ich weiter. Also Montag morgens¹⁰⁴ waren noch alle Behörden besetzt außer dem Polizeipräsidium. Die Separatisten hatten überall die Spitzen der Behörden befragt, ob sie unter ihnen arbeiten wollten. Überall abgelehnt. Die ganze Beamtenschaft stand einmütig hinter ihren Leitern. Die belgischen Behörden wollten nur mit denjenigen deutschen Behörden verhandeln, die arbeiteten. Die deutsche Regierung wurde in das Polizeipräsidium verlegt. Bekanntmachungen in Plakatform machten der Bevölkerung bekannt, daß im Polizeigebäude die rechtmäßige Regierung wäre. Die Gewerkschaften, deren Führer zum großen Teil einige Tage vorher von den Belgiern ausgewiesen worden waren, – übrigens war Samstags der Stellvertreter des schon lange ausgewiesenen Polizeipräsidenten auch ausgewiesen worden, (sehr bezeichnend!) – wurden vom belgischen¹⁰⁵ Kreisdelegierten empfangen. Der sagte ihnen, die Bevölkerung hätte sich Sonntag ja ganz ruhig verhalten, wäre also einverstanden gewesen. Montags zeigte sich immer steigende Erregung. Das seien die Führer der Gewerkschaften schuld. Welche Unkenntnis des rheinischen Volkscharakters! Der Rheinländer ist nicht so impulsiv, wie der Romane. Er ist besonnener, überlegt, bevor er handelt. Ob es wirklich Unkenntnis war? Ich bin überzeugt, daß es neben der Unkenntnis bewußtes Verdrehen der Wahrheit war aus politischen Gründen. Die Auslegung paßte in ihren Kram. Der britische Konsul, mit dem ich dienstlich zu tun hatte, sagte mir Montag morgen, er sehe an den Gesichtern der Leute, was los sei. Die Belgier sind doch auch nicht blind. Die Sonderbündler hatten bekanntgemacht, – am Sonntag schon! – überall wäre die Republik ausgerufen. Überall hätten sie Erfolg gehabt. Der britische Konsul erzählte mir, er wäre Sonntag Nachmittag nach Jülich gefahren und hätte telephonisch in Trier, Wiesbaden, Mainz, Coblenz, Crefeld,

94 Gemeint ist die Zeitung *Echo der Gegenwart*.

95 Es handelt es sich um den damaligen stellvertretenden Vorsitzenden des städtischen Versicherungsamtes Bernhard Vonachten, der in der Casinostraße wohnte; vgl. Adressbuch 1924/25.

96 Filiale des *Barmer Bankvereins* an der Ecke Theaterplatz/Kapuzinergraben.

97 Sitz des *Aachener Vereins zur Beförderung der Arbeit-samkeit*. Das Gebäude erstreckte sich vom Regierungsgebäude bis zur Einmündung der Theaterstraße (heute Hochschule für Musik).

98 Textil- und Modefachgeschäft *Michael Tinner* am Theaterplatz 7.

99 Heutige Theaterstraße.

100 Möglicherweise Hans Anetzberger, Lehrer an der Kunstgewerbeschule.

101 Es handelt sich um Hermann Walther, der damals in der Sebastianstr. 19 wohnte; vgl. Adressbuch 1924/25.

102 „die sich in der Post festgesetzt hatte“ nachträglich eingefügt.

103 Krahe schrieb den Brief ab hier am Sonntag, dem 28. Oktober 1923.

104 Gemeint ist der 22. Oktober 1923. Es ist derselbe Tag, an dem Krahe zum ersten Mal seit dem Putsch zum Dienst ging.

105 „belgischen“ nachträglich eingefügt.

Mönchengladbach usw. angefragt. Überall sei es ruhig. Einzig und allein wäre Sonntag früh in Aachen der Putsch versucht worden. Später erfuhr ich, daß in der Nacht von Sonntag auf Montag auch in anderen Städten der Rummel losgegangen. Auf der Post hatten wir sehr¹⁰⁶ viel Geld liegen. Viele, viele Billionen, darunter auch die Gelder für die Gehalts- und Lohnzahlungen. Damit nichts „beschlagnahmt“ werden konnte, hatte die belgische Behörde uns einige Wachsoldaten geschickt. Bei jedem Geldschrank stand ein Posten, der Anweisung hatte, Niemand anders als den ihm bezeichneten Kassenbeamten an die Geldschranke heranzulassen. So konnten wir in aller Ruhe unsere Gelder ordnen und auszahlen. Nachmittags wiederholte sich das. Abends hatte ich Nachtwache. Jede Nacht muß ein oberer Beamter im Dienst sein. Wie ich aus der Zeitung weiß, – es sind nur Mittwoch und Donnerstag Zeitungen erschienen, an den anderen Tagen waren sie verboten – wuchs Montag Abend die Erregung der Bevölkerung ins Ungeheure. Deutsche Polizei hatte an den Hauptverkehrspunkten verstärkte Posten. Als die Polizei am Theater vorbeizog, riefen die Helden,¹⁰⁷ die abgesperrt hatten: „Schupo, Schupo“ und kratzten aus, zum Regierungsgebäude hin. Das Volk dahinter her, und dann begann eine wüste Schießerei, wobei viele Unbeteiligte verwundet wurden. Gegenüber dem Theatereingang sind namentlich in das Geschäft von Benz (Auto, neben 4 Jahreszeiten)¹⁰⁸ viele Kugeln in die Fensterscheiben gegangen. All das regte das Volk immer mehr auf. Die Wut steigerte sich und entlud sich in einem Sturm auf das Büro der Partei¹⁰⁹ neben dem Wiener Kaffee¹¹⁰. Dabei fielen den Unsrigen die Listen der Mitglieder der Sonderbündler in die Hände, die Fahne wurde heruntergeholt und zerrissen, die Büroeinrichtung zertrümmert und auf die Straße geworfen. Auch die Fahne auf dem Eckhaus Holzgraben-Peterstraße, wo die Michelsbank¹¹¹ ist, wurde heruntergeholt. Bald hier, bald da hörte ich vom Büro aus das Geschrei der Menge. Ein belgischer Polizeioffizier¹¹² kam in mein Büro und hatte mit seinen Leuten 3 Schupobeamte verhaftet, weil sie geschossen hätten. Mehrere Sonderbündler dienten ihm als Zeugen. Er nahm den Schupo die Waffen ab, be-

Transkription des ersten Briefs, Blatt 2, Rückseite:

kam dann die Meldung, daß das Büro am Friedrich-Wilhelmplatz¹¹³ gestürmt werde, und lief hinaus. Als er später wiederkam, war er ruhiger – er soll beim Delegierten gewesen sein –, vernahm die Schupo und einen Studenten, der mitgefangen war, gab später den Schupo die Waffen wieder und entließ sie. Der Lärm draußen hat bis 3 Uhr - 4 Uhr Nachts gedauert. Immer schritten die Belgier ein. Montags hatten wir nur Innendienst gemacht. Am Dienstag¹¹⁴ haben wir auch die Briefbestellung wieder aufgenommen. Gegen 10 Uhr fuhr, also Dienstag Morgen, fuhr ein mit Sonderbündlern besetztes Auto durch die Straßen, die auf die Menge schossen. Darauf sperrte die Polizei die Straßen um den Theaterplatz ab, ließ auch die Sonderbündler nicht mehr heraus. Während der Nacht und Dienstags morgens suchte die Menge die Wohnungen einiger Sonderbündler auf und schlug alles kurz und klein, zum Beispiel bei einem Bäcker Houben auf dem Adalbertsteinweg,¹¹⁵ bei einem namens Zimmer oder Zimmermann in der Ludwigsallee,¹¹⁶ vor allem aber in dem Möbelgeschäft von Mülleneisen in der Ursulinerstraße gegenüber der Wohnung des Regierungspräsidenten. Da waren einige Sonderbündler drin. Einen hat man da totgeschlagen, alles, aber auch alles aus dem Geschäft herausgeholt und sehr¹¹⁷ gründlich zerschlagen. Die Sonderbündler hatten sich in das Besat-

zungsamt (eine städtische Dienststelle) im Quirinusbad geflüchtet. Die Menge hat sie herausgeholt. Vier Leichen lagen, furchtbar verstümmelt, auf der Straße.¹¹⁸ Ein Zuckerwarenhändler, Ecke Trichtergerasse und Jakobstraße,¹¹⁹ bei dem man stürmen wollte, lief hinaus und schoss. Er wurde niedergemacht. Um 10 Uhr Morgens hatte die Feuerwehr das Rathaus entsetzt. Der Bürgermeister Wickmann hielt von der Treppe eine Ansprache an die Menge, worin er der Bevölkerung für die treudeutsche Haltung und Gesinnung dankte. Das Volk sang das alte Revolutions- und Kampflied auf dem Jahre 1848 „Für sönd allemole Öcher Jonge“. Mittags waren alle öffentlichen Gebäude von den Sonderbündlern frei. Diese hatten sich in das Regierungsgebäude zurückgezogen, dessen Zugangsstraßen aber von allen Seiten von der Schupo abgesperrt waren. Die deutsche Regierung wurde in das Rathaus verlegt, bewacht von der Feuerwehr, den städtischen Beamten und den Arbeitern.

Transkription des ersten Briefs, Blatt 3, Vorderseite:

Selbst die Kommunisten machen mit gegen die Sonderbündler. Sie haben sich der Polizei als Kampftruppe zur Verfügung gestellt. Natürlich die anderen Arbeiter auch. Wären die Arbeiter nur immer so einig. Erstaunlich ist es, daß sie es in diesen Zeiten sind. Traurig, daß es erst um's ganze gehen muß, bevor die Einigkeit da ist. Am Dienstag Nachmittag verkündete die Besatzungsbehörde den Belagerungszustand. Von 7 abends bis 5 morgens darf Niemand auf die Straße. Nun treten die belgischen Gendarmen mit ihren Gummiknüppeln versehen in Tätigkeit. Diese scheußlichen Szenen, wenns 7 Uhr wird, kennt Ihr wohl auch. Am Donnerstag¹²⁰ früh um 6 Uhr stürmte die Schupo das Regierungsgebäude mit vollem Erfolg. Ein starker 5 Tonnenlastwagen von Thüllen¹²¹ wurde mit Schupos besetzt. In voller Fahrt die abfallende Hindenburgstraße (Theaterstraße) hinab gings gegen das Tor der Regierung. Das stürzte ein. Die Schupos vom Wagen. Mit Hurrah drauf. Die Kerls flüchteten, nach außen zu der belgischen Wache an der Post, andere übers Dach. Diese wurden gefangen genommen. Ein Teil Schupos stürmte aus dem Theater, Ausgang für die Orchestermitglieder, zur Hilfe. Da – griff das belgische Militär, die Wache am Telegraphenamt ein und schoß auf die Schupos, angeblich, weil einer ihrer Leute von den Schupos erschossen worden wäre. Festgestellt ist, daß keiner der Schupos einen Schuß abgegeben hat. Wenn wirklich ein Belgier erschossen worden ist, kann es nur von den Sonderbündlern geschehen sein, denn die haben von innen nach

106 Unterstrichen.

107 Die separatistischen Milizionäre werden hier ironisch als Helden bezeichnet. Eine solche ironische Verwendung des Heldenbegriffs war in Aachen geläufig.

108 Aachener Niederlassung der *Automobilfabrik Benz & Co* am Kapuzinergraben 16, daneben befand sich das Hotel-Restaurant *Zu den vier Jahreszeiten*.

109 Parteibüro der Separatisten am Friedrich-Wilhelm-Platz 4.

110 *Wiener Café* am Friedrich-Wilhelm-Platz 3.

111 *Micheels Bank* am Friedrich-Wilhelm-Platz 1. Auf dem privaten Gebäude war ebenfalls die Flagge der Rheinischen Republik gehisst worden.

112 Am Rand mit Bleistift hinzugefügt: „Es war Peters, der einäugige Lump.“ Die abschätzigste Bezeichnung spielt auf eine Augenverletzung von Carl Peters an.

113 Gemeint ist das schon erwähnte Parteibüro am Friedrich-Wilhelm-Platz 4.

114 23. Oktober 1923.

115 Bäckerei Wilhelm Houben, Adalbertsteinweg 68.

116 Gemeint ist der Händler Franz Zimmer in der Heinrichsallee 54. Krahe hatte zunächst Heinrichsallee geschrieben, dann aber zu Ludwigsallee korrigiert. In der Ludwigsallee war die Wohnung des separatistischen Funktionärs Wilhelm Mülleneisen demoliert worden, ebenso dessen Möbelgeschäft in der Ursulinerstraße.

117 „sehr“ nachträglich hinzugefügt.

118 Am Rand mit Bleistift hinzugefügt: „Hat Onkel Leo gesehen.“ – Der angebliche Tod von vier Menschen lässt sich anhand der Standesamtsregister nicht bestätigen. Möglicherweise handelte es sich um Schwerverletzte.

119 Dort befand sich im Haus Jakobstraße 34 das Zuckerwarengeschäft Johann Leers.

120 25. Oktober 1923.

121 Firma *Aachener Automobilverkehr Gebr. Thüllen*, Klausenerstr. 19.

außen geschossen. Vielleicht, und das wird wohl das Richtige sein, ist es absichtlich geschehen, um die Belgier zum Eingreifen zu veranlassen. Unsere Schupos mußten nun heraus, zum Teil nach hinten durch die Borngasse. Ein Augenzeuge, Postdirektor Walther, der in der Nacht im Postamt war, hat mir erzählt, daß er gesehen hat, wie die Belgier eine Salve auf die Schupos abgegeben haben. 2 brave Schupos waren gleich tot, 2 sind bis gestern ihren Verletzungen erlegen,¹²² noch mehrere sind schwer verletzt, 16 leichtere Schußwunden. Die hiesige Schupo ist sehr verstärkt durch die Kölner, die auf Veranlassung des britischen Konsuls hierhergekommen ist. Der stellvertretende Polizeipräsident ist daraufhin ausgewiesen worden. Die Technische Hochschule ist geschlossen, weil die Studenten sich an den Unruhen und Plünderungen beteiligt hätten. Alle deutschen Studenten, deren Eltern nicht in Aachen wohnen, sind aus Aachen ausgewiesen. Die Studenten und Plünderungen! Es ist kaum glaublich, daß eine solche Behauptung aufgestellt werden konnte, daß sie¹²³ zu den Maßnahmen erhalten mußte, ist typisch für die Gründe, die man herbeilügt, um uns zu unterdrücken. Ohne die

Transkription des ersten Briefs, Blatt 3, Rückseite:

tätige Hilfe der Belgier wären die Sonderbündler längst erledigt. Deren „Truppen“ bestehen zum großen Teil aus mehr als zweifelhaften Elementen. Schon am Dienstag wäre die Gesellschaft erledigt gewesen, wenn das Volk nicht von der Polizei zurückgehalten worden wäre, weil Verhandlungen stattfanden, die die Sonderbündler zur Übergabe bringen sollten. Noch etwas von Mittwoch¹²⁴ Morgen. Herr Walther¹²⁵ hat gesehen, daß Schupos, während sie einen verwundeten Kameraden auf den Posthof trugen, von den Belgiern mit Kolbenstößen mißhandelt wurden. Und diese Leute wollen uns Rheinländern die westliche „Kultur“ beibringen! Am Donnerstag¹²⁶ Morgen drängte sich ein Sonderbündler mit weißer Armbinde, die Pistole in der Hand, an unserem Türposten vorbei und ging in den Flur vor dem Zimmer des Oberpostdirektors. Ich ging ihm sofort nach. Mehrere unserer Leute mit, sagte ihm: „Stecken¹²⁷ Sie erst mal Ihre Pistole in die Tasche!“ Das tat er, hielt sie aber in der Hand. Dann forderte ich ihn auf, die Hand aus der Tasche zu nehmen. Das tat er auch. Nun fragte ich ihn, was er hier wolle. Er habe, sagte er, den Auftrag, den Herrn Postdirektor und den Herrn Telegraphendirektor zur Kommissarischen¹²⁸ Regierung zu geleiten. – Welche Regierung? – Zum Kommandanten.¹²⁹ – Wer hat Sie beauftragt? – Der Kommandant. – Welcher Kommandant? – Zur Regierung. – Welche Regierung? – Des Herrn Deckers. – Erkenne ich nicht an.¹³⁰ Wer hat Sie beauftragt? – Herr Deckers in Gegenwart des Kommandanten. – Welches Kommandanten? – Des belgischen! – Er redete noch etwas von Partei usw., da kam Herr Walther¹³¹, führte ihn zur Wache, die ihn hinausschickte. Er sagte: „Ist das der Herr Postdirektor?“ – Jawohl, sagte Herr Walther, der bin ich, was wollen Sie? – Sie möchten mit zu meiner¹³² Regierung gehen. – Das tue ich nicht, kommen Sie mit mir. Der Kerl hatte Angst gekriegt. Ich glaube, jede Bewegung nach seiner Waffe wäre ihm verhängnisvoll geworden. Ein paar junge Leute, die ich auch für Separatisten hielt, fragte ich nur, was sie denn da wollten. Sie waren mit eingedrungen. „Wir wollten den Kerl schnappen helfen!“ Sie warfen mir vor, dass ich sie gehindert hätte, den Kerl abzumurksen.¹³³ – Na gut, mal ruhig hinaus, wir werden schon mit ihm fertig, allein. Freude hat mirs doch gemacht, der Kerl soll entwaffnet worden sein¹³⁴ von den Belgiern, weil es den

Burschen von den Belgiern verboten ist, unsere Diensträume zu betreten. Noch eine Episode. Die rote Heinen, ein übelbelemundetes Frauenzimmer aus einer Seitenstraße der Jakobstraße, ich glaube „dem Venn“¹³⁵, hatte den belgischen Zollbeamten Dienste geleistet an der Grenze, die Frauen auf Schmuggelware untersuchten, in ganz rigoroser Weise, ihnen Kaffee abgenommen, – die Eltern haben Kaffee verkauft, – hatte sich den Sonderbündlern angeschlossen. Das Volk hatte sie abgeschnappt – sie hat langes rötliches Haar –, sie buchstäblich an den Haaren zum Polizeigebäude geschleppt. In der Mörgensgasse¹³⁶ ist sie von den erregten Frauen furchtbar verhaufen worden. Eine Frau hat mit einem Mülleimer auf sie losgeschlagen. Es muß ein abscheulicher Auftritt gewesen sein. Eines der Weiber aus der Bendstraße, die es gesehen hatte,¹³⁷ sagte: „Et Oos eß leider net kapott, no kann et noch mulle, weä debei jeweäb es.“¹³⁸ 2 Wachtmeister und 7 Schupos sind heute ausgewiesen worden. Wir bekommen keine Zeitungen, wissen nicht, was in der Welt vorgeht. Die belgischen und französischen¹³⁹ Zeitungen bringen die hiesigen Vorgänge ganz entstellt, direkt in ihr Gegenteil umgedreht. Nur der sozialistische „Peuple“¹⁴⁰ bringt wahrheitsgetreue Berichte. Morgen soll ich eine Nummer¹⁴¹ bekommen. Gestern Morgen¹⁴² hingen in der Stadt Plakate, die Republik sei von der interalliierten Oberkommission¹⁴³ anerkannt worden. Die Geschäfte müßten offen halten usw. Also: Wir dürfen nachts nicht auf die Straße und die anderen dürfen Plakate aushängen. Der belgische Delegierte hat gestern auf dem Rathaus den Bürgermeister Wickmann zu sich gebeten und ihm gesagt, was die Plakate verkündeten, sei nicht wahr. Heute Morgen¹⁴⁴ ist in den Kirchen von der Kanzel verkündet worden, die Anerkennung sei nicht wahr. Unsere rechtmäßige Regierung sei die preußische. Seit Donnerstag¹⁴⁵ ist es ruhiger in der Stadt. Hier in der Bendstraße merkte man nichts. Heute konnte man auch wieder am Theater – Regiegebäude – vorbeigehen. Vor der Regierung stehen 2 Posten der Sonderbündler mit vorgebundenen Pistolen. Am Donnerstag waren Sonderbündler mit umgeschalltem Säbel und Pistole auf der Straße, um den Polizeidienst wahrzunehmen. Man hat sie aber bald

122 Zwar zirkulierte die Zahl von vier erschossenen Polizisten, tatsächlich jedoch waren es drei.

123 „werden konnte, daß sie“ nachträglich ergänzt.

124 24. Oktober 1923.

125 Name zunächst abgekürzt, nachträglich ausgeschrieben.

126 25. Oktober 1923.

127 Korrigiert aus: „Tun“.

128 Nachträglich ergänzt, abgekürzt: „Komm.“

129 Korrigiert aus: „Herrn Deckers“.

130 Korrigiert aus: „Geht mich nichts an“.

131 Hier und im Folgenden abgekürzt als „W.“ Aus dem Kontext ergibt sich, dass es sich um Postdirektor Walther handelt.

132 „meiner“ nachträglich ergänzt.

133 „Sie warfen mir vor, dass ich sie gehindert hätte, den Kerl abzumurksen.“ nachträglich eingefügt.

134 Korrigiert aus: „ist entwaffnet worden“.

135 Venn ist eine kurze Straße zwischen Jakobstraße und Bendelstraße. Eine Frau bzw. Familie namens Heinen ist in den zeitgenössischen Adressbüchern dort nicht nachgewiesen.

136 Heutige Mörgensstraße.

137 „die es gesehen hatte,“ nachträglich mit Bleistift ergänzt.

138 Aachener Dialekt: „Das Aas ist leider nicht kaputt (tot), nun kann es noch sagen, wer dabei gewesen ist.“

139 „und französischen“ nachträglich ergänzt.

140 *Le Peuple* war eine in Brüssel erscheinende Tageszeitung.

144 Gemeint ist, dass er eine Ausgabe der Zeitung bekommen soll.

142 27. Oktober 1923. „Morgen“ nachträglich ergänzt.

143 Gemeint ist die Rheinlandkommission.

144 28. Oktober 1923.

145 25. Oktober 1923.

entwaffnet. Es hat nur sehr kurze Zeit gedauert. Vielleicht 1 Stunde. Interessant ist auch folgendes, was im „Peuple“ gestanden hat. Der britische Konsul hatte den Herrn Deckers soweit, daß er unter Zusicherung freien Geleits die Sache aufgeben wollte. Der Konsul hatte schon ein Schriftstück aufgesetzt, das Deckers noch unterschreiben wollte. Da kam ein belgischer Offizier „Namens Peters“ – ich vermute, das ist der belgische Polizeileutnant Peters, der hier eine merkwürdige Rolle spielt, – hinzu und bewog den Deckers unter der Mitteilung, daß die interalliierte Oberkommission in Coblenz ihn schütze, dazu, von dem Abkommen zurückzutreten. Offenbar besteht hier zwischen der belgischen Zivil- und Militärbehörde ein tiefgehender Gegensatz. Wenn wir nur mit der Zivilbehörde zu tun hätten, wäre alles längst erledigt. Die Militärbehörde ist es, die die Sonderbündler stützt. Empörend ist das Verhalten der belgischen Gendarmerie, die ganz entsetzlich roh und wüst gegen das Volk vorgeht, sehr oft ohne allen Grund mit ihren Gummiknüppeln ruhig vorübergehende Leute schlägt. Man darf nicht daran denken, an diese Szenen. Dann packt einen eine grenzenlose Wut. Von allen Belgiern sind die Gendarmen die verhaßtesten. Wenn etwas die Belgier verhaßt gemacht hat, so ist es das Vorgehen der belgischen Gendarmen und des belgischen Militärs. Sogar —¹⁴⁶ ist bekehrt! Scheußlich, so gegen Menschen vorzugehen. Ich muß Schluß machen und jetzt noch etwas harmloses lesen, sonst kann ich in dieser Nacht wieder nicht schlafen. Schreibt mir ausführlich¹⁴⁷ über die dortigen Vorgänge.

Hoffentlich seid Ihr wohlauf.

Herzlichen Gruß und Kuß,
Vater.

Bewahrt mir diesen Brief auf und bringt ihn mir gelegentlich mal wieder mit. Ich möchte diese Erinnerungen nicht noch mal schreiben.

Aachen, 30. Oktober 1923

Fortsetzung meines Briefes vom 28. Oktober.

¹⁴⁸Nach dem Angriff der Polizei auf die Sonderbündler im Regierungsgebäude war sie zunächst entworfen worden. Ich habe im vorigen Brief mehrfach von Schupo gesprochen. Das ist nicht richtig gewesen. Wir haben keine Schupo, also grüne Schutzpolizei, sondern blaue Sicherheitspolizei. Abends hatte die Polizei ihre Waffen wieder zurückerhalten und versah den Sicherheitsdienst auf den Straßen zusammen mit den belgischen Gendarmen. Sehr richtig schreibt „Le Peuple“: Le fait qu'on ne l'a pas désarmée (gemeint ist die Polizei; wovon vorher die Rede ist) et qu'elle a repris son service, semble prouver suffisamment qu'elle n'a pas, comme nos journaux nationalistes l'affirment, attaqué nos soldats.¹⁴⁹ Die Polizei hat von den belgischen Gendarmen den Auftrag, alle zu entwaffnen¹⁵⁰ und zu verhaften, die mit Waffen auf der Straße angetroffen werden. Trotzdem war es gestern¹⁵¹ möglich, daß 6 Bewaffnete auf den großen Hof¹⁵² kamen und ein Auto von Thüllen wegnehmen wollten. Als Thüllen aus dem Büro heraus trat und fragte: „Was geht hier vor?“, sagte einer: „Verhaften Sie den Mann!“ Die Kerle nahmen ihn mit Gewalt mit, ließen aber den Lastwagen stehen. Große Aufregung in der Bendstraße! Mutter hat's vom Fenster aus gesehen. Man hatte Thüllen zum Regierungsgebäude gebracht. Heute¹⁵³ morgen freigelassen. Toll, daß Kerle einen Bürger so aus seinem Eigentum holen können. Alles ging sehr schnell. Auf der Kasinostraße wartete ein Auto, in das sie Thüllen setzten. Schnell gings weg, bevor die Polizei gerufen werden konnte. Hier ist sonst alles ruhig in der Stadt. Die Kerle sitzen nur im Regierungsgebäude. Allerdings gelingt es ihnen ab und zu, mit einem Auto heraus zu fahren, hier und da etwas zu „requirieren“ und schnell zurück. Namentlich in Bäckerläden, wo man ihnen Brot allerdings verweigert. Am 31. Oktober und 1. November Lage unverändert. In der Stadt Ruhe. Am 31. haben die Belgier das Rathaus nach Waffen durchsucht, dabei einen Revolver gefunden. Weshalb untersuchen sie nicht das Regierungsgebäude nach Waffen, wo die Sonderbündler immer noch sind? 2. November (Allerseelentag). Na, heute war hier was los! Jetzt verstehe ich auch, weshalb die Belgier vorgestern das Rathaus nach Waffen untersucht haben. Während der Nacht sind einige Hundert, man spricht von 300, Mann Verstärkung für die Sonderbündler angekommen. Auch gestern Abend sind schon Verstärkungen gekommen. Eine Dame erzählte mir,

Transkription des zweiten Briefs, Blatt 1, Rückseite:

sie wäre am Bahnhof gewesen, als ein Trupp ankam, die Leute hätten¹⁵⁴ ängstlich um sich geschaut. Ein belgischer Offizier hätte sie in den Wartesaal geführt und dann die Leute in der Halle, die zuschauten, angeschnauzt, sie sollten weggehen. Heute¹⁵⁵ morgen um 8 Uhr rief Herr Thüllen mich an und sagte mir, die Trupps wollten das Rathaus stürmen, große Geschichten in der Stadt. Um 1/2 9 ging ich zum Büro, hatte um 9 Dienst. Bei Allermann¹⁵⁶ erfuhr ich

146 Schraffiertes Feld anstelle des Namens.

147 „ausführlich“ unterstrichen.

148 Krahe beginnt seinen Brief mit den Ereignissen am 25. Oktober 1923.

149 Übersetzt: „Die Tatsache, dass sie [die Polizei] nicht entwaffnet wurde und ihren Dienst wieder aufgenommen hat, scheint Beweis genug dafür zu sein, dass sie nicht, wie unsere nationalistischen Zeitungen behaupten, unsere Soldaten angegriffen hat.“

150 Gestrichen: „die“.

151 29. Oktober 1923.

152 Am Rand mit Bleistift hinzugefügt: „in der Bendstraße Nr. 50“. Das Gebäude gehörte Friedrich Krahe, der im Nachbarhaus Nr. 52 wohnte.

153 30. Oktober 1923.

154 Korrigiert aus: „waren“.

155 2. November 1923. Krahe schrieb diese Passage des Briefes am selben Tag.

156 Bankhaus *Allermann & Co.* in der Hindenburgstraße 20 (heute Theaterstraße).

von Palmen, daß die Burschen die um das Rathaus liegenden Hydranten geöffnet hätten, um der Feuerwehr, die das Rathaus¹⁵⁷ zusammen mit Arbeitern und Beamten besetzt hielt, den¹⁵⁸ Wasserdruck zu nehmen. In Richtung Rathaus tolles Schießen. Kurz vor 10 Uhr hieß es, das Rathaus sei gestürmt. Kurz nachher kamen 2 Lastauto an der Post vorbei,¹⁵⁹ besetzt mit den gefangengenommenen Feuerwehrleuten,¹⁶⁰ Beamten und Arbeitern. Dabei Sonderbündler.¹⁶¹ Gegen 12 Uhr marschierten 2 1/2 Kompagnien sonderbündlerische Söldner¹⁶² an der Post vorbei; singend. Sie kamen vom Rathaus. Die erste Kompagnie trug grüne Mützen mit grün-weiß-roten Schnüren oder Streifen über dem Schirm. Welch fragwürdige Gestalten! Gesindel im wahrsten Sinne des Wortes. Ein Kerl war gegen 9 am Postamtsschalter gewesen und hatte geäußert, sie kämen nachher auch zur Post. Daraufhin wurde die belgische Wache in der Packkammer benachrichtigt. Wir vermehrten unsere Posten im Vorraum, in den Fluren. Beim geringsten Anzeichen sollte die belgische Wache, durch Zuruf herbeigerufen, erscheinen. Ob sie's getan haben würde? Unsere und aller Welt Stimmung war scheußlich, grenzenlose Erbitterung, daß so etwas möglich gewesen. Als ich kurz nach 1 Uhr nach Hause gehen wollte, hörte ich am Eingang zum Postamt von einem unserer Schaffner, er käme gerade aus der Druckerei Stercken.¹⁶³ Herr Stercken wäre zum Kreisdelegierten gerufen worden. Der habe ihm ein Schriftstück gegeben, daß er sofort als Plakat zum Anheften drucken müsse. Darin habe gestanden, daß das Waffenverbot auch¹⁶⁴ auf die Sonderbündler ausgedehnt werde. Der Kreisdelegierte habe gesagt, bis¹⁶⁵ 3 Uhr müssten die Sonderbündler Rathaus und Regierungsgebäude geräumt haben. Befehl von Coblenz. Gegen 1/2 4 bin ich mit Mutter in die Stadt gegangen. Die Sonderbündler waren

Transkription des zweiten Briefs, Blatt 2, Vorderseite:

tatsächlich schon im Bahnhof. Die Fahne vom Regierungsgebäude heruntergeholt. Wie ich später hörte, von einem Telegraphenarbeiter unter¹⁶⁶ starkem Hurrah der Bevölkerung. Überall sehr¹⁶⁷ viel Volk. Wir gingen zum Markt. Rechts von der Freitreppe standen noch die Sturmleitern. Die Fenster waren eingeschlagen und -geschossen. Viele Spuren der Kugeln am Mauerwerk,¹⁶⁸ bis hinauf zu den Steinfiguren über dem Krönungssaal. Auch an der Ritterchorusstraße¹⁶⁹ zeigte das Verwaltungsgebäude sehr viele Kugelspuren. Die deutsche Besatzung hat sich sehr tapfer verteidigt. Wie Onkel Leo¹⁷⁰ erzählte, hätte sie 4 Verwundete, die Sonderbündler dagegen 4 Tote und 15 Verwundete.¹⁷¹ Nach der Einnahme des Rathauses hatten sie die umliegenden Straßen weithin abgesperrt. Die Arbeiterschaft war herangezogen. Manchen Sonderbündlern sind die Knochen kaputt gehauen worden. Auch als ihre Gesellschaft unter belgischem Schutz abzog, sind¹⁷² noch einige in der Franzstraße und Lagerhausstraße furchtbar verhauen worden.¹⁷³ Sonntag, den 4. November. Gestern und heute hat die Stadt ihr gewöhnliches Aussehen. Man merkt den Leuten an, daß sie sich wieder freier fühlen, daß sie den einen unerträglichen Druck los sind. Die Plakate der Stadtverwaltung, Ruhe und Besonnenheit zu bewahren und sich nicht an Irregeleiteten zu rächen, scheinen gewirkt zu haben. Ich erfuhr noch, daß man beim Abzug der Sonderbündler in der Nähe des Bahnhofs einen der Kerle an den Beinen gepackt und ihm den Schädel an den Bordsteinen¹⁷⁴ eingeschlagen hat. Die Volkswut war eben ins Ungeheuerliche gestiegen nach den ungeheuerlichen Vorgängen. Im Regierungsgebäude hat man¹⁷⁵ größte Unordnung, auch schmutzige „Damen“ wäsche gefunden!!! Zwei Mann unsererseits sind bei der Verteidigung des Rathauses gefallen, 2 an ihren Wunden gestorben.¹⁷⁶ Die deutsche¹⁷⁷ Besatzung, hauptsächlich die Feu-

erwehr, hat sich sehr tapfer gezeigt. Verbürgt ist noch Folgendes: Der belgische Leutnant Peters, – ich weiß nicht, ob ich das nicht schon niedergeschrieben habe –, der in englischen Blättern als Urheber des Aachener Putsches bezeichnet wird, hat mehreren Sonderbündlern gesagt, wenn sie nicht Geiseln nähmen und an die Wand stellten, drängen sie in Aachen nicht durch. Dies haben 5-6 durchaus glaubwürdige Postbeamte gehört. Nun haben wir als Ergebnis noch den verschärften Belagerungszustand und müssen

Transkription des zweiten Briefs, Blatt 2, Rückseite:

nun 8 Uhr Abends zu Hause sein. Sonntag, den 11. November. Heute morgen kam Euer Brief, der uns von der Sorge um Euch befreite. Wir haben in den Zeitungen allerlei von Trier gelesen. Es ist doch mehr, als Ihr schreibt. Hier ist alles wieder ruhig, nur, dass wir seit vorgestern um 9 Uhr abends zu Hause sein müssen. Ich habe alle Zeitungen (Echo¹⁷⁸), in denen etwas über die Sonderbündler in Aachen steht, verwahrt. Dies sowie meine Aufzeichnungen, die ich Euch geschickt habe, werden später einmal wertvolle Erinnerungen sein. Hebt mir nur den vorigen und diesen Brief gut auf und bringt ihn mir Weihnachten mit hierher. Weihnachten wollen wir¹⁷⁹ dann alles im Zusammenhang mal nachlesen. Mutter hat ihr Reisegeld bereit liegen. Wenn ihr also Eure Wohnung wechselt, so schreibt rechtzeitig. Ihr müßt immer mit mindestens 3-4 Tagen Beförderungszeit des Briefes rechnen und einem Tag Reise. Wenn Mutter morgens um 1/2 7 von hier abreist, ist sie um eins in Trier. So sagte uns Herr Hermann. Weihnachten fällt in diesem Jahre auf einen Dienstag. Also Dienstag und Mittwoch ist Feiertag. Montag werden die Banken wohl geschlossen bleiben. Wir erwarten Euch deshalb Freitags zuvor, nachts, oder Samstag ganz früh, und ihr müßt zum Allermindesten bis Donnerstag bleiben. Besser und uns und auch Euch angenehmer wäre es ja, wenn Ihr bis nach Neujahr bleiben könntet. Seht doch mal zu, ob Ihr das nicht einrichten könnt. Wir freuen uns ganz außerordentlich auf Weihnachten. Mutter hat heute schon ein paar Mal wehmütig geäußert: „Wären die Kinder, (das seid Ihr), doch nur nicht so weit, daß man sich wenigstens Sonntags mal sehen könnte!“ Ob das immer und stets ein frommer Wunsch bleiben wird? Soeben kommen Bode's¹⁸⁰ ein Stündchen zum Plaudern und Musizieren. Willi kommt ebenfalls gerade mit Ernst Wartenberger aus Lichtenbusch zurück. Ich mache deshalb Schluß!

Herzlichen Gruß und Kuß!

Vater.

157 „mit“ gestrichen.

158 Korrigiert aus: „des“.

159 „an der Post vorbei“ nachträglich ergänzt.

160 „und“ gestrichen.

161 Nachträglich hinzugefügt und wieder gestrichen: „an der Post vorbei“.

162 Korrigiert aus: „Truppen“.

163 Buchdruckerei Stercken, Wirichsbongardstraße 51.

164 „auch“ nachträglich ergänzt.

165 Korrigiert aus: „um“.

166 „unter“ nachträglich ergänzt.

167 „sehr“ unterstrichen.

168 Gestrichen: „auch“.

169 Ritter-Chorus-Straße.

170 Am Rand mit Bleistift ergänzt: „Leo Grosjean, Stadtsekretär“.

171 Tatsächlich starben ein Verteidiger des Rathauses und ein separatistischer Milizionär.

172 Korrigiert aus: „ist“.

173 Am Rand mit Bleistift ergänzt: „Einen haben sie an der Bordschwelle sogar totgeschlagen.“

174 Korrigiert aus: „einer Mauer“.

175 Gestrichen: „auch“.

176 Tatsächlich starb dort eine Person, nämlich der Arbeiter Walraven.

177 „deutsche“ nachträglich ergänzt.

178 *Echo der Gegenwart*.

179 Korrigiert aus: „mögt Ihr“.

180 Vermutlich die Familie von Stadtbaumeister Richard Bode aus dem Nachbarhaus Bendstraße 48.

Blau

Köln, den 26. Oktober 1923. (Freitag).

Wichtiges: Rot.

Bericht über die Vorgänge in Aachen.

Berichterstatter: Der Stellvertretende Kolonial-

Präsident: Regierungsrat B u h r.

Am Sonntag morgen (20. Oktober) als Aachener Bürgerschaft erwachte, wehten grün-weiss-rote Fahnen von den Dächern des Regierungsgebäudes des Rathauses und es hiess, die Rheinische Republik sei angerufen. Ich begab mich gegen 9 Uhr vormittags in die Nähe der Regierung um mich selbst zu überzeugen und auch mit den Beamten Fühlung zu nehmen.

Das Volk stand wie vor dem Kopf geschlagen vor dem Regierungsgebäude, sah die neue Fahne und verhielt sich abwartend. Dasselbe Bild fand ich an der Post, vor dem Rathause der Stadt Aachen und ein ähnliches vor dem Polizeipräsidentium. Von diesen Gebäuden wehte zwar nicht die neue Fahne, doch hiess es unter dem Volk, dass auch dieses genommen sei. Meine Fühlung aufzunehmen, schien mir unanständig, damit nicht die Regierungsmitglieder einzeln gefasst würden und damit auch nicht der leiseste Anschein erweckt würde, dass einzelne Beamte mit der neuen Republik zusammen arbeiten wollten. Regierungs- und Landjägersrat Reumont, Oberverwaltungsgerichtsdirektor van den Loë hatten dasselbe Bild. Nach zuverlässiger Nachricht, die ich einholte, waren also in Aachen sämtliche öffentliche Gebäude von den Sonderbündlern besetzt worden.

Da eine Rutschgefahr seit längerer Zeit vermutet wurde, war verabredet, dass die Regierungsmitglieder sich an solchen Tagen um 11 Uhr in der Erholung, einem Gesellschaftslokal, treffen sollten.

Bisher hatte ich in Aachen bei der Regierung die Bezerrate der Katasterverwaltung und über sämtliche Kassensachen gearbeitet. Durch das letzte Desernat hatte ich grösseren Einfluss auf viele Geschäfte gewonnen.

Lie

1. a-
da-
Er,
iem
II
ister
ss
ner,
3 höchst
il-
sche
ch
er,
er-
erst
lenker
als
ch
e-
nd-
te-
n
H
gte,
zu
le
sach
ise
l
dizen
rbün
cht
press
rt
enzen
ch
em
t
a
c

Bericht des stellvertretenden Polizeipräsidenten Wilhelm Buhr

Datum: 26.10.1923

Signatur: LAV NRW R, BR 1 Nr. 1554, fol. 232-243

Der Aachener Regierungsbeamte Wilhelm Buhr war vom 22. bis 25. Oktober 1923 Stellvertreter des seit Januar 1923 ausgewiesenen Polizeipräsidenten Friedrich von Korff. Seine Ernennung beendete eine Phase, in der das Polizeipräsidium nicht aktiv gegen den Putsch einschritt und befürchtet wurde, Teile der Polizei könnten zu den Separatisten überlaufen. Die belgischen Besatzungsbehörden akzeptierten seine Ernennung, da sie verlässliche Ansprechpartner auf deutscher Seite benötigten.

Buhr war kein Polizist, sondern im Rang eines Regierungs- und Steuerrats für das Katasterwesen und Kassenangelegenheiten verantwortlich. Er arbeitete eng mit dem preußischen Agenten Hans Steinacher zusammen, der in Buhrs Bericht – je nach Situation – mit den Aliasnamen Bergmann und Fuhrmann erwähnt wird.¹⁸¹ Buhr und Steinacher bereiteten eine Stürmung des besetzten Regierungsgebäudes vor. Als diese am 25. Oktober misslang, flüchtete Buhr nach Köln.

In Köln wandte er sich an Eduard Glaubach, der dort als *Reichs- und Regierungskommissar für die Regierungsbezirke Köln, Koblenz, Trier und Aachen* arbeitete, Nebenstellen dieser Regierungspräsidien bzw. ihrer Hauptkassen betreute

sowie in die verdeckte Organisation eines Widerstands gegen die Separatisten eingebunden war. Glaubach band Buhr vorübergehend in seine Behörde ein.

Bereits am 26. Oktober, also noch unter dem Eindruck seiner Flucht, schrieb Buhr den hier wiedergegebenen Bericht, der dann an das preußische Ministerium des Innern und andere Behörden weitergeleitet wurde. Die wiedergegebene Abschrift stammt aus den Akten des ausgewiesenen Regierungspräsidenten Wilhelm Rombach. Sie ist von Buhr persönlich unterschrieben und, vermutlich ebenfalls von ihm persönlich, handschriftlich leicht überarbeitet. Teile des Textes wurden von einer unbekanntem Person, vermutlich einem leitenden Beamten des Regierungspräsidiums, in roter und blauer Farbe markiert, wobei Blau für „Wahrheit“ und Rot für „Verdächtiges“ steht. Während alle Zeitangaben blau markiert wurden, sind weite Teile des Textes in Rot markiert. Dies deutet darauf hin, dass zunächst erhebliche Zweifel am Wahrheitsgehalt des Berichts bestanden.

Innerhalb kurzer Zeit gelangte Buhrs Bericht in die Hände der belgischen Militäradministration, anscheinend aus den Händen der französischen Besatzung. Bereits am 29. Oktober lag eine vollständige Übersetzung ins Französische vor.¹⁸² Sie ist mit den Stempeln „SECRET“ („Geheim“) und „Prière de ne pas reproduire“ („Bitte nicht reproduzieren“) versehen. Handschriftlich markiert sind alle Passagen, die den belgischen Militärgeheimdienst *Sûreté militaire* und dessen Aachener Mitarbeiter Carl Peters betreffen. Die Existenz dieser Übersetzung zeigt die Fähigkeit

181 Möglicherweise folgte Buhr mit der Nennung beider Namen, die den Eindruck zweier unterschiedlicher Personen entstehen lässt, einem von Steinacher praktizierten situativen Umgang mit Aliasnamen. Steinacher war 1923 zunächst als „Bergmann“ aufgetreten. Mit der Zeit erfuhr er, dass die französischen bzw. belgischen Behörden „Bergmann“ als einen relevanten Gegner ausgemacht hatten, es ihnen aber nicht gelang, seine wahre Identität zu klären. Steinacher wick daher auf neue Aliasnamen

aus. Vermutlich trat er in Aachen lediglich gegenüber seinen Vertrauensleuten weiterhin als „Bergmann“ auf und legte sich außerhalb dieses Kreises eine neue Tarnidentität zu, um belgische Stellen nicht zu alarmieren.

182 Vgl. DZ, Cabinet Rhénanie, Nr. 98, fol. 43-52. Die Übersetzung trägt das Kürzel „CLF“, was für *Centre des liaisons français* stehen könnte.

der belgischen Seite, sich Zugang zu vertraulichen Dokumenten der deutschen Seite zu verschaffen.

Buhr wiederum fertigte vermutlich im November 1923 eine Überarbeitung seines Berichts an. Sie enthält neben stilistischen Verbesserungen zahlreiche inhaltliche Änderungen und Ergänzungen. Dadurch setzte Buhr andere Akzente und stellte beispielsweise sein eigenes Verhalten gegenüber den belgischen Delegierten der Rheinlandkommission entschlossener dar, diese wiederum ließ er weniger kooperationsbereit erscheinen.

Die überarbeitete Fassung des Berichts gelangte in zwei Abschriften in den Bestand des Stadtarchivs, die jeweils mit Vorbemerkungen Glaubachs aus den Jahren 1938 und 1949 versehen sind.¹⁸³ Darin stellte Glaubach Buhrs Bericht als ein verschollenes, aber durch sein persönliches Engagement gerettetes Schlüsseldokument dar – was eine Fehleinschätzung war. Gleichzeitig überhöhte er die gescheiterte Erstürmung des Regierungsgebäudes zu einem Wendepunkt, der das Deutsche Reich vor drohendem Zerfall gerettet habe, und stilisierte Buhr damit zu einer Heldenfigur.

Die wesentlichen inhaltlichen Änderungen, die Buhr im Zuge der Überarbeitung vornahm, lassen sich anhand der Fußnoten nachvollziehen. Auf die Wiedergabe kleinerer oder rein stilistischer Änderungen wurde verzichtet.

Transkription, fol. 232:

Wahrheit: blau
Verdächtiges: rot

Köln, den 26. Oktober 1923
(Freitag).¹⁸⁴

Bericht über die Vorgänge in Aachen.
Berichterstatter: Der Stellvertretende Polizeipräsident: Regierungsrat Buhr.¹⁸⁵

Am Sonntag morgen (20. Oktober¹⁸⁶) als Aachens Bürgerschaft erwachte, wehten grün-weiss-rote Fahnen von den Dächern des Regierungsgebäudes, des Rathauses und es hiess, die Rheinische Republik sei ausgerufen. Ich begab mich gegen 9 Uhr vormittags in die Nähe der Regierung, um mich selbst zu überzeugen und auch mit anderen Beamten Fühlung zu nehmen.

Das Volk stand wie vor den Kopf geschlagen still¹⁸⁷ vor dem Regierungsgebäude, sah die neue Fahne und verhielt sich abwartend. Dasselbe Bild fand ich an der Post, vor dem Rathause der Stadt Aachen und ein ähnliches vor dem Polizei-Präsidium. Von diesem Gebäude wehte zwar nicht die neue Fahne, doch hiess es unter dem Volk, dass auch dieses genommen sei. Eine Fühlung aufzunehmen,¹⁸⁸ schien mir untunlich, damit nicht die Regierungsmitglieder einzeln gefasst würden und damit auch nicht der leiseste Anschein erweckt würde, dass einzelne Beamte mit der neuen Republik zusammen arbeiten wollten. Regierungs- und Landjägerrat Reumont,¹⁸⁹ Oberverwaltungsgerichtsdirektor van de Loo¹⁹⁰ hatten dasselbe Bild. Nach zuverlässiger Nachricht, die ich einholte, waren also in Aachen sämtliche öffentlichen Gebäude von den Sonderbündlern besetzt.

Da Putschgefahr seit einiger Zeit vermutet wurde, war verabredet, dass die Regierungsmitglieder sich an solchen Tagen um 11 Uhr in der Erholung,¹⁹¹ einem Gesellschaftslokal, treffen sollten.

Bisher hatte ich in Aachen bei der Regierung die Dezernate der Katasterverwaltung und über sämtliche Kassensachen gearbeitet. Durch das letzte Dezernat hatte ich grösseren Einfluss auf viele Geschäfte genommen.

183 StAAc, SLG 107-2 und SLG 107-3.

Die Erholung war verschlossen, vorn und hinten, selbst Privatschlüssel konnten keinen Eingang schaffen.¹⁹² Nach einer Besprechung bei Regierungs- und Landjägersrat Reumont bei der auch Regierungsrat von Funk und Verwaltungs-Gerichtsdirektor van de Loo anwesend waren, ging ich betrübt mit von Funk nach Hause. Wir trafen gegen 12 Uhr den Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei, der zu einer Parteibesprechung wollte. Zu Hause fand ich die Nachricht, dass in der Kaiserallee 77¹⁹³ (bei Regierungs- und Veterinärarzt Grebe¹⁹⁴) eine Besprechung sei und dass man mich sehnsüchtig erwarte. Auf dem Wege dorthin traf ich verschiedene mittlere Beamte, die meinen Rat erbat, der lautete, alle sollten gegen 9 - 1/2 10 Uhr Montag in der Nähe des Regierungesgebäudes¹⁹⁵ sein, um weiteres abzuwarten, das Gebäude solle keiner betreten. Ich traf auch noch Regierungsrat Bischoff¹⁹⁶ und Postdirektor Venediger¹⁹⁷, die zum Kreisdelegierten wollten. In der Kaiserallee 77 waren Herren der Regierung, der Oberpostdirektion, des Landgerichts,¹⁹⁸ der Staatsanwaltschaft, also fast alle Behörden der Stadt versammelt. In der Verhandlung bestand ich darauf, dass zunächst festzustellen sei, wie weit die Bewegung um sich gegriffen habe. Forstassessor Hüffer¹⁹⁹ erbot sich, auf verschiedenen Wegen Auskunft zu besorgen. Dann wurde die nächste Zusammenkunft auf 1/2 6 Uhr abends in einem Hinterzimmer der Luisenschule²⁰⁰ verabredet. Hierbei zeigte sich doch schon, dass ein Postbeamter als Sonderbündler bezeichnet wurde, als er einen Augenblick das Lokal verliess, dass also Misstrauen unter der Beamtenschaft selbst²⁰¹ bestand. Ein anderes Lokal mussten wir wählen, damit die Versammlung nicht bekannt wurde und wir alle zusammen verhaftet würden. Die Besprechung mit dem belgischen Kreisdelegierten, über die der Regierungsrat Bischoff Bericht erstattet hatte, hatte keine Klärung geschaffen, da der Kreisdelegierte sich nicht festlegen wollte und gewissermaßen sagte, die belgische Behörde würde sich für die Regierung entscheiden, die die meisten Anhänger habe. Als der grösste Teil der Versammlung fort war, wurde auch noch Nachricht an die Parteien und die Gewerkschaften

Transkription, fol. 234:

gesandt. Um 4 Uhr nachmittags in der Stadt noch dasselbe Bild, die Sonderbündler wurden bereits lästig. Die Polizei hatte sich nicht übergeben. An vielen Punkten der Stadt klebten Plakate mit der Ausrufung der neuen Regierung, unterzeichnet von Deckers und Guthardt.²⁰²

184 Darunter in Bleistift ein Kenntnisnahmestrich mit Tagesdatum: „29.“ Daneben die Paraphe: „Fl.“.

185 Gesperrt.

186 Gemeint ist Sonntag, der 21. Oktober.

187 „still“ nachträglich ergänzt.

188 Gemeint ist eine Kontaktaufnahme mit den Separatisten.

189 Franz Reumont.

190 Hans van de Loo. Text hat hier und im Folgenden fälschlich: „van den Loe“. Auch war Aachen nicht Sitz eines Oberverwaltungsgerichts.

191 Gemeint ist das Clubhaus der Erholungsgesellschaft in der Reihstrasse 13. Es befand sich auf einem rückwärtigen Grundstück gegenüber dem Elisenbrunnen und in unmittelbarer Nachbarschaft zum Parteibüro der Separatisten.

192 Buhr spekulierte in der später überarbeiteten Fassung: „Offenbar waren die Schlösser kurz vorher geändert wor-

den. Unser Vorhaben war also verraten. Auch wünschten offenbar die Mitglieder, neutral zu bleiben.“

193 Heutige Oppenhoffallee.

194 Dr. Fritz Grebe. Er war Kreistierarzt für den Stadt- und Landkreis Aachen. Text hat fälschlich „Grebs“ und an späterer Stelle „Greiben“.

195 In der späteren Fassung: „zwischen Regierungsgebäude und Elisenbrunnen“.

196 Arnold Bischoff

197 Adolf Venediger.

198 Handschriftlich korrigiert aus „Landjägermeister“.

199 Dettmar Hüffer. Der Text hat hier und im Folgenden fälschlich: „Hüffert“.

200 Volksschule in der Luisenstrasse.

201 „selbst“ handschriftlich ergänzt.

202 Text hat hier und im Folgenden fälschlich: „Guthard“.

In der Versammlung um 1/2 6 Uhr waren Beamte der Stadt, der Staats- und Reichsbehörden und einige Parteien vertreten, die Gewerkschaften hatten nicht erreicht werden können. Die Nachrichten des Forstassessors Hüffer (durch fremdes Konsulat)²⁰³ stellten fest, dass die Bewegung nur lokal sich auf Aachen beschränkt. Postinspektor Dahlhausen²⁰⁴ (verdächtig) konnte mit Hilfe der französischen Telegraphie nichts feststellen – habe man gesagt, man²⁰⁵ dürfe nichts sagen. Das bestätigte die lokale Ausdehnung. Nach langem Verhandeln wurde eine neue Versammlung mit den Parteien, den Gewerkschaften und den Beamten um 11 Uhr vormittags (Montag, 22.10.1923) im Fröbelseminar²⁰⁶ bestimmt. Es hiess, die Haltung der Polizei sei sehr passiv, sie täte keinen Dienst. Auf der Strasse fanden sich nach hören sagen, nur ab und zu einige Schupo, die nach Hause gingen.²⁰⁷

Am Montag, 22.10.23,²⁰⁸ vormittags 9 Uhr war ich in der Nahe der Regierung, wo man mir sagte, die Beamten erwarteten mich in einer Nebenstrasse. Ich schickte sämtliche nach Hause mit der Weisung, um 4 bis 1/2 5 Uhr weitere Nachrichten an einem anderen Orte, den ich nannte, weit entfernt von dem Quartier der Sonderbündler, einzuholen. Die Sonderbündler wagten sich kaum über den Bereich ihrer Quartiere hinaus. Man hatte aber das deutliche Gefühl, dass die Sûreté²⁰⁹ militaire belge die Aktion unterstützte. In der Versammlung im Fröbelseminar (11 Uhr vormittags 22.10.) sorgte ich zunächst dafür, dass Plakate mit der Aufschrift, die rechtmässige Regierung befindet sich im Polizeipräsidium, gedruckt und überall angeklebt wurden. Dann²¹⁰ trennten sich die Versammelten, es tagten zusammen Parteien und Gewerkschaften einerseits, Beamten andererseits.²¹¹ Ich war als Zuhörer für die Beamtenschaft bei den Parteien. Vorher hatte ich durch Befragen der Geisel, die auf belgischen Bahnen fahren mussten,²¹² das Bild der Lage festgestellt. Bezahlt wurden die Sonderbündler mit

Transkription, fol. 235:

deutschen 20 Mark Stücken in Gold. In beiden Versammlungen wurde die Haltung der Polizei besprochen und dabei zum Ausdruck gebracht, dass nur, wenn die Polizei fest bliebe, noch etwas zu machen sei. Gegen 11.20 Uhr hiess es dann, es käme nur noch auf Minuten an, die über die Polizei und das ganze entscheiden sollen. Die Versammlung der Beamten forderte stürmisch, dass eine kräftige Hand die Zügel ergreifen solle und forderte meine Ernennung zum Polizei-Präsidenten. Regierungs- und Baurat Schmidt,²¹³ der Innendienstleister, übertrug mir, soweit zulässig, dieses Amt.²¹⁴ Ich begab mich ins Polizei-Präsidium und übernahm gegen 11 1/2 Uhr die Führung der Polizei. Einige aufklärende Worte²¹⁵ stellten das Vertrauen zwischen Beamtenschaft und neuem Führer her und ich war gewiss, dass ich auf alle²¹⁶ rechnen konnte. Noch bei der Vorstellung der Abteilungsvorstände wurde mir eine Abordnung der Sonderbündler gemeldet, die bereits mehrmals mit der Polizei verhandelt hatten. Ein Ablehnen²¹⁷ war nicht tunlich, wohl aber eine Abfuhr der neuen Regierung „Frei Rheinland“ in öffentlicher Verhandlung. In höflicher Weise lud ich die Abordnung zum Sitzen ein und veranlasste die gesamte Beamtenschaft zuzuhören. Ich stellte mich vor und verlangte auch die Namen der Abordnung. Es waren Mülleneisen,²¹⁸ K... und Dr. Guthardt, als Schutz begleitet von dem Leutnant der belgischen Sûreté Peters, der seit langem als sehr deutschfeindlich bekannt ist. Ich fragte ausdrücklich, was geschehen würde, wenn ich die Abordnung festnehmen liesse.²¹⁹ Dr. Guthardt, der den Aufruf²²⁰ unterzeichnet hatte, konnte mir nichts anführen über seine Eignung für den neuen Posten. Ich veranlasste die Herren, ihre Lage zu schildern, wobei sie sagten, sie hätten fest Düren, München-Gladbach usw. Ich entgegnete: „das kann nicht stimmen. Ich weiss besser Bescheid. In Düren ist alles ruhig, die französische Besatzung unterdrückt Sie, in München-Gladbach ist der Erfolg sehr gering. In Aachen sitzen Sie eingeschlossen; überhaupt ist Frankreich Ihrer Sache abgeneigt und das stürzt Sie.“²²¹ Dr. Guthardt erwiderte: „In Frankreich gibt es zwei Strömungen. Eine Strömung umfasst die Annexionisten (meistens Militär) und diese sind mit uns noch nicht einverstanden, werden es aber bald sein.“

„Ja, entgegnete ich, wenn wir von unserem Eide, den wir unter allen Umständen halten wollen,²²² zunächst absehen, so muten Sie uns zu, von einer guten Stellung, denn unsere Haltung ist gut, in Ihre schlechte Stellung hinabzusteigen. Halten Sie uns nicht für dumm, über die Lage bin ich besser orientiert als Sie. Sie sind keine gesetzmässige Regierung und wollen das Reich zerstören. Ihr Tun und Treiben ist gegen unsere Gesetze.“ Dr. Guthardt: „Zunächst wollen wir nur zeitweise aus dem Reichsverbande ausscheiden, später können wir, wenn alle Verhältnisse sich geklärt haben, wieder an das Deutsche Reich Anschluss finden.“

Ich entgegnete: „Sie wollen also einen schönen Krug, unser Deutschland, in 1000 Scherben schlagen und ihn dann wieder zusammenleimen?“

„Nein, sagte Dr. Guthardt, das Gleichnis ist nicht richtig; nehmen Sie ein grosses Stück Silber und betrachten sie uns als das kleinere, das wir wieder später mit dem grösseren zusammenschmelzen wollen.“

„Wenn Sie ein solches Gleichnis wollen, sagte ich, so müssen Sie an eine schöne Münze mit Wappen denken, von der Sie zunächst ein Stück abschlagen. Wenn Sie das wieder zusammenschmelzen wollen, bekommen Sie ein Stück schwarzes und unansehnlich aussehendes Silber,

203 In der späteren Fassung: „durch das englische Konsulat“.

204 Gemeint ist vermutlich Johann Dahlen, der 1919 tatsächlich ein wichtiger Funktionär im Umfeld Dortens war.

205 „man“ handschriftlich ergänzt.

206 Das Fröbelseminar war eine sozialpädagogische Ausbildungsstätte in der Paßstraße 25/27. Ein anderer Bericht verortet seine Ernennung zum stellvertretenden Polizeipräsidenten im nahe gelegenen Jünglingsheim St. Elisabeth.

207 Danach in der späteren Überarbeitung: „Kurz nachdem wir die Luisenschule verlassen hatten, wurde sie von der belgischen Militärpolizei durchsucht. Wir hatten Glück gehabt, denn alle politischen Versammlungen waren uns streng verboten.“

208 Datum handschriftlich ergänzt.

209 Text hat „Süreté“; Buhr verwendet hier und im Folgenden eine falsche Schreibweise von „Süreté“.

210 „sorgte ich ... angeklebt wurden. Dann“ handschriftlich ergänzt. In der späteren Überarbeitung folgt: „Das Ankleben besorgten die Studenten der Technischen Hochschule, die, wenn sie dabei erwischt wurden, von der Sureté und den Separatisten schwer misshandelt wurden.“

211 In der späteren Überarbeitung schrieb Buhr, dass sich die Versammlung „sehr bald“ getrennt habe, „da man sagte, dass die Interessen sehr verschieden seien. In beiden Versammlungen wurden törichte Vorschläge gemacht.“

212 Um Attentate zu verhindern, verlangten die Besatzungsbehörden, dass die Züge der Regiebahn von deutschen Geiseln begleitet wurden. Es ist unklar, ob Buhr eine Geisel oder mehrere Geiseln befragte.

213 Karl Schmidt.

214 In der späteren Überarbeitung betont Buhr die Rechtmässigkeit seiner Ernennung: „[Schmidt] sei ältester Beamter der Regierung, er habe jetzt die Befugnisse des Präsidenten, er müsse mich vorläufig zum Polizeipräsidenten ernennen. Ich gebot Ruhe, Schmidt stieg auf einen Stuhl und erklärte der Versammlung, die wieder

aus Beamten, Parteien und Gewerkschaften bestand: 'Ich bin der älteste Beamte der Regierung. Wir haben keine Verbindung mit Berlin, infolgedessen müssen wir selbständig handeln. Ich übertrage die Geschäfte des Polizeipräsidenten hiermit dem Regierungsrat Buhr. 'Ich stieg ebenfalls auf einen Stuhl und erklärte laut: 'Ich übernehme das Amt und werde mich voll einsetzen für Preussen und für Deutschland.'“

215 In der späteren Überarbeitung gibt Buhr folgende Ansprache wieder: „Ich bin soeben mit der Führung der Geschäfte des Polizeipräsidenten beauftragt worden. Ich bin gewiss, dass es uns gelingt, trotz der Besatzung bei Preussen zu bleiben. Der Separatisten-Putsch hat hier begonnen. Findet er hier Widerstand, wird mancher sich überlegen, was er tut und nicht blindlings dem Neuen folgen. Die Aachener Polizei kann alles verlieren, wenn sie nicht treu zu Preussen steht, sie kann aber Ehre und Ansehen sondergleichen gewinnen, wenn sie ihrem Eide treu ist. Ich fühle hier unter Euch, dass wir alle treu zu Preussen und zu Deutschland stehen werden. Ich brauche das Vertrauen aller, deshalb soll nichts geheim sein. Für Preussen dreimal Hurrah!“

216 „alle“ unterstrichen.

217 „Ablehnen“ unterstrichen.

218 Text hat fälschlich: „Mülleisen“.

219 In der späteren Überarbeitung begründete Buhr, warum er die Delegation nicht festgenommen habe: „Ich fragte ausdrücklich, was geschehen würde, wenn ich die Abordnung festnehmen liesse. Peters erklärte, die Abordnung stünde unter dem Schutze der belgischen Sureté. Draussen ständen mehr, auch das belgische Militär würde Gewalt gebrauchen.“

220 Gemeint ist das Proklamationsplakat der Rheinischen Republik.

221 In der späteren Überarbeitung merkt Buhr an, er habe in Wirklichkeit nichts Genaueres über die Lage gewusst.

222 „den wir unter allen Umständen halten wollen“ unterstrichen.

aber nie wieder die schöne wertvolle Münze. Geben Sie sich keine Mühe, wir können weiter verhandeln, wenn Ihre Lage sich verschlechtert hat.“²²³

Diese letzten zuversichtlichen Worte hoben sichtlich die Stimmung der Beamtenschaft. Die Abordnung entfernte sich. Ich habe die Unterredung ausführlich wieder gegeben, da sie die Lage beleuchtet.

Dann ging ich gegen 1 Uhr zum Geschäftszimmer des Kreisdelegierten, um mich anzumelden und die Genehmigung einzuholen, vorläufig die Geschäfte des Polizei-Präsidenten zu führen. Er war nicht anwesend, ich schrieb deshalb meinen Namen auf ein Stück Papier. Kaum war ich in das Polizei-Präsidium²²⁴ zurückgekehrt, als ein Leutnant und ein Beamter der Sûreté zu mir kam, in der Absicht, mich festzunehmen, da ich ohne Genehmigung der belgischen Autorität mein Amt

Transkription, fol. 237:

effectiv ausgeübt hätte. Auf meine Entgegnung, dass der Kreisdelegierte Bescheid wisse, begleiteten sie mich dahin und verhandelten zunächst, als er kam, mit ihm allein. Später wurde mir von dem nicht unfreundlichen Kreisdelegierten gesagt, ich solle nach meiner Privatwohnung gehen und abwarten.

Der deutsche Beamte,²²⁵ der mich begleitete, befürchtete meine Ausweisung, sagte aber, dass durch die öffentliche Verhandlung und die Abfuhr, die die Sonderbündler erlitten hätten, die gesamte Polizei-Beamtenschaft fest und treu zum Reich stehen würde.

Gegen 4 Uhr, das heisst in verhältnismässig kurzer Zeit, wurde ich wieder vorgeladen. Im Büro des Kreisdelegierten traf ich den belgischen Oberkommissar (Rolin-Jacquemyns²²⁶), einen sehr klugen und geschickten Herren, der mich ausfragte über meinen bisherigen Zivil- und Militärdienst und die Gründe meiner jetzigen Ernennung und sagte, es [gäbe]²²⁷ nur zweierlei: entweder sorge die Polizei für Ruhe und Ordnung und beteilige sich nicht an einer Wiedereroberung des Regierungsgebäudes oder sie würde entwaffnet, da sie sonst Ruhe und Ordnung selbst störe. Ich musste, um die Polizei so lange es ging zu erhalten, auf die erste Bedingung eingehen, erreichte jedoch noch, dass der Polizei gestattet wurde, mit Waffengewalt gegen alle²²⁸ Ruhestörer einzuschreiten und geräumte öffentliche Gebäude wieder in Besitz zu nehmen und unter allen Umständen zu halten. Darauf bestätigte der Oberkommissar mich, da er alle Vollmachten habe, für das Amt, mit dem Hinzufügen, dass ich sofort²²⁹ den Dienst übernehmen müsse und für alle Ruhestörungen persönlich²³⁰ verantwortlich sei und sofort alle²³¹ Posten wieder aufziehen lassen müsse. Ich übernahm unter grosser Freude der Beamtenschaft die Führung und teilte sofort mit, dass wir uns zwar nicht an der Wiedereroberung des Regierungsgebäudes beteiligen dürften, dass wir aber geräumte Gebäude wieder in Besitz nehmen und verteidigen können.²³² Dann organisierte ich die Schutzmannschaft so, dass es möglich war, am Abend des 22. Oktober und in den Morgenstunden des 23. alles wieder in den Besitz zu nehmen, bis auf Post und Regierung. Die Arbeit in der Bevölkerung wurde durch die Gewerkschaft unter Führung des Herrn Bergmann,²³³ der sehr fähig und gewandt war,

Transkription, fol. 238:

erledigt. Viel Schwierigkeiten machte uns die Sûreté militaire mit Klagen über uns und durch Schutz der²³⁴ Sonderbündler. Mir schiene, dass die allgemeine Lage nach dem Verhalten der belgischen Zivilbehörden beurteilt werden kann und dass es in belgischen und französischen Kreisen noch zu keiner vollen Einigung gekommen sei, daher die abwartende Haltung. Die Militärbehörde einschliesslich Sûreté begünstigte deutlich die Separatisten. Sie handeln meiner Ansicht nach in der festen Absicht zu annektieren; die belgische Bewegung ist zu früh für Frankreich losgegangen.²³⁵ Daher die abwartende Haltung der Zivilbehörden, aber die offene Unterstützung durch die

unteren Behörden der Sûreté usw. und des Militärs. Am Dienstag Morgen zog die Regierung in das Rathaus ein.²³⁶

²³⁷Wir bekamen durch die Besetzung der Geschäftsstelle der Partei „Frei Rheinland“ Listen der Mitglieder. Leider muss ich sagen, dass mehrere dicke Bücher ausschliesslich mit Namen gefüllt sind. Mit scheint, dass²³⁸ etwa 1/4 bis 1/5 der Einwohnerschaft eingeschriebene Mitglieder der Sonderbündler sind.²³⁹ Im Laufe des Abends (22.10.) kam Regierungsrat Fuhrmann²⁴⁰ hier an, erkundigte sich nach der Lage und versprach mit Polizeibeamten in Zivil zur Unterstützung wieder zu kommen. Es ist selbstverständlich, dass ich, soweit ich nicht auf der Strasse war, mich nur im Polizei-Präsidium aufhielt.

In den Morgenstunden des Dienstags (23.10.)²⁴¹ machten die Sonderbündler verschiedene Ausfälle in Autos, was zu schweren Ausschreitungen führte, da die Sonderbündler bewaffnet waren und in das Volk schossen.²⁴² Sie wurden gegen unsere Schupo durch die Sûreté geschützt.²⁴³ Um 10 Uhr vormittags war es mir möglich den Kreisdelegierten zu sprechen und zu erreichen, dass wir beide gemeinsam durch die Stadt fuhren. Die politische Lage war offenbar sehr schwankend, er war für Ruhe und Ordnung und erreichte es auch, dass die Sonderbündler

223 „Geben sie sich ... verschlechtert hat“ unterstrichen.

224 „in das Polizei-Präsidium“ handschriftlich ergänzt.

225 In der späteren Überarbeitung ist der Name Kaltwasser angegeben.

226 Text hat fälschlich: „Rollin-Jacquemin“.

227 Wort fehlt.

228 „alle“ unterstrichen“.

229 „sofort“ unterstrichen.

230 „persönlich“ unterstrichen.

231 „alle“ unterstrichen.

232 Die folgenden Aussagen dieses Absatzes fehlen in der späteren Überarbeitung. Stattdessen heißt es, die Bevölkerung habe das Erscheinen von Polizeipatrouillen begrüßt und Buhr habe „Zettel“ mit der Erklärung drucken lassen, der Putsch sei in anderen rheinischen Städten gescheitert. Die Zettel seien über die Plakate der Separatisten geklebt worden.

233 Aliasname von Hans Steinacher.

234 „durch Schutz der“ handschriftlich korrigiert aus „Behinderung des Schutzes“.

235 Gemeint ist das vorzeitige Losschlagen der Aachener Putschisten.

236 Satz handschriftlich ergänzt.

237 In der späteren Überarbeitung fehlt der folgende Absatz. Stattdessen findet sich eine ausführliche und erzählerisch ausgeschmückte Schilderung der Stürmung des Parteibüros der Separatisten am Friedrich-Wilhelm-Platz 4: „Die Gewerkschaften hatten versprochen, bis um 7 Uhr abends die Separatisten aus ihrem Büro am Eisenbrunnen zu vertreiben. Ich hatte schon vorher angeordnet, dass am rückwärtigen Ausgang des Büros, der in eine Gasse mündete, Studenten stehen sollten, die den Separatisten alle Schriftstücke abnehmen sollten und sie dann, ohne sie zu verletzen, gehen lassen. Es wurde 7 Uhr, keine Meldung kam, es wurde 1/2 8, nichts war geschehen. Um 8 Uhr ging ich selbst in die Stadt zum Eisenbrunnen, wo das Büro der Separatisten lag. Alles stand voll von Leuten, die aber durchaus nicht freundlich den Separatisten waren. Ich sprach verschiedene Polizeibeamte, die mir sagten, es sei nur ein kleiner Anstoss nötig, um die Masse in Bewegung zu bringen. Auf dem

Eisenbrunnen wehte die grün-weiss-rote Fahne. Ich rief zwei Aachener Jungens und fragte sie; ‚Könnt Ihr die Fahne herunterholen?‘ Sie sagten: ‚Ja, aber die Schupo erlaubt es nicht‘. ‚Oh,‘ sagte ich, ‚die gehen fort, wenn ich es sage. Wollt Ihr es tun, ich gebe Euch auch Geld.‘ ‚Nein, Geld wollen wir nicht, wir tun es so.‘ Ich sagte den Schupos, die in der Nahe standen: ‚Geht hier fort und kommt erst nach 10 Minuten zurück.‘ Als die Schupos fort waren, ging auch schon das Klettern los und in 5 Minuten war die Fahne heruntergeholt, unter grossem Jubel der Bevölkerung. Die Fahne wurde in 1000 Stücke zerrissen, ein kleines Stück wollte man mir als Andenken geben, aber beim Überreichen ging es schon verloren. Als dann ein Stein in das Fenster des Parteibüros geworfen wurde und aus dem Büro aus Angst geschossen wurde, ging der Sturm los. Im Büro wurde alles in Stücke geschlagen. Ich konnte also ruhig zum Präsidium zurückgehen. Die Studenten taten ihre Pflicht. Die Listen und Bücher der Separatisten wurden mir gebracht. Das Wichtigste wurde sofort abgeschrieben. Nach kurzer Zeit brachten Forstassessor Hüffer und Regierungsbaumeister Löfgen [richtig: Löffken] das Material über die Grenze nach Holland. Als nachts, gegen 2 Uhr, die belgische Sûreté in das Präsidium kam und nach den Listen forschte, war alles fort.“ Außerdem behauptete Buhr, in ähnlicher Weise die Separatisten aus den meisten besetzten Gebäuden vertrieben zu haben.

238 „dass“ handschriftlich ergänzt.

239 „der Sonderbündler sind“ handschriftlich korrigiert aus „zu sein“.

240 Aliasname von Hans Steinacher, der zuvor bereits unter dem Tarnnamen Bergmann erwähnt wird.

241 Datum handschriftlich ergänzt.

242 In der späteren Überarbeitung heißt es, dass die Separatisten „Schreckschüsse in das Volk schossen“.

243 In der späteren Überarbeitung wurde ergänzt: „Die Separatisten hatten auch verschiedene angesehene Bürger und hohe Beamte festgenommen, sie sollten als Geiseln dienen. Als sie auch meine Frau holen wollten, war sie schon auf dem Wege zu mir ins Präsidium. Ich liess den Separatisten sagen: wir hätten auch Separatisten gefan-

sich in der Post und Regierung ruhig verhielten.²⁴⁴ Ich benutzte die günstige Stimmung und knüpfte mit den Sonderbündlern in der Post Verhandlungen an, die dazu führten, dass gegen 2 Uhr nachmittags die Post leer war.²⁴⁵ Auch war ein grosser Teil der Sonderbündler aus der Regierung entwichen, da ich fest bestimmt hatte, dass die Schupo die Leute am Fortgehen nicht hindern solle, sondern

Transkription, fol. 239:

solle das Fortlaufen²⁴⁶ durch Schutz begünstigen.

Dann war es mir möglich die Ereignisse der Vortage festzustellen. Am Freitag Abend, 19.10., soll der Polizeirat Wilmes²⁴⁷ 1 1/2 Stunde mit Deckers²⁴⁸ verhandelt haben. Am Sonnabend, 20.10.1923 3 Uhr wurde Regierungs-Assessor Voss, der bisherige Leiter der Polizei, ausgewiesen. Gegen 10 Uhr abends erhielt die Polizei bestimmte Meldungen von Putschversuchen. Es wurde nichts veranlasst. Polizeirat Wilmes soll sich in irgend ein Hotel in Burtscheid, freiwillig, nicht als Gefangener begeben haben. Am Sonntag, 21.10.²⁴⁹ den ganzen Tag über Verhandlungen mit der Polizei wegen Übergabe. Oberkommissar Bouhs²⁵⁰ sehr wenig fest. Beamtenschaft war ohne Führung. Ausschuss²⁵¹ gut deutsch gesinnt. Montag, den 22.10. vormittags kommt ein Schreiben des Polizeirats Wilmes an, dass die Polizei die Waffen abgeben solle. Grosse Erregung und die Schwankung, welche veranlasste,²⁵² dass ich die Führung übernehme. Wilmes meldet sich später als freigelassen zurück,²⁵³ ich habe ihn nicht wieder in Dienst genommen. Am Sonntag, Abordnung nach Berlin, unter Führung des Polizeirates Stange.²⁵⁴

Um 2 1/4 Uhr nachmittags (23.10.1923)²⁵⁵ waren nur noch 25 Mann, meistens ängstlich und zweifelt in der Regierung.²⁵⁶ Ein Nehmen des Gebäudes war schwer, da es fest verrammelt war und starke Eichtüren hatte, alle unteren Fenster sind vergittert. Ausserdem stand belgische Polizei in der Post und belgisches Militär war²⁵⁷ bereit und das Gerücht lief, dass das Militär auf unsere Schupo schiessen würde, wenn diese etwas unternehmen. Ich habe mit dem Kreisdelegierten zusammen festgestellt, dass der belgische²⁵⁸ Kommandant vormittags erklärte: „Ich werde nur schiessen, wenn man versucht, den Posthof zu stürmen, sonst nicht“. Ich bin jetzt aber fest überzeugt, dass das Militär schon entsprechende andere Befehle hatte.²⁵⁹

Durch Verhandeln war es mir vielleicht möglich, wenn ich wie bisher fest und furchtlos auftrat, das Regierungsgebäude räumen zu lassen.²⁶⁰ Da aber die Sûreté immer feindlicher gegen uns auftrat und ich das Gefühl nicht loswerden konnte, dass man versuchen würde, mich festzunehmen, verständigte ich den Kreisdelegierten, dass die letzten Leute²⁶¹ jedenfalls entweichen würden

Transkription, fol. 240:

und ich die Regierung wieder besetzen würde. Er erklärte mir, dass der Belagerungszustand verhängt werden müsse, und dass bis 5 Uhr die Plakate hierüber angeschlagen sein müssten.²⁶² Er fuhr mit mir zum Bezirksdelegierten, der nichts gegen Verhandlungen hatte,²⁶³ aber sagte, ich dürfe nicht verhandeln mit dem Rest in der Regierung, sondern nur die Regierung dürfe dieses.²⁶⁴ Ich fuhr zum Rathaus, verständigte den Regierungs- und Schulrat Steffens²⁶⁵, Regierungs- und Medizinalrat Dr. Loerch²⁶⁶ und den Regierungs-Baumeister Löfken,²⁶⁷ die gerade anwesend waren, ging zum Regierungsgebäude,²⁶⁸ nahm die Verbindung auf und teilte den Entschluss des kleinen Kollegiums mit, allen Freiheit und Sicherheit zu geben. Die Leute wollten sich auch übergeben, konnten jedoch nicht aus der Regierung hinaus, da unten Leute mit vorgehaltenem Revolver und der Leutnant Peters von der Sûreté standen, die sie hinderten.²⁶⁹ Ich machte den Vorschlag, Leitern zu holen, damit sie zum Fenster heraussteigen konnten.

Die Lage war kritisch, es war gegen 4 Uhr.

Offenbar wurde jetzt Militär alarmiert und in Marsch gesetzt.

Eine Leiter wurde gebracht und angesetzt. Die Leute waren immer noch ängstlich und forderten

Geiseln. Der Wachtmeister Jurgasch und der Regierungsbaumeister Löfken²⁷⁰ wollten sich als Geiseln stellen. Jurgasch ging auf die Leiter. In der Post war das Militär ins Gewehr getreten.

- gen, diese würden sofort erschossen, wenn den Geiseln etwas geschähe. Die Geiseln wurden dann bald freigelassen.“
- 244 In der späteren Überarbeitung fehlt der Hinweis, dass die politische Lage „schwankend“ gewesen sei. Vielmehr behauptete Buhr, erst er selbst habe den Kreisdelegierten davon überzeugt, „dass die Sonderbündler allein die Unruhestifter seien“; auch habe er durch „energische Vorstellungen“ erreicht, dass sich die Separatisten in der Post und im Regierungsgebäude ruhig verhielten. Der ursprüngliche Text ordnet diese Handlungen eher dem Kreisdelegierten zu.
- 245 In der späteren Überarbeitung ergänzte Buhr: „Ich erzählte ihnen von unserer guten Lage, dass die Bevölkerung ihnen nicht hold [sei], sie sollten sich besser bei Zeiten davon machen. Die Volkswut würde keine Grenzen kennen. Die Polizei liesse sie, die Separatisten, ruhig fortgehen. Sie sollten auch den Leuten in der Regierung das selbe sagen.“
- 246 Text hatte ursprünglich: „die Fortläufer“.
- 247 Text hat hier und im Folgenden fälschlich „Willems“. Franz Wilmes war als Nachfolger von Voss und Vorgänger von Buhr kurzzeitig Stellvertreter des ausgewiesenen Polizeipräsidenten. Zu seinem Gespräch mit Deckers siehe S. 95 im gedruckten Buch!
- 248 Text hat fälschlich: „Decker“.
- 249 „Sonntag“ handschriftlich korrigiert aus „Montag“, Datum ergänzt.
- 250 Text hat fälschlich: „Boss“. Bouhs war als Kommandeur der Schutzmannschaft der ranghöchste diensthabende Polizeibeamte in Aachen, siehe S. 100f im gedruckten Buch!.
- 251 Beamtenausschuss, ein polizeiinternes Gremium.
- 252 „welche veranlasste,“ handschriftlich ergänzt.
- 253 In der späteren Überarbeitung ergänzt: „Er gibt an, Gefangener gewesen zu sein und unter Zwang gehandelt zu haben.“
- 254 Heinrich Stange. In der späteren Überarbeitung heißt es, die Abordnung habe in Berlin anfragen sollen, „wie man sich zu verhalten hätte. Besser würde gewesen sein, sie hätten bei der Regierung in Aachen angefragt.“
- 255 In der späteren Überarbeitung wird das Datum 22. Oktober angegeben.
- 256 In der späteren Überarbeitung ergänzt: „Die Gaszufuhr und das elektrische Licht hatte ich abschneiden lassen, ausserdem das Gerücht verbreiten lassen, dass 80 Zentner Sprengmunition unter der Regierung lägen, die nur gezündet zu werden brauchten.“
- 257 „war“ handschriftlich korrigiert aus „das mit“.
- 258 „belgische“ handschriftlich ergänzt.
- 259 In der späteren Überarbeitung heißt es ausführlicher: „Der Posthof war von den Sonderbündlern geräumt, es wurde uns aber nicht gestattet, ihn zu besetzen, da es angeblich unnötig sei. Ich bin aber überzeugt, dass entweder das Militär schon andere Befehle hatte oder aus sich heraus anders handeln wollte“.
- 260 In der späteren Überarbeitung ergänzt: „zumal das Gerücht schon verbreitet war, dass das Gebäude in die Luft gesprengt werden solle.“
- 261 Gemeint sind die Separatisten im Regierungsgebäude.
- 262 In der späteren Überarbeitung die wertende Ergänzung: „Es war also eine direkte Stellungnahme des Militärs für die Separatisten.“
- 263 In der späteren Überarbeitung ergänzte Buhr Details des Gesprächs mit dem Bezirksdelegierten Rolin-Jacquemyns. Buhr habe behauptet: „Der Putsch ist zusammengebrochen. Was steht im Wege, dass die Regierung wieder von uns besetzt wird?“, woraufhin der Bezirksdelegierte erwiderte: „Das Leben der Sonderbündler [...] kann gefährdet sein. Wir sind verpflichtet, das, wie bei jedem Bürger, zu schützen.“ Als Buhr daraufhin erklärte, er könne den Schutz übernehmen, habe der Bezirksdelegierte, wie im Folgenden wiedergegeben, auf Verhandlungen gedrängt.
- 264 Gemeint ist, dass Buhr als Polizeipräsident nicht befugt sei, mit den restlichen Separatisten im Regierungsgebäude zu verhandeln. Die Verhandlung müsse vielmehr von den in Aachen verbliebenen Mitgliedern des preußischen Regierungspräsidiums geführt werden.
- 265 Dr. Heinrich Steffens.
- 266 Dr. Wilhelm Loerch. Text hat fälschlich „Lorch“.
- 267 Alexander Löfken. Text hat fälschlich: „Löfgen“.
- 268 Handschriftlich korrigiert aus „zur Regierung“.
- 269 In der späteren Überarbeitung ist diese Szene dramatischer beschrieben: „Im Regierungsgebäude lagen die Separatisten in den Fenstern. Fast jeder hatte eine Schusswaffe in der Hand und zielte auf jeden, der sich dem Gebäude näherte. Viele ausländische Journalisten waren da und standen am Theater in guter Deckung, sie wussten, dass am Regierungsgebäude sich viel abspielen würde. Sie versuchten mich zu hindern, dem Gebäude nahe zu kommen. Ich ging jedoch furchtlos weiter und rief die Separatisten im Fenster an, ich wolle Verhandlungen vermitteln. Offenbar überraschte die Eingeschlossenen mein Mut und sie riefen: ‚Nicht näher kommen oder wir schiessen.‘ Ich rief wieder: ‚Ihr werdet doch vor einem einzelnen Mann keine Angst haben. Lasst mich auf 20 Meter heran. Wenn Ihr glaubt, dass ich Verrat übe, könnt Ihr immer noch auf mich schiessen.‘ Dann kam Frauenkron, ein früherer Polizeibeamter, ans Fenster und mehrere ausländische Journalisten zu mir, um alles zu hören. Ich sagte, dass die Vertreter der Regierung allen Separatisten, die hinaus wollten, Freiheit und Sicherheit zusicherten und dass ich persönlich dafür einstehen würde. Nach längerem Verhandeln waren sie bereit, zu kommen. Als sie aber nicht kamen, fragte ich nach den Gründen. Man rief mir zu: ‚Unten am Ausgang der Regierung stehen unsere Anführer und der Leutnant Peters von der Sureté mit gespanntem Revolver und wollen jeden niederschieten, der hinaus will‘.“
- 270 Alexander Löfken. Handschriftlich korrigiert aus „Liften“

Überall standen Journalisten. Der Vertreter des Niederländischen Handelsblattes hat alles richtig geschildert.²⁷¹

Da kam der Sekretär Beau Faily aus dem Büro des Kreisdelegierten im Auto angefahren und sagte: „Die Leiter darf nicht sein, das ist unzulässig, die Leiter muss fort.“

Offenbar war inzwischen die Entscheidung zu Gunsten der Sonderbündler in Wiesbaden gefallen²⁷² und die Meldung gerade eingegangen.

Transkription, fol. 241:

Die Leiter wurde fortgenommen. Belgisches Militär zog auf, in den Posthof, in die Strassen, von denen aus die Rückseite des Regierungsgebäudes erreicht werden konnte, am Elisenbrunnen usw. Der menschenfreundliche²⁷³ Kreisdelegierte forderte mich auf, durch die Polizei das Volk weit²⁷⁴ zurückdrängen zu lassen, offenbar damit jede Berührung mit dem Militär vermieden würde. Um 5 Uhr wollten die Gewerkschaften stürmen. Alles musste abgeblasen werden, wenn es nicht unzählige Tote geben sollte.²⁷⁵ Ich hatte das Gefühl, dass meine Verhaftung bevorstand. Vorher hatte schon der französische Hauptmann bei den Verhandlungen vor dem Gebäude unter Hinweis auf mich, erklärt, das ist ein gefährlicher Mann.

Es begaben sich Regierungsrat Bischoff²⁷⁶ und Liesen²⁷⁷ zum Kreisdelegierten. Sie erhielten nur Vorwürfe über mich und kamen bedrückt zu mir, damit ich mein Verhalten schildere.²⁷⁸ Ich habe es abgelehnt einen Bericht zu schreiben, habe aber sie so eingehend informiert, dass sie ihn abgeben konnten.

Schon um 6 Uhr abends fing die belgische Polizei an, den Belagerungszustand durch Misshandlung der Bevölkerung einzuleiten, sie forderten unsere Schupo auf, in das wehrlose Volk zu schießen und machten ihnen das Leben schwer. Der Belagerungszustand wurde allein gegen die gut deutsche Bevölkerung angewandt, für die Aufrührer bestand er nicht, da sie²⁷⁹ geleitet wurden.

Die Nacht verlief ruhig.

Die unzuverlässigen Sonderbündler in der Regierung wurden abtransportiert. Angeblich sind 15 über die holländische Grenze gegangen.

Mit den Zügen²⁸⁰ kamen neue Banditen. Geleitet von belgischen Gendarmen kamen sie in das Regierungsgebäude.²⁸¹

Am nächsten Morgen empfang ich die Nachricht, dass viele Sonderbündler über die holländische Grenze entflöhen. Die Lage stand schlecht für die Aufrührer. Allerhand Gerüchte liefen um, das neue Sonderbündler im Extrazuge kämen. Die Gerüchte hatten ihren Ursprung in der belgischen Sûreté. Bei den Mannschaften der Sonderbündler nahm die Begeisterung ab, aber die Hilfe der Besatzung nahm zu. Ohne die Hilfe der Belgier wäre bis Mittwoch

Transkription, fol. 242:

Mittag alles zusammen gebrochen. Nur durch Bewachung konnten die Leute am Davonlaufen verhindert werden. Ich nahm an, dass die Gewerkschaften gegen Mittag etwas versuchen wollten. Es wurde nichts unternommen. Die Lage änderte sich nicht, nur erhielt ich die Nachricht, dass die technische Hochschule geschlossen wurde, weil die Studenten sich an den Unruhen und an Plündereien beteiligt hätten.²⁸² Um 5 Uhr nachmittags (24.10.)²⁸³ war eine Besprechung in der Jesuitengasse 14,²⁸⁴ bei welcher anwesend waren die Regierung, die Parteien. (Die Gewerkschaften waren ausgeschlossen.) Der Vertreter der Sozialdemokratie, Weingartz,²⁸⁵ forderte unbedingt „handeln“, da die Bevölkerung den Zustand nicht ertrüge.

Er war schon am Vormittag bei mir gewesen und hatte sich ähnlich geäußert. Der Regierungsrat Fuhrmann aus dem Ministerium des Innern²⁸⁶ forderte auch „Handeln“. Die Regierung²⁸⁷ war

sehr unschlüssig. Ich selbst war auch für Handeln, aber in erster Linie für Handeln der Gewerkschaften. Es wurde mir aber bald klar, dass auf deren Unterstützung kaum²⁸⁸ zu rechnen war, also musste die Hauptlast von der Schupo getragen werden;²⁸⁹ aber auch die Studentenschaft beteiligte sich sehr stark und fleißig. Wir gingen also auseinander. Der erste Plan, der bessere,²⁹⁰ war, von der Rückseite anzugreifen, nachdem die verschiedenen Tore, deren Schlüssel sich hier befanden, geöffnet waren. Regierungsrat Fuhrmann übernahm mit Forstassessor Hüffer die Ausführung. Gegen 12 Uhr nachts, wie alles überlegt war, musste festgestellt werden, dass die Schlüssel fehlten. Oberkommissar Bouhs²⁹¹ war mindestens nachlässig gewesen. Ein Suchen nach den Schlüsseln brachte sie nicht wieder. Wenn noch gehandelt werden sollte, kam nur ein Angriff von vorne in Frage. Diesem stand ich zunächst sehr abwartend gegenüber. Als ich aber die Meldung erhielt, dass die Sonderbündler Plakate anklebten, in denen sie der Bevölkerung anzeigten, dass die Schupo mit ihnen gemeinsam arbeite, das sie sich ergeben sollten,²⁹² sah ich ein, dass ein Abwarten nicht mehr möglich sei, dass es um die Ehre der Schupo und um den Besitz von Aachen gehe, dass es besser sei, eine Entscheidung zu suchen, damit auch die Belgier sich erklären sollten. In Frage kam nur, durch Einrennen des Tores den Weg

Transkription, fol. 243:

in das Regierungsgebäude zu öffnen. Regierungsrat Fuhrmann, Forstassessor Hüffer und Kriminal-Kommissar Stötzel²⁹³ organisierten in aller Eile.

271 Es dürfte das *Allgemeen Handelsblad* gemeint sein. Ein Korrespondent der Zeitung berichtete intensiv aus Aachen, u. a. in Form einer Chronologie der Ereignisse am 23. Oktober vor dem Regierungsgebäude: „De bedreigde Rijkseenheid“, in: *Allgemeen Handelsblad*, 23.10.1923.

272 Pressemeldungen zufolge hatten bewaffnete Anhänger Dortens am 23. Oktober das Wiesbadener Rathaus besetzt und Unterstützung durch die französische Besatzung erhalten. Vgl. etwa „Die Putschbewegung im Rheinland“, in: *KZtg*, 23.10.1923.

273 Das Wort fehlt in der späteren Überarbeitung.

274 Wort unterstrichen.

275 In der späteren Überarbeitung abgeschwächt zu: „um Verluste zu vermeiden“. Hinzugefügt wurde eine Kritik an den Gewerkschaften: „Es wäre sowieso nichts daraus geworden. Die Führer der Gewerkschaften redeten viel. Von Taten sah man nichts. Sie hatten ihre Leute auch nicht bei der Hand.“

276 Arnold Bischoff

277 Ein leitender Regierungsbeamter dieses Namens ist nicht nachgewiesen, allerdings ist auf der Mitgliederliste des gegen die Separatisten gebildeten *Aktionsausschuss* der Name Liessem verzeichnet (S. 247, Fußnote 50!). Es könnte sich um den Ingenieur Ulrich Liessem handeln.

278 Laut späterer Überarbeitung sollte Buhr sein Verhalten dem Kreisdelegierten schriftlich schildern.

279 In der späteren Überarbeitung eingefügt: „durch die Sûreté“.

280 Handschriftlich korrigiert aus: „dem Zuge“.

281 Handschriftlich korrigiert aus: „die Regierung“.

282 In der späteren Überarbeitung folgt der Zusatz: „Das war eine vollständige Verdrehung.“

283 Datum handschriftlich ergänzt.

284 Offenbar traf man sich im städtischen Schulgebäude Jesuitenstraße 14/16. Eine Jesuitengasse existierte in Aachen nicht.

285 Text hat fälschlich: „Weingarten“.

286 Buhr hielt Steinacher alias Fuhrmann offenbar für einen Regierungsrat des preußischen Innenministeriums. Tatsächlich bekleidete er kein solches Amt, sondern arbeitete informell für das Ministerium.

287 In der späteren Überarbeitung präzierte Buhr: „Die Herren des Restes der Regierung“.

288 In der späteren Überarbeitung spitzte Buhr den Vorwurf gegen die Gewerkschaften zu und sprach davon, dass auf ihre Hilfe „nicht“ zu rechnen gewesen sei.

289 In der späteren Überarbeitung fehlt das Folgende bis zur Darstellung des Plans. Stattdessen heißt es dort: „Da die Belgier nicht neutral geblieben waren, wie es der Oberkommissar versprochen hatte, waren wir auch nicht mehr gebunden. Ich übernahm also die Ausführung des Handelns.“

290 Die Einschätzung, dass dieser Plan der bessere gewesen sei, fehlt in der späteren Überarbeitung.

291 Text hat fälschlich: „Buss“. In der späteren Überarbeitung ist ergänzt, dass die Schlüssel in Bouhs' Büro aufbewahrt wurden und kurz zuvor noch vorhanden gewesen seien.

292 In der späteren Überarbeitung ersetzt durch: „dass Widerstand keinen Zweck habe“.

293 Der Kölner Polizeibeamte Maximilian Stötzel begleitete Steinacher alias Fuhrmann bei dessen Operationen in Aachen. In der späteren Überarbeitung ergänzte Buhr, das Stötzel „aus Köln gekommen war“. Buhr hob in der späteren Überarbeitung seine eigene Rolle stärker hervor, indem er „organisierten in aller Eile“ ersetzte durch: „halfen mir, die Sache zu organisieren“.

Ein Lastauto²⁹⁴ fuhr mit rasender Geschwindigkeit gegen das schwere Tor der Regierung und öffnete glatt den Eingang. Die bereitgestellte Schupo, etwa 70 Mann, drängten in das Gebäude, die Sonderbündler wurden vollständig überrascht und suchten durch die Fenster und die am Gebäude befindlichen Gerüste zu entweichen und flohen in den Posthof, ohne dass ein Schuss gefallen war, war das Regierungsgebäude genommen.

Da griff die belgische Gendarmerie und Militärpolizei²⁹⁵ ein und eröffnete das Feuer auf unsere Schupo, schossen auf Fliehende und töteten 4 Schupobeamte und verwundeten 5 schwer. Etwa 10 Mann wurden leicht verletzt.²⁹⁶ Später nahmen die Belgier die in den oberen Stockwerken des Regierungsgebäudes befindliche Schupo fest und setzten die Sonderbündler wieder ein.²⁹⁷ Das letzte zeigte deutlich, dass besondere Pläne bestehen und dass der abgeleugnete Befehl, auf unsere Schupo zu schießen bei einer Besetzung des Regierungsgebäudes, bestand.²⁹⁸ Bei den Tumulten wurde ein belgischer Gendarm durch einen Sonderbündler getötet.²⁹⁹ Als ich die Meldung empfang, dass Gendarmen und Militär auf unsere Schupo schossen, suchte ich telephonische Verbindung mit dem Kreisdelegierten, mit dem Bezirksdelegierten und mit dem militärischen Stadtkommandanten in Aachen nach. Auf keiner Leitung war eine Verbindung zu erhalten. Zu Einsprüchen³⁰⁰ suchte ich sofort die Wohnung des Militärbefehlshabers auf, wo mir ein belgischer Gendarm mitgegeben wurde, um an rechter Stelle³⁰¹ vorstellig zu werden. Nach verschiedenen Besuchen und Vernehmungen, die offenbar stattfanden, um die Lage vorzubereiten,³⁰² fand ich in den Büros der Kommandantur die Entscheidung, die lautete, dass nach den Meldungen weder Gendarmerie noch Militär geschossen habe. Ich würde³⁰³ also wegen Verbreitung von Lügen über das belgische Heer zur Verantwortung gezogen werden.³⁰⁴ Bei den Telefongesprächen hörte ich mit,

Transkription, fol. 244:

dass das Militär mit meinem Verhalten sehr unzufrieden sei und glaube, mich für längere Zeit unschädlich zu haben, dass eine Verhaftung nach Erhebung der Klage sofort³⁰⁵ erfolgen solle. Ich sah also deutlich, was werden sollte: ³⁰⁶längere Untersuchungshaft und je nachdem kleinere und grössere Strafe, weil belgische Offiziere die Wahrheit ableugneten. Beim Aufsuchen des Polizeipräsidiums erhielt ich noch eine private Meldung, dass ich in 15 Minuten gesucht werden würde und schwere Strafe zu vergegenwärtigen habe. Da ich für den Tod des belgischen Gendarmen, der durch einen Sonderbündler erschossen ist,³⁰⁷ verantwortlich gemacht werde.³⁰⁸ Ich beauftragte deshalb den Kriminalkommissar Mentzel,³⁰⁹ die Dienstgeschäfte zu führen und suchte in das besetzte englische Gebiet zu entkommen, was mir auch gelang; trotzdem auf dem Bahnhof Stolberg und auf der Grenze zwischen englisch und belgisch besetztem Gebiet eingehend viele andere Pässe revidiert wurden.

Buhr.

294 In der späteren Überarbeitung ist hinzugefügt: „Ein Lastauto der Firma Thüllen, welches zum Teil mit Kies beladen war, wurde besorgt. Freiwillige wurden zur Führung aufgerufen. Es meldeten sich Wachtmeister Behr, den Vondersberg als Beifahrer begleiten wollte. Die Führer der Polizei waren Oberkommissar Buss [Bouhs], der dadurch seine Nachlässigkeit wieder gut machte und Polizei-Inspektor Berthold.“

295 In der späteren Überarbeitung ersetzt durch: „das Militär“.

296 Tatsächlich wurden drei Schupobeamte getötet bzw. tödlich verletzt. In der späteren Überarbeitung ergänzte Buhr ihre Namen: „[...] töteten die Schupoleute Stoffels

und Bausch, verwundeten schwer die Wachtmeister Wink, Jollas, Nachtigall und Prömper. Leffel, Pfeiffer und Westphal wurden leicht verwundet. Nachtigall starb einige Tage danach.“

297 In der späteren Überarbeitung wurde „setzen die Sonderbündler wieder ein“ ersetzt durch: „die Sonderbündler [wurden] wieder in das Regierungsgebäude gebracht“.

298 In der späteren Überarbeitung abgeändert in: „dass schon vorher die Anordnung, auf unsere Schupo zu schießen, bestand, wenn etwas gegen das Regierungsgebäude unternommen wurde“.

Titelblatt der sozialdemokratischen Zeitung *Neue Zeit*

Datum: 22.10.1923

Signatur: StAAC, SLG 107-1035

Während die bürgerlichen Zeitungen ihr Erscheinen nach dem Putsch zunächst einstellten, erschien die sozialdemokratische *Freie Presse* weiter. Allerdings nutzte sie den Titelkopf der Dürener *Neuen Zeit*. Aufmacher dieser am zweiten Tag des Putschs erschienenen Ausgabe ist der anonym veröffentlichte Artikel „Die ‚Freie Republik Aachen‘“. Der Artikel bezieht Position gegen die Putschisten, stellt sie als eine bedeutungs- und machtlose Minderheit dar und sagt ein Scheitern der Rheinischen Republik voraus. Wichtig ist es der Zeitung, darzulegen, dass das weitgehend passive Verhalten der Bevölkerung nicht als Zustimmung zu den Separatisten verstanden werden sollte; allerdings wird die Stadtverwaltung für ihre Sorglosigkeit gegenüber den Separatisten kritisiert. Nicht zuletzt erörtert der Artikel die Handlungsmöglichkeiten der Arbeiterbewegung und plädiert für ein gemeinsames Vorgehen von Sozialdemokraten und Kommunisten. Letztlich wird geraten, das absehbare Scheitern des Putsches abzuwarten.

- 299 In der späteren Überarbeitung abgeschwächt zu: „Bei den Tumulten soll ein belgischer Gendarm getötet [worden] sein.“ Der Tod eines Gendarmen kann auf Basis der vorliegenden Quellen nicht verifiziert werden. Siehe S. 154 im gedruckten Buch!
- 300 In der späteren Überarbeitung hinzugefügt: „gegen dieses unglaubliche Verhalten der Belgier“.
- 301 In der späteren Überarbeitung ersetzt durch: „auf der Kommandantur“.
- 302 In der späteren Überarbeitung fehlen die Aussagen des ersten Satzteils.
- 303 Text hat: „wurde“.
- 304 In der späteren Überarbeitung wurde ergänzt: „ich sei der Aufrührer und würde auch dafür zur Rechenschaft gezogen werden“.
- 305 Wort unterstrichen.
- 306 In der späteren Überarbeitung hinzugefügt: „Miss-handlungen“.
- 307 In der späteren Überarbeitung abgeschwächt zu: „der aber durch einen Sonderbündler getötet sein sollte“.
- 308 In der späteren Überarbeitung hinzugefügt: „Meine Aufgabe war erfüllt, ich hatte Widerstand geleistet, so viel es möglich war. Die Bevölkerung war aufgewacht und möglicherweise erwachte auch das Weltgewissen, wenn es bekannt wurde, wie Belgien sich neutral verhielte. Dafür war es aber besser, wenn ich in Freiheit wäre. Ich liess sämtliche Beamte der Polizei in die grosse Halle kommen und sagte: ‚Der Zweck des Angriffs, das Regierungsgebäude zu nehmen, ist zwar nicht erreicht, da es uns wieder entrissen ist, und zwar durch die Hilfe eines Staates, der neutral sein wolle, es aber nicht ist. Der Sturm wird hoffentlich die Öffentlichkeit und die ausländischen Journalisten über das Treiben der Sonderbündler und ihre Unterstützung durch die Belgier aufklären. Das ist auch ein Erfolg. Ich werde Aachen verlassen. Jeder von der Polizei hat bei allen seinen Handlungen nur auf meinen ausdrücklichen Befehl gehandelt. Ich bin allein verantwortlich. Jeder möge bei Vernehmungen auch die Verantwortung mir zuweisen.‘“
- 309 Theodor Mentzel. Text hat fälschlich „Menzel“.

4. Jahrgang Dürren, Montag, 22. Oktober 1923 Nummer 207

Die „Freie Republik Aachen“

Dürren, den 22. Oktober 1923. Dieser Veranlassung ihrer eigenen Streitkräfte ist es dem höchsten Souveränitätsprinzip geblieben, in der Nacht vom Samstag zum Sonntag die öffentlichen Gebäude, Schulen, Telegraphenämter, Landratsamt, Post und Telegraf, zu besetzen. Von diesen Gebäuden hat sich der grün-weiß-rote Fächer, und zwar zuerst an allen Standorten gegen die Bevölkerung gerichtet, bald die „Freie Republik“ der 101 Dürren, West und Ostteil verleiht die neue Regierung Dürren-Gebiet den ersten Interessen und unumgänglichen Interessen, die die Dürren betreffen.

Die Dürren-Gebiet-Interessen sind geblieben, und zwar zuerst an allen Standorten gegen die Bevölkerung gerichtet, bald die „Freie Republik“ der 101 Dürren, West und Ostteil verleiht die neue Regierung Dürren-Gebiet den ersten Interessen und unumgänglichen Interessen, die die Dürren betreffen. Die Dürren-Gebiet-Interessen sind geblieben, und zwar zuerst an allen Standorten gegen die Bevölkerung gerichtet, bald die „Freie Republik“ der 101 Dürren, West und Ostteil verleiht die neue Regierung Dürren-Gebiet den ersten Interessen und unumgänglichen Interessen, die die Dürren betreffen.

Das der Reichsregierung unter normalen Verhältnissen zu Gebote stehende Kampanfakt Generalrecht hat nicht angenommen werden, weil es, natürlich wirksam angewandt, die Freiheit der Lebens- und Tätigkeitsbereiche ausgedehnt, die gegen die Befugnis gerichtet geübt werden kann. Die Kampanfakt Generalrecht ist nicht möglich, weil die Freiheit nicht befristet werden können, und die unumgänglichen Interessen es erfordern müssen, unumstößliche Interessen von Dürren- und Dürren-Gebiet zu sichern.

es nicht möglich sein, die Sache auszusagen, oder nicht zu er-
lassen. Man hat inzwischen erfahren, dass der frühere Minister
Freie war, die Regierung wird daran nicht ändern. Es ist
nicht möglich sein, die Sache auszusagen, oder nicht zu er-
lassen. Man hat inzwischen erfahren, dass der frühere Minister
Freie war, die Regierung wird daran nicht ändern. Es ist
nicht möglich sein, die Sache auszusagen, oder nicht zu er-
lassen. Man hat inzwischen erfahren, dass der frühere Minister
Freie war, die Regierung wird daran nicht ändern. Es ist

Ob dieses Ergebnis... Die Dürren-Gebiet-Interessen sind geblieben, und zwar zuerst an allen Standorten gegen die Bevölkerung gerichtet, bald die „Freie Republik“ der 101 Dürren, West und Ostteil verleiht die neue Regierung Dürren-Gebiet den ersten Interessen und unumgänglichen Interessen, die die Dürren betreffen.

Die Dürren-Gebiet-Interessen sind geblieben, und zwar zuerst an allen Standorten gegen die Bevölkerung gerichtet, bald die „Freie Republik“ der 101 Dürren, West und Ostteil verleiht die neue Regierung Dürren-Gebiet den ersten Interessen und unumgänglichen Interessen, die die Dürren betreffen.

Die Dürren-Gebiet-Interessen sind geblieben, und zwar zuerst an allen Standorten gegen die Bevölkerung gerichtet, bald die „Freie Republik“ der 101 Dürren, West und Ostteil verleiht die neue Regierung Dürren-Gebiet den ersten Interessen und unumgänglichen Interessen, die die Dürren betreffen.

Ans der Sitzung des Staatsrats

Der Staatsrat hat am 22. Oktober 1923... Die Dürren-Gebiet-Interessen sind geblieben, und zwar zuerst an allen Standorten gegen die Bevölkerung gerichtet, bald die „Freie Republik“ der 101 Dürren, West und Ostteil verleiht die neue Regierung Dürren-Gebiet den ersten Interessen und unumgänglichen Interessen, die die Dürren betreffen.

Rechtssache

Die Dürren-Gebiet-Interessen sind geblieben, und zwar zuerst an allen Standorten gegen die Bevölkerung gerichtet, bald die „Freie Republik“ der 101 Dürren, West und Ostteil verleiht die neue Regierung Dürren-Gebiet den ersten Interessen und unumgänglichen Interessen, die die Dürren betreffen.

Die zweiseitige Haltung Englands

Die Dürren-Gebiet-Interessen sind geblieben, und zwar zuerst an allen Standorten gegen die Bevölkerung gerichtet, bald die „Freie Republik“ der 101 Dürren, West und Ostteil verleiht die neue Regierung Dürren-Gebiet den ersten Interessen und unumgänglichen Interessen, die die Dürren betreffen.

Die Grundrechte des Arbeiters

Die Dürren-Gebiet-Interessen sind geblieben, und zwar zuerst an allen Standorten gegen die Bevölkerung gerichtet, bald die „Freie Republik“ der 101 Dürren, West und Ostteil verleiht die neue Regierung Dürren-Gebiet den ersten Interessen und unumgänglichen Interessen, die die Dürren betreffen.

Auswahl der deutschen Verantwortlichen

Die Dürren-Gebiet-Interessen sind geblieben, und zwar zuerst an allen Standorten gegen die Bevölkerung gerichtet, bald die „Freie Republik“ der 101 Dürren, West und Ostteil verleiht die neue Regierung Dürren-Gebiet den ersten Interessen und unumgänglichen Interessen, die die Dürren betreffen.

Auflösung des Bundes

Die Dürren-Gebiet-Interessen sind geblieben, und zwar zuerst an allen Standorten gegen die Bevölkerung gerichtet, bald die „Freie Republik“ der 101 Dürren, West und Ostteil verleiht die neue Regierung Dürren-Gebiet den ersten Interessen und unumgänglichen Interessen, die die Dürren betreffen.

Sachliche Revisionen gegen Arbeitsgesetz

Die Dürren-Gebiet-Interessen sind geblieben, und zwar zuerst an allen Standorten gegen die Bevölkerung gerichtet, bald die „Freie Republik“ der 101 Dürren, West und Ostteil verleiht die neue Regierung Dürren-Gebiet den ersten Interessen und unumgänglichen Interessen, die die Dürren betreffen.

Die „Freie Republik Aachen“

Düren, den 22. Oktober 1923

Unter Heranziehung ihrer gesamten Streitmacht ist es den rheinischen Sonderbündlern gelungen, in der Nacht vom Samstag zum Sonntag die öffentlichen Gebäude Aachens, Rathaus, Regierungsgebäude, Landratsamt, Post und Reichsbank, zu besetzen. Auf diesen Gebäuden flattert zur Zeit die grün-weiß-rote Fahne, und rote Plakate an allen Straßenecken geben der Bevölkerung bekannt, dass die „Rheinische Republik“ da ist! Frieden, Brot und Arbeit verspricht die neue Regierung Deckers-Guthardt³¹⁰ den braven Untertanen und unnachsichtige Unterdrückung allen, die Widerstand leisten. Die Hauptverkehrsstraßen Aachens zeigten gestern auf Grund der Ueberraschung ein reges Leben. Wer die Mienen der Passanten studierte und die Unterhaltungen anhörte, mußte die Auffassung gewinnen, dass von dem Gros der Bevölkerung die ganze Angelegenheit mehr als ein lustiger Streich aufgefaßt wird, dem man irgendwelche ernstere Bedeutung nicht zu Grunde legt. Die Stoßtrupps, welche die besetzten Gebäude nach außen hin schützen, sind auch wirklich, rein äußerlich genommen, nicht danach angetan, als Schützer eines ordnungsmäßigen Staatswesens betrachtet zu werden. Man sieht zu deutlich, daß dieses nicht die Leute sind, die ein inneres Interesse an der von ihnen vertretenen neuen Staatsform haben, sondern die bezahlten Wächter derer, die wir schon des öfteren gekennzeichnet haben. Zweifelsfrei mußte sich dem unbefangenen Beobachter die Ueberzeugung aufdrängen, daß diese Bewegung aber auch *gar keinen Boden* in den Herzen der rheinischen bzw. Aachener Bevölkerung hat.

Wenn es trotzdem möglich war, daß sich diese Leute in den Besitz der Verwaltungsgebäude setzen konnten, so liegt das einmal an der sträflichen Sorglosigkeit der verantwortlichen Spitzen der Verwaltung, die, mit Ausnahme des Polizeipräsidiums, trotz vorheriger Warnung völlig überrumpelt worden sind. Der ausschlaggebende Grund ist allerdings das Gefühl, daß die gesamte Bevölkerung in ihrem Unwillen über dieses Treiben gelähmt wird von der Ueberzeugung, die Besatzungsbehörde steht hinter den Sonderbündlern. Ob dieses Gefühl zu Recht oder Unrecht besteht, können wir nicht nachprüfen. Jedenfalls aber tun die Sonderbündler alles, um dasselbe zu stärken. Daß die Stoßtrupps entgegen den Verordnungen

310 Text hat hier und im Folgenden fälschlich: „Deckers-Guthardt“ bzw. „Deckers“ und „Guthardt“.

der Besetzung mit Waffen versehen sind, ist nicht zur Zerstreuung dieser Bedenken geeignet. So ist der Grundsatz: Wer die Macht hat, hat das Recht!, in diesem Falle durchaus nicht anwendbar, denn die eigentliche Macht der Sonderbündler würde diesen nicht ermöglichen, auch nur eine Stunde lang ihre Position zu behaupten. Nur das so hervorgerufene Gefühl der Ohnmacht und der Unklarheit über die Unterstützung des Gegners veranlaßt die Bevölkerung Aachens, sich trotz schärfster Mißbilligung des Geschehens passiv zu verhalten.

Transkription, Spalte 2:

Das der Arbeiterschaft unter normalen Verhältnissen zu Gebote stehende Kampfmittel Generalstreik kann nicht angewandt werden, weil es, wirklich wirksam angewandt, d. h. auch auf die lebenswichtigen Betriebe ausgedehnt, als gegen die Besetzung gerichtet gedeutet werden kann. Die Anwendung direkter Gewalt ist nicht möglich, weil die Arbeiter nicht bewaffnet werden können, und die verantwortlichen Führer es ablehnen müssen, unbewaffnete Menschen vor Revolver- und Flintenläufe zu führen.

Wenn also in Aachen, angesichts des unerhörten Vorganges, dass sich die Vertreter einer ganz winzigen Gruppe den Namen Regierung beilegen, trotzdem Ruhe herrscht, so bedeutet diese Ruhe auch nicht im mindesten ein Abfinden mit dieser Tatsache. Die Arbeiterschaft, und zwar die kommunistische in voller Uebereinstimmung mit sozialdemokratischen, lehnt *unbedingt* die neue Regierung ab und ist nicht gewillt, sich irgendwelchen Befehlen dieser Regierung zu fügen.

Auch für diejenigen, die gestern morgen der „Rheinischen Republik“ eine größere Bedeutung beigemessen haben, ist der Aachener Putsch heute morgen in seiner vollen „Bedeutung“ erkennbar. Es ist nicht möglich gewesen, auch nur an zwei Stellen des Rheinlandes gleichzeitig die Republik zu verkünden. Das zeigt, in Verbindung mit vielen anderen Symptomen, wie gering in Wirklichkeit die Macht der Separatisten ist. Wir wissen also heute, daß wir es nicht mit einer Republik Rheinland, sondern mit einer „Republik Aachen“ zu

tun haben. Um den Bestand dieser Republik brauchen wir uns eigentlich kaum besondere Sorgen zu machen, denn wenn auch noch kleinere Zwergrepubliken in der Welt existieren, so bieten doch die Aachener Verhältnisse nicht den Boden, der dort maßgebend ist. Wir sind überzeugt, daß die Republik Aachen in der Weltgeschichte für immer mit Gänsefüßchen versehen werden wird.

Man konnte in der Nähe des Theaterplatzes gestern die Auffassung gewinnen, daß es der Regierung Deckers-Guthardt mit ihrem Versprechen, für Brot zu sorgen, ernst ist. Mit einer großen Anzahl Autos wurde nicht nur Brot, sondern auch Speck und Butter zum Regierungsgebäude hingebacht, und den einen oder anderen hungri- gen Zuschauer dürfte dabei die Hoffnung beseelt haben, daß dieses zur Verteilung gelangt. Mit einer solchen Methode wäre ja zweifellos für einige Tage die Sympathie der Hungernden zu gewinnen. Sollte es aber möglich sein, auf längere Dauer in dieser Weise zu „regieren“, dann taucht wohl bei dem einen oder anderen Arbeiter die Frage auf, wo denn diese Vorräte bisher gewesen sind. Es dürfte dann zu deutlich offenbar werden, in welcher Weise die eigentlichen Interessen der Sonderrepublik mit dem Leben und der Gesundheit ihrer Landsleute Schindluder getrieben haben. Warten wir also ruhig und besonnen die weitere Entwicklung ab. Solange das rheinische Volk keine Sonderrepublik will, wird

Transkription, Spalte 3:

es wohl möglich sein, eine solche auszurufen, aber nicht sie zu erhalten. Auch das inzwischen erfolgte Verbot der gesamten Aachener Presse durch die „Regierung“ wird daran nichts ändern. Es zeigt vielmehr nur, wie wenig sich diese Regierung der öffentlichen Meinung sicher ist, oder besser noch, wie sehr sie selbst davon überzeugt ist, die öffentliche Meinung gegen sich zu haben. Wenn die Presse nicht erscheint, so erkennt sie damit durchaus nicht die Berechtigung der Herren Deckers und Guthardt an, sie zu verbieten, sondern beugt sich der Gewalt, der sie nicht Leben und Gesundheit ihres Personals anheimgeben will.

Konzept eines Schreibens von Bürgermeister Wickmann an Leo Deckers

Datum: 22.10.1923

Signatur: StAAc, SLG 107-129, fol. 2

Bürgermeister Wickmann hatte zurückhaltend auf den Putsch reagiert und zunächst mit den Separatisten verhandelt, die Hilfen bei der Versorgung mit Lebens- und Zahlungsmitteln in Aussicht gestellt hatten. Am zweiten Tag des Putschs forderte er Leo Deckers schriftlich auf, das besetzte Rathaus und das Verwaltungsgebäude am Katschhof zu verlassen. Dabei bezog er sich auf geltendes Recht, vor allem aber auf eine entsprechende Aufforderung des belgischen Bezirksdelegierten de Raditzky vom Vormittag desselben Tages. Wickmann agierte gegenüber den Separatisten also weiterhin zurückhaltend, indem er sich hinter die belgischen Autoritäten zurückzog.

Transkription:

Durch die Besetzung des Rathauses und einiger weiterer städtischer Gebäude verhindern Sie die ordnungsgemäße Führung der Verwaltungsgeschäfte. Als die verfassungsgemäße deutsche Behörde³¹¹ bin ich zur Führung der Geschäfte nicht nur nach den deutschen Gesetzen, sondern auch nach den Bestimmungen des Rheinlandabkommens verpflichtet. Der Herr Bezirksdelegierte hat mich in einer heute Vormittag stattgefundenen Unterredung auf die Verpflichtungen meinerseits ausdrücklich hingewiesen. Ich fordere Sie hierdurch auf, die städtischen Gebäude unverzüglich zu räumen, damit der verfassungsmässige Zustand wieder hergestellt³¹² und Ruhe und Ordnung gewährleistet wird. Für alle Störungen, die durch eine Weigerung der Räumung entstehen, muss ich Sie verantwortlich machen.

In Vertretung
Wickmann³¹³

An
Herrn Leo Deckers.
hier³¹⁴

II. Abschrift	Herrn	Landrat
	"	Polizei Präsidenten
	"	Kreis Delegierten
	"	Bezirks Delegierten

311 Gestrichen: „bitte“.

312 Gestrichen: „wird“.

313 Daneben rechts eine zerschiedene Paraphe.

314 „hier“ bedeutet, dass das Schreiben innerhalb des Rathauses/Verwaltungsgebäudes zugestellt werden sollte. Wickmann ging also entweder fälschlicherweise davon aus, dass Deckers dort residierte, oder er vertraute darauf, dass die im Rathaus anwesenden Separatisten das Schreiben rasch weiterleiten würden.

2

Durch die Besetzung des Rathhauses sind einige
weiteren städt. Gebäude verhindert die ord-
nungsmäßige Führung der Verwaltungsgesäfte.
Als die versammlungsmäßige deutsche Behörde
bitte bei ich zur Führung der Geschäfte nicht
nur nach den deutschen Gesetzen sondern
auch nach den Bestimmungen des Rheinland-
abkommens verpflichtet.

Der Herr Bez.-Beleg hat mich in einem heute
Vormittag. stattgefundenen Interredung
auf die Verpflichtungen meinerseits hin
ausdrücklich hingewiesen.

Ich fordere Sie hierdurch auf die
städt. Gebäude unverzüglich zu räumen,
damit der versammlungsmäßige Zustand
wieder hergestellt wird. Mit Rücksicht auf die
geklärte Lage.

Für alle Störungen, die durch eine Verzögerung
der Räumung entstehen, muss ich Sie
verantwortlich machen.

Der Herr Lev Decker.

Hier

II. Abschrift Herrn Cantorat

" Polizei-Präsidenten

" Kreis-Beleg.

" Bez.-Beleg.

Bekanntmachung der kommunalen und staatlichen Behörden

Datum des Plakats: 22.10.1923

Datum des Fotos: 25.10. bis 31. 10.1923

Quelle: Musée Albert Kahn, Inventar-Nr. A40197

Fotograf: Frédéric Gadmer (CC BY 4.0)

Nach dem Beginn des Putsches war zunächst unklar, ob und in welchem Umfang die verschiedenen Behörden weiterarbeiten oder ihre Arbeit einstellen würden. Um ein drohendes Machtvakuum in Aachen zu verhindern, forderten die belgischen Besatzungsbehörden die staatlichen Stellen am 22. Oktober ultimativ auf, weiterhin

für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit zu sorgen, die Bevölkerung entsprechend zu informieren und eine verlässliche Zusammenarbeit zu gewährleisten. Parallel dazu erwirkten die in Aachen verbliebenen leitenden Regierungsbeamten, dass die Polizei stärker gegen die Separatisten vorging, während gleichzeitig ein ziviler Widerstand vorbereitet wurde. Vor diesem Hintergrund wurde am 22. Oktober eine Bekanntmachung plakatiert, in der Regierung, Polizei und Stadtverwaltung ihre Weiterarbeit ankündigten und fälschlicherweise suggerierten, dass sich der Putsch nicht über Aachen hinaus ausgeweitet habe. Das Foto zeigt ein solches Plakat an einer Litfaßsäule. Es wurde über Werbeplakate für Fußballspiele und über ein Theaterprogramm geklebt.

Transkription des Plakates:

An unsere Mitbürger.

Die rechtmässige Regierung und die Verwaltung der Stadt Aachen ermahnt die Bevölkerung, die Ruhe und Ordnung zu wahren. Die Stadtverwaltung wird Lebensmittel besorgen und die Auszahlungen der Bezüge sicherstellen.

Die Polizei wird für Aufrechterhaltung der Ordnung und den Schutz der Bürger sorgen.

Gerüchte, die Polizei sei zu den Sonderbündlern übergegangen, sind erlogen.³¹⁵

Ebenso unwahr sind³¹⁶ die Gerüchte über die Besetzung von anderen Städten. Diese Gerüchte sollen nur dazu dienen, die Bürgerschaft zu täuschen und irrezuführen.

Polizei, Regierung und Stadtverwaltung³¹⁷

³¹⁵ „erlogen“ durch Fettdruck hervorgehoben.

³¹⁶ „Ebenso unwahr sind“ durch Fettdruck hervorgehoben.

³¹⁷ Darunter die Angabe der Druckerei: „La Ruelle'sche Accidenzdruckerei (Jos. Deterre & Sohn), Aachen“.

An unsere Mitbürger.

Die rechtmässige Regierung und die Verwaltung der Stadt Aachen ermahnt die Bevölkerung, die Ruhe und Ordnung zu wahren. Die Stadtverwaltung wird Lebensmittel besorgen und die Auszahlungen der Bezüge sicherstellen.

Die Polizei wird für Aufrechterhaltung der Ordnung und den Schutz der Bürger sorgen.

Gerüchte, die Polizei sei zu den Sonderbündlern übergegangen, sind **erlogen**. **Ebenso unwahr sind** die Gerüchte über die Besetzung von anderen Städten. Diese Gerüchte sollen nur dazu dienen, die Bürgerschaft zu täuschen und irrezuführen.

Regierung, Polizei und Stadtverwaltung.

La Poste oder Adressdruckerei (Hk. J. de Selve & Sohn), Aachen.

V. T. R. ESCHWEILER Liga-Meisterschaftsspiel

Sonntag, den 21. Okt. nachm. 3 Uhr

Sportplatz Stolbergerstrasse

Westdeutscher Spielverband.

Druck: Ed. Wesler, Aachen.

Erinnerungsbericht von Josef Capellmann

Datum: um 1930

Signatur: StAAc, SLG 107-19

Am späten Nachmittag des 22. Oktober begannen Demonstrationen und Ausschreitungen gegen Separatisten, die bis zum folgenden Tag andauerten. Mehrere Zeitzeugen verfassten im Abstand einiger Jahre – oft im Umfeld des zehnten Jahrestags 1933 – persönliche Rückblicke. Die meisten dieser Zeitzeugen betrachteten sich als Gegner der Separatisten und schrieben teils sehr offen über ihre Beteiligung an den Unruhen. Vergleichbare Erinnerungen von Anhängern der separatistischen Bewegung sind nicht überliefert.

Einer dieser Rückblicke stammt von Josef Capellmann aus dem Stadtteil Forst. Er beschreibt

zunächst die Kämpfe um die Möbelhandlung von Wilhelm Mülleneisen in der Ursulinerstraße 11 und danach die Verwüstung der Privatwohnung Mülleneisens in der Ludwigsallee 16. Der Bericht erweckt den Eindruck, Capellmann habe gemeinsam mit einigen Männern zunächst die Möbelhandlung und danach die Wohnung angegriffen, nachdem im Parteibüro der Separatisten am Friedrich-Wilhelm-Platz Mitgliederlisten erbeutet worden waren. In Wirklichkeit war es umgekehrt: Die Mitgliederlisten wurden am Abend des 22. Oktober erbeutet, der Angriff auf die Wohnung Mülleneisens (und auf andere Separatisten) geschah in der folgenden Nacht und die Auseinandersetzung um die Möbelhandlung folgte am Vormittag des 23. Oktober.

Capellmanns Bericht ermöglicht daher nicht allein einen Einblick in die moralische Rechtfertigung dieser Gewaltakte. Er dokumentiert auch, wie die einzelnen Geschehnisse im Prozess des Erinnerens neu kombiniert wurden.

Winter 1817/18

ff 10/5

1

Keine Colabische anmerkung der Vegetationszeit in Aachen.

Kropfschmerzen habe ich nun nicht anders wie vegetatives
 ungleiche Antomobile einwirkten ^{und besser werden} sehr oft Leute versammeln
 ich habe jetzt gefasst das Laute welche sich dann gewöhnlich
 durch verschickten in Kunst und Spinn Latten gefüllt und
 bauschhaft zu Spinn Latten getrocknet worden. Es ging ich
 mich nicht vorwiegend zur Trank die vegetativen Laute
 mit einem Porzellanstück durch die Trank und fesseln
 mit ab und ab und zu ziehen gab. Wie es nun zu
 bruch würde bestehen mit unter in ^{vegetativen} Kinnern einen
 Gegenstand gegen die die ^{vegetativen} Laute des Hols lagert.
 können stehen die vegetativen und Laute jetzt kann
 ab gezogen zu einer Öffnung und immer größer wurde
 die Menge welche sich versammeln. Die vegetativen Laute
 den Gegenstand können die kann es schon zum Zerschlagen
 und die ^{vegetativen} Laute werden eingestrichen ^{vegetativen} Kinnern
 man schon gefallen so das ab schon ^{vegetativen} Kinnern
 gab die kann das Porzellanstück der vegetativen und fast
 durch das For auf den Hof ich sich: "Wird mit den ^{vegetativen}
 sind alle fliegen auf das ^{vegetativen} Kinnern
 Kinnern ^{vegetativen} Kinnern ^{vegetativen} Kinnern
 vegetativen ab unter sich nur kann und fliegen die
 Kinnern ^{vegetativen} Kinnern ^{vegetativen} Kinnern
 ab auf fast unter ^{vegetativen} Kinnern ^{vegetativen} Kinnern
^{vegetativen} Kinnern ^{vegetativen} Kinnern

Meine Erlebnisse während der Separatistenzeit in Aachen.

Verschiedene Tage sah man nichts anders wie Separatisten, welche Automobile visitierten und beschlagnahmten³¹⁸ oder Ihre Leute versammelten.³¹⁹ Ich habe sogar gesehen, dass Leute, welche sich dem grünweißbroten Bund verschrieben, in der Nacht aus ihren Betten geholt und bewaffnet zu ihren Führern gebracht wurden. So ging ich auch wieder vormittags zur Stadt. Die Separatisten sausten mit einem Personenauto durch die Stadt und schossen, wo es nur eben was zu zielen gab. Wie es nun zu bunt wurde, berieten wir unter verschiedenen Männern einen Gegenstoß und zogen bis vor die Geschäftsstelle des Möbellagers.³²⁰ Drinnen standen die Separatisten und lachten. Jetzt kam es zuerst zu einer Schießerei und immer größer wurde die Menge, welche sich ansammelte. Die Separatisten wollten den Bürgersteig räumen, da kam es schon zum Handgemenge und die Schaufenster wurden eingeschlagen. Auch Schüsse waren schon gefallen, so dass es schon verschiedene Verwundete gab. Da kam das Personenauto der Separatisten und fuhr durch das Tor auf den Hof. Ich rief: „Nieder mit den Verrätern“ und alle stürzten auf das³²¹ Auto, wobei verschiedene der Verräter sozusagen gelyncht wurden. Es hieß jetzt bei den Separatisten, es rette sich wer kann und flüchteten durch die Hintergebäude immer noch schießend über die Dächer des Besatzungsamtes, aber auch hier wurde Ihnen kein freundlicher Empfang [bereitet]. Sie wurden bald³²² totgeprügelt mit Stuhllehnen und ausgerissenen Tischbeinen.

318 „und beschlagnahmten“ nachträglich ergänzt.

319 Der Verfasser beendete zahlreiche Sätze nicht mit einem Punkt und verzichtete auf Großschreibung an Satzanfängen. Um die Lesbarkeit zu verbessern, wurden die Satztrennungen stillschweigend ergänzt und, wenn es aus semantischen Gründen erforderlich war, einzelne Kommata eingefügt und zum besseren Textverständnis einzelne Rechtschreibfehler auch ohne Nachweis in den Fußnoten stillschweigend korrigiert.

320 Gemeint ist das Möbelgeschäft von Wilhelm Mülleneisen in der Ursulinerstraße, zugleich Parteibüro der Separatisten.

321 Korrigiert aus: „den Auto“.

322 „bald“ im Sinne von „fast“.

323 Das Parteibüro der Separatisten am Friedrich-Wilhelm-Platz 4 wurde am 22. Oktober 1923 gestürmt, dabei sollen Mitgliederlisten erbeutet und Informationen daraus in Umlauf gebracht worden sein.

324 Text hat hier und im Folgenden fälschlich: „Mülleisen“. Der Möbelhändler Wilhelm Mülleneisen wohnte im Haus Ludwigsallee 16.

325 Vermutlich imitiert der Verfasser den Sprachgestus eines Belgiers, der nicht fließend Deutsch sprechen konnte. Gemeint ist vermutlich, dass der Belgier darauf hinwies, dass er ein möbliertes Zimmer in der Wohnung Mülleneisens bewohnte, man sich in der Küche befand und die übrigen Räume von Mülleneisen genutzt wurden. Dies lässt auf die Einquartierung eines belgischer Soldaten in der Wohnung Mülleneisens schließen.

326 Text hat: „lequidieren“.

327 Gestrichen: „Das war“.

328 Gemeint ist das von den Separatisten besetzte Regierungsgebäude.

329 Von den Separatisten in Umlauf gebrachte Karte.

330 Heutige Theaterstraße.

331 Gemeint ist das Regierungsgebäude.

In der Weile kam ein Troß Kameraden, welche die Listen im Sekretariat der Frei-Rheinländer³²³ geholt hatten. Jetzt ging es an die Arbeit. Auf Kameraden, zur Privat Wohnung des Sonderbündlers Mülleneisen³²⁴, dessen Möbellager völlig zerstört war. Im Zuge ging es dort hin bis oben in der Ludwigsallee, ich schellte und eine Dame öffnete die Türe. „Wir wollen zum Mülleneisen, der wohne erste Etage, ich glaube aber das dieser nicht zu Hause ist.[“] Die Menge rief schon: immer heraus mit dem Verräter. Unter drei Mann begaben wir uns jetzt in das Innere des Hauses. Oben beim anklopfen gab uns das Bellen eines Hundes Antwort. Weil nicht sogleich geöffnet wurde, drückten wir die Türe ein und ein Uniformierter Belgier kam uns entgegen. Ich fragte ihn: „Wo Mülleneisen wäre[“], darauf sagte er, hier möbeliert, das war die Küche und die andere Räume Mülleneisen.³²⁵ Aber der Vogel war ausgeflogen. In der Zeit drängen noch verschiedene nach. Ich sagte: nichts liquidieren³²⁶, nur alles kaputt und auf die Straße geworfen. Darauf wurden die Fenster geöffnet und Klavier und was nicht Niet und Nagelfest war, zum Fenster hinaus geworfen.³²⁷ Die Leute hatten zu mir Vertrauen gefaßt und betrachteten mich sozusagen als Führer. In Jubel und Gesang zogen Tausende Menschen hinter mir her bis zu Sandkaulstraße, wo vor einem Geschäft halt gemacht wurde. Man machte mich aufmerksam, das dies ein Sonderbündler wäre, welcher Lebensmittel zur Regierung³²⁸ geschafft hätte. Man forderte mich auf, hinein zu gehen, um die Pässe zu prüfen. Wohl fand ich bei den Leuten eine Einladungskarte³²⁹, welche die Leute aber nicht unterschrieben hatten. Der Geschäfts Inhaber schwor uns, das er kein Anhänger der Separatisten sei und bat uns, Ihn doch zu verschonen. Dies rief ich der Menge zu, welche sich aber nicht gleich beruhigen ließ.

Transkription, Blatt 2:

Alles zog jetzt zum Theaterplatz, wo sich die Menge dann auflöste, da die Polizei auch so langsam Fuß gefaßt und Ordnung halten wollte. Wir wollten noch die Grünweißrote Fahne vom Regierungsgebäude über die Dächer der Hindenburgstraße³³⁰ herunter holen, aber ein Polizeibeamter riet uns von diesem Vorhaben abzulassen, weil dann zuviele schließlich ihr Leben lassen mußten, da die Übermacht in der Regierung³³¹ zu stark sei. So habe ich die Tage mitverbracht, um meine Vaterstadt, unser liebes Aachen, zu verteidigen bis zum Abzug der Separatisten, wo es bis zum Bahnhof auch noch tüchtig Schläge gegeben hat. Der Belagerungszustand wurde wieder verhängt und jeder treue Aachener war froh, dass die Stadt von den Frei-Rheinländer gesäubert war.

Geschrieben von Jos. Capellmann
zu Aachen Forst Lintertstraße 33.

Auseinandersetzungen an der Möbelhandlung Mülleneisen

Datum: 23.10.1923

Signatur: StAAC, SLG 107-264, -259

Fotograf: Richard Frömbgen (oben), unbekannt (unten)

Die am späten Nachmittag des 22. Oktober begonnenen Unruhen setzten sich am Vormittag des 23. Oktober fort. Sie eskalierten besonders an der Möbelhandlung von Wilhelm Mülleneisen in der Ursulinerstraße 11. Der Inhaber war ein politischer Weggefährte von Leo Deckers und die Geschäftsräume dienten – neben dem Parteibüro am Friedrich-Wilhelm-Platz 4 – als Anlaufstelle der separatistischen Bewegung. Nachdem bereits in der Nacht Mülleneisens Privatwohnung verwüstet worden war, folgte ein Angriff auf seine Möbelhandlung, die von bewaffneten Separatisten verteidigt wurde. Im Rahmen dieser Auseinandersetzung kam es erstmals zu Todesfällen. Schließlich drangen die Angreifer in das Geschäftslokal ein, zerstörten es und errichteten aus den Möbeln zwei Straßenbarrikaden.

Das obere Foto³²² wurde aus dem oberen Stockwerk eines Hauses an der Ursulinerstraße aufgenommen. Es zeigt die Straßenfläche vor dem Geschäft, wo drei Männer einen kistenartigen Gegenstand, wohl ein weiteres Möbelstück, zu einer Barrikade schaffen. Es ist gut erkennbar, dass die Barrikade aus Möbeln besteht, hinter die außerdem Kissen gelegt wurden. Hinter der Barrikade und auf der gegenüberliegenden Straßenseite befinden sich Menschengruppen.

Das untere Foto³³³ entstand etwas später. Es zeigt eine weitere Barrikade, die an der Einmündung der Ursulinerstraße in den Münsterplatz errichtet wurde. Hinter der Barrikade sind mehrere teils berittene Polizisten erkennbar, die die Menschenmenge einige Meter zurückgedrängt haben. Auf dem Gehweg neben der Barrikade steht ein weiterer Polizist, der einzelne Personen passieren lässt – vermutlich handelte es sich um Anwohner der gesperrten Ursulinerstraße. Eine Uhr an einem Geschäftshaus lässt erkennen, dass das Foto um 11:35 Uhr entstanden ist.

332 Auf der Rückseite befindet sich der Hinweis: „Unsere Möbelbarrikade in der Ursulinerstrasse vor dem Möbelgeschäft des Sonderbündlers Mülleneisen“.

333 Das Foto stammt aus derselben Serie wie die Quellen Nr. 13 bis 15.



Erinnerungsbericht des Feuerwehrmanns Josef Landmesser

Datum: ca. 1933

Signatur: StAAC, SLG 107-6, fol. 23-24

Bis zum 23. Oktober zogen sich die Separatisten aus allen besetzten Gebäuden mit Ausnahme ihres Hauptquartiers im Regierungsgebäude zurück. Bereits zuvor hatten die meisten Milizionäre der Putschnacht die Stadt bereits verlassen, und in den Gebäuden befanden sich lediglich kleinere Gruppen. Als die städtische Feuerwehr erfuhr, dass auch das Rathaus mit dem angrenzenden Verwaltungsgebäude weitgehend von den Separatisten verlassen war, konnte sie beide Gebäudeteile am 23. Oktober gefahrlos in Besitz nehmen. Im Anschluss an die Besetzung kam es zu Tumulten, als die Menschenmenge einen Separatisten durch die Innenstadt jagte, der im Verwaltungsgebäude zurückgeblieben war und beschuldigt wurde, von dort in die Menge geschossen zu haben. Nach der Inbesitznahme des Gebäudes hielt Bürgermeister Wickmann eine Ansprache an die auf dem Markt versammelte Menschenmenge.

Mehrere Feuerwehrleute verfassten später Erinnerungsberichte über diesen Tag. Einer von ihnen war Josef Landmesser. Er beschreibt zunächst kurz, wie die Feuerwehr die beiden Gebäude besetzte und die Flagge der Separatisten einholte. Im Mittelpunkt seines Berichts steht die Menschenjagd auf den fliehenden Separatisten, der zuvor geschossen haben soll. Nur durch das Eingreifen der Feuerwehr sei das Leben des Mannes gerettet worden.

Umso erstaunlicher ist das Ende des Berichts: Landmesser wechselt unvermittelt zum letzten Tag des Putschs und beschreibt, wie er selbst eine Menschenmenge gegen einen einzelnen Separatisten angestachelt habe, der zuvor an der kurzzeitigen Besetzung einer Feuerwache beteiligt gewesen sein soll. Folgen wir seinem Bericht, so war es in diesem Fall die belgische Gendarmerie, die ein Menschenleben rettete.

Freiwörungen aus der Reparaturzeit!

Am Dienstag den 23. Okt. 1923 gegen Mittag
 wurde das von den Reparaturleuten mit noch Johann
 Baptist Rattens durch die Hauptstraße der Gemeinde I
 besetzt. Die Reparaturmaschinen wurden angefahren mit
 1 Gulasch gewarnt. Mit noch 4 anderen Kollegen
 folgte die marktschreiende Forderung für die
 mit Kollegen der Klasse I für, nachdem die Forderung
 von den anderen Gemeindefürsorge auf dem Rathaus
 angetroffen war, mit dem Alarmschrei zum
 Anmarsch der Mittagspause zur Klasse zurück. An
 der linken Seitenstraße mit Markt haben wir
 eine große Kolonnenbildung und untergeordnet, welche
 eine Person, die mit einem Besolator in der Luft
 herumfliehet, verfolgt. Man rief und von Weitem
 zu: "Freiwörung! Pfaffen! Todverblödeten!"
 Es war schon kommen, war der Besolator
 schon an und vorüber, dem Marktplatz zu.
 Er ist auf dem Marktplatz der überfüllten Alarms
 schreie stand, war ich schnell weiter und ich
 dem Fürsorge als Pfaffen zu, indem ich ihm zurief,
 er solle den Besolator anrufen. Wir setzten noch von der
 Straßenspitze der Rathaus die Seite in der Stadt. Fürs
 durch spürte der flüchtige Reparatur besetzen worden
 zu sein den Besolator in der Straße auf den Alarms
 schreie untergeordnet. Durch das Abhören seiner Seite
 beim Vorübergehen der Klasse folgten wir mit fünf
 Klassen. Heranzug der ihm in der Straße folgte, kam ich von
 hinten fallen. Es war still auf dem Marktplatz nach
 gerannt und kam so als Juchzen in seine Nase, das
 Volk auf dem Marktplatz, welches bis hierher von der
 Klasse zurückgeblieben war, strömte jetzt von allen

Erinnerungen aus der Separatistenzeit!

Am Dienstag den 23. Oktober 1923 gegen Mittag wurde das von den Separatisten nur noch schwach besetzte Rathaus durch die Mannschaften der Feuerwache I besetzt. Die Separatistenfahnen wurden eingeholt und 1 Gefangener gemacht. Mit noch 4 anderen Kollegen holte ich die marktwärts hängende Fahne herunter. Ein Teil Kollegen der Wache I fuhr, nachdem Verstärkung von den anderen Feuerwachen auf dem Rathause eingetroffen war, mit dem Alarmwagen zum einnehmen des Mittagessens zur Wache zurück. An der Ecke Kockerellstraße und Markt sahen wir eine große Volksmenge uns entgegeneilen, welche eine Person, die mit einem Revolver in der Luft herumfuchtelte, verfolgte.³³⁴ Man rief uns von Weitem zu: „Feuerwehr! festhalten! Sonderbündler!“ Eh wir halten konnten, war der Revolverheld schon an uns vorbeigeeilt, dem Marktplatz zu. Da ich auf dem Trittbrett des überfüllten Alarmwagens stand, war ich schnell herunter und eilte dem Flüchtenden als Nächster zu, indem ich ihm zurief, er solle den Revolver wegwerfen. Wir hatten noch von der Durchsuchung des Rathauses die Beile in der Hand. Hierdurch scheint der flüchtende Separatist bewogen worden zu sein, den Revolver in der Straße auf den Kleinbahnschienen niederzulegen. Durch das Abstoppen seines Laufs beim Niederlegen der Waffe stolperte er und Herr Brandmeister Herpertz, der ihm in der Straße folgte, konnte ihn von hinten fassen. Ich war seitlich auf dem Bürgersteig nachgerannt und kam so als Zweiter in seine Nähe. Das Volk auf dem Marktplatz, welches bisher vor der Waffe zurückgewichen war, strömte jetzt von allen

334 In einem undatierten Erinnerungsbericht schildert Josef Schings, Betriebsratsvorsitzender der städtischen Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke, die Verfolgung des Zuckerwarenhändlers Johann Leers zur gleichen Zeit und am gleichen Ort. Leers habe „hartnäckigen Widerstand“ geleistet und sei dann geflohen. „Auf der Flucht schoß er noch die Magazine von 2 Armeepistolen auf die Feuerwehrleute leer, ohne jedoch jemanden zu treffen. Zwischen dem Geschäft von Lammertz und dem Restaurant zur Alten Kette wurde er von Zivilisten und Feuerwehrleuten erwischt und jämmerlich verprügelt.“ (Schilderung über das Zustandekommen des Abwehrkampfes gegen

die Separatisten, StAAc, SLG 107-21, fol. 2. Ein Angriff auf einen Zuckerwarenhändler wird ebenfalls geschildert im brieflichen Bericht von Fritz Krahe (siehe Quelle Nr. 16!).

335 Heutige Theaterstraße.

336 Es handelte sich also um einen der separatistischen Milizionäre, die die oben erwähnte Feuerwache I in der Vinzenzstraße (heute Kärmanstraße) besetzt hatten. Die Kompaniebezeichnung bezieht sich auf eine Einheit der Miliz.

337 Gemeint sind die passähnlichen Mitglieberausweise der Separatisten, wie Quelle Nr. 6.

Seiten herbei und hätte den Separatisten bestimmt gelyncht, wenn die Feuerwehr denselben nicht davor bewahrt hätte. Die Kollegen vom Rathaus eilten gleichfalls herbei um den mittlerweile arg mitgenommenen Separatisten in ihre Obhut zu nehmen. Hierbei wurden manche für den Separatisten bestimmte Schläge mit den Körpern der Feuerwehrmänner aufgefangen. Dadurch ist dem Separatisten ganz bestimmt das Leben gerettet worden. Derselbe hatte trotzdem soviel mitgekriegt, daß er wie ein blutiger Klumpen aussah. Wir trugen ihn zum Rathaus, wo er von belgischen Sanitätern weggebracht wurde. Den Revolver hatte ich direkt an mich genommen und übergab denselben auf dem Rathause dem Herrn Brandingenieur Ritzel, welcher denselben der belgischen Wache übergab. Nachmittags wurde ich durch den Besuch von belgischen Gendarmen auf der Wache überrascht. Es wurde die Beschuldigung ausgesprochen, ein Angehöriger der Feuerwehr habe den Separatisten, welcher belgischer Nationalität war, mit dem Beil niedergeschlagen. Ich habe bezeugt, daß dieses nicht der Fall gewesen war. Nachher bin ich auch in derselben Frage am belgischen Kriegsgericht als Zeuge vernommen worden.

In der Nacht vom 1. zum 2. November 1923 hatte ich auf der Feuerwache Dienst. Nachdem die Separatisten, welche auch die Feuerwache I besetzt hatten, auf Beschluß der Rheinlandkommission das Stadtgebiet räumen mußten, die Wache verlassen hatten, konnte ich nach langer Zeit noch einmal ein paar Stunden dienstfrei haben. Ich benutzte die freie Zeit um einmal in die Stadt zu gehen. Auf der Hindenburgstraße³³⁵ begegnete ich 2 Leuten von denen ich den einen als den Kompanieführer

Transkription, fol. 24:

Schneider der 9. Kompanie Koblenz, wie er sich selbst bezeichnet hatte, als er mit seinen Hornden die Feuerwache Vinzenzstraße besetzte, wiedererkannt.³³⁶ Hierauf machte ich in meiner verständlichen Erregung die Passanten aufmerksam, welche von diesen die Pässe verlangten.³³⁷ Als diese hiermit zögerten, wurde die Situation für dieselben kritisch. Da erschien zu ihrer Rettung ein belgisches Panzerauto und vertrieb die Passanten von der Straße. Die beiden Separatisten strebten durch die Wallstraße dem Hauptbahnhof zu. Ich folgte denselben, und machte die sich dort wieder ansammelnden Passanten wieder auf dieselben aufmerksam. Jetzt wäre es denselben sicher an den Kragen gegangen, als das Panzerauto wieder erschien. Die beiden Separatisten winkten diesem zu, worauf dasselbe hielt. Der Begleitoffizier stieg aus und besprach mit den beiden Sonderbündlern die Situation. Jetzt wurde das Volk zur Hindenburgstraße abgetrieben und die Separatisten erreichten mit heiler Haut den Hauptbahnhof.

Johann Landmesser
Feuerwehrmann.

Bericht des Polizeipräsidi- ums über die Kapitulations- verhandlung mit den Separatisten

Datum: 26.10.1923

Signatur: StAAc, SLG 107-37, fol. 2

Drei Tage nach der Proklamation der Rheinischen Republik befanden sich die Separatisten in einer für sie schwierigen Lage. Mit Zustimmung der belgischen Delegierten verhandelten leitende Beamte des Regierungspräsidiums am Nachmittag des 23. Oktober mit den im Regierungsgebäude verschanzten Separatisten über die Kapitulation. Die Verhandlung verlief in zwei Phasen, von denen der Bericht des Polizeipräsidiums nur die erste beschreibt: Man hatte, so die Polizei, Leitern an das Gebäude gestellt,

damit die zur Kapitulation bereiten Separatisten hinaus- und einige Beamte als Geiseln hineingelangen konnten. Dies wurde von den belgischen Akteuren unterbunden, die eine Erstürmung des Gebäudes fürchteten – die an diesem Tag tatsächlich geplant war. Das im Bericht erwähnte Eintreffen der belgischen Gendarmerie machte dies unmöglich.

An der zweiten Phase der Kapitulationsverhandlungen waren keine deutschen Beamten beteiligt, sie wird im Bericht des Polizeipräsidiums daher auch nicht dargestellt. Allerdings heißt es, dass „ausländische Vertreter“ und Journalisten in das abgesperrte Regierungsgebäude gelassen wurden. Dort verhandelte der britische Vizekonsul Henry Charles Fein mit Leo Deckers. Als Deckers zur Kapitulation bereit war, griff der belgische Militärgeheimdienstler Carl Peters ein, stellte Deckers weitere Unterstützung in Aussicht und bewegte ihn dazu, weiterzumachen.

Bericht.

Am 24. d. M. nachmittags 3 Uhr erschien der damalige Polizeipräsident Regierungsrat Fuhr, bei den versammelten Mitgliedern der Regierung und erklärte, daß die belgische Besatzung ihre Zustimmung dazu gegeben habe daß mit den Separatisten im Regierungsgebäude wegen der Übergabe verhandelt würde, daß aber diese Verhandlungen nicht von dem Polizeipräsidenten sondern von Mitgliedern der Regierung geführt würden, da es sich nicht um eine polizeiliche sondern um eine politische Sache handle. Es führen darauf hin in dem Auto des Polizeipräsidenten die Herren Regierungsrat Steffens und Loersch mit Regierungsbaumeister Löffken in die Nähe des Regierungsgebäudes. Herr Fuhr ging mit einem Polizeiwachtmeister gegen das Regierungsgebäude vor und forderte die aus den Fenstern schauenden Separatisten auf, sie möchten einige Vertreter herunterschicken zu Verhandlungen mit 3 Vertretern der Regierung. Es erschien dann einer der Separatisten, den Revolver in der Tasche, und erklärte sich bereit, binnen 15 Minuten den Entschluß seiner Leute zu überbringen auf folgende, ihm gestellte Bedingungen zur Übergabe:

Freier Abzug, völlige Garantie für Leben, Straffreiheit, Schutz der Unterhändler unter Mitwirkung der Polizei, Abtransport an jede gewünschte Stelle.

Nach etwa ~~15~~ 20 Minuten erklärten sich aus den Fenstern schauende Separatisten bereit zur Übergabe und Ablieferung der Waffen. Während dieser Verhandlung erklärte ein belgischer Offizier in Uniform, daß er sofort seine Leute schießen lasse, falls eine Kugel auf den neben der Regierung liegenden Posthof fallen würde.

Es erschienen dann die Sonderbündler in vermehrter Zahl mit zustimmenden Handbewegungen und winkten. Herr Löffken trat vor das Gebäude mit einem Wachtmeister unter die Fenster und versicherte nochmals freien Abzug und persönliche Sicherheit. Auf die Antwort, sie würden kommen, könnten aber das

Gebäude nicht verlassen, da sie unten im Flur von 3 Genossen mit vorgehaltenem Revolver daran gehindert würden, bedeutete er, daß er eine Leiter herbeischaffen ließe, über welche sie ins Freie kommen könnten. Als die Leiter aus dem Posthof geholt und an das Haus angelehnt war, baten die Bündler, es möge ein Herr der Regierung und ein Wachtmeister als Geisel zu ihnen heraufkommen, um für ihre Sicherheit zu garantieren. Dieses wurde ihnen zugesagt. Der Wachtmeister hatte bereits die obersten Stufen der Leiter erreicht, Herr Löffken war im Begriff aufzusteigen, als ein belgischer Offizier der Mütze und ein kleiner belgischer Beamter in Zivil ihn in barschem Ton von der Leiter holten, ihn nach seiner Absicht fragten, die Mütze allen bekannt war - und ihn aufforderten, von der Leiter herunterszusteigen. Die Vertreter der Regierung wurden aufgefordert, den Platz zu verlassen, und die Leiter mußte abgenommen werden. An der Seite des Fensters ~~1/2~~ stand ein Herr der den Belgiern gehörte und rief den Mäulern in der Regierung mit erhobener Hand zu: „Attention, les gendarmes!“ Im gleichen Augenblick kamen von der Hindenburgstr. her etwa 40 belgische Gendarmen in Stahlhelm mit Karabinern. Als die Leute in der Regierung diese erblickten, riefen sie: „Vive la France! Vive la Belgique! Nieder mit Preußen!“ Also dann: „Wir verhandeln nicht, wir verteidigen uns bis aufs Blut.“

Die Vertreter von der Regierung wurden daraufhin vom dem Platze gewiesen. Der Kreisdelegierte, der während der Verhandlungen unerwartet im Auto erschienen war, ordnete an, daß der ganze Platz vor der Regierung, der Friedr.-Wilh. Platz bis zur Peterstr., der Graben bis zur Franzstr. und die Hindenburgstr. bis zur Aureliustr. geräumt würden. Nur die Vertreter der Presse und die ausländischen Vertreter durften am Platze bleiben. Die belg. Gendarmerie nahm hinter dem Theater Aufstellung.

Aachen, den 26. Oktober 1923.

Bericht.

Am 24. dieses Monats nachmittags 3 Uhr³³⁸ erschien der damalige Polizeipräsident, Regierungsrat Buhr, bei den versammelten Mitgliedern der Regierung und erklärte, daß die belgische Besatzung ihre Zustimmung dazu gegeben habe, daß mit den Separatisten im Regierungsgebäude wegen der Übergabe verhandelt würde, daß aber diese Verhandlungen nicht von dem Polizeipräsidenten, sondern von Mitgliedern der Regierung geführt würden, da es sich nicht um eine polizeiliche, sondern um eine politische Sache handle. Es fuhren daraufhin in dem Auto des Polizeipräsidenten die Herren Regierungsrat Steffens³³⁹ und Loerch³⁴⁰ mit Regierungsbaumeister Löffken³⁴¹ in die Nähe des Regierungsgebäudes. Herr Buhr ging mit einem Polizeiwachtmeister gegen das Regierungsgebäude vor und forderte die aus den Fenstern schauenden Separatisten auf, sie möchten einige Vertreter herunterschicken zu Verhandlungen mit 3 Vertretern der Regierung. Es erschien dann einer der Separatisten, den Revolver in der Tasche, und erklärte sich bereit, binnen 15 Minuten den Entschluß seiner Leute zu überbringen auf folgende, ihm gestellte Bedingungen zur Übergabe:

Freier Abzug, völlige Garantie für Leben, Straffreiheit,
Schutz der Unterhändler unter Mitwirkung der Polizei,
Abtransport an jede gewünschte Stelle.

Nach etwa³⁴² 20 Minuten erklärten sich aus den Fenstern schauende Separatisten bereit zur Übergabe und Ablieferung der Waffen. Während dieser Verhandlung erklärte ein belgischer Offizier in Uniform, daß er sofort seine Leute schießen lasse, falls eine Kugel auf den neben der Regierung liegenden Posthof fallen würde.³⁴³

Es erschienen dann die Sonderbündler in vermehrter Zahl mit zustimmenden Handbewegungen und winkten. Herr Löffken trat vor das Gebäude mit einem Wachtmeister unter die Fenster und versicherte nochmals freien Abzug und persönliche Sicherheit. Auf die Antwort, sie würden kommen, könnten aber das Gebäude nicht verlassen, da sie unten im Flur von 3 Genossen mit vorgehaltenem Revolver daran gehindert würden, bedeutete er, daß er eine Leiter herbeischaffen ließe, über welche sie ins Freie kommen könnten. Als die Leiter aus dem Posthof geholt und an das Haus angelehnt war, baten die Bündler, es möge ein Herr der Regierung und ein Wachtmeister als Geisel zu ihnen heraufkommen, um für ihre Sicherheit zu garantieren. Dieses wurde ihnen zu-

338 Text hatte ursprünglich: „2 Uhr“, die Ziffer wurde mit einer „3“ übertippt.

339 Dr. Heinrich Steffens.

340 Dr. Wilhelm Loerch.

341 Alexander Löffken. Text hat hier und im Folgenden fälschlich: „Löffkens“.

342 Danach gestrichen: „erklärten“.

343 Der Schutz des Posthofs war aus belgischer Sicht wichtig, weil die Besatzungstruppen dort eine Telefon- und Telegrafenzentrale unterhielten. Sie machten im Verlauf

des Putschs mehrfach deutlich, dass sie auf eventuelle Angriffe in diese Richtung auch gewaltsam reagieren würden.

344 Dahinter gestrichen: „des“.

345 Gemeint sind die Unterhändler der Separatisten.

346 Dt.: „Achtung, Gendarmen!“

347 Heutige Theaterstraße.

348 Dt.: „Es lebe Frankreich! Es lebe Belgien!“

349 Gemeint ist die Straße Kapuzinergraben.

Mitteilungen des Hausmeisters des besetzten Regierungsgebäudes

Datum: 24.10.1923

Signatur: StAAc, SLG 107-129, fol. 6

In den Akten von Bürgermeister Wickmann befinden sich Notizen über ein Gespräch mit dem Hausmeister des Regierungsgebäudes, Anton Vandenhirtz. Dieser hatte das Gebäude heimlich verlassen und berichtete über die Stärke und Bewachung des separatistischen Hauptquartiers. Außerdem nannte er Beispiele für ihre Unterstützung durch belgische Stellen. Seine Informationen sind eine Momentaufnahme der Situation unmittelbar vor der versuchten Erstürmung des Gebäudes am folgenden Tag, dem 25. Oktober. Unklar ist, wer das Gespräch mit dem Hausmeister führte und wie die Stadt mit den Informationen umging.

gesagt. Der Wachtmeister hatte bereits die obersten Stufen der Leiter erreicht, Herr Löffken war im Begriff aufzusteigen, als ein belgischer Offizier der Sûreté und ein kleiner belgischer Beamter in Zivil ihn in barschem Ton von der Leiter holten, ihn nach seiner Absicht fragten, die längst allen bekannt war – und ihn aufforderten, von der Leiter herunterzusteigen. Die Vertreter der Regierung wurden aufgefordert, den Platz zu verlassen, und die Leiter mußte abgenommen werden. An der Seite des Fensters³⁴⁴ stand ein Herr, der zu den Belgiern gehörte und rief den Händlern³⁴⁵ in der Regierung mit erhobener Hand zu: „Attention, les gendarmes!“³⁴⁶ Im gleichen Augenblick kamen von der Hindenburgstraße³⁴⁷ her etwa 40 belgische Gendarmen in Stahlhelm mit Karabinern. Als die Leute in der Regierung diese erblickten, riefen sie: „Vive la France! Vive la Belgique!“³⁴⁸ Nieder mit Preußen!“ Alsdann: „Wir verhandeln nicht, wir verteidigen uns bis aufs Blut.“

Die Vertreter von der Regierung wurden daraufhin von dem Platze gewiesen. Der Kreisdelegierte, der während der Verhandlungen unerwartet im Auto erschienen war, ordnete an, daß der ganze Platz vor der Regierung, der Friedrich-Wilhelm Platz bis zur Peterstraße, der Graben³⁴⁹ bis zur Franzstraße und die Hindenburgstraße bis zur Aureliusstraße geräumt würden. Nur die Vertreter der Presse und die ausländischen Vertreter durften am Platze bleiben. Die belgische Gendarmerie nahm hinter dem Theater Aufstellung.

Von Gänsewägen des Regimentsgebäude

Vandekörte hat sich mit dem " zum neuen
Mal für die Regimentsgebäude, seitdem die Kontingente des Jahres
durch die Verluste von 400 - 500 Mann,

abends aufstellen für ein Jahr mit dem halben Rest
mit Munition. Halbjährige Offiziere u. Crimi-
nalisten gehen ein u. aus. Die Regimentsführung ist
Leute kommt aus dem halbjährigen Abwechsel-
flusse. Kanone mit dem Regimentsgebäude
da u. die abzuliegende Post zusammen von
halb. Militärsystem. Jedes Stück des
Regiments ist mit 4 Mann besetzt, die meisten
sind Munition u. Waffen haben. Ferner liegen
die Pflanzung bereit. v. F.

Gelesen, nach Erklärung des Regimentsgebäude
für den Deckers mit dem Regimenten von dem
Gebäude zum Appell ausgeht. So für
sich von einem halb. Gewandweberoffizier
u. anderen Offizieren bezeugt u. zusammen
begeleitet werden, so wie sich
Kolonnen für gemacht sind.

Geht T. sagt nach, die Leute sollen abkehren, hat Ma:

Transkription, Vorderseite:

24.10.

Der Hausmeister des Regierungsgebäudes Vandenhirtz hat sich aus dem Regierungsgebäude³⁵⁰ zum ersten Mal herausgestohlen und von der letzten Nacht³⁵¹ berichtet: Die Sonderbündler haben mächtig Verstärkung erhalten, es sind 400 – 500 Mann,³⁵² ebenso erhielten sie während der letzten Nacht viel Munition. Belgische Offiziere und Criminalisten gehen ein und aus. Die Verpflegung der Leute kommt aus der belgischen Cantine Adalbertstraße. Bewacht wird das Regierungsgebäude und die nebenliegende Post zusammen von belgischen Militärposten. Jedes Fenster der Regierung ist mit 4 Mann besetzt, die massenhaft Munition und Waffen haben. Ferner liegen die Schläuche bereit.³⁵³ Gestern, nach Erklärung des Belagerungszustandes, sei Herr Deckers mit seinen Leuten vor dem Gebäude zum Appell angetreten. Er sei dann von einem belgischen Gendarmerieoffizier und anderen Offizieren begrüßt und anscheinend beglückwünscht worden, worauf eine Photographie gemacht wurde. Herr V. sagt noch, die Leute hätten erklärt, das Re-

Transkription, Rückseite:

gierungsgebäude wolle man bis zum äußersten halten. Von einem geplanten Sturm aufs Rathaus sei hier nichts bekannt.

350 Ersetzungszeichen.

351 „von der letzten Nacht“ nachträglich beige geschrieben.

352 Zeile durch Beischreibungen zerteilt.

353 Gemeint sind Feuerwehrschräuche, die sich wie Wasserwerfer verwenden lassen.

Bericht des Feuerwehrmanns August Mohr über die gescheiterte Erstürmung des Regierungsgebäudes

Datum: 26.10.1923

Signatur: StAAc, SLG 107-129, fol. 27

Das Geschehen vor dem besetzten Regierungsgebäude konnte vom gegenüberliegenden Stadttheater aus beobachtet werden. Die Stadtverwaltung machte sich diesen Umstand zunutze und stationierte dort städtische Feuerwehrleute, die ihre Beobachtungen täglich in kurzen Berichten zusammenfassten. Von dort aus beobachteten sie auch die versuchte Stürmung des Regierungsgebäudes durch die Polizei am Morgen des 25. Oktober 1923. Die Feuerwehrleute waren die einzigen Augenzeugen, die nicht unmittelbar in das Geschehen verwickelt waren.

Der Feuerwehrmann schreibt, dass er nach dem Durchbrechen des Eingangsportals zunächst einen einzelnen Schuss hörte, dann eine uniformierte Person am Boden liegen sah und etwas später Polizisten, die das Gebäude verließen, von belgischen Gendarmen beschossen wurden. Am Ende seines Berichts kommt er nochmals auf den ersten, einzelnen Schuss zurück.

Mohr wurde am 29. Oktober noch einmal vom Amtsgericht Aachen als Zeuge vernommen. Der Feuerwehrmann bestätigte, dass zunächst ein einzelner Schuss gefallen sei, allerdings konnte er nicht wirklich erkennen, ob der am Boden liegende Mann ein belgischer Gendarm oder ein deutscher Polizist war. Auch beschrieb er die spätere Beschießung der aus dem Gebäude kommenden Polizisten als eine unübersichtliche und chaotische Situation, in die auch Separatisten verwickelt gewesen seien.³⁵⁴

³⁵⁴ Aussage des Oberfeuerwehrmanns August Mohr vor dem Amtsgericht Aachen, 29.10.1923, BArch, R 3003/1914, fol. 82-84 des Digitalisats. Die entsprechende Passage der Aussage ist auf S. 132 zitiert.

Transkription, Vorderseite:

Aachen, den 26.10.1923.

Am 24.10.23 zog ich mit den Feuerwehrmännern Bröckel und Hensen³⁵⁵ auf Nachtwache im Stadttheater. Am Morgen des 25. Oktober gegen 6 Uhr rief der Feuerwehrmann Bröckel, welcher zum Fenster hinaus auf das Regierungsgebäude zu sah: „Da kommt ein Lastwagen, er fährt gegen das Tor.“ Ich sprang sofort ans Fenster und sah noch das letzte Drittel des Lastwagens im Torweg verschwinden. Hinter dem Lastwagen drangen eine Abteilung deutsche Polizeibeamten in das Regierungsgebäude ein. Kurze Zeit nachdem die Polizei im Gebäude verschwunden war, fiel plötzlich ein einzelner Schuß und wir sahen, dass direkt im Eingang des Gebäudes ein uniformierter Beamter lag. Bröckel sagte noch: „Das ist ein Schupo.“ Gleich darauf kam ein belgischer Gendarmerie-Posten, welcher am Postgebäude stand, hinzu und rief etwas. Er lief zurück und holte seine Kollegen und alarmierte die Militärwache im Postgebäude. Mittlerweile kam ein Teil der deutschen Polizeibeamten aus dem Gebäude herausgelaufen. Die Belgier riefen: „Nieder Schupo“ und schossen hinter den deutschen Polizeibeamten her. Woher der Schuß kam und wer ihn abgegeben hat,

Transkription, Rückseite:

konnten wir nicht erkennen. Es ist uns nur aufgefallen, daß es ein einzelner Schuß war. Soviel wir unterscheiden konnten, hat die deutsche Polizei nicht geschossen, weder beim Hereingehen noch beim Herauskommen.

August Mohr
Oberfeuerwehrmann.

³⁵⁵ Die Feuerwehrleute Carl Bröckel und Josef Hensen waren Angehörige der Feuerwache II in der Oligsbendengasse und lebten in der dortigen Feuerwehrkaserne.

Lechen, den 26. 10. 1923.

Am 24. 10. 23 zog ich mit den Einwohnern
 nach dem Bröckel im Hensen auf
 nach dem im Halbfahr. Am Morgen des
 25. Oktober gegen 6 Uhr rief der Lärmschrei
 Bröckel, welcher zum Lärmschrei auf das
 Regierungsbüro zu kam. Da kommt eine
 Lärmschrei, so fährt gegen das Tor. Es sprach
 sofort am Lärmschrei und sah auf das letzte
 Mittel der Lärmschrei in Form von
 hinter den Lärmschrei tragen eine Abteilung
 Lärmschrei Polizeibranten in der Regierung.
 gebäude im. Einige Zeit nachdem die Polizei
 im Gebäude angekommen war, fiel plötzlich
 ein einzelner Mann und wie schon das
 direkt im Eingang der Gebäude im im
 formierten Branten lag. Bröckel sagte mir, das
 ist ein Lärmschrei. Geling traf kam im belgischen
 Kantonsrat zu stehen, welcher am Polizeibüro
 stand, fing an und rief stumm. Er ließ zu mir
 und sollte seine Kollegen mit alarmieren
 in Militärtruppe im Polizeibüro. Mittlerweile
 kamen ein Teil der belgischen Polizeibranten
 aus dem Gebäude voranzugreifen. Ein belgischer
 riefen: „Tiefen Lärmschrei“ und schafften fieber
 den belgischen Polizeibranten für. Wegen
 das Lärmschrei kam und war ich abgezogen.

Vernehmung der bei der Erstürmung des Regierungsgebäudes verletzten Polizisten

Datum: 25./26.10.1923

Signatur: StAAc, SLG 107-129, fol. 11-24

Unmittelbar nach dem gescheiterten Sturm auf das Regierungsgebäude suchten drei Polizeibeamte die in das Luisenhospital und das Forster Krankenhaus eingelieferten Kollegen auf und protokollierten deren Aussagen. Abschriften der Protokolle gelangten u. a. in die Akten des Bürgermeisters. Danach wurden noch weitere Vernehmungen durchgeführt und in die Ermittlungsakten des Oberreichsanwalts gegen Leo Deckers aufgenommen.

Die Aussagen vermitteln einen Einblick in das individuelle Erleben dieser Schlüsselsituation der Putschzeit. Sie geben jedoch kein einheitliches Bild ab, sondern zeigen, dass die einzelnen Personen das Geschehen unterschiedlich und teils entgegengesetzt wahrnahmen. So widersprechen sie sich in der Frage, ob und in wel-

cher Intensität die Separatisten Gegenwehr leisteten und ob neben belgischen Soldaten und Gendarmen auch Separatisten an den fatalen Schüssen am Ende des Einsatzes beteiligt waren. Einige der Beamten wussten nicht, wer auf sie geschossen hatte und aus welchem Grund. Niemand benannte den Anlass dieser Gewalteskalation, und niemand berichtete davon, dass es in dieser Situation noch eine funktionierende Kommandostruktur der Polizei gab. Insgesamt ergibt sich das Bild eines chaotischen Verlaufs.

Die Aussagen enthalten auch Hinweise auf die drei getöteten Polizisten. Einer von ihnen, Johann Bausch, dürfte mit der leblosen Person identisch sein, die einige Kollegen am Portal sahen. Die beiden anderen, Arthur Nachtigall und Josef Stoffels, waren nicht mehr vernehmungsfähig und man rechnete nicht mehr damit, dass sie überleben würden.

Die transkribierten Aussagen geben einen Querschnitt durch die unterschiedlichen Wahrnehmungen. Auf die Wiedergabe weiterer Aussagen, die den transkribierten stark ähneln, wurde verzichtet.

Aachen, den 25. Oktober 1923.

Im Luisenhospital vernommen erklärt der Polizeiob-
wachtmeister Alfons Schillings, 30 Jahre alt, bei der Polizei-
weibehörde in Aachen angestellt auf Befragen folgendes:

Bei dem Sturm auf das Regierungsgebäude ging ich unter
Führung des Hauptwachtmeisters Hennig I in das Regierungs-
gebäude. Ich sah, wie vier Zivilpersonen mit Hände hoch
auf dem Hofe des Gebäudes standen und gleichzeitig kamen
belgische Soldaten mit aufgepflanztem Seitengewehr durch
das Haupttor des Regierungsgebäudes und riefen: "Schuppo
heraus". Ich folgte mit Hände hoch meinen Kollegen und
ging mit diesen aus dem Gebäude. Als ich auf dem Bürger-
steig vor dem Regierungsgebäude kam, erhielt ich einen
wichtigen Schlag gegen den Unterleib. Dieser Schlag wur-
de mit einem festen Gegenstand ausgeführt, von wem, weise
ich nicht. Nach dem Schlage sank ich zu Boden, raffte mich
jedoch wieder auf und ging einige Schritte weiter, worauf
ich wieder einen wichtigen Schlag auf derselben Stelle
gegen den Unterleib erhielt. Ich kann nur annehmen, dass
ich den Schlag von einer Zivilperson, (Sonderbündler) die
aus der Regierung von dem Leitergerüst hinuntergekommen,
erhalten habe. Diese Person würde ich auch nicht wieder-
erkennen. Nach dem zweiten Schlage bin ich etwa 20 Schrit-
te gegangen und brach dann zusammen. Kollege Stöber
brachte mir die erste Hilfe.

Ich habe weder Schuss- noch Hiabwaffe gebraucht, da
dieses durch Befehl verboten war.

Meine Verletzungen sind von dem Arzt genau nicht
festgestellt.

v. g. u.

gez. Schillings

Polizeiobwachtmeister.

Reiter

Abschrift.

Aachen, den 25. Oktober

Im Luisenhospital vernommen, erklärt der Polizeiobermeister Alfons Schillings, 30 Jahre alt, bei der Polizeibehörde in Aachen angestellt, auf Befragen folgendes: Bei dem Sturm auf das Regierungsgebäude ging ich unter Führung des Hauptwachtmeisters Hennig I in das Regierungsgebäude. Ich sah, wie vier Zivilpersonen mit Hände hoch auf dem Hofe des Gebäudes standen und gleichzeitig kamen belgische Soldaten mit aufgepflanztem Seitengewehr durch das Haupttor des Regierungsgebäudes und riefen: „Schupo heraus“. Ich folgte mit den Händen hoch meinen Kollegen und ging mit diesen aus dem Gebäude. Als ich auf den Bürgersteig vor dem Regierungsgebäude kam, erhielt ich einen wuchtigen Schlag gegen den Unterleib. Dieser Schlag wurde mit einem festen Gegenstand ausgeführt, von wem, weiss ich nicht. Nach dem Schlag sank ich zu Boden, raffte mich jedoch wieder auf und ging einige Schritte weiter, worauf ich wieder einen wuchtigen Schlag auf derselben Stelle gegen den Unterleib erhielt. Ich kann nur annehmen, dass ich den Schlag von einer Zivilperson, (Sonderbündler) die aus der Regierung von dem Leitergerüst heruntergekommen, erhalten habe. Diese Person würde ich auch nicht wiedererkennen. Nach dem zweiten Schlage bin ich etwa 20 Schritte gegangen und brach dann zusammen. Kollege Stöber brachte mir die erste Hilfe. Ich habe weder Schuss- noch Hiebwaaffe gebraucht, da dieses durch Befehl verboten war. Meine Verletzungen sind von dem Arzt genau nicht festgestellt.

vorgelesen, genehmigt, unterzeichnet
gezeichnet Schillings.
Polizeiwachtmeister.

Weiter vernommen erklärt der Polizeibetriebsassistent Rudolf Garitz, 46 Jahre alt, bei der Polizeibehörde Aachen angestellt, und erklärt auf Befragen folgendes: Ich habe heute morgen auch das Regierungsgebäude mitgestürmt. Es ist kein Schuss gefallen, von unserer Seite aus nicht und auch seitens der Sonderbündler nicht. Die Sonderbündler hatten sich ohne weiteres ergeben. Plötzlich erschienen belgische Gendarmen und Soldaten auf dem Hofe des Regierungsgebäudes und riefen: „Schupo heraus“. Diesem Befehl haben wir sofort gefolgt, machten kehrt und gingen auf die Strasse und nach der Theaterstrasse zu. Von Regierungstor aus war ich etwa 20 Schritt gegangen, als ich von hinten einen Durchschuss in die rechte Seite erhielt. Ich ging noch bis zur Annastrasse, wo ich zusammenbrach. Wer geschossen hat, weiss ich nicht. Der Arzt wird noch feststellen, ob es ein Schuss aus dem Gewehr oder ein solcher aus dem Revolver ist.

Ich habe gesehen, dass belgische Soldaten und belgische Gendarmen geschossen haben. Ich habe auf Befehl keine Schuss- und auch keine Hiebwaffe gebraucht.

vorgelesen, genehmigt, unterzeichnet
gezeichnet Rudolf Garitz.

[...] ³⁵⁶

Transkription, fol. 13:

Weiter vernommen erklärt der Polizeiwachtmeister Wilhelm Küsgens, 32 Jahre alt, bei der Polizeibehörde in Aachen angestellt, auf Befragen Folgendes:

Ich ging mit dem ersten Stosstrupp in das Regierungsgebäude. Nach unserem Eintreffen haben sich die Sonderbündler grössten Teils ergeben. Ich begab mich nach dem I. Stock und holte die Sonderbündler zusammen. Seitens der Sonder-

Transkription, fol. 14:

bündler fielen im ersten Stock einige Schüsse. Diese Schüsse wurden meines Erachtens nur aus Angst abgegeben. Unterdessen war der zweite Stoss in das Gebäude gekommen. Als dieser Stosstrupp im Gebäude war, hörte ich das Rufen „Schupo heraus“. Ich ging hinunter und nach dem Hauptaussgang zu. Ich sah, wie zwei Soldaten mit ihrer Waffe blindlings in das Gebäude hineinfuerten. Ich wollte mich schützen und lief in den Flur. Auf diesem Wege erhielt ich von hinten in den rechten Oberschenkel einen Durchschuss. Von zwei Kollegen wurde ich in das Postgebäude gebracht und dort verbunden.

Ich habe von der Schuss- und Hiebwaffe keinen Gebrauch gemacht, da solches ausdrücklich verboten worden war.

vorgelesen, genehmigt, unterzeichnet
gezeichnet Wilhelm Küsgens.

Weiter vernommen erklärt der Polizeibetriebsassistent Westphal, 52 Jahre alt, bei der Polizeibehörde in Aachen angestellt, auf Befragen Folgendes:

Ich bin heute morgen von der Borngasse aus ³⁵⁷ über die Mauer in das Regierungsgebäude gelangt. Die Schutzpolizeibeamten waren schon im Gebäude. Mit noch mehreren Kollegen ging ich in den I. und II. Stock und auf den Speicher. Von den Sonderbündlern wurde geschossen. Einer derselben zielte mit seinem Revolver nach mir und feuerte. Daraufhin habe ich auch von meiner Schusswaffe Gebrauch gemacht. Verletzt habe ich diese Person meines Erachtens nicht. Dann ging ich mit meinem Kollegen Kutzbach hinunter bis in das Hauptportal. Dort sahen wir mehrere schwer verletzte Kollegen und einen toten Kollegen liegen. Wir nahmen einen schwer verletzten Kollegen und trugen denselben aus dem Gebäude nach dem Theaterplatz zu. Als wir am Postgebäude vorbeikamen,

356 Es folgen ähnliche Aussagen von Hauptwachtmeister Heinrich Golet (auch: Jolet) und Polizeiwachtmeister Willy Friedrich.

357 Während zwei Stoßtrupps jüngerer Polizisten vom Theaterplatz durch das Hauptportal eindrangten, stiegen einige ältere Beamte von der Rückseite, also von der Borngasse aus, in den Gebäudekomplex ein.

riefen die dort stehenden Sonderbündler uns zu, wir sollten den Verletzten in das Postgebäude bringen. Da wir den Kollegen den Sonderbündlern nicht übergeben wollten, gingen wir weiter. Hierauf kamen Sonderbündler und hielten uns fest. Weil wir den Kollegen nicht aus den Händen geben wollten, schlug ein belgischer Offizier mit einem Revolver mich ins Gesicht und ich fiel zu Boden. Als ich auf dem Boden lag, erhielt ich von noch mehreren Personen Schläge, von wem, weiss ich nicht. Ich wurde von belgischen Gendarmen und von den Sonderbündlern in den Hof des Postgebäudes gebracht, wo ich nochmals geschlagen wurde. Später konnte ich gehen und wurde mit dem Krankenauto nach dem Spital geschafft.

vorgelesen, genehmigt, unterzeichnet
gezeichnet Friedrich Westphal.
geschehen wie oben³⁵⁸
gezeichnet Willems
Kriminalassistent.

Im Krankenbett lässt sich vernehmen Polizeioberwachmeister Simon von³⁵⁹ Biesbrock, geboren 6. Februar 1891 zu Eupen, verheiratet, hier, Elsassstrasse No. 18 wohnhaft und erklärt auf Befragen zur Sache was folgt:

Ich war heute um 6 Uhr vormittags mit anderen Beamten kommandiert, das Regierungsgebäude zu stürmen. Nachdem das Lastauto das Haupttor gerammt³⁶⁰ hatte, drang ich mit meinen Kameraden in das Innere des Gebäudes ein. Die Sonderbündler flüchteten und gelangte ich bis in den II. Stock. Da ich hier keine Gegner mehr sah, folgte ich anderen Kameraden und gelangte wieder in den unteren Flur. Wie erhielten nun von den oberen Stockwerken und von den Fenstern der Hofseite scharfes Feuer. Weil noch weitere Beamte von der Strassenseite aus nachdrängten und auch von dieser Seite scharfes Feuer verspürt wurde, geriet ich ins Straucheln, kam zu Fall und muss ich mir hierbei die Schulterverletzung zugezogen haben. Ich habe den linken Arm in der Binde und nehme an, dass der Arm aus dem Gelenke gekurbelt ist. Kurz darauf konnte ich den Arm nicht mehr bewegen. Als dies ein belgischer Offizier sah, rief er den belgischen Soldaten zu: „Halt, verwundet, nicht mehr schiessen“. Ausserhalb des Gebäudes wurde ich dann von Soldaten entwaffnet. Durch die Schmerzen der Verletzung wurde ich ohnmächtig und kam erst im Auto auf dem Wege zum Hospital wieder zur Besinnung. In der Aufregung kann ich nicht bestimmt sagen, wer zuerst geschossen hat, die Sonderbündler oder die Besatzung.

vorgelesen, genehmigt, unterzeichnet
gezeichnet Simon van Biesbroeck.

Weiter lässt sich vernehmen Polizeiwachmeister Peter Beuthen, geboren 21. November 1898 zu Aachen, hier, Alexianergraben No. 55 wohnhaft und erklärt zur Sache:

Ich befand mich beim Kommando Becks³⁶¹ und hatten wir den Auftrag, von der Theaterseite gleich nach dem Lastauto in das Gebäude einzudringen. Ohne einen Schuss abgeben zu brauchen, gelangte ich bis in den linken Flur, wo die Separatisten, nur mit Hose bekleidet, dastanden. Einer derselben sollte nun von meinem Kameraden fortgeführt werden. Jetzt erscholl der Ruf von der Torseite: „Schupo heraus“. Ich lief nun zum Tor zur Theaterseite, wo ich hereingekommen war und war eben an der Ecke, wo das Auto noch im Torbogen stand, als ich von

hinten einen Rückenschuss erhielt. Die Gendarmen und Soldaten hielten mir ihre Waffen und Bajonette vor und wurde ich zum Posthof geschleppt. Bei der Entwaffnung stürmten die belgischen Gendarmen auf mich ein und bedrohten mich in jeder erdenklichen Weise. Sie nannten mich Bestie und geboten mir, mich in eine Hecke auf dem Hof zu ducken. Meinen Worten, dass meine Waffe noch gesichert sei und ich noch nicht geschossen habe, schenkten sie kein Gehör. Ein Druckereibesitzer Ringens³⁶², der auch zu den Separatisten gehört, forderte mich nun auf, die Namen der Polizeibeamten zu verraten, welche mit mir gestürmt haben, damit sie alle abgemurkst werden könnten. Ich habe dies aber abgelehnt. Als nun die Sanitäter kamen und erklärten, dass ich einen gefährlichen Schuss im Rücken hatte, wurde ich abtransportiert. Als der Kampf oben im Gebäude noch heftig tobte, wurde ich an die Wand gestellt und versuchte man mich auszuhorchen, wie stark das Aufgebot an Polizei im Dienstgebäude noch sei. Ich nehme an, dass ich den Schuss von einem Separatisten im Gebäude erhalten habe, bestimmt kann ich dies nicht sagen.

gezeichnet Peter Beuthen.

Transkription, fol. 18:

[...] ³⁶³

Vermerk.

Der Polizeioberwachtmeister Arthur Nachtigal, 28 Jahre alt, hier, Mauerstrasse No. 10 wohnhaft, ist nicht vernehmungsfähig. Er hat Halsschuss und steht sein Ableben zu befürchten.³⁶⁴

gezeichnet Linsen,
Kriminal-Kommissaranwärter.

[...] ³⁶⁵

Transkription, fol. 19:

Weiter lässt sich vernehmen der Polizeioberwachtmeister Heinrich Creutz, 33 Jahre alt, verheiratet, hier, Stromgasse No. 52 wohnhaft und erklärt zur Sache:

Ich war bei dem II. Trupp, der von der Theaterseite aus stürmte. Ich gelangte ohne Schwierigkeiten in das Innere des Gebäudes. Die Separatisten kletterten schon an dem Leitergerüst, welches für Anstreicherarbeiten aufgestellt war, auf die Strasse. An der Treppe, in der Nähe des Lastautos, welches zum Aufräumen des Tores benutzt worden war, stürzte ich hin. Ich merkte, dass ich blutete. Die Sanitäter stellten später bei mir fest, dass ich einen Steckschuss im linken Oberarm und einen solchen im linken Oberschenkel hatte. Von wem die fraglichen Schüsse abgegeben worden sind, kann ich nicht sagen. Im Postgebäude erhielt ich einen Notverband angelegt und wurde von den Gendarmen gegen die Angriffe der Separatisten geschützt. Ich bin nicht misshandelt worden. Besondere Wahrnehmungen habe ich nicht gemacht.

gezeichnet Heinrich Creutz
geschehen wie oben
gez. Linsen, Kriminal-Kommissaranwärter.

358 Der vernehmende Beamte bestätigt hiermit die Richtigkeit der vorstehenden Aussagen. Die folgenden Aussagen wurden von einem anderen Beamten aufgenommen.

359 Unten auch: „van“.

360 Text hat: „gerannt“.

361 Gemeint ist einer der beiden Stosstrupps, die durch das eingeramte Portal eindringen.

362 Josef Ringens, siehe Seite 55, Fußnote 197 im gedruckten Buch!

363 Es folgt eine kurze Aussage von Polizeioberwachtmeister Wilhelm Peiffer, ähnlich der oben wiedergegebenen Aussage von Rudolf Garitz.

364 Arthur Nachtigall starb, wie befürchtet.

365 Es folgt die Aussage von Hermann Paulus.

Vermerk.

Der Polizeioberwachtmeister Wink I hat einen Bauchschuss in der Milliardenlinie erhalten. Der Darm weist nach Angabe des Arztes 10 Löcher auf. Sein Befinden ist den Umständen nach gut.

Der Polizeioberwachtmeister Josef Stoffels, 32 Jahre alt, hier, Reumontstrasse 65 wohnhaft, hat einen Lungenschuss. Sein Befinden ist äusserst besorgniserregend. Mit seinem Ableben ist zu rechnen.³⁶⁶ Eine Vernehmung dieser beiden Beamten ist zur Zeit nicht angängig.

gezeichnet Linsen,
Kriminal-Kommissaranwärter.

Weiter verhandelt im Luisenhospital Kriminal-Assistent Herman Kutzbach, am 30.2.83 in Schwarzensee geboren, Stiftstrasse 20 wohnhaft, erklärt: Nachdem beschlossen war, das Regierungsgebäude zu stürmen und die sich dort festgesetzten Separatisten zu entfernen, begab ich mich mit³⁶⁷ Kriminal-Betriebsassistent Nickel durch die Borngasse, um von hinten in das Regierungsgebäude zu gelangen und zu diesem Zweck krochen wir durch eine im Aufbau befindliche Mauer, sodass wir in den Garten kamen. Wir setzten, noch ehe der Stosstrupp von vorn in das Gebäude gekommen war, eine Leiter an ein Fenster, und auf diese Weise gelangten wir hinein. Unter Führung des Forstreferendars – Name weiss ich nicht³⁶⁸ – durchsuchten wir das Gebäude und stiessen auf ca. 15 der Separatisten, die unter Zuruf „Hände hoch“ in eine Ecke getrieben wurden. Während diese durch einige uniformierte Beamte beaufsichtigt wurden, gingen wir weiter, um die Fahne vom Gebäude zu holen, was uns aber nicht gelang, weil die Leine verwickelt war. Als wir an der Fahnenstange beschäftigt waren, wurden wir vom Theaterplatz aus beschossen. Wer geschossen hat, konnten wir nicht sehen, doch muss ich unter allen Umständen annehmen, dass die Schüsse von belgischen Gendarmen abgegeben worden sind, denn als wir später die Strasse betraten, kamen 3 oder 4 Gendarmen auf uns zu. [...] Nachdem wir die Fahne nicht entfernen konnten, suchte ich in Gemeinschaft mit einem uniformierten Beamten den Speicher ab, konnte aber nichts finden, sodass ich mich entschloss, mit den anderen Beamten zusammenzukommen. Als ich auf den 2. Flur³⁶⁹ kam, standen die vorher zusammen getriebenen Separatisten noch unter Bewachung. Ich fragte die Beamten nach ihren Gruppenführern, worüber sie mir aber keine Auskunft geben konnten. Ich ordnete nun an, dass die Separatisten nach unten gebracht werden sollten, um einen gemeinsamen Transport bewerkstelligen zu können. Kriminal-Betriebsassistent Westphal und ich gingen vor, während der Transport folgte. Als wir bis nach unten kamen, fanden wir im Toreingang nach der Strasse zu 2 uniformierte

Beamte, wovon einer regungslos war, während der 2. noch Lebenszeichen gab. In der Annahme, dass der eine Beamte tot sei, bemühten wir uns um den zweiten, nahmen ihn auf und trugen ihn aus dem Gebäude in der Richtung nach dem Graben.³⁷⁰ Von der gegenüberliegenden Seite her kamen 3 oder 4 Gendarmen auf uns zu, die sich zunächst aber nicht um uns kümmerten. In demselben Augenblick kamen aber ca. 15 bis 20 Separatisten und nötigten uns, den verletzten Beamten in den Posthof zu bringen, was wir aber ablehnten. Die Gendarmen und noch andere, die hinzu gekommen waren, bestanden darauf, dass der verletzte Beamte den Separatisten ausgeliefert wurde. Diesem Druck mussten wir nachgeben, die Sepa-

ratisten nahmen uns den Verletzten (Stoffels) ab und trugen ihn in den Posthof, während ich auch in den Posthof nachgedrängt wurde. Gleich im Toreingang stand ein belgischer Posten mit einem Gewehr auf der Schulter. Von diesem bekam ich einen Schlag mit dem Gewehrkolben auf den Kopf, sodass ich nach der anderen Seite taumelte. Dort stand ein Gendarm, der mir einen Schlag mit dem Karabinerkolben auf den Kopf versetzte. Ich fiel nun bewusstlos zu Boden, weiss aber noch, dass ich getreten und geschlagen worden bin. Ich merkte auch, dass mir jemand an der inneren Rocktasche war und dass einer sagte: „Das ist der Kriminaller Kutzbach“. Ich verlor dann die Besinnung vollständig, wurde aber auf dem Wege nach dem Krankenhaus wieder wach. Ich versichere unter meinem Diensteid, dass ich keinen Schuss abgegeben habe.

vorgelesen, genehmigt, unterzeichnet
gezeichnet Hermann Kutzbach.

Polizei-Oberwachtmeister Wilhelm Prömper, am 9.3.1900 in Aachen geboren, Bismarckstrasse 1 wohnhaft, erklärt:

Ich befand mich unter dem Stoßtrupp, welcher von vorn in das Regierungsgebäude einrückte. Als die Tür zum Gebäude durch das Automobil eingedrückt war, schoben wir nach, um das Gebäude zu durchsuchen. Im hinteren Flur begegnete mir ein Separatist mit einem Revolver in der Hand, den ich ihm abnahm. Im Anschluss daran durchsuchte ich noch weitere Räume und plötzlich wurde der Ruf laut: „Schupo raus, die Belgier sind da“. Ich lief dem Eingang zu, woselbst 4 belgische Soldaten und 2 Gendarme standen, an denen lief ich vorbei in der Richtung nach

Transkription, fol. 23:

der Hindenburgstrasse.³⁷¹ Als ich etwa 25 m gelaufen war, wurde hinter mir her geschossen, es fielen Gewehr- und Revolverschüsse – also seitens der Soldaten die Gewehr- und seitens der Gendarme die Revolverschüsse. Ich wurde von einer Kugel getroffen, diese zerschmetterte mir den linken Unterarm. Ich hielt so gut es ging, die Schlagader zu und lief bis an die Marienkirche, woselbst ich ein Automobil anhielt, welches mich dann nach dem Krankenhaus brachte. Ich versichere unter meinem Diensteide, dass ich weder geschossen noch von meiner Hiebwaaffe Gebrauch gemacht habe.

vorgelesen, genehmigt, unterzeichnet
gezeichnet Prömper II
Beglaubigt:
gezeichnet Olligschläger
Kriminal-Kommissar.

366 Josef Stoffels starb, wie befürchtet.

367 „mit“ fehlt im Text.

368 Forstassessor Dettmar Hüffer.

369 Flur im 2. Obergeschoss.

370 Gemeint ist die Straße Kapuzinergraben.

371 Heutige Theaterstraße.

Verhandelt Aachen, den 26. Oktober 1923.

Forster-Krankenhaus

Im Krankenbett lässt sich zur Sache vernehmen: Polizeiwachtmeister Eduard Löffel 32 Jahre alt, hier Weissenburgerstrasse 13 wohnhaft:

Ich bin gleich nachdem das Lastauto das Tor eingerammt hatte mit anderen Beamten in das Innere des Regierungsgebäudes eingedrungen, rechts von dem Tor standen mehrere Gendarmen und Soldaten. Ich war noch nicht lange im Gebäude, als ich den Ruf hörte „Schupo heraus“. Ein Teil der Beamten war oben im Regierungsgebäude und kam bereits mit Separatisten in den Flur. Als ich auf die Strasse trat, wurde ich angehalten, die Waffen abzugeben. Ich lief aber mit anderen Kameraden in der Richtung Theater davon. Mit den Gendarmen und Soldaten durften wir uns in keinen Kampf einlassen.

An der Theaterecke erhielt ich einen Schuss in das rechte Knie. Ich lief dann noch ein Stück Weges und brach nach etwa 20 Metern zusammen. Kameraden brachten mich zu einem Arzt, wo ich notverbunden wurde.

Der fragliche Schuss ist von einem Soldaten oder von einem Gendarmen abgegeben worden. Sie standen im Anschlag, schossen und liessen keinen Polizeibeamten fort oder heran kommen.

Separatisten mit Waffen habe ich nicht gesehen.

vorgelesen, genehmigt, unterzeichnet

gezeichnet Eduard Löffel

geschehen wie oben

gezeichnet Linsen, Kriminal-Anwärter

Nr. 22

Portal des Regierungsgebäudes nach der gescheiterten Sturmung

Datum: 25.10. bis 31.10.1923

Quelle: Musée Albert Kahn, Inventar-Nr. A40181

Fotograf: Frédéric Gadmer (CC BY 4.0)

Das Foto zeigt das stark beschädigte Portal des Regierungsgebäudes nach der versuchten Einnahme durch die Polizei am 25. Oktober 1923. Die Polizei hatte das Tor mit einem schwer beladenen Lastwagen eingerammt, sodass Stoßtrupps in das Gebäude stürmen konnten. An derselben Stelle, dem Hauptportal, lag kurz da-

rauf ein lebloser Mann, der von einigen Zeugen für einen belgischen Gendarmen gehalten wurde, wahrscheinlich aber der deutsche Polizist Johann Bausch war. Als die übrigen Polizisten etwas später das Gebäude verließen, wurden sie hier von einer Gruppe belgischer Gendarmen und Soldaten, möglicherweise auch von Separatisten, beschossen.

Zum Zeitpunkt der Fotoaufnahme hatte sich die Lage beruhigt. Am Portal steht ein Posten der Separatisten, erkennbar an seiner Armbinde, mit umgeschnalltem Revolver. Auch die anderen Männer dürften zu den Besetzern des Gebäudes gehören. An beiden Seiten des Tores hängen Proklamationsplakate der Rheinischen Republik.



Posten der belgischen Feldgendarmarie am Telegrafenamnt

Datum: 25.10. bis 31.10.1923

Quelle: Musée Albert Kahn, Invvar-Nr. A40186

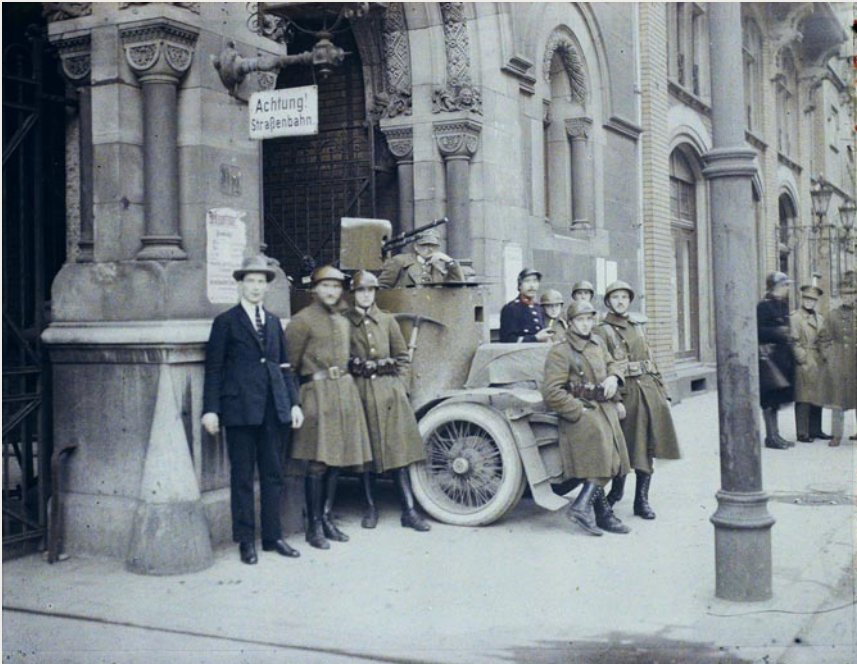
Fotograf: Frédéric Gadmer (CC BY 4.0)

Um die Telekommunikationsinfrastruktur der belgischen Besatzungsarmee zu schützen, bestand am Tor des Telegrafenamtes ein schwer bewaffneter Posten. Der Eingang zum Militärischen Telegrafens- und Telefondienst (*Service Militaire des Telegraphes et Telephones*) befand sich unmittelbar hinter dem abgebildeten Tor auf der linken Seite. Er war damit nur wenige Meter vom besetzten Regierungsgebäude entfernt.³⁷²

Als die deutsche Polizei am 25. Oktober versuchte, das Regierungsgebäude zu stürmen, kam es hier zu einem Zwischenfall, der eine Gruppe belgischer Gendarmen und Soldaten veranlasste, gegen die aus dem benachbarten Regierungsgebäude herauskommenden Polizisten vorzugehen und diese letztlich anzugreifen.

Das Foto zeigt eine Gruppe von sieben belgischen Soldaten, einem Gendarmen (hinter den Soldaten) und einem Zivilisten am Portal des Telegrafenamtes. Sie verfügen über ein gepanzertes Auto, auf dem ein Maschinengewehr angebracht ist.

372 Vgl. Foto des Eingangs der *Service Militaire des Telegraphes et Telephones*, StAAC, SLG 107-191. Der auf diesem Foto abgebildete Gebäudeteil des Telegrafenamtes ist heute noch sichtbar, allerdings wurde die Einfahrt vergrößert. Sie führt vom Theaterplatz zum heutigen Alten Posthof.



Telefonisch übermitteltes Telegramm der Berliner Regierung an den Bürgermeister

Datum: 26.10.1923

Signatur: StAAc, SLG 107-129, fol. 29

Bereits im Vorfeld des Putsches hatte die preußische Regierung Richtlinien erlassen. So sollte verhindert werden, dass lokale Behörden mit den Separatisten zusammenarbeiten. Außerdem

wurden die Behörden angewiesen, von Separatisten besetzte Gebäude notfalls auch gewaltsam zu räumen. Seit dem ersten Tag des Putsches erneuerten die preußischen Behörden diese Aufforderungen mehrfach und gaben u. a. der Stadtverwaltung per Telegramm konkrete Anweisungen.

Das abgebildete Telegramm wurde nicht direkt nach Aachen, sondern nach Köln geschickt und von dort telefonisch übermittelt. Der Grund hierfür waren vermutlich Sicherheitsüberlegungen.

Transkription:

Telegramm aus Berlin über Üwa³⁷³ Köln
telefonisch mitgeteilt durch Reichspost-
direktion³⁷⁴ 26.10.23. 20³⁰ nachmittags

Loslösung vom Reich kommt nicht in
Frage. Alte Richtlinien bleiben bestehen.
Böswilligen Gerüchten über freies Rheinland
entschieden entgegneten. Mit allen
Mitteln Separatisten bekämpfen.³⁷⁵

373 Das Kürzel steht im polizeilichen Kontext für „Überwachung“. Das Programm wurde also offenbar durch eine für die Überwachung des Telegrafverkehrs zuständige Stelle der Kölner Polizei nach Aachen übermittelt.

374 Text hat: „R. P. D.“

375 Darunter links mit Bleistift die Verfügung: „Herrn Bürgermeister Neuss“ mit der Paraphe Wickmanns. Rechts eine weitere Paraphe Wickmann.

Telegramm aus Berlin über Üwa Köln 29
tel. mitgeteilt durch R. P. D. 26. 10. 23. 20³⁰ n.

Loslösung vom Reich kommt nicht in
Frage. Alte Richtlinien bleiben bestehen.
Böswilligen Gerüchten über freies Rheinland
entschieden entgegneten. Mit allen
Mitteln Separatisten bekämpfen.


F. W. Wickmann
W.

Telegramm der preußischen Regierung an die Stadt Aachen

Datum: 27.10.1923

Signatur: StAAC, SLG 107-129, fol. 40

Ein weiteres Telegramm der preußischen Regierung an den Oberbürgermeister traf am 27. Oktober um 13:59 Uhr im Telegrafenamts ein. Die Regierung stellte darin klar, dass die von den Separatisten behauptete Anerkennung ihres Staates „erlogen“ sei. Die Putschisten hatten zuvor erklärt, die Rheinlandkommission hätte die Rheinische Republik anerkannt. Die lokalen und staatlichen Behörden dementierten daraufhin öffentlich, dass es eine Anerkennung gäbe. Auch die katholischen Geistlichen verlasen in den folgenden Sonntagsmessen eine entsprechende Erklärung.

Blatt Nr.			
Telegraph Nr.		oberbuergermeister hier =	
Entnommen		 Telegraphie des Deutschen Reichs.	Besteht den ____/____
den ____ 1923			Leitung Nr. ____
um ____ Uhr ____ Min. vorm.		Amt Aachen.	in Dg. ____ an ____
von ____ nachm.			durch ____
durch ____			
Telegramm aus	s aachenc 17	27/10 12.-40 II =	um ____ Uhr ____ Min. vorm. nachm.
die anerkennung der separatisten ist erlogen punkt widerstand ist unter allen umstaenden fortzusetzen = preussische regierung .+			

Transkription:

die anerkennung der separatisten ist erlogen punkt widerstand
 ist unter allen umstaenden fortzusetzen = preussische regierung.

Brief eines französischen Händlers

Datum: 25.10.1923

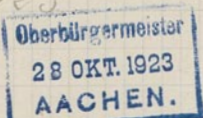
Signatur: StAAc, SLG 107-129, fol. 45

Am 28. Oktober traf ein Brief in Aachen ein, in dem ein Auto- und Fahrradhändler aus Angres nördlich von Arras im Departement Pas-de-Calais um Vermittlung geschäftlicher Kontakte bat. Sein Brief verfügt nicht über einen der damals üblichen gedruckten Briefköpfe, was darauf

schließen lässt, dass es sich um einen Kleinbetrieb handelte. Adressiert ist der Brief nicht nach Deutschland, sondern in die Rheinische Republik. Der Händler Cœugnet scheint also davon ausgegangen zu sein, dass der rheinische Staat tatsächlich existierte und sich ihm damit neue Bezugsquellen für sein Angebot eröffneten. Ein Antwortschreiben der Stadt Aachen ist nicht überliefert, vielmehr scheint der Brief als Kuriosität zu den Akten genommen worden zu sein.



Angres 25 octobre 1923



Monsieur le Bourgmestre

Ju les écièvements nouveaux
voudriez-vous avoir la bonté de
me mettre en relation ou me
donner l'adresse de fabricant
d'automobiles, de voitures d'enfants, de
bicyclettes et de machines à coudre

Je vous prie d'agréer Monsieur
le Bourgmestre, avec mes remerciements,
l'assurance de ma considération distinguée

M. Cœugnet

Autos et Cycles

à Angres Pas de Calais

France

Transkription, Umschlag:

MEUBLES & CYCLES³⁷⁶

Maître CŒUGNET

prés des Ecoles

ANGRES (Pas-de-Calais)

Monsieur le Bourgmestre

à Aix la Chapelle

République Rhénane³⁷⁷

(Anciennement Allemagne)

Transkription, Brief:

³⁷⁸Angres 25 octobre 1923³⁷⁹

Monsieur le Bourgmestre.

Vu les événements nouveaux
voudriez – vous avoir la bonté de
me mettre en relation ou me
donner l'adresse de fabricants, de
d'automobiles, de voitures, d'enfants, de
bicyclettes et de machines à condre.

Je vous prie d'agréer Monsieur
le Bourgmestre, avec mers remerciements
l'assurance de ma considération distinguée.

Mâitre F. Cœugnet

Autos et Cycles

à Angres Pas de Calais

France

Übersetzung:

Angres, den 25. Oktober 1923.

Sehr geehrter Herr Bürgermeister.

Angesichts der neuen Ereignisse – würden Sie bitte die Güte haben, mich in Verbindung zu bringen oder mir die Adressen zu geben von Herstellern von Automobilen, Kinderwagen, Fahrrädern und Nähmaschinen.

Ich danke Ihnen, Herr Bürgermeister, und versichere Sie meiner vorzüglichen Hochachtung.

Meister F. Cœugnet

Autos und Fahrräder

in Angres

Pas de Calais

Frankreich

376 Absenderstempel. Daneben drei Stempel des Postamts von Angres mit Datum 25.10.1923 und zwei Briefmarken im Wert von je 0,25 Franc.

377 Diese und die folgende Zeile nachträglich rot unterstrichen.

378 Links daneben derselbe Stempel wie auf dem Umschlag.

379 Darunter Eingangsstempel des Oberbürgermeisters mit dem Datum 28.10.1923.

116

(K)

Pr. Minister des Innern
* 3-NOV.1923.*

Bericht über die Lage der Sonderbündler in Aachen. (Nach Feststellungen von zwei in das Regierungsgebäude eingedrungenen Beamten.)

W II 4039

*Report
y M...
y B/n
dang...
v...
y W...
W*

Nachdem durch das Verhalten der Belgier, die durch bewaffnetes Eingreifen der Schutzpolizei nach dem gelungenen Sturm am 25.10. das Regierungsgebäude wieder entrisen hatten, einwandfrei bewiesen war, dass die Belgier jede Eroberung des Regierungsgebäudes mit Gewalt vereiteln würden, fassten 2 Beamte (Reg.-Rat Fuhrmans und Polizei-Oberleutnant Stötzel) den Plan, zu versuchen, die Sonderbündler auf andere Weise aus dem Regierungsgebäude herauszutreiben. Ihre Absicht ging dahin, unter irgend einem Vorwand in das Regierungsgebäude hineinzugelangen, dort möglichst viel auszukundschaften und bei der ersten sich bietenden Gelegenheit Feuer zu legen. Es konnte gehofft werden, dass bei Ausbruch eines grösseren Feuers die Sonderbündler fluchtartig das Gebäude verlassen würden und dass die zusammen mit der Feuerwehr eindringende Volksmenge und Schutzpolizei das Gebäude nach beendeter Abköschung gegen alle erneuten sonderbündlerischen Besetzungsversuche verteidigen könnten.

Die Gefahr, dass ein Teil des Gebäudes, nebst einigem Aktenmaterial dem Brand zum Opfer fallen musste, stand in keinem Verhältnis zu der Grösse des in Aussicht stehenden Erfolges. Gelang es, auf diese Weise die Sonderbündler aus dem Regierungsgebäude herauszubekommen, so wäre ihre, in Aachen ohnehin schon stark gelockerte Truppe ihnen auseinandergefallen, da infolge des starken Schutzes des Rathauses und des Polizei-Präsidiums die Besitzergreifung eines anderen öffentlichen Gebäudes nicht mehr möglich war.

F. W. ad F 213 bei C

Wenn

und aus dem Dienst entlassenen Aachener Schutzmann Frauenkron zwecks Einstellung übergeben. Am anderen Morgen wurden wir

W II 4039

Bericht des Agenten Hans Steinacher alias Fuhrmans und des Polizeibeamten Stötzel

Datum: 30.10.1923

Signatur: GStA PK, I. HA Rep. 77 Tit. 4040 Nr. 45, fol. 176-184.

Am 28. Oktober 1923 schlichen sich zwei Agenten preußischer Behörden in das besetzte Regierungsgebäude ein, um einen Brand zu legen, der dann eine Besetzung des Gebäudes durch die Polizei ermöglichen sollte. Auch dieser Versuch, die Separatisten zu vertreiben, scheiterte. Allerdings sammelten die beiden Agenten interne Informationen und übermittelten diese am 30. Oktober 1923 von Köln aus an das preußische Innenministerium, das dort angegliederte *Staatskommissariat für öffentliche Ordnung* und das *Ministerium für die besetzten Gebiete*.³⁸⁰

Bei den beiden Agenten handelte es sich um den österreichischen Aktivist Hans Steinacher und den Kölner Polizei-Oberleutnant Maximilian Stötzel, die über falsche Papiere mit den Aliasnamen Karl Forbach und Peter Kleinschmidt verfügten. Steinacher verwendete jedoch nicht nur gegenüber den Separatisten eine falsche Identität. In diesem Fall gab er sich als Berliner ‚Regierungsrat Fuhrmans‘ aus und unterzeichnete auch den hier wiedergegebenen Bericht mit seinem Aliasnamen, während Stötzel seinen Klarnamen verwendete.

Der Bericht wurde im Polizeipräsidium Köln erstellt, wo Steinacher zu Beginn des Putsches zwei freiwillige Begleiter – darunter Stötzel – für seine Operationen in Aachen erbeten hatte. Bereits bei der versuchten gewaltsamen Erstürmung des Regierungsgebäudes am 25. Oktober waren beide federführend beteiligt gewesen. Über ihre verdeckte Operation am 28./29. Oktober verfassten sie jeweils eigene Berichte, die in überarbeiteter Form zu dem hier wiedergegebenen Text zusammengefügt wurden. Der gemeinsame Bericht mündete in der Empfehlung, das Regierungsgebäude ohne Rücksicht auf das Leben der Separatisten zu stürmen. Um dies zu legitimieren, wurde das dramatische Bild einer „Schreckensherrschaft“ gezeichnet, obschon es an anderer Stelle des Berichts heißt, dass die Herrschaft der Separatisten vor dem Zusammenbruch stehe.

Darüber hinaus betonte der Bericht die Unterstützung der Putschisten durch die belgische Besatzung. Als Beleg hierfür wurde ein Schreiben von Leo Deckers an den belgischen Bahnhofskommandanten als Anlage beigefügt.

Der Bericht liegt in mehreren Abschriften vor, die nicht völlig identisch sind. So wurden etwa die (Alias-) Namen Fuhrmans und Stötzel in einer anderen Version durch anonymisierende Formulierungen ersetzt.³⁸¹

Obschon es sich um einen vertraulichen Bericht handelte, wurde er in leicht veränderter Form von mehreren Zeitungen veröffentlicht. Dies setzte voraus, dass die preußischen Behörden

³⁸⁰ Vgl. Staatskommissar für öffentliche Ordnung an den preußischen Ministerpräsidenten, Staatssekretär Weismann, 1.11.1923, handschriftliche Verfügungen und Vermerke, GStA PK, I. HA Rep. 90A Nr. 222, fol. 5.

³⁸¹ GStA PK, I. HA Rep. 90A Nr. 222, fol. 6-15. In dieser Version wurde der Name Fuhrmans getilgt und durch Formulierungen wie „der unter dem Decknamen ‚Forbach‘ gehende Beamte“ ersetzt (fol. 7).

ihn zur Veröffentlichung auswählten, entsprechend überarbeiteten und an die Presse weitergaben. Am 19. November 1923 erschien eine solche Fassung in der *Kölnischen Zeitung* unter der Überschrift „Als Sonderbündler in Aachen“,³⁸² gefolgt von einer Veröffentlichung im Aachener *Politischen Tageblatt* am 23. November 1923.³⁸³ Nach dem Ende der belgischen Besetzung veröffentlichte Stötzel am 10. Dezember 1929 in der Aachener Zeitung *Volksfreund* eine stark überarbeitete und ausgeschmückte Fassung unter der Überschrift „Als Spion in Deckers' Armee“.³⁸⁴ Darin beschrieb er auch, wie seine eigene Laufbahn weiterging: „Der Preußische Innenminister beförderte mich zum Polizeihauptmann und betraute mich gleichzeitig mit der Leitung der uniformierten Vollzugspolizei Aachen. Zweieinhalb Jahre lang war ich Führer dieser Schutzpolizei. Wenn auch anfangs Schwierigkeiten mit der Besetzung zu verzeichnen waren, so sind diese wohl nur auf die damaligen Zeitverhältnisse zurückzuführen, und es ist wohl anzunehmen, daß ihr meine Tätigkeit während der Sonderbündlerbewegung unbekannt geblieben ist.“

382 Zeitungsausschnitt, LAV NRW R, BR 1 Nr. 1554, fol. 194b.

383 „Als Sonderbündler in Aachen“, in: PTB, 23.11.1923.

384 Zeitungsausschnitt, StAAc, ZAS 23, fol. 22.

Transkription, Blatt 1:

Zur Zeit Köln, Polizei-Präsidium.

Köln, 30.10.1923.³⁸⁵

Bericht über die Lage der Sonderbündler in Aachen. (Nach Feststellungen von zwei in das Regierungsgebäude eingedrungenen Beamten.)

Nachdem durch das Verhalten der Belgier, die durch bewaffnetes Eingreifen der Schutzpolizei nach dem gelungenen Sturm am 25.10. das Regierungsgebäude wieder entrissen hatten, einwandfrei bewiesen war, dass die Belgier jede Eroberung des Regierungsgebäudes mit Gewalt vereiteln würden, fassten 2 Beamte (Regierungsrat Fuhrmans und Polizei-Oberleutnant Stötzel) den Plan, zu versuchen, die Sonderbündler auf andere Weise aus dem Regierungsgebäude herauszutreiben. Ihre Absicht ging dahin, unter irgend einem Vorwande in das Regierungsgebäude hineinzugelangen, dort möglichst viel auszukundschaften und bei der ersten sich bietenden Gelegenheit Feuer zu legen.³⁸⁶ Es konnte gehofft werden, dass bei Ausbruch eines größeren Feuers die Sonderbündler fluchtartig das Gebäude verlassen würden und dass die zusammen mit der Feuerwehr eindringende Volksmenge und Schutzpolizei das Gebäude nach beendeter Ablösung gegen alle erneuten sonderbündlerischen Besetzungsversuche verteidigen könnten. Die Gefahr, daß ein Teil des Gebäudes, nebst einigem Aktenmaterial dem Brand zum Opfer fallen musste, stand in keinem Verhältnis zu der Grösse des in Aussicht stehenden Erfolges. Gelang es, auf diese Weise die Sonderbündler aus dem Regierungsgebäude herauszubekommen, so wäre ihre, in Aachen ohnehin schon stark gelockerte Truppe ihnen auseinanderzulaufen, da infolge des starken Schutzes des Rathauses und des Polizei-Präsidiums die Besitzergreifung eines anderen öffentlichen Gebäudes nicht mehr möglich war.

Wenn auch infolge frühzeitiger Bemerkung des Brandes derselbe nicht in vollem Umfange gelang, so hat die Erkundung der beiden Herren doch sehr wertvolle Ergebnisse, im besonderen über die Unterstützung der Separatisten durch die belgische Besatzung gebracht. Hierüber berichtet Regierungsrat Fuhrmans:

Am Sonntag, den 28. 10. begaben Herr Polizei-Oberleutnant Stötzel und ich uns in Verkleidung und mit falschen Ausweisen zum Regierungsgebäude. Den am Eingang stehenden, mit Pistolen bewaffneten Posten erklärten wir, wir wollten uns einstellen lassen. Wir wurden erst auf die Wache und von hier in das Hauptbüro geführt. In diesem Büro befand sich ausser den deutschen Angestellten ein nur schlecht Deutsch sprechender Belgier in Zivil, der, wie ich später erfuhr, ein Beamter der belgischen Sûreté militaire³⁸⁷ war. Nach Feststellung unserer Personalien wies man uns an, draußen zu warten. Anscheinend hatten unsere Ausweise deshalb Veranlassung zum Verdacht gegeben, weil die auf ihnen befindlichen Personallichtbilder schlecht zu unserem Aussehen und unserer Verkleidung passten. Nach längerem Warten erschienen bewaffnete Sonderbündler, die uns für verhaftet³⁸⁸ erklärten. Alle Proteste halfen nichts, wir mussten uns untersuchen und in das Arrestlokal abführen lassen. Hier fanden wir 15 Leidensgefährten vor, die zum Teil schon 3 oder 4 Tage festsassen und während dieser Zeit mit Gummiknüppeln und anderen Schlaginstrumenten aufs gemeinste mißhandelt worden waren. Auf unsere fortgesetzten Vorstellungen wegen unserer Verhaftung wurden wir, nachdem wir 8 Stunden in der Arrestzelle zugebracht hatten, dem Leiter der „Kriminal-Abteilung“, einem Herrn, der allem Anschein nach ein Ausländer war und, wie uns später gesagt wurde, ein Franzose sein soll, vorgeführt. Nach kurzem Verhör³⁸⁹ wurden wir in das Arrestlokal zurückgebracht, nach Ablauf einer Stunde aber wieder herausgeholt und nach abermaligem Verhör freigelassen und dem militärischen Leiter der Sonderbündler, dem ehemaligen, mehrmals vorbestraften und aus dem Dienst entlassenen Aachener Schutzmann Frauenkron³⁹⁰ zwecks Einstellung übergeben. Am anderen Morgen wurden

Transkription, fol. 177:

wir dann einer Gruppe zugeteilt.³⁹¹ Wir hatten Gelegenheit, uns von der Art der Zusammensetzung und von dem inneren Betrieb der Sonderbündler zu überzeugen. Fast durchweg setzten sich ihre Reihen aus üblen Elementen, von denen die meisten zweifellos vorbestraft sind, zusammen. Ganz offen erklärten die Leute, dass sie nur mitmachen wegen der ihnen versprochenen Frankenlöhnung,³⁹² wegen der Aussicht auf gute Pöstchen³⁹³ und auf Requirieren.³⁹⁴

385 Darunter Posteingangsstempel des Preußischen Ministeriums des Inneren vom 3.11.1923.

386 Unterstrichen: „Feuer zu legen“.

387 Unterstrichen: „Belgier in Zivil“ und „belgischen Sureté militaire“. Text hat hier und im Folgenden fälschlich: „Sureté“.

388 Wort unterstrichen.

389 Stötzel ergänzte in der späteren Fassung für den *Volksfreund*, dass bei dem Verhör „ein gewisser Hermanns aus Aachen sowie eine dritte Person anwesend waren“. Die Identität lässt sich nicht definitiv klären, da mindestens zwei Personen mit dem Nachnamen Hermanns in Aachen als Separatisten aktiv waren. Der Kaufmann Matthias Hermanns leitete 1923 ein kurzzeitig im Haus Beguinenstraße 20 bestehendes Parteibüro der RRPV. Der Kohlen-

händler Wilhelm Hermanns war Teil eines Finanzierungsmodells, bei dem Erlöse aus dem Verkauf sogenannter Saarkohle hochrangigen Vertretern der RVV (Dorten, von Grand Ry und Liebing) zugeführt wurden. Vgl. StAAC, Bericht der Polizeiverwaltung über die Separatisten-Bewegung, 25.11.1925, SLG 107-1, fol. 27f. und 47.

390 Leo Frauenkron.

391 Stötzel ergänzte in der Fassung für den *Volksfreund*: „Fuhrmanns avancierte gleich zum stellvertretenden Gruppenführer.“

392 Wort unterstrichen. Gemeint ist eine Entlohnung bzw. Besoldung in wertbeständigen Franc.

393 Wort unterstrichen.

394 Wort unterstrichen.

Die Zusammensetzung der Gruppe, der wir zugeteilt waren, sei als Beispiel hier angegeben: Weidenhaupt,³⁹⁵ Josef, Mariadorf bei Aachen, Nachtwächter, Gruppenführer, Kleinschmidt, Peter, Köln, Reisender,³⁹⁶ Kemmer, Wilhelm, Bielefeld, Bergmann, Lennartz, Karl, Aachen, Dreher, Erdmann, Friedrich, Schlosser, Aachen, Thelen, Heinrich, Würselen, Bergmann, Forbach, Karl, Köln, Büroangestellter,³⁹⁷ Fenster, Josef, Mönchen-Gladbach, Telefonist, Opt.³⁹⁸ Eynde, Gerhard, Herzogenrath, Arbeiter.

Die Stimmung unter den Sonderbündlern war sehr schlecht.³⁹⁹ Trotz guter Verpflegung murrten sie und lehnten sich zeitweise offen gegen die Leitung auf, weil ihnen die Löhnung von Tag zu Tag versprochen, aber nicht ausgezahlt war. Wir haben beide den Eindruck gehabt, dass über die Hälfte der Besatzung des Regierungsgebäudes davon gelaufen wäre, wenn der Ausgang nicht durch bewaffnete Posten gesperrt wäre. Die zahlenmäßige Stärke der Besatzung betrug höchstens 170 Mann einschliesslich der Leitung. Sie waren in 15 Gruppen zu je 8 Mann und 1 Gruppenführer eingeteilt; je 5 Gruppen waren zu einem Zuge zusammengefasst. Von Disziplin war keine Spur, jeder tat was ihm beliebte. Die Bewaffnung war gut. Es standen etwa 35 Karabiner⁴⁰⁰ und Gewehre und etwa 50 Pistolen,⁴⁰¹ meist ganz neue Waffen, zur Verfügung. Interessant ist, dass die Mehrzahl der Pistolen neue Brownings aus der belgischen Waffenfabrik Herstal⁴⁰² oder⁴⁰³ solche Pistolen waren, die den von den Belgiern nach dem Sturm auf das Regierungsgebäude gefangenen

Transkription, fol 178:

Polizisten abgenommen worden waren. Die Belgier müssen diese Waffen also den Sonderbündlern übergeben haben.⁴⁰⁴ Die Sonderbündler versehen mit diesen Pistolen ebenso wie mit einigen Polizeisäbeln ihren Dienst. Die Angst der Sonderbündler vor der Schupo war ausserordentlich gross, stündlich erwartete man einen erneuten Angriff der Schupo. Der Gedanke, ihrerseits einen erneuten Angriff auf das Polizei-Präsidium zu machen, wurde von allen Mannschaften, die darüber sprachen, abgelehnt. Sie haben zu viel Angst vor der gut bewaffneten und straff organisierten Polizei. Dagegen hofften sie, dass die Schutzpolizei unter den Schikanen der Belgier klein begeben oder sich zum wenigsten teilweise den Sonderbündlern zur Verfügung stellen würden.

Bezeichnend für die Unterstützung der Separatisten durch die Belgier ist die Erklärung des Zugführers, dass der belgische Kreisdelegierte Vroonen⁴⁰⁵ ihm gesagt hätte, dass, falls sie das Polizei-Präsidium nehmen wollten, dies überraschend binnen 10 Minuten erfolgen müsse, da sonst die belgische Gendarmerie auf Anforderung der Schupo⁴⁰⁶ eingreifen müsse. Der belgische Kreisdelegierte spielt überhaupt bei der ganzen Bewegung eine eigenartige Rolle. Fast jeden Tag erscheint er bei Deckers⁴⁰⁷, dem Führer der Separatisten. Beamte der belgischen Sûreté gehen im Regierungsgebäude aus und ein. Von den Belgiern ohne Ausweise angetroffene Zivilpersonen werden den Sonderbündlern übergeben. Wie Deckers in Gegenwart des Polizei-Oberleutnant Stötzel seinen Kollegen erklärte, hätte der Delegierte Vroonen ihm zugesichert, dafür gesorgt zu haben, dass die Schutzpolizei keinen Angriff mehr auf das Gebäude unternehme. Ganz offen unterstützt die Separatisten aber der Leiter der Sûreté, der belgische Leutnant Peters.⁴⁰⁸ Er ist es auch gewesen, der die Entwaffnung der Schutzpolizei an dem Tage des Sturms, am 25.10., vorgenommen hat. Auf ihn ist es auch nur zurückzuführen, dass Deckers, wie es Herr Weingartz⁴⁰⁹ in der Rheinischen Zeitung vom 30.10. Nr.

255 zutreffend schreibt, nachdem er sich am 26.10.⁴¹⁰ schon ergeben wollte, im letzten Augenblick von Peters durch Drohungen mit Gewalttätigkeiten gezwungen, sich entschloß, im Regierungsgebäude zu bleiben. Ein dokumentarischer Beweis für die Unterstützung der Belgier ist vor allem der abschriftlich beiliegende Brief des Deckers an den belgischen Bahnhofskommandanten. Deckers hatte den belgischen Bahnhofskommandanten in Aachen gebeten, ihm eine grosse Anzahl Blanco-Fahrscheine zu überlassen, um seine Leute mit der Bahn überall hinschicken zu können.⁴¹¹ Der Bahnhofskommandant hatte ihn gebeten, dieses Ersuchen der Form halber schriftlich an ihn gelangen zu lassen. Darauf schrieb Deckers den beiliegenden Brief, der von dem Leiter seines Büros, Mönikes,⁴¹² dem in dem Büro unter dem Decknamen Kleinschmidt tätigen Oberleutnant Stötzel zur Beförderung an den Bahnhofskommandanten übergeben wurde. Da wir nun ausserordentlich wertvolle Feststellungen über Organisation und Stärke der Sonderbündler gemacht hatten, ein erneuter Versuch der Brandlegung vorläufig unmöglich erschien, wir aber nun ein wichtiges Dokument in Händen hielten, entschlossen wir uns, nicht mehr zum Regierungsgebäude zurückzukehren. Unser Entschluss wurde noch dadurch bekräftigt, dass wir beide der Ansicht waren, dass der Putsch der Sonderbündler in den allernächsten Tagen zusammenbrechen wird. Nur auf das ständige Eingreifen der belgischen Besatzungsbehörde, insbesondere des belgischen Delegierten und der Sûreté, ist es zurückzuführen, dass dem hochverräterischen Unternehmen eine so lange Lebensdauer beschieden war. Die Brandlegung in einem mit Aktenmaterial gefüllten Zimmer des zweiten Stockwerks des Gebäudes schien zu dem beabsichtigten Erfolg zu führen. Die Flammen des in Brand gesetzten Papierkorbes übertrugen sich auf die Kartotheke und bald stand das Zimmer in hellen Flammen. Die Besatzung des Gebäudes wurde durch die von der Straße aus dem Kreise

Transkription, fol. 180:

der Passanten erschallenden Rufe auf die Gefahr aufmerksam. Mit einer größeren Zahl von Wasserschläuchen gingen die Sonderbündler dem Feuer zu Leibe und es gelang, den Brand-

395 Dieser und die folgenden Nachnamen durch Sperrung hervorgehoben.

396 Laut der Fassung für den *Volksfreund* war dies die Tarnidentität von Stötzel. Vgl. auch fol. 179.

397 Laut der Fassung für den *Volksfreund* war dies die Tarnidentität von Steinacher alias Fuhrmans.

398 Die Abkürzung lässt sich nicht eindeutig auflösen.

399 Unterstrichen: „sehr schlecht“.

400 Unterstrichen: „etwa 35 Karabiner“.

401 Unterstrichen: „etwa 50 Pistolen“. In der Fassung für den *Volksfreund* gab Stötzel 75 Pistolen an.

402 Unterstrichen: „belgischen Waffenfabrik“. Die Firma *Fabrique Nationale d'Armes de Guerre* in Herstal bei Lüttich war der größte Waffenproduzent Belgiens, sie produzierte u. a. Browning-Pistolen.

403 Wort unterstrichen.

404 Unterstrichen: „übergeben haben“.

405 Name durch Sperrung hervorgehoben. Text hat hier und im Folgenden: "Krone". Gemeint ist der Kreisdelegierte Vroonen.

406 Unterstrichen: „binnen 10 Minuten“, „sonst“, „auf Anforderung der Schupo“.

407 Unterstrichen: „Fest jeden Tag“ und „bei Deckers“.

408 Unterstrichen: „Ganz offen unterstützt“ und „Leutnant Peters“. Peters war nicht Leiter der *Sûreté Militaire*.

409 Text hat fälschlich: „Weingarts“.

410 Gemeint ist nicht der 26., sondern der 23. Oktober.

411 In der Fassung für den *Volksfreund* wurden an dieser Stelle auch Frauen genannt, die aus Rheydt zu den Aachener Separatisten geflüchtet waren: „In dem Regierungsgebäude befand sich auch eine größere Zahl Frauen der Separatisten, die zur Zeit aus Rheydt vor der Volksmenge geflüchtet waren. Diese Frauen waren ohne jegliche Barmittel, verlangten aber sofortige Zurückbeförderung zu ihren in Rheydt wohnenden Familien. Deckers hatte den belgischen Bahnhofskommandanten in Aachen gebeten, ihm eine größere Anzahl Blanko-Fahrscheine zu schicken, um einerseits die Frauen zurückzubefördern, andererseits aber auch seine Leute mit der Bahn überall hinsenden zu können.“

412 Eduard Mönikes, siehe S. 43ff im gedruckten Buch! Name durch Sperrung hervorgehoben.

herd auf das Zimmer zu beschränken. Nunmehr wurden auf den Fluren Brandposten aufgestellt und das Betreten der leerstehenden Zimmer mit den schwersten Strafen bedroht.⁴¹³ Ueber die Erkundungen in der näheren Umgebung des zum Regierungskommissar⁴¹⁴ bestellten Hochverrätters Leo Deckers⁴¹⁵ berichtet Polizei-Oberleutnant Stötzel⁴¹⁶ folgendes: An dem Eingang zum Vorzimmer waren zwei mit Pistolen und Schutzmannsäbeln bewaffnete Sonderbündler postiert. Ein weiterer, mit dem Amte eines Präsidialboten betrauter, schwer bewaffneter Sonderbündler hinderte jeden an dem Betreten des Vorzimmers. Nur nach Prüfung des von der Wache ausgefüllten Besuchscheins durch den Generalsekretär Dorten⁴¹⁷ wurde der Eintritt ins Vorzimmer genehmigt. Im Vorzimmer befanden sich ausser dem vorgeannten Dorten, angeblich ein Vetter des Sonderbündlers Dr. Dorten,⁴¹⁸ ein gewisser aus dem Dienst entlassener, ehemaliger Stadtsekretär Laue⁴¹⁹ sowie der Leiter des Büros, ein wegen Unterschlagung aus dem Amt ausgeschiedener ehemaliger Steuersekretär Mönikes⁴²⁰ und der unter dem Decknamen Kleinschmidt⁴²¹ als Maschinenschreiber beschäftigte Polizei-Oberleutnant Stötzel. Am Eingang des zu Deckers führenden Zimmers war wiederum ein bewaffneter Doppelposten postiert. Personen, die Deckers zu sprechen wünschten, wurden durch Dorten oder Laue angemeldet. Die Zahl der Besucher war ausserordentlich gross, insbesondere erschienen belgische und französische Zivilpersonen in auffallend grosser Zahl. Am 29., gegen 5 Uhr nachmittags, wurde der Oberkommissar der Interalliierten Hohen Rheinlandkommission aus Coblenz, Tirard,⁴²² gemeldet. Alle in dem Zimmer des Deckers und in dem Vorzimmer anwesenden Personen mussten während der Unterredung die Zimmer verlassen. Die Besprechung Deckers mit Tirard dauerte etwa 10 Minuten. Die Stimmung aller eine führende Rolle spielenden Sonderbündler, war äusserst gedrückt.

Transkription, fol. 181:

Der Verkehr der Mannschaften mit den vorgenannten, namentlich bezeichneten Personen spottete jeder Beschreibung. Es kam mehrfach zu heftigen Auseinandersetzungen, die soweit gingen, daß Dorten zur Pistole griff, um die Mannschaften niederzuschießen. Die Mannschaften verlangten insbesondere die sofortige Auszahlung der versprochenen Löhnung, aber Geld war keins vorhanden. Zur Charakterisierung der als Führer eine Rolle spielenden genannten Personen diene noch mein Hinweis, dass dieselben, einschliesslich des Regierungskommissars Deckers, nicht in der Lage waren, einen Satz fehlerfrei niederzuschreiben.⁴²³ Wiederholt habe ich denselben auf grobe orthographische Fehler hingewiesen mit dem Bemerkung, ob ich diese Fehler auch in der Reinschrift niederlegen sollte.

Aachen ist der Hauptsitz der ganzen Bewegung. Von hier aus erstrecken sich die Pläne zu weiteren Angriffen in den von Belgiern und Franzosen besetzten Städten. Von Aachen aus erfolgt die Zuteilung der aus belgischen Beständen herkommenden Waffen und Munition an die einzelnen Ortsgruppen, ebenso erfolgt von hier aus die Verpflegung. Die Geschäftsleute der Stadt haben unter der Schreckenherrschaft der Sonderbündler ausserordentlich zu leiden. Stündlich werden Requisitionsscheine zum requirieren von Lebensmitteln (Brot, Schmalz, Hülsenfrüchte usw.) ausgestellt. Die Beschaffung dieser Lebensmittel erfolgt durch schwer bewaffnete Sonderbündler, deren Autos durch mit Beamten der Sûreté besetzte Fahrzeuge begleitet werden.

Unter den im Gefängnis⁴²⁴ untergebrachten Personen befanden sich 4 Arbeiter aus Brand, die kommunistischer Umtriebe beschuldigt und von bewaffneten Sonderbündlern zur Nachtzeit aus ihrer Wohnung geholt und nach Aachen transportiert worden waren. Unter den entsetzlichsten Misshandlungen⁴²⁵ versuchte man diese Opfer zur Preisgabe von Namen bekannter Kommunistenführer zu zwingen.

Die Hochburg der sonderbündlerischen Bestrebungen Aachen mit dem Sitz im Regierungsgebäude, muss unbedingt auf

Transkription, fol. 182:

irgend eine Weise zerstört und vernichtet werden. Der Einsatz von Menschenleben darf hierbei keine Rolle spielen; bei diesen Vaterlandsverrätern und dem lichtscheuen Gesindel ist Schonung nicht angebracht.

gezeichnet Fuhrmans, Regierungsrat,
aus dem Ministerium des Inneren,
Berlin.
gezeichnet Stötzel, Polizei-Öberleutnant,
vom Kommando der uniformierten Polizei
Köln.

Transkription, Anlage:

Abschrift.

Rheinische Regierung.

Aachen, den 29.10.1923.

An den Herrn

Bahnhofskommandanten

Aachen

Zur Vereinfachung der Abfertigung unserer Leute bitten wir ergebenst, uns unausgefüllte Fahrscheine zur Verfügung zu stellen. Die Abrechnung kann dann nach Wunsch erfolgen.

Der Regierungs-Kommissar.
gezeichnet Leo Deckers.

- 413 Stötzel ergänzte in der Fassung für den *Volksfreund*: „Mit Deckers trafen Fuhrmanns und ich am Brandherd zusammen. Ersterer vermutete sofort Brandstiftung, ich gab als Ursache Selbstentzündung durch eine weggeworfene Zigarette an. Deckers war nicht zu überzeugen. In seinem Zimmer diktierte er mir in die Schreibmaschine: ‚Das Betreten der leerstehenden Zimmer wird mit schwersten Strafen – eventuell mit dem Tode – bestraft.‘ Abzüge mußte ich in den einzelnen Stockwerken an ins Auge fallenden Stellen ankleben.“
- 414 Amtsbezeichnung von Deckers in der Hierarchie der *Provisorischen Regierung der Rheinischen Republik*.
- 415 Name durch Sperrung hervorgehoben.
- 416 Name handschriftlich ergänzt.
- 417 Heinrich Dorten aus Bardenberg. Name durch Sperrung hervorgehoben und unterstrichen.
- 418 Gemeint ist der separatistische Politiker Hans Adam Dorten aus Wiesbaden. In der späteren Fassung des Berichts für den *Volksfreund* ist „Vetter“ durch „Neffe“ ersetzt.
- 419 Möglicherweise Wilhelm Laue. Name durch Sperrung hervorgehoben.
- 420 Text hat fälschlich: „Mönikes“. Ein Ausscheiden aus dem Dienst wegen Unterschlagung lässt sich nicht belegen. Name durch Sperrung hervorgehoben.
- 421 Name durch Sperrung hervorgehoben.
- 422 Text hat hier und im Folgenden fälschlich: „Tierard“. Name durch Sperrung hervorgehoben; zwei Zeilen seitlich markiert. Ob Tirard wirklich mit Deckers verhandelte und was der Inhalt eines eventuellen Gesprächs war, ließ sich nicht klären.
- 423 Diese Aussage trifft pauschal nicht zu. Allerdings lassen die wenigen überlieferten Schriftstücke von Leo Deckers, die aus einem geschäftlichen Zusammenhang stammen, erkennen, dass dieser in der Schriftsprache etwas unbeholfen war. Von Mönikes hingegen liegen gewandt formulierte Zeitungsbeiträge vor, siehe S. 44, Fußnote 129 im gedruckten Buch!!
- 424 Gemeint ist das Arrestlokal der Separatisten im besetzten Regierungsgebäude.
- 425 „entsetzlichsten Misshandlungen“ unterstrichen, zwei Zeilen am Rand markiert.

Kartenskizze des *Comité de Politique nationale*

Datum: 31.10.1923

Signatur: DA, Inventaire Politique, Classement B, Nr. 10441, Bd. II

Der Aachener Putschversuch wurde durch das *Comité de Politique nationale* (CPN) um Pierre Nothomb und dessen Tochterorganisation *Comité Belgo-Rhénan* (CBR) um Léopold Reul aktiv unterstützt. Während des Putsches, am 30. Oktober 1923, verabschiedete das CPN eine Denkschrift über die Rheinische Republik, in der der Aufbau eines nach Belgien orientierten, separatistischen Rheinstaats und die damit verbundenen Aufgaben und Aufwände, auch im Hinblick auf die Sicherheitsgarantien des belgischen Staates, festgehalten wurden. Das Papier sollte das Außenministerium bei seinen strategischen Planungen unterstützen bzw. wollte diese beeinflussen; das Schreiben sollte wohl auch ein weiteres Kooperationsangebot des CPN an die Regierung sein. Als verantwortlich zeichneten Nothomb als Generalsekretär des CPN und Reul als Generalsekretär des CPN.⁴²⁶

Der Denkschrift ist eine Kartenskizze beigefügt. Aus Sicht des CPN sollte sich die Rheinische Republik aus drei Teilstaaten zusammensetzen: Schraffiert dargestellt ist der „Nordstaat“ („Etat du Nord“), an den sich im Nordosten der „Ruhrstaat“ („Etat de Rhur“ [sic!]) und im Süden der „Südstaat“ („Etat du Sud“) anschließen.

Die Vorstellung einer aus drei Teilstaaten bestehenden Konföderation war in der separatistischen Bewegung weit verbreitet. Aus Sicht des belgisch-nationalistischen CPN waren allerdings die französischen Interessen gegenüber den belgischen zu stark berücksichtigt. Die auf der Karte vorgestellte territoriale Aufteilung stellt die belgischen Interessen in den Vordergrund:

Der Nordstaat umfasst hier nicht mehr nur die belgische Besatzungszone, sondern ist auf Kosten der französischen Zone um das Dürener Gebiet und die nördliche Eifel vergrößert. Dadurch grenzt der Nordstaat nicht, wie die belgische Zone, nur bei Aachen an Belgien, sondern es entsteht eine sehr viel längere gemeinsame Grenze. Außerdem wird die gesamte britische Zone um Köln als Teil des künftigen Nordstaats gesehen. Das belgische Einflussgebiet erscheint damit über Köln hinaus auf das rechtsrheinische Siegerland ausgedehnt. Durch diese territoriale Ordnung würde außerdem das Ruhrgebiet enger mit der belgischen als mit der französischen Wirtschaft verflochten sein.

⁴²⁶ Abschrift einer Denkschrift des CPN an den belgischen Außenminister, 30.10.1923; DA, Inventaire Politique, Classement B, Nr. 10441, Bd. II, fol. 76ff.



Schreiben des belgischen Bezirksdelegierten Jules de Radzitzky d'Ostrewijck an Bürgermeister Franz Wickmann

Datum: 31.10.1923

Signatur: StAAc, SLG 107-129, fol. 57

Bürgermeister Wickmann wandte sich während des Putschs mehrmals hilfesuchend an den belgischen Bezirksdelegierten de Radzitzky, so auch, als Ende Oktober ein neuerlicher Angriff auf das Rathaus zu befürchten war. In seinem Antwortschreiben erinnerte der Delegierte daran, dass die Aachener Polizei inzwischen der Gendarmarie unterstellt worden war und ausreichende Maßnahmen zum Schutz der öffentlichen Ordnung getroffen seien.

Haute Commission Interalliée
des Territoires Rhénans
Bezirk d'Aix-la-Chapelle

YB

Aix-la-Chapelle, le 31 Octobre 1923
Hindenburgstrasse 9

No 10.935
Doss. Pol.B.

A Monsieur l'Oberbürgermeister
de et à

AIX-LA-CHAPELLE

5 NOV 1923
AACHEN.

Faisant suite à vos lettres des 29 et 30 Octobre, relatives à une agression éventuelle de l'Hôtel de Ville d'Aix-la-Chapelle que vous semblez redouter de la part du parti séparatiste rhénan, j'ai l'honneur de vous faire observer que la Police d'Aix-la-Chapelle se trouvent actuellement sous le Commandement de Monsieur l'Officier de Gendarmerie JANQUIN, il y a sur le lieu pour vous de communiquer à cet officier toutes les nouvelles relatives aux troubles pouvant être apportés à l'ordre public.

Vous voudrez bien vous souvenir également que je vous ai consulté au sujet du renouvellement de l'arrêté de Monsieur le D.K. d'Aix-la-Chapelle, réglant la circulation nocturne, et que les suggestions que vous avez émises à ce sujet ont été uniformément adoptées. Celles-ci me paraissent d'ailleurs suffisantes en vue du maintien de la tranquillité publique. Il ne m'est cependant pas possible de vous garantir qu'aucune manifestation ne se produise. Quant à la neutralisation de l'Hôtel de Ville que vous me paraissez souhaiter, j'estime que pareille mesure pourrait être considérée comme une intervention effective de notre part, ce qui me semble devoir être évité.

Veuillez agréer, Monsieur le Bourgmestre, l'expression de mes sentiments très distingués.

Le Délégué Supérieur de la H.C.I.T.R.
dans le Bezirk d'Aix-la-Chapelle,

Baron de Taxis

Transkription:

Haute Commission Interalliée
des Territoires Rhénans
Bezirk d'Aix-la-Chapelle⁴²⁸

Aix-la-Chapelle, le 31 Octobre 1923
Hindenburgstrasse⁴²⁷ 9

A Monsieur 1' Oberbürgermeister
de et à

AIX-LA-CHAPELLE⁴²⁹

Faisant suite à vos lettres des 29 et 30 Octobre, relatives à une agression éventuelle de l'Hôtel de Ville d'Aix-la-Chapelle que vous semblez redouter de la part du parti séparatiste rhénan, j'ai l'honneur de vous faire observer que la Police d'Aix-la-Chapelle se trouvant actuellement sous le Commandement de Monsieur l'Officier de Gendarmerie JANQUIN, il y aurait lieu pour vous de communiquer à cet officier toutes les nouvelles relatives aux troubles pouvant être apportés à l'ordre public.

Vous voudrez bien vous souvenir également que je vous ai consulté au sujet du renouvellement de l'arrêté de Monsieur Délégué dans le Kreis⁴³⁰ d'Aix-la-Chapelle réglementant la circulation nocturne, et que les suggestions que vous avez émises à ce sujet ont été uniformément adoptées. Celles-ci me paraissent d'ailleurs suffisantes en vue du maintien de la tranquillité publique. Il ne m'est cependant pas possible de vous garantir qu'aucune manifestation ne se produira. Quant à la neutralisation de l'Hôtel de Ville que vous me paraissez souhaiter, j'estime que pareille mesure pourrait être considérée comme une intervention effective de notre part, ce qui me semble devoir être évité. Veuillez agréer, Monsieur le Bourgmestre, l'expression de mes sentiments très distingués.

Le Délégué Supérieur de la Haute Commission Interalliée des Territoires Rhénans
dans le Bezirk d'Aix-la-Chapelle
Baron de Raditzky

Übersetzung:

Hohe Interalliierte Kommission
der Rheinischen Gebiete
Bezirk Aachen

Aachen, den 31. Oktober 1923
Hindenburgstraße 9

An den Oberbürgermeister
von und in
Aachen

In Beantwortung Ihrer Briefe vom 29. und 30. Oktober, die sich auf einen möglichen Angriff auf das Aachener Rathaus beziehen, den Sie offenbar von Seiten der rheinischen Separatistenpartei befürchten, habe ich die Ehre, Sie darauf hinzuweisen, dass die Polizei von Aachen derzeit unter dem Kommando des Gendarmerieoffiziers JANQUIN steht und Sie diesem Offizier alle Nachrichten über mögliche Störungen der öffentlichen Ordnung mitteilen sollten.

Sie werden auch daran denken, dass ich Sie bezüglich der Erneuerung des Erlasses des Herrn Kreisdelegierten von Aachen zur Regelung des Nachtverkehrs konsultiert habe und dass die Vorschläge, die Sie diesbezüglich gemacht haben, einheitlich angenommen wurden. Ich halte diese Vorschläge im Übrigen für ausreichend, um die öffentliche Ruhe zu erhalten. Ich kann Ihnen jedoch nicht garantieren, dass es zu keinen Kundgebungen kommen wird. Was die Neutralisierung des Rathauses betrifft, die Sie anscheinend wünschen, bin ich der Ansicht, dass eine solche Maßnahme als tatsächliche Intervention unsererseits angesehen werden könnte, was meiner Meinung nach vermieden werden sollte.

Gestatten Sie, Herr Bürgermeister, den Ausdruck meiner Hochachtung

Der Oberdelegierte des Interalliierten Hohen Ausschusses für die Rheinlande
im Bezirk Aachen
Baron de Radzitzky

427 Heutige Theaterstraße.

428 Darunter Aktenzeichen und Angabe des Dossiers:
„No. 10.935 / Doss. Pol. B.“

429 Darunter der Posteingangsstempel der Stadt Aachen vom
5.11.1923, darin oben links mit Kopierstift eine zer-
schriebene Kenntnisnahmeparaphe.

430 Text hat: „D. K.“.

Belgische Wache am Rathaus

Datum: 25.10 bis 31.10.1923

Quelle: Musée Albert Kahn, Inventar-Nr. A40189

Fotograf: Frédéric Gadmer (CC BY 4.0)

Im Untergeschoss des Rathauses bestand eine belgische Wache. Sie befand sich in den Räumlichkeiten des heutigen *Ratskellers* links der Freitreppe zum Eingangsportal, die am rechten Bildrand erkennbar ist. Das Foto zeigt zehn dort stationierte Soldaten. Als der separatistische Rheinlandschutz das Rathaus in den Nachtstunden des 2. November gewaltsam angriff und besetzte, verhielten sich die Soldaten neutral und griffen nicht aktiv in das Geschehen ein.



Brief eines separatistischen Milizionärs an seine Eltern

Datum: 02.11.1923

Signatur: LAV NRW R, LA, BR 1, Nr. 1564, fol. 125

Nach dem Angriff auf das Rathaus schrieb ein Milizionär des *Rheinlandschutzes* einen Brief an seine Eltern. Allerdings erreichte der Brief nicht seine Adressaten, sondern gelangte zusammen

mit einem Briefumschlag in die Akten des Aachener Regierungspräsidiums. Der nicht frankierte Umschlag ist an die Familie Johann Blum in Düsseldorf-Rath adressiert. Wenn Brief und Umschlag zusammengehören, wurde der Brief von Willy Blum aus Düsseldorf verfasst, konnte von ihm jedoch nicht abgeschickt werden. Neben einer kurzen Schilderung des Kampfes um das Rathaus enthält der Brief eine Klage über ausbleibenden Sold.

Transkription:

Achen den 2. 11. 23.

Liebe Eltern

Wir sind gestern Nachmittag um 4 Uhr hier angekommen und lagerten bis 1/2 8 Uhr auf dem Bahnhof von da aus gingen wir zum Regierungsgebäude. Am Morgen um 4 Uhr zogen wir zum Rathause welches noch genommen werden musste, Es gab einen heissen erbitterten Kampf wo es auch einige Verletzten gab, aber nach 2 Stunden ging es rin⁴³¹ in den Kasten mit Leitern sind wir von hinten eingestiegen. Ich will jetzt schliessen denn die Pflicht ruft, Hoffentlich kann ich auch mal in Urlaub kommen. Ich höhre gerade dass wir zwei Tote haben, auf der gegen Partei 7 Tote und 12 Verletzte.⁴³² Es grüsst Willy. Grüsse an alle andern. Geld haben wir noch keins bekommen weil wir die fliegende Gruppe sind ich schicke es aber sofort wenn es da ist.

Hoch lebe die Rheinische Republick

⁴³³ hier ist es sehr windig
90 Gefangene gemacht

431 Umgangssprachlich: hinein, rein.

432 Tatsächlich starben zwei Personen während der Kämpfe sowie eine weitere Person unmittelbar danach. Siehe S. 154f im gedruckten Buch!!

433 Beide Zeilen am rechten Rand hinzugefügt.

Aachen den 2. 11. 29.

125

Liebe Eltern

Wir sind gestern Nachmittag um 4 Uhr hier
 angekommen und lagerten bis 7 1/2 Uhr auf dem
 Bahnhof von da wir gingen mit dem Regierungs-
 Gebäude. Am Morgen um 4 Uhr zogen wir zum
 Rathhaus welches noch gewonnen werden mußte,
 Es gab einen heißen erbitterten Kampf wo es auch
 einige Verletzte gab, aber noch 2 Stunden ging
 es von den Fronten mit Leuten sind wir von
 hinten eingestiegen. Ich will jetzt schreiben
 denn die Pflicht ruft, Hoffentlich kann ich
 auch noch in Urlaub kommen. Ich fühle grade
 sehr wie zwei Tage haben wir die gegen Fronten
 7 Tage sind 12 Verletzte. O, greift Wally-
 greift um alle umzubringen. Jetzt haben wir
 noch keine bekommen weil wir die jüngste
 Gruppe sind ich schicke es aber sofort wenn
 es da ist.

Alles liebe die Rheinische
 Republik

Rechnungs-Nr. 32

Paul Futz

hier ist es sehr schwierig
 zu fesseln gemacht



verbeheines

ache:

ist jetzt
 Lt.

Separatisten auf dem Markt

Datum: 02.11.1923
Signatur: StAAc, SLG 107-277
Fotograf: unbekannt

Das Foto entstand während oder nach der Einnahme des Rathauses durch den separatistischen *Rheinlandschutz* am 2. November 1923, jedoch vor der Beendigung des Putsches durch die belgische Regierung am Mittag desselben Tages. Im Vordergrund ist eine Tragbahre zu sehen. Zumindest einige der Männer dürften dem Sanitätsdienst der Separatisten angehören. Der Mann am rechten Bildrand wurde bereits versorgt: Er hat ein Tuch umgebunden, um seinen verletzten Arm zu schonen.



Bericht des städtischen Brandingenieurs Ernst Rietzel

Datum: 04.11.1923

Signatur: StAAc, SLG 107-8

Zwei Tage nach den Kämpfen um das Rathaus erstattete Ernst Rietzel seinem Vorgesetzten Bericht. Rietzel gehörte der städtischen Feuerwehr als Brandingenieur an. Während der Kämpfe leitete er eine aus Feuerwehrleuten, Beamten und städtischen Arbeitern gebildete Formation zur Verteidigung des Rathauses und des angrenzen-

den Verwaltungsgebäudes am Katschhof. Rietzel schildert das Geschehen in sachlichem Ton. Im Jahr 1925 verfasste er einen zweiten und ausführlicheren Bericht im erzählerischen Stil.⁴³⁴ Dieser zweite Bericht schildert das Geschehen sehr viel dramatischer und schmückt es mit zahlreichen Szenen aus, die sich in keiner anderen Quelle finden und daher fiktiv sein dürften. Aus einer Vorbemerkung dieses zweiten Berichts geht hervor, dass er für ein rechtsrheinisches Publikum verfasst wurde. Die dramatisierte Version richtete sich also an Menschen, von denen Rietzel annehmen konnte, dass sie die Richtigkeit der Angaben kaum beurteilen konnten.

434 StAAc, SLG 107-9.

Transkription, Blatt 1:

Aachen, den 4. November 1923.

Dem Herrn Branddirektor!

Über die einzelnen Vorgänge bei Erstürmung des Rathauses durch die Sonderbündler am 2.11. morgens habe ich folgendes zu berichten:

Vom 1.11. 8 Uhr morgens bis 2.11. 8 Uhr morgens hatte ich die Oberleitung in der Verteidigung des Rathauses und zwar von früh 8 Uhr bis abends 8 Uhr zusammen mit Herrn Intendanten Sioli⁴³⁵ und von abends 8 Uhr bis früh 8 Uhr zusammen mit Herrn Stadtschulrat Kremer.⁴³⁶

435 Francesco Sioli, von 1921 bis 1924 und 1933 bis 1934

Intendant des Aachener Stadttheaters.

436 Peter Kremer.

Aachen, den 4. November 1923.

Dem Herrn Branddirektor !

Über die einzelnen Vorgänge bei Erstürmung des ~~des~~ Rathauses durch die Sonderbündler am 2.11. morgens habe ich folgendes zu berichten :

Vom 1.11. 8 Uhr morgens bis 2.11. 8 Uhr morgens hatte ich die Oberleitung in der Verteidigung des Rathauses und zwar von früh 8 Uhr bis abends 8 Uhr zusammen mit Herrn Intendanten Sioli und von abends 8 Uhr bis früh 8 Uhr zusammen mit Herrn Stadtschulrat Kremer.

Der Vormittag und Nachmittag des 1.11. verlief ruhig. Abends gegen 5 Uhr wurde mir telefonisch aus der Stadt gemeldet, daß auf dem Hauptbahnhof ein Zug mit Sonderbündlern angekommen sei. Diese Leute trügen ^{grüne,} Mützen und grünweißrote Armbinden, sie hielten sich in den Wartesälen auf und würden von einem Personenwagen mit Verdeck einzeln zum Regierungsgebäude gebracht. Ich rief sofort die Belgische Militärzentrale weisungsgemäß an. Der Dolmetscher, der mein Gespräch annahm, sagte mir, daß dasselbe, was ich meldete, soeben von der deutschen Polizei gemeldet worden sei. Ich würde weiteres durch Polizei-Oberkommissar Menzel erfahren. Dieser teilte mir später mit, daß dieser Trupp Sonderbündler auf dem Bahnhof von belgischer Gendarmerie entwaffnet worden sei und es habe sich um 180 Mann gehandelt.

Gegen 1/2 9 Uhr teilte mir ein Oberpostsekretär mit, daß eben 180 Sonderbündler in geschlossener Kolonne in das Regierungsgebäude eingezogen seien und er habe von der Post aus beobachtet, daß diese auf dem Hofe des Regierungsgebäudes Waffen

Der Vormittag und Nachmittag des 1.11. verlief ruhig. Abends gegen 5 Uhr wurde mir telefonisch aus der Stadt gemeldet, daß auf dem Hauptbahnhof ein Zug mit Sonderbündlern angekommen sei. Diese Leute trügen grüne⁴³⁴ Mützen und grünweißbrote Armbinden, sie hielten sich in den Wartesälen auf und würden von einem Personenwagen mit Verdeck einzeln zum Regierungsgebäude gebracht. Ich rief sofort die Belgische Militärzentrale weisungsgemäß an. Der Dolmetscher, der mein Gespräch annahm, sagte mir, daß dasselbe, was ich meldete, soeben von der deutschen Polizei gemeldet worden sei. Ich würde weiteres durch Polizei-Oberkommissar Mentzel⁴³⁸ erfahren. Dieser teilte mir später mit, daß dieser Trupp Sonderbündler auf dem Bahnhof von belgischer Gendarmerie entwaffnet worden sei und es habe sich um 180 Mann gehandelt. Gegen 1/2 9 Uhr teilte mir ein Oberpostsekretär mit, daß eben 180 Sonderbündler in geschlossener Kolonne in das Regierungsgebäude eingezogen seien und er habe von der Post aus beobachtet, daß diese auf dem Hofe des Regierungsgebäudes Waffen

Transkription, Blatt 2:

empfangen hätten. Inzwischen wurde mir gemeldet, daß sowohl aus der Richtung Erkelenz, Herzogenrath wie Köln noch mehrere Sonderzüge mit Sonderbündlern auf dem Hauptbahnhof angekommen seien. Alle trügen grüne Mützen und seien uniformiert. Waffen sind nur bei einzelnen gesehen worden. Ich teilte diese Meldung stets sofort der deutschen Polizei wie der belgischen Militärzentrale mit. Die erstere nahm sie mit dem Versprechen zur Kenntnis, sofort das Weitere bei der belgischen Militär-Zentrale zu veranlassen. Diese letztere hängte meistens sofort auf, sobald das Wort „Sonderbündler“ fiel.

Gegen 1/2 10 Uhr abends erschien der Polizeikommissar Damberg⁴³⁹ auf dem Rathaus und teilte mir mit, daß er bei dem belgischen General vorgesprochen und ihm summarisch nochmals alle vorliegenden Beobachtungen über die Sonderbündler, ihre Ankunft, Zahl, Bewaffnung usw. vorgetragen sowie ihn gebeten habe, für die völlige Entwaffnung aller⁴⁴⁰ Sonderbündler Sorge zu tragen. Der General habe ihm geantwortet: „le necessaire est fait“.⁴⁴¹

Gegen 11 Uhr abends ergaben die vorliegenden Meldungen folgendes Bild: Mit etwa 5 Sonderzügen waren aus den verschiedenen Richtungen und Orten (Coblenz, Bonn, Duisburg, Crefeld, München-Gladbach, Düren, Erkelenz, Herzogenrath) zusammen etwa 3000 Sonderbündler angekommen, die sämtlich im Regierungsgebäude untergebracht waren und sämtlich schwer bewaffnet schienen. Über den Markt jedoch kam fast alle halbe Stunde 1 belgisches Panzerautomobil oder 1 Lastwagen mit belgischer Gendarmerie gefahren, offenbar, um unsicher zu machen.

Ich nahm gegen 1/2 12 Uhr nochmals eine Rücksprache mit dem stellvertretenden Polizeipräsidenten, Herrn Oberkommissar Mentzel,⁴⁴² über die Lage. Dieser betrachtete im Hinblick auf die Unterredung zwischen Herrn Polizeikommissar Damberg und dem belgischen General sowie den Schutz der Stadt durch Panzer-

wagen und automobile Gendarmeriepatrouillen die Lage gegenüber dem Spät-Nachmittag als entspannt und vertraute auf das Versprechen des belgischen Generals.

Wie am Abend, so liefen auch noch während der Nacht viele telefonische Warnungen von allen Seiten ein, deren wesentlicher Inhalt war: „In dieser Nacht oder am Morgen soll das Rathaus gestürmt werden.“ Die Zeitangaben wechselten. Sonderbündler hätten sich mit dieser Nachricht gebrüstet. Im übrigen verlief die Nacht von 12 bis 5 Uhr früh ruhig.

Am 2.11., 5.10 Uhr vormittags meldeten meine Beobachtungsposten, daß ein Trupp Sonderbündler auf dem Katschhof den Hydranten aufgedreht hatte und ein etwa 2 Meter hoher Wasserstrahl in die Luft schieße. Kurz darauf wurde dasselbe vom Markt, Münsterplatz, Fischmarkt und Klosterplatz gemeldet.⁴⁴³ Da ich dies als die Vorbereitungen zum Angriff betrachtete, ließ ich die Rathauswache in Alarmzustand treten.

5.30 Uhr klopfte ein Trupp Sonderbündler an das Ratshaushauptportal und beehrte Einlaß. Da er verweigert wurde, so wurde uns von den Sonderbündlern zugerufen: „Wenn in 5 Minuten das Tor nicht geöffnet sei, so würde das Rathaus gestürmt.“ Das Tor wurde nicht geöffnet. Inzwischen wurde das Rathaus von den Kompanien der Sonderbündler in Gruppenkolonnen von allen Seiten umstellt. Die Zahl wurde auf 1500 bis 2000 Mann geschätzt. Waffen wurden zunächst nicht gesehen.

Gegen 5.30 Uhr begann der Angriff, zunächst auf die kleine Tür unter dem Übergang vom alten in das neue Rathaus.⁴⁴⁴ Der Angriff wurde mit Steinwürfen und Bierflaschen abgeschlagen.

Der Angriff wurde sofort der belgischen Militärzentrale sowie der deutschen Polizei mitgeteilt. Letztere teilte mit, daß sie keine Hilfe entsenden könne, da sie befürchte, daß das Polizeipräsidium zu gleicher Zeit angegriffen werde. Auch

Transkription. Blatt 4:

Herr Bürgermeister Wickmann wurde verständigt und um Intervention bei dem Herrn Bezirksdelegierten gebeten.

Der Angriff richtete sich sodann gegen die unteren Tore des Westturmes.⁴⁴⁵ Die Sonderbündler versuchten die Tore zu sprengen. Doch widerstanden diese lange den Sprengversuchen.

437 „grüne“ nachträglich ergänzt. Grüne Mützen und grün-weiß-rote Armbinden waren Erkennungszeichen des *Rheinlandschutzes*.

438 Text hat hier und im Folgenden: „Menzel“. Theodor Mentzel leitete die nach der gescheiterten Sturmung des Regierungsgebäudes der belgischen Gendarmerie unterstellte Polizei.

439 Josef Damberg.

440 Wort unterstrichen.

441 „Das Nötige ist getan“. Die Äußerung des belgischen Generals Ruquoy wird in zahlreichen Quellen zitiert.

442 Mentzel war formal nicht stellvertretender Polizeipräsident, wurde jedoch manchmal so bezeichnet.

443 Dadurch sollte der Wasserdruck reduziert werden, sodass die Feuerwehrleute die Schläuche nicht mehr, wie geplant, als Wasserwerfer verwenden konnten.

444 Mit dem neuen Rathaus ist das Verwaltungsgebäude am Katschhof gemeint. Beide Gebäude waren durch eine Brücke miteinander verbunden.

445 Von diesem westlichen Turm des Rathauses, auch Marienturm genannt, führte die oben genannte Brücke zum neuen Verwaltungsgebäude. Der Angriff verlagerte sich damit von der kleinen Tür unterhalb der Brücke zum größeren Portal an der Marktseite des Marienturms.

Bei Versuchen einzudringen wurden die Sonderbündler stets mit Steinwürfen und Bierflaschen mit und ohne Inhalt abgewehrt. Die Sonderbündler besetzten darauf die dem Rathaus gegenüberliegenden Häuser in den Etagen und setzten sich auf den Dächern fest. Sie verschanzten sich auch hinter einigen anhaltenden Straßenbahnwagen und einem Lastwagen und eröffneten nun ein planmäßiges Karabinerfeuer auf die oberen und unteren Stockwerke der Westhälfte des alten Rathauses sowie auf den Übergang vom alten zum neuen Rathaus. Wir wurden von Pistolen und Karabinern beschossen. Einmal hörte ich auch kurze Zeit ein Maschinengewehr (vermutlich ein sogenanntes leichtes 9 mm schweren Kalibers, eine sogenannte Muskete) schießen, doch schien es nach etwa 20 Schuß zu versagen. Es wurden auch Handgranaten geworfen und Sprengungen versucht. Der Rauch hiervon war in unseren Räumen teilweise so stark, daß wir nicht 3 Meter weit hindurch blicken konnten. Wir verteidigten uns lediglich mit Steinwürfen und Bierflaschen. Schüsse sind meines Wissens nicht ein einziger von uns abgegeben worden, da die 6 Polizeimannschaften nur sehr wenig Munition hatten, diese für den Notfall aufsparen wollten und auch Instruktion hatten, nur zu schießen, wenn der Gegner in das Gebäude eingedrungen sei und da auf uns schösse. Sämtliche anderen 180 Verteidiger hatten keinerlei Schußwaffen im Besitz. Gegen 1/2 9 Uhr montierten die Sonderbündler ein Leiter-Putzgerüst am Warenhaus Tietz⁴⁴⁶ ab und legten die hieraus gewonnenen Leitern an die Fenster im Zimmer des Herrn Oberbürgermeisters⁴⁴⁷ an. Ich rief darauf Herrn Bürgermeister Wickmann an und

Transkription Blatt 5:

bat dringend um Hilfe. Er teilte mir kurz darauf mit, daß der Herr Bezirksdelegierte ihm soeben amtlich mitgeteilt habe, daß von der hohen Interalliierten Kommission in Coblenz ein Drahtbefehl eingetroffen sei, daß die belgische Besatzung sofort die Ordnung wiederherzustellen habe. Wir sollten noch 1/4 Stunde aushalten und dann würden wir durch belgische Gendarmen entsetzt.

Dieses Eingreifen der belgischen Behörden blieb aus.

Den Leiterangriff auf das Zimmer des Herrn Oberbürgermeisters haben wir abgewehrt. Als die Sonderbündler überall abgeschlagen wurden, drangen sie gegen 9.45 Uhr durch die Fenster in das Zimmer des Herrn Kreisdelegierten (weißer Saal)⁴⁴⁸ ein und beschossen uns durch die geschlossenen Türen hindurch.

Ich begab mich darauf zu der belgischen Rathauswache,⁴⁴⁹ um dem wachhabenden Offizier Meldung von dem Eindringen der Sonderbündler in das Zimmer des Herrn Kreisdelegierten zu machen und für unsere Besatzung um Schutz zu bitten. Ich wurde nicht vorgelassen und von den Treppenposten mit "Nix da, retour" zurückgewiesen.

Hierauf beschloß ich den Vorderteil des Rathauses (das alte Rathaus) aufzugeben, da es von uns allen nicht mehr gehalten werden konnte.

Ich ließ noch 1/2 Stunde etwa die Verbindungstür zwischen altem und neuem Rathaus offen, um etwaigen Spätlingen die Möglichkeit des Rückzuges zu geben. Dann ließ ich den Gang verbarrikadieren und habe mich noch bis gegen 11 Uhr im neuen Rathaus (Verwaltungsbau) mit meinen Leuten halten können. Als auch diese Barrikade vom Gegner durchbrochen war und er unter starkem Beschießen in das Verwaltungsgebäude vordrang, ließ ich dieses nicht mehr halten, da uns Schußwaffen nicht zur Verfügung

standen und wir mit Knüppeln nichts gegen die Bewaffnung der Sonderbündler ausrichten konnten.

Da ich ein unnützes Blutvergießen vermeiden wollte, ordnete ich den allgemeinen Rückzug an. Als dieser vollzogen war, haben Herr Schulrat Kremer, Herr Ingenieur Feldmann⁴⁵⁰ und ich noch die Verwundeten geborgen sowie einen der Herren Ärzte geholt.

Gegen 11 Uhr war somit auch das Verwaltungsgebäude notgedrungen von uns aufgegeben worden.

Ich betone ausdrücklich, daß meines Wissens von unserer Seite kein einziger Schuß abgegeben worden ist.

Es gelang, von den 180 Mann der Rathaus-Verteidigungswache etwa 150 in Sicherheit zu bringen und vor der Gefangennahme durch die Separatisten zu bewahren.

Wir hatten 1 Toten⁴⁵¹, 3 Schwerverletzte und 1 Leichtverletzten, sämtliche durch Gewehrschüsse.

Über Verluste des Gegners konnte nichts festgestellt werden.

gezeichnet Rietzel
Stadtingenieur.

446 Das Warenhaus *Leonhard Tietz* befand sich am Markt schräg gegenüber dem Rathaus.

447 Der Oberbürgermeister nutzte das sogenannte Werkmeistergericht als Amtszimmer. Der Raum befindet sich im Westteil des Gebäudes, auf den sich die Angreifer zunächst konzentrierten.

448 Der auch heute noch als Weißer Saal bezeichnete Raum befindet sich zwischen dem damaligen Amtszimmer des

Oberbürgermeisters und dem Eingangportal. Er wurde vom belgischen Kreisdelegierten Vroonen genutzt.

449 Die belgische Wache befand sich im Untergeschoss des östlichen Gebäudeteils, siehe Quelle 30!

450 Carl Feldmann.

451 Es handelte sich um den städtischen Arbeiter Hubert Walraven.

Kampfspuren im Weißen Saal des Rathauses

Datum: 02.11.1923

Signatur: StAAc, SLG 107-287

Fotograf: Gerhard Mertens

Nach dem Abzug der Separatisten besuchten mehrere Journalisten und Fotografen das Rathaus. Dabei entstanden Fotoserien, die die entstandenen Schäden dokumentieren. Im Mittelpunkt des Interesses standen die historischen Räumlichkeiten, allerdings wurden auch Schäden in Verwaltungsräumen und in der Wohnung des Hausmeisters fotografiert. Die Stadtverwaltung nutzte eine in diesem Rahmen entstandene Fotoserie des Aachener Fotografen Gerhard Mertens, um die Gewalt der Separatisten anzuklagen.⁴⁵²

Die abgebildete Aufnahme von Mertens zeigt den Weißen Saal, einen mit frühneuzeitlichem Stuck geschmückten Raum zwischen dem Foyer und dem damaligen Amtszimmer des Oberbürgermeisters. Zur Zeit des Putsches wurde der Raum vom belgischen Kreisdelegierten Vroonen genutzt, der dadurch engen Kontakt zur Stadtspitze hatte. Am Morgen des 2. November waren separatistische Milizionäre durch diesen Raum in das Gebäude gelangt. Das Foto zeigt deutliche Kampfspuren: Die untere Fensterreihe ist zerstört, sodass die gegenüberliegende Häuserreihe des Marktes zu sehen ist. Von einigen Stühlen sind die Holzbeine abgebrochen, vermutlich weil sie als Knüppel benutzt wurden. Vor dem Fenster stehen zwei Kessel. Die Tür zum Amtszimmer des Oberbürgermeisters ist durchbrochen.

452 Vgl. Stellv. Oberbürgermeister an Firma Gerhard Mertens, 6.11.1923, StAAc, SLG 107-129, fol. 77, zur Verwendung der Fotos fol. 79-89.



Nr. 34

Separatisten vor dem Abzug aus Aachen

Datum: 02.11.1923
Signatur: StAAc, SLG 107-279
Fotograf: unbekannt

Links neben ihnen sind ein Lastwagen sowie ein gepanzertes und mit einem Maschinengewehr bewaffnetes belgisches Militärfahrzeug erkennbar. Die belgischen Behörden versuchten auf diese Weise zu verhindern, dass es zu einer weiteren Gewalteskalation kam.

Nach der Einnahme des Rathauses, aber vor dem geplanten Angriff auf das Polizeipräsidium, beendete die belgische Regierung am 2. November 1923 den Putsch. Die Separatisten mussten die besetzten Gebäude räumen, die auswärtigen Milizionäre wurden zum Bahnhof geleitet, damit sie die Stadt sicher verlassen konnten; andere setzten sich unkontrolliert ab. Das Foto zeigt eine Gruppe separatistischer Milizionäre auf dem Markt, wo sie mit Blick auf das geräumte Rathaus abmarschbereit warten.



Spottgedicht auf das Ende des Putsches

Datum: 03.11.1923

Signatur: StAAc, ZAS 23

Am Tag nach der Beendigung des Putsches erschienen im *Politischen Tageblatt* ein Spottgedicht auf die Separatisten. Das Blatt hatte, wie auch die anderen bürgerlichen Zeitungen, während des Putsches zweimal sein Erscheinen ausgesetzt und ansonsten sachlich, aber mit ablehnender Tendenz, über das Geschehen berichtet. Nach dem Ende des Putsches wurde der Ton schärfer und polemischer.

Verlagsdirektor und Leitartikler des *Politischen Tageblatts* war zu diesem Zeitpunkt Will Hermanns. Dieser hatte sich auch als Autor populärer Gedichte und Theaterstücke sowie als Gründer der Puppenbühne *Öcher Schängche* einen Namen gemacht. Seine auf Hochdeutsch und Aachener Platt verfassten Texte behandelten meist lokale Themen. Wenn er tagespolitische Themen aufgriff, vermittelte er häufig eine

patriotische Sichtweise. So hatte er 1914 in zahlreichen Gedichten den Krieg verherrlicht und für den freiwilligen Eintritt in die Armee geworben.

Das Spottgedicht *Stolz weht die Flagge* stammt vermutlich von ihm, wurde aber unter dem Pseudonym Jrielächer veröffentlicht. Der Begriff stammt aus dem Aachener Dialekt und bezeichnet eine Person, die schadenfroh in sich hineinschlacht.

Vorlage ist das „Deutsche Flaggenlied“ von Robert Linderer. Das 1883 verfasste Lied verherrlichte die deutsche Kriegsmarine und warb für den deutschen Kolonialismus: „Hoch wehet doch in Afrika / Die Flagge Schwarz-Weiß-Rot“. Die Umdichtung machte daraus: „Stolz weht die Flagge grünweißrot / Vom hohen Rathausturm“ und beschrieb den Putsch als eine Farce, die durch einen Volksaufstand beendet worden sei. Leo Deckers wird als lächerliche Figur dargestellt, die am Ende „auf Nimmerwiedersehen“ aus der Stadt vertrieben worden sei. Tatsächlich war er bereits vor dem Ende des Putsches aus Aachen nach Koblenz abberufen worden.

Pol. Tagblatt
3. November 1923

Das Ende der „Revolver-Republik“ in Aachen.

Neue Aachener Lieder

für gemischte Kreise.

Stolz weht die Flagge . . .

Stolz weht die Flagge grünweißrot
Vom hohen Rathhausturm.
Hurra, nun hilft uns aus der Not
Die Republik der Wurm!
Wie tröstlich vom Plakatpapier
In alle Herzen drangs:
Herr Deders sorgt für Brot und Bier
Und auch für was verlangt!
Nun drückt uns nirgends mehr der Schuh.
Europa kommt ins Lot.
Hoch in den Lüften weht dazu
Die Flagge grünweißrot.

Und durch die Straßen knallt sibel
Der Klappenjungen Troß.
Der Ruh und Ordnung, meiner Seel,
Verhilft man so aufs Noß.
Herr Deders schreibt als Kommissar
Den Bleistift glühend heiß.
Für seiner Untertanen Schar
Regiert er sich in Schweiß.
Morgens an allen Ecken schon
Ein neuer Ukas droht.
So rauscht der freie Rheinlandion
Der Flagge grünweißrot.

Das Volk steht auf, der Sturm bricht los
Herr Deders steht verduht.
Man hat dem armen Bernegroß
Den Biertrat weggeputzt.
Die bunten Wimpel rings im Licht
Verschwunden ganz und gar!
Doch vom Regieren bringt das nicht
Den Mattheskommissar.
Galt, denkt er, was schadet's mir?
Ich bleibe doch Despot.
Stolz überm Hause flottiert hier
Die Flagge grünweißrot!

Und wieder brach die wilde Flut
Der Bändler in die Stadt.
Und wieder ward von Bürgerblut
Die Straße rot und alt.
Und doch, das ganze Kartenhaut
Es wankt und will nicht stehn.
Herr Deders muß zum Tor hinaus
Auf Nummerwiedersehn!
Brausend erschallt des Volkes Lied,
Befreit uns dieser Not:
Und von der letzten Stange flieht
Die Flagge grünweißrot.

Stieläcker.

Transkription:

Neue Aachener Lieder⁴⁵³
für gemischte Kreise.

Stolz weht die Flagge...⁴⁵⁴

Stolz weht die Flagge grünweißrot
Vom hohen Rathausurm.
Hurra, nun hilft uns aus der Not
Die Republik der Wurm!⁴⁵⁵
Wie tröstlich vom Plakatpapier
In alle Herzen drangs:
Herr Deckers sorgt für Brot und Bier
Und auch für was derlangts!⁴⁵⁶
Nun drückt uns nirgends mehr der Schuh.
Europa kommt ins Lot.
Hoch in den Lüften weht dazu
Die Flagge grünweißrot.

Und durch die Straßen knallt fidel
Der Kappenjungen⁴⁵⁷ Troß.
Der Ruh und Ordnung, meiner Seel,
Verhilft man so aufs Roß.
Herr Deckers schreibt als Kommissar
Den Bleistift glühend heiß.
Für seiner Untertanen Schar
Regiert er sich in Schweiß.
Morgens an allen Ecken schon
Ein neuer Ukas droht.
So rauscht der freie Rheinlandton
Der Flagge grünweißrot.

Das Volk steht auf, der Sturm bricht los
Herr Deckers steht verdutzt.
Man hat dem armen Gernegroß
Den Zierrat weggeputzt.
Die bunten Wimpel rings im Licht
Verschwunden ganz und gar!
Doch vom Regieren bringt das nicht
Den Mattheskommissar.
Holla, denkt er, was schadet's mir?
Ich bleibe doch Despot.
Stolz überm Hause flattert hier
Die Flagge grünweißrot.

Und wieder brach die wilde Flut
Der Bündler⁴⁵⁸ in die Stadt.
Und wieder ward von Bürgerblut
Die Straße rot und glatt.
Und doch, das ganze Kartenhaus
Es wankt und will nicht stehn.
Herr Deckers muß zum Tor hinaus
Auf Nimmerwiedersehn!
Brausend erschallt des Volkes Lied,
Befreit aus tiefer Not:
Und von der letzten Stange flieht
Die Flagge grünweißrot.

Jriellächer

453 Als Rubrik durch Fett- bzw. Sperrdruck hervorgehoben.

454 Als Titel des Gedichts hervorgehoben.

455 In Aachen entspringender Nebenfluss der Rur, namensgebend für das Wurmrevier, die Montanregion nördlich der Stadt.

456 Das Übrige oder Sonstige.

457 Gemeint sind die oft jungen Milizionäre, die meist einheitlich grüne Kappen trugen.

458 Verkürzte Form von Sonderbündler. „Bündler“ kann auch als Verdeutschung des italienischen Wortes *fascio* (= Bündel, Bund) gelesen werden, von dem sich der Begriff Faschismus ableitet.

Glückwunsch des preußischen Ministerpräsidenten Otto Braun

Datum: 04.11.1923

Signatur: StAAc, SLG 107-129, fol. 67

Zwei Tage nach dem Ende des Putschs dankte der preußische Ministerpräsident Otto Braun der Stadt Aachen in einem Telegramm für die „Befreiung von den separatistischen Banden“. Er erinnerte an die Tradition Aachens als Freie Reichsstadt und würdigte ausdrücklich die Bürgerschaft, die Polizei und die Feuerwehr, ohne jedoch den Oberbürgermeister bzw. seinen in Aachen verbliebenen Stellvertreter zu erwähnen. Der Text verfestigt das Bild einer gemeinsamen und geschlossenen Abwehr der Separatisten durch die Stadtgesellschaft, bei der sich insbesondere die Polizei durch besondere Tapferkeit bewährt habe. Tatsächlich beschäftigte sich zu diesem Zeitpunkt bereits das preußische Ministerium des Innern mit der mangelnden Distanz leitender Polizeibeamter zu den Separatisten in den ersten Tagen des Putschs.

Schreiben des belgischen Kreisdelegierten an Bürgermeister Franz Wickmann

Datum: 10.11.1923

Signatur: StAAc, OB 4-8a Bd. 8, o. Pag.

Nach der Beendigung des Putschs zirkulierten Gerüchte und Hinweise auf mögliche neue Aufstandsversuche. Auch Racheakte waren angesichts der Gewalt zu Beginn und am Ende des Putschs nicht auszuschließen. Acht Tage nach Beendigung des Putschs ermahnte der belgische Kreisdelegierte Arthur Hubert Constant Vroonen daher die Spitzen der Stadtverwaltung, der Kreisverwaltung und der Polizei nachdrücklich, keine Übergriffe auf Personen oder ihr Eigentum zuzulassen.

Blatt Nr.

470 99
oberbuergermeister aachen

Aachen.

Handwritten notes:
Hiermit anwesend
bis morgen früh
ca. 1/11 8 Uhr
Wagner



Nr. _____
von _____ 1923
am 7. Uhr 25 Min.
von _____
durch Vogel

Telegraphie des Deutschen Reichs.



Vertrag Nr. 1

Amt Aachen.

Befördert den _____
um _____ vorm.
in Stg. _____ an _____ nachm.
durch _____

Telegramm aus . + S Berlin 8+ 63 4, / 11 6.-5.- n = um _____ Uhr _____ Min. vorm. nachm.

= der alten deutschen reichsstadt aachen und ihrer buergerschaft ,
die furchtlos und treu sich auch jetzt wieder der ruhmvollen
geschichte der stadt wuerdig gezeigt hat , sende ich anlaeszlich
der befreiung von den separatistischen banden namens der
preussischen staatsregierung herzlichen glueckwunsch und gruss .
besondere anerkennung und dank gebuehrt der tapferen polizei und
feuerwehr . - ueber die schaeden am rathaus erbitte baldigen bericht
= ministerpraesident braun . +

67
C. 167. 2.15
1923

Transkription:

= der alten deutschen reichsstadt aachen und ihrer buergerschaft,
die furchtlos und treu sich auch jetzt wieder der ruhmvollen
geschichte der stadt wuerdig gezeigt hat, sende ich anlaeszlich
der befreiung von den separatistischen banden namens der
preussischen staatsregierung herzlichen glueckwunsch und gruss.
besondere anerkennung und dank gebuehrt der tapferen polizei und
feuerwehr. – ueber schaeden am rathaus erbitte ich baldigen bericht.
= ministerpraesident braun.

Haute Commission Interalliée
des Territoires Rhénans

ZONE BELGE

Délégué
dans le Kreis d'Aix-la-Chapelle (U & R)

N°

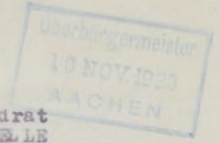
Dossier: 5498.-

(Prière de rappeler dans la réponse
et le dossier) 84123/1.-

OBJET:

Aix-la-Chapelle, le

10-11-23.-



A Monsieur le Landrat
AIX-LA-CHAPELLE

A Monsieur l'Oberbürgermeister ff.
AIX-LA-CHAPELLE

A Monsieur le Président de Police ff
AIX-LA-CHAPELLE

J'ai l'honneur de vous faire savoir à
nouveau, que vous avez pour devoir d'empêcher et de
réprimer toute représaille ou attentat contre les per-
sonnes ou les biens, à raison des troubles de ces der-
nières semaines.-

Si pareils faits se produisaient, je me
verrais dans l'obligation de prendre les sanctions les
plus énergiques. J'attire votre attention sur la res-
ponsabilité civile (Ordonnance 156) pénale et adminis-
trative, au cas où semblables faits se produisaient.-

LE DELEGUE DANS LE KREIS :

Transkription:

Haute Commission Interalliée
des Territoires Rhénans
ZONE BELGE
Délégué
dans le Kreis d'Aix-la-Chapelle⁴⁶⁰

Aix-la-Chapelle, le 10.11.23.-⁴⁵⁹

A Monsieur le Landrat
AIX-LA-CHAPELLE
A Monsieur l'Oberbürgermeister ff.⁴⁶¹
AIX-LA-CHAPELLE
A Monsieur le président de Police ff.
AIX-LA-CHAPELLE

J'ai l'honneur de vous faire savoir à
nouveau, que vous avez pour devoir d'empêcher et de
réprimer toute représaille ou attentat contre les per-
sonnes ou les biens, à raison des troubles de ces der-
nières semaines.-

Si pareils faits se produisaient, je me
verrais dans l'obligation de prendre les sanctions les
plus énergiques. J'attire votre attention sur la res-
ponsabilité civile (Ordonnance 156) pénale et adminis-
trative, au cas ou semblables faits se produisaient.-

LE DELEGUE DANS LE KREIS:

A. Vroonen

Übersetzung:

Hohe Interalliierte Kommission
der Rheinischen Gebiete
BELGISCHE ZONE
Delegierter
für den Kreis Aachen

Aachen, den 10-11-23.

An den Herrn Landrat
AACHEN
An den Herrn Oberbürgermeister usw.
AACHEN
An den Herrn Polizeipräsidenten usw.
AACHEN

Ich habe die Ehre, Sie erneut darauf hinzuweisen, dass es Ihre Pflicht ist, Vergeltungakte oder Angriffe auf Personen oder Eigentum aufgrund der Unruhen in den letzten Wochen zu verhindern und zu unterbinden.

Sollten sich derartige Vorfälle ereignen, sehe ich mich gezwungen, die schärfsten Sanktionen zu ergreifen. Ich weise Sie auf die zivilrechtliche (Ordonnanz 156), strafrechtliche und verwaltungsrechtliche Haftung hin, falls es zu solchen Vorfällen kommen sollte.

459 Darunter Paraphe von Bürgermeister Wickmann und Eingangsstempel des Oberbürgermeisters vom 10.11.1923.

460 Darunter in einem Formularfeld zeilenversetzt eingetragen die Tagebuchnummer 5498 des Dossiers Pol. O/1.
461 Die Abkürzung bezeichnet die zugehörigen Behörden.

Entschädigung für den Verlust eines Waffenlagers

Datum. 27.11.1924

Signatur: StAAc, OB 32-5 Bd. 1, fol. 36

Nach dem Putsch begann ein umfangreiches Entschädigungsverfahren für entstandene Schäden und zusätzliche Kosten. Zu diesem Zweck erstellte die Stadtverwaltung genaue Übersichten und reichte sie beim Regierungspräsidium ein, damit sie aus dem Haushalt des preußischen Staates beglichen werden konnten.

Zu diesen Schäden gehörte auch der Verlust eines heimlichen Waffenlagers im Rathaus, bestehend aus 100 Revolvern und 10.000 Schussmunition. Ein solches Waffenlager war nach Besatzungsrecht illegal und musste daher vor den belgischen Besatzungsbehörden verborgen werden. Die Stadtverwaltung erklärte, dass die Se-

paratisten die Waffen entdeckt und entwendet hätten, und forderte hierfür eine finanzielle Entschädigung aus Staatsmitteln. Mit dem abgeildeten Feststellungsbescheid erkannte das Regierungspräsidium die Forderung an.

Am 13. Januar 1925 stellte die Stadtkasse schließlich alle durch den Putsch verursachten Ausgaben in den Rechnungsjahren 1923 und 1924 zusammen.⁴⁶² Der größte Teil entfiel auf die Reparatur oder den Ersatz beschädigter Gegenstände, darunter die Restaurierung der am 2. November beschädigten Fresken des Rathauses. Aber auch die Vergütung des Wachdienstes, Kosten für Krankenbehandlung und Pflege, Reisekosten oder die fotografische Dokumentation der Rathaus-Schäden wurden in die Rechnung einbezogen. Die Gesamtsumme der Ausgaben betrug 92.166,84 Reichsmark. Dies entspricht einem Kaufkraftäquivalent von knapp 400.000 Euro.

⁴⁶² Vgl. Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben aus Anlass des Sonderbündler-Einbruchs, 13.1.1925, StAAc, OB 32-5 Bd. 1, fol. 77-86.

Der Regierungspräsident
Feststellungsbehörde

Aachen, den 27. November 1924

M.I. 6361



36

*Immermann
L. 2/25
J. 2*

Feststellungsbescheid

gemäss Erlass des Preussischen Herrn Ministers des Innern vom
24. Mai 1924 - W.III. 1419.

Anlässlich der Separatistenunruhen im Oktober vor. Js. ent-
wendeten die Separatisten die in der Kammer unter der Uhr des
Marktturmes lagernden 100 Revolver mit je 100 Schuss Munition.

Nach den hier vorliegenden Belegen habe ich den Schaden
auf 2740 Goldmark festgestellt. Der Betrag ist Ihnen bereits
durch die hiesige Regierungshauptkasse gezahlt worden.

Gegen diesen Bescheid steht Ihnen innerhalb eines Monats
seit der Zustellung die Beschwerde an die Reichsvermögensverwal-
tung in Coblenz zu, welche schriftlich bei mir oder der Reichs-
vermögensverwaltung unmittelbar unter Angabe des obigen Akten-
zeichens M.I. 5361 einzulegen ist.

*Dr. Müller
27.11.24*

Im Auftrage.
gez. Dr. Ohligschläger.

Beglaubigt:

Schnef.
Regs. Bürodirigter.



An
den Herrn Oberbürgermeister

in
Aachen.

Der Regierungspräsident
Feststellungsbehörde⁴⁶⁴

Aachen, den 27. November 1924⁴⁶³

Feststellungsbescheid

gemäss Erlass des Preussischen Herrn Ministers des Inneren vom
24. Mai 1924 – W. III. 1419.

Anlässlich der Separatistenunruhen im Oktober vorigen Jahres ent-
wendeten die Separatisten die in der Kammer unter der Uhr des
Marktturmes lagernden 100 Revolver mit je 100 Schuss Munition.
Nach den hier vorliegenden Belegen habe ich den Schaden
auf 2740 Goldmark festgestellt. Der Betrag ist Ihnen bereits
durch die hiesige Regierungshauptkasse gezahlt worden.
Gegen diesen Bescheid steht Ihnen innerhalb eines Monats
seit der Zustellung die Beschwerde an die Reichsvermögensverwal-
tung in Coblenz zu, welche schriftlich bei mir oder der Reichs-
vermögensverwaltung unmittelbar unter Angabe des obigen Akten-
zeichens M. I. 5361 einzulegen ist.

Im Auftrage.
gezeichnet Dr. Ohligschläger.
Beglaubigt:
⁴⁶⁵Schurtz
Regierungs-Bürodiätar.

An Herrn Oberbürgermeister
in
Aachen.

⁴⁶³ Darunter blauer Posteingangsstempel des Oberbürger-
meisters vom 2.12.1924 und roter Eingangsstempel des
Besatzungsamtes vom 4.12.1924 sowie die Paraphe von
Oberbürgermeister Farwick und die handschriftliche
Notiz: vom 9.12.1924 „Herr Mertens bitte Rücksprache“
mit unbekannter Paraphe.

⁴⁶⁴ Darunter die Tagebuchnummer: M. I. 6361, wobei die Zif-
fer 6 nachträglich mit Bleistift geändert worden ist. Im
Schreiben selbst wird das Aktenzeichen abweichend mit
M. I. 5361 angegeben.

⁴⁶⁵ Links daneben Stempel der Regierung Aachen.

Plakatfragmente im ehemaligen Parteibüro der Separatisten

Datum. 1929

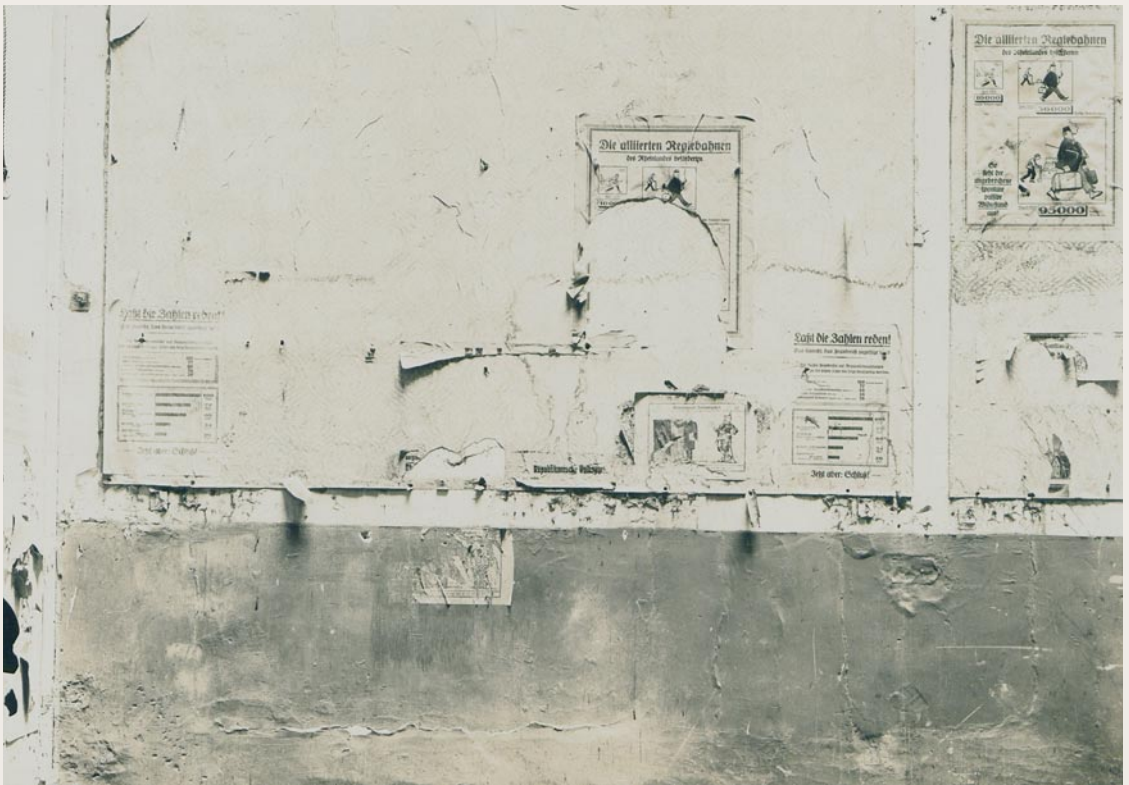
Signatur: StAAc, SLG 107-321, Fotograf: unbekannt

Das Haus Friedrich-Wilhelm-Platz 4, wo sich das Parteibüro der Separatisten befand, wurde 1929 abgebrochen. Dabei wurden Reste von Plakaten entdeckt und fotografisch dokumentiert. Die stark beschädigten Plakate lassen sich der Zeit vor dem Putsch zuordnen. Ein Fragment enthält den Namen der *Rheinischen Republikanischen Volkspartei*.

Im oberen Bereich sind zwei identische Plakate mit dem Titel „Die alliierten Regiebahnen“ zu

sehen. Mithilfe von drei Piktogrammen wird die Nutzung der unter französisch-belgische Regie gestellten Reichsbahn dargestellt, deren Boykott ein wichtiges Aktionsmittel des passiven Widerstands gegen die Ruhrbesetzung war. Das Plakat erzeugt jedoch den Eindruck einer starken und zunehmenden Nutzung der Regiebahn durch das Bürgertum und spitzt diese Aussage polemisch zu: „So sieht der ungebrochene spontane passive Widerstand aus“.

Oberhalb des dunklen Wandanstrichs ist zweimal ein Plakat mit dem Titel „Laßt die Zahlen reden“ erkennbar. Dieses Plakat klagt eine unrechtmäßige Reduzierung der Frankreich zustehenden Reparationszahlungen durch das Deutsche Reich an und visualisiert dies mit einem Balkendiagramm. Ein drittes Plakat zeigt eine Karikatur des Reichskanzlers Gustav Stresemann.



Belgische Besatzungsdienststellen und Einquartierungen

Um die Auswirkungen der Besatzung auf das direkte Lebensumfeld in der Stadt darstellen zu können – siehe die Karte auf der folgenden Seite –, wurden anhand belgischer Quellen und mangels eines Adressbuchs für 1923 mit Hilfe der Ausgabe für 1924/25 Nachweise für beschlagnahmte Gebäude und Einquartierungen in Privatwohnungen zusammengetragen.⁴⁶³

Bei den belgischen Quellen handelt es sich um Verzeichnisse von Standorten der militärischen Truppenteile und Dienststellen, in denen auch die Standorte in Deutschland angegeben sind, für die Jahre 1921, 1924 und 1927. Dazu kam eine Liste, auf der die „Gänzlich beschlagnahmten Gebäude am 15.07.1921“ verzeichnet sind.

Das Aachener Adressbuch 1924/25 hat die Besonderheit, daß zwar im Straßenverzeichnis neben den Gebäuden, ihren Besitzern und ihren Berufen auch eingetragen wurde, ob in einem Haus die Besatzung war. Allerdings wurde dies allein durch die Hinzufügung des Begriffs „Besatzung“ im Adressbucheintrag angezeigt, so dass über das Adressbuch nur festgestellt wer-

den konnte, dass in einem Gebäude Angehörige oder Dienststellen der Besatzung waren, aber nicht welche.

Zu den Spalteninhalten: In der Spalte *Adresse* findet sich das Gebäude, das von der Besatzung in Anspruch genommen wurde. Die Spalte *Besitzer* gibt die Informationen an, die im Adressbuch in der o. a. belgischen Liste von 1921 aufgeführt waren. In der Spalte *Nachgewiesen für Jahr* ist festgehalten, für welche Jahre die angegebenen Informationen nachgewiesen werden konnten. Weitere relevante Informationen wurden in die Spalte *Bemerkungen* eingetragen. In der letzten Spalte wurde hinterlegt, ob in einem der aufgelisteten Gebäude eine belgische Besatzungsdienststelle saß oder Soldaten einquartiert waren. Besatzungsdienststellen sind mit einem X gekennzeichnet. Aufgrund der Quellenlage konnte leider nicht immer mit allerletzter Sicherheit festgestellt werden, ob es sich bei den einzelnen ermittelten Adressen um den Standort einer Besatzungsdienststelle oder eine Einquartierung handelte. Um noch belastbarere Aussagen über die Manifestation der Besatzung im Stadtbild vornehmen zu können, wären Forschungen in den Quellen der Besatzungsadministration im *Dokumentationszentrum des Königlichen Militärmuseums in Brüssel* (DZ) lohnenswert.

463 Folgende Quellen wurden verwendet:

Aachener Adressbuch 1924/25, online abrufbar unter: urn:nbn:de:hbz:5:1-170029 (13.06.2023); DZ, Ab II 341, Tableau des Emplacements des Corps de troupes et Services de l'armée 1921; DZ, CL348; DZ, WHI, Moscou, 185-1-46; Tableau des Emplacements des Corps de troupes et Services de l'armée 1921 bzw. 1924 bzw. 1927.



Standorte belgischer Besatzungs-
dienststellen und Einquartierungen,
dargestellt im heutigen Stadtgrundriss
openstreetmap.org, Kartengrafik: Felix Beuter

- Legende
- Besatzungsdienststelle ●
 - Einquartierung ●

Weitere Standorte befanden sich in Forst und Brand. Zu einigen Standorten konnten keine Hausnummern ermittelt werden.

M 1:25 000



Adresse	Besitzer	Nachgewiesen für Jahr	Bemerkungen	Besatzungsdienststelle
Adalbertsberg 6a	H. Heusch, Fabrikant	1924-1925		
Adalbertstraße 16	F. Dreising, Rentnerin	1922-1924		X
Adalbertstraße 29	Pelzer	1921-1922	auf Liste „Gänzlich beschlagnahmte Gebäude am 15.07.1921“	X
Adalbertstraße 37		1927		X
Adalbertstraße 39	Kaulhausen	1921-1927		X
Alexianergraben 28-30	F. Merckx, Besatzungsangehöriger	1924-1925		
Alexianergraben 48	Aachener u. Münchener Feuerversicherungs-A.G.	1924-1925		
Alfonsstraße 25	M. Weling, Lehrer	1924-1925		
Alfonsstraße 57	Dr. H. Kaatzer, Rechtsanwalt	1924-1925		
Alsenstraße 6-8	Reichsvermögensamt	1924-1925		
Alsenstraße 21	Reichsvermögensamt	1924-1925		
Alsenstraße 27	Reichsvermögensamt	1924-1925		
Aureliusstraße 11	Dr. phil. L. Kesselkau, Rentner	1924-1925		
Bahnhofplatz	Eisenbahnverwaltung	1924-1925	zwischen Burtscheider Straße und Reumontstraße gelegen	X
Bahnhofplatz 4	Eisenbahnverwaltung	1924-1925		X
Bahnhofplatz 8-9	Eisenbahnverwaltung bzw. Meyer (Nr. 9, 1921/22)	1921-1925	auf Liste „Gänzlich beschlagnahmte Gebäude am 15.07.1921“	X
Bahnhofsweg		1927		X
Bärenstraße 7	Eisenbahnverwaltung	1924-1925		
Bismarckstraße 33-68		1921		X
Bismarckstraße 55	F. Kleeberg, Immobil.	1924-1925		
Bismarckstraße 63	B. Kirdorf, Witwe	1924-1925		
Bismarckstraße 65	L. Wette, Rentnerin	1924-1925		
Bismarckstraße 68	Prof. Hugo Junkers	1921-1927		X
Bismarckstraße 89	Holtermann, Witwe	1924-1925		
Bismarckstraße 93	A. Schneiderhan, Frau	1924-1925		
Bismarckstraße 101	F. Stieler, Kaufmann	1924-1925		
Bismarckstraße 104	F. Giljam, Agent	1924-1925	einquartiert: A. Bernard, Besatzungsangehöriger	
Bismarckstraße 118		1921	auf Liste „Gänzlich beschlagnahmte Gebäude am 15.07.1921“	X
Bismarckstraße 126-128	Fiskus	1924-1925		
Bismarckstraße 139	Glaswerke Stolberg	1924-1925		
Bismarckstraße 193	F. van Feckhoven, Rentnerin	1924-1925		
Boxgraben 17	Stadt Aachen/Villa Delius	1921-1925	auf Liste „Gänzlich beschlagnahmte Gebäude am 15.07.1921“	X

Büchel		1921-1922	auf Liste „Gänzlich beschlagnahmte Gebäude am 15.07.1921“	X
Burgstraße 8	R. von Schmid, Major a. D.	1924-1925		
Burgstraße 18	R. Püngeler, Amtgerichtsrat a. D.	1924-1925		
Burtscheider Straße 6-8	Eisenbahnverwaltung	1924-1925		
Burtscheider Straße 22	Eisenbahnverwaltung	1924-1925		
Casinostraße 2		1921		X
Casinostraße 30-40	Eisenbahnverwaltung	1924-1925		
Düppelstraße 5		1921		X
Dammstraße 16	Michaelsbad	1921-1922	auf Liste „Gänzlich beschlagnahmte Gebäude am 15.07.1921“	
Düppelstraße 19	Stadt Aachen	1924-1925		
Düppelstraße 28-30	Reichsvermögensamt	1924-1925		
Düppelstraße 46	Reichsvermögensamt	1924-1925		
Eisenbahnweg 3	Reichsvermögensamt	1924-1925		
Eisenbahnweg 5-7		1924-1925	zwischen Hausnummern 3 und 10 aufgeführt	X
Elsaßplatz		1924-1927	Gelbe Kaserne	X
Eupener Straße		1921-1922	auf Liste „Gänzlich beschlagnahmte Gebäude am 15.07.1921“	
Eupener Straße	W. Schiffers, Rentner	1924-1925		
Eupener Straße 22	P. Krebs, Frau			
Eupener Straße 121	F. Arntz, Fabrikdirektor	1921-1925	auf Liste „Gänzlich beschlagnahmte Gebäude am 15.07.1921“	X
Eynattener Straße 6-14	Fiskus	1924-1925		
Eynattener Straße 20	Fiskus	1924-1925		
Fastradastraße 13	L. Levy, Kaufmann	1924-1925		
Forst, 3 Standorte		1922		X
Försterstraße 26	H. Henne, Prof. (Berlin)	1924-1925		
Frankenbergerstraße	Reichsvermögensamt	1924-1925	letztes Haus linke Seite, Ecke Schenkendorfstraße	
Franzstraße 46	Reichsvermögensamt	1924-1925		
Franzstraße 52		1922	auf Liste „Gänzlich beschlagnahmte Gebäude am 15.07.1921“	X
Freunder Weg 1	Maassen	1921-1922	auf Liste „Gänzlich beschlagnahmte Gebäude am 15.07.1921“	X
Freunder Weg/ Ecke Eisenbahnweg		1924-1925	Ecke Eisenbahnweg	X
Friedenstraße 10-18		1922	heute Aretzstraße	X
Friedrich Wilhelm-Platz 13	F. Offermanns, Metzgermeister	1924-1925		
Friedrichstraße 34	L. Rosenberg, Rentner	1924-1925		

Friedrichstraße 38	M. Zimmermann-Bischoff, Rentnerin	1924-1925		
Friedrichstraße 47	Geschwister Vervier, Eigentümer	1924-1925		
Friedrichstraße 52	F. Albert, Witwe	1924-1925		
Friedrichstraße 62	K. Soesmann, Kfm.	1924-1925		
Friedrichstraße 64	A. Pastor, Witwe	1924-1925		
Friedrichstraße 71	B. Günther, Rentnerin	1924-1925		
Friedrichstraße 82	J. Bachmann, Architekt	1924-1925		
Friedrichstraße 85	Stolberger Glasindustrie St. Gobain	1924-1925		
Friedrichstraße 111	Steffens'sche Erben	1921-1922	auf Liste „Gänzlich beschlagnahmte Gebäude am 15.07.1921“	X
Friedrich-Wilhelm-Platz 13	Erben Jungschläger	1922	auf Liste "Gänzlich beschlagnahmte Gebäude am 15.07.1921"	X
Gerlachstraße 13	R. Reiser, Rentnerin	1924-1925		
Goethestraße 20	H. Kaufmann, Witwe	1924-1925		
Grindelweg		1921-1922	Villa Luttitz; auf Liste „Gänzlich beschlagnahmte Gebäude am 15.07.1921“	X
Guaitastraße 21-23	Fiskus	1924-1925		
Harscampstraße 26	A. Klütsch, Städt. Obersekretär	1924-1925		
Harscampstraße 44	H. Rocholl, Ingenieur	1924-1925		
Harscampstraße 55	F. Delhaes, Rentner	1924-1925		
Harscampstraße 69	J. Cronenberg, Parfümerie	1924-1925		
Heinrichsallee 10		1921		X
Heinrichsallee 16	Rudolf Lochner bzw. Gebr. Vincken, Autovertrieb	1921-1925	auf Liste „Gänzlich beschlagnahmte Gebäude am 15.07.1921“	X
Heinrichsallee 48	J. Houben, Rentnerin	1924-1925		
Herzogstraße 10	Katzenstein	1924-1925		
Herzogstraße 12	O. Scheuer, Rentnerin	1924-1925		
Herzogstraße 14	F. Heucken, Rentner	1924-1925		
Herzogstraße 15	A. Schiffers, Generaldirektor	1924-1925		
Hindenburgstraße 9	J. Giani, Kaufmann; H. Probst, Bankier	1923	Sitz des Bezirkskommissars; heute Theaterstraße	
Hindenburgstraße 29		1921	heute Theaterstraße	X
Hindenburgstraße 40	Stadt Aachen	1924-1925	heute Theaterstraße	
Hindenburgstraße 57	L. Winterschladen, Rentnerin (Liblar)	1922-1925	heute Theaterstraße; auf Liste „Gänzlich beschlagnahmte Gebäude am 15.07.1921“	X
Hindenburgstraße 59	van Rey'sche Erben	1924-1925	heute Theaterstraße	
Hindenburgstraße 61	Klub Aachener Casino	1924-1925	heute Theaterstraße	

Hindenburgstraße 78	Dr. G. Kersting, Sanitätsrat	1924-1925	heute Theaterstraße	
Hindenburgstraße 86	M. Delhaes-Bayer, Frau	1924-1925	heute Theaterstraße	
Hindenburgstraße 98	Stadt Aachen, Adele-Cockerill-Stiftung	1922-1925	heute Theaterstraße; auf Liste „Gänzlich beschlagnahmte Gebäude am 15.07.1921 “	X
Hubertusstraße 12	Nellessen Erben	1921-1922	auf Liste „Gänzlich beschlagnahmte Gebäude am 15.07.1921 “	X
Im Mariental 25		1924-1925		X
Industriestraße	Eisenbahnverwaltung	1924-1925		X
Kaiserallee 23	J. Klempt, Rentner (Pirmasens)	1924-1925	heute Oppenhoffallee	
Kaiserallee 27	F. Rein, Kaufmann	1924-1925	heute Oppenhoffallee	
Kaiserallee 37	O. Koelges, Witwe	1924-1925	heute Oppenhoffallee	
Kaiserallee 88	L. Slagmolen, Kapitän	1924-1925	heute Oppenhoffallee	
Kaiserallee 136	P. Peters, Versicherungsvertreter	1924-1925	heute Oppenhoffallee	
Karlsgraben 55		1921-1922	auf Liste „Gänzlich beschlagnahmte Gebäude am 15.07.1921 “	
Kleinmarschierstraße 21	Peters (Köln)	1921-1922	auf Liste „Gänzlich beschlagnahmte Gebäude am 15.07.1921 “	X
Klosterbongard	K. V. A.	1921-1925	auf Liste „Gänzlich beschlagnahmte Gebäude am 15.07.1921 “. Die Straße existiert heute nicht mehr und verlief zwischen Wüllnerstraße und Marienbongard.	X
Komphausbadstraße		1921-1922	auf Liste „Gänzlich beschlagnahmte Gebäude am 15.07.1921 “	X
Krakaustraße 22	B. Kuckhoff, Nadelfabrikant	1924-1925		
Krefelder Straße 19	J. Linden, Architekt	1924-1925		
Kronprinzenstraße	Reichsvermögensamt	1922-1927		X
Kruppstraße 39-41	Stadt Aachen	1924-1925		
Kupferstraße 22	E. Lang	1924-1925		
Kurbrunnenstraße 46	A. C. F. Ferber, Tuchfabrikant	1921-1925	auf Liste „Gänzlich beschlagnahmte Gebäude am 15.07.1921 “	
Lagerhausstraße 1	H. Deckers, Versicherungsvertreter	1924-1925		
Leonhardstraße 22	Stadt Aachen	1924-1925		
Liebfrauenstraße 12	H. Sammeck, Reg. Baumeister a. D.	1924-1925		
Liebfrauenstraße 17	A. Schwemann, Prof.	1924-1925		
Liebigstraße, mehrere Gebäude ohne Hausnummer	Stadt Aachen	1921-1925	Einer der Standorte auf Liste „Gänzlich beschlagnahmte Gebäude am 15.07.1921 “, ein Gebäude zwischen Feldstraße und Feldweg gelegen.	X
Liebigstraße 70		1921-1922	Eine Hausnummer 70 gab es lt. Adressbuch für 1922 nicht.	X

Liebigstraße/ Ecke Feldstraße		1921-1927		X
Löhergraben 22	Prof. Reiss	1921-1922	auf Liste „Gänzlich beschlagnahmte Gebäude am 15.07.1921“	X
Löhergraben 44		1920		X
Lothringer Straße 10	Fiskus	1924-1925		X
Lothringer Straße 70	A. Hans, Wollhandlung	1924-1925		
Lothringer Straße 82	Mienes, Eisenwarenhandel	1924-1925		
Lousbergstraße 46	M. Vogelgesang, Witwe	1924-1925		
Ludwigsallee 33	E. Deden-Houtem bzw. A. Erens, Witwe	1922; 1924-1925	auf Liste „Gänzlich beschlagnahmte Gebäude am 15.07.1921“	X
Ludwigsallee 57	Knops / Stadt Aachen	1921-1925	auf Liste „Gänzlich beschlagnahmte Gebäude am 15.07.1921“	
Lütticher Straße 322	E. von Halfern	1922	auf Liste „Gänzlich beschlagnahmte Gebäude am 15.07.1921“	X
Mariahilfstraße 25	H. Mack, ehem. Fabrikant	1924-1925		
Maria-Theresia-Allee 49	F. Franck, Rentner	1924-1925		
Maria-Theresia-Allee 289	Stadt Aachen	1924-1925		
Marienbongard	Reichsvermögensamt	1924-1925		
Markt 40-42	Stadt Aachen	1924-1925	Rathaus. Die belgische Wache befand sich in den Räumen des heutigen Ratskellers, links von der Treppe zum Haupteingang des Rathauses.	X
Metzgerstraße		1921-1927		X
Michaelstraße 6	Evangelische Gemeinde Aachen	1924-1925		
Moltkestraße 4	Eisenbahnverwaltung	1924-1925		
Moltkestraße 17	Eisenbahnverwaltung	1924-1925		
Monheimsallee 36	Lucius'sche Erben	1924-1925		
Monheimsallee 54	Oppenhoff'sche Erben	1924-1925		
Neumarkt 9	F. Stein, Witwe	1924-1925		
Neustraße 59	M. Hillebrandt, Witwe	1924-1925		
Nizzaallee 34	Carpers	1922	auf Liste „Gänzlich beschlagnahmte Gebäude am 15.07.1921“	X
Ottostraße 11	Josef Funken, Bäckerei	1924-1925		
Passtraße 92		1921-1922	auf Liste „Gänzlich beschlagnahmte Gebäude am 15.07.1921“	X
Pontwall 8	Reichsvermögensamt	1924-1925		
Reichsweg 14	Eisenbahnverwaltung	1924-1925		
Reichsweg 6	Eisenbahnverwaltung	1924-1925		
Reumontstraße		1922	auf Liste „Gänzlich beschlagnahmte Gebäude am 15.07.1921“	

Roermonder Straße 3	Erckens	1922	auf Liste „Gänzlich beschlagnahmte Gebäude am 15.07.1921“	
Rolandplatz 3-5	Reichsvermögensamt	1924-1925		
Rolandstraße 15	Reichsvermögensamt	1924-1925		
Rolandstraße 3	Hinsel, Witwe	1924-1925		
Rolandstraße 38	Dr. J. Kleinsorge, Prof.	1924-1925		
Rolandstraße 44-46	Reichsvermögensamt	1924-1925		
Ronheider Weg	Eisenbahnverwaltung	1924-1925		X
Ronheider Weg	Luise Honigmann bzw. Honigmann'sche Erben	1921-1925	auf Liste „Gänzlich beschlagnahmte Gebäude am 15.07.1921“	
Roonstraße 1	L. Jarislowski, Kfm.	1924-1925		
Rudolfstraße 35	Biesing	1921		X
Rütscher Straße 53	H. Pütz, Kaufmann	1924-1925		
Salierallee 29-43	Reichsvermögensamt	1924-1925		
Schenkendorfstraße 2-8	Fiskus	1924-1925		
Schmiedstraße 18	Stadt Aachen	1924-1925	einquartiert: P. Smet, Besatzungsangehöriger	
Schönforststraße 1-9	Reichsvermögensamt	1924-1925		
Schützenstraße 15	Malms, Witwe	1924-1925		
Seffenter Weg	P. Nyssen, Kaufmann	1924-1925		
Sittarder Straße 1-23	Reichsvermögensamt	1924-1925		
Südstraße 16-18	E. Dibbert, Kaufmann (Burg bei Bremen)	1921-1925	auf Liste „Gänzlich beschlagnahmte Gebäude am 15.07.1921“	X
Trierer Platz 1-9	Reichsvermögensamt	1924-1925		
Trierer Straße 2	H. Dittmann, Rentner	1924-1925		
Trierer Straße 172	J. Bott, Bürgermeister a. D.	1924-1925		
Trierer Straße 288-404	Reichsvermögensamt	1924-1925		
Trierer Straße 372	H. König, Holzhandlung	1924-1925		
Viktoriaallee 10	Geschwister Hoesch, Renterin	1924-1925		
Wallstraße 65-71	Stadt Aachen	1924-1925		
Weberstraße	Eisenbahnverwaltung	1924-1925		
Wilhelmstraße 48	Walter	1922	auf Liste „Gänzlich beschlagnahmte Gebäude am 15.07.1921“	X
Wilhelmstraße 84	Freifrau von Broich (Schloß Richterich)	1924-1925		
Wilhelmstraße 123	J. Pagenstecher, Rentnerin	1921-1925		X
Zollernstraße 31	A. Thywissen, Rentner	1924-1925		